



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NRLF



486 329

for Bremer
16. 11. 00

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS



INSTITUTE OF TECHNOLOGY

1945

Condition II = rate

condition III and condition IV

condition V

condition VI

condition VII

condition VIII

Stückchen ut de Mus'kiff.

Erster Theil.

Vater = Mariken.

Ein Bild aus dem Volksleben.

Von

Joachim Mühl.



Zweite Auflage.

Atona 1869.

Verlag von A. Menckel

Tater - Mariken.

Wat dat för Een is? —
Lat Ju dat vertellen.

Ein Bild aus dem Volksleben.

Mehrt Glossar.

Von

Joachim Mühl.



Zweite Auflage.

Altona 1869.

Verlag von A. Mengel.

2. Aufl. 1873. Hamburg.

777817
N 57
31869
v. 1-2

Handwritten text, possibly a title or author name, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, possibly a subtitle or edition information, mostly illegible.



BREMER

Uebersetzungen ins Hochdeutsche sind verboten.

Von Unthunlichkeitswegen.

An de lieben Leser.

„Gut Dag!“ — — „„Schön Dank ok!““

„Ne, dat is wahrhaftig keen Spaß! — Ik tred woll wat gottsfürchtig un driest vör Su up, — garnich, as wenn't dat erste Mal is; awer Zi schullen man weten, woans mi de Bix bewert! Dat is blot nich so to sehn, wiel ik en Plattbütschen bün un de Bix in de Steweln dreg. — Schall ik Su mal seggen, wa mi Stacksminsch dorbi to Noth is? — Grad as so'n drogen drehaarigen Jung, de vör sinen Pofetter steiht un sinen Lex upseggen schall, un de sik nich seker is, wat de Di tonaken nich na sin Handwartstüg grippt, un seggt: „Du Deuster, wat heft Din Saken slecht makt! Wullt maken, dat wegfummst! — un kumm mi so nich wedder!“ — un de Noth denn hoch in End hollt, — oder wat he em hartlich ankift un fründlich awer de Backen eit, un seggt: „Na, dat güngn woll; ik bün tofreden; awer en ander Mal mutt noch beter gahn.“ — — Nu, wat ik Su denn bed, is: wenn't jiggens möglich is, denn lat mi mit en blau Og dorvon kommen; denn dat Leben is doch gar to söd, un de Dod is

so bitter. — It will Iu of gern mal en Gefallen wedder dohn. — Un wenn Zi min Geschicht vielleicht lieden magt, dat is mennigmal ja nich to weten, denn wes't blot nich blöb un schanierlich, un seggt driest: „Kumm bald mal wedder!“ wenn it: „Abjüs!“ segg; denn it weet noch mehr von dat Schlag un vertell se Iu gern, wenn Zi se blot hören magt.— So, Kinders, nu doht mi den eenzigsten Gefallen un verget dat nich, wo it Iu so truhartig un plattbütsch — platt un dütsch — üm beden hef.“

Meinfeld, Weihnacht 1867.

De Mutter.

Vorrede zur zweiten Auflage.

An min leewen Leser.

Nu mutt ik Zu ewer erst en lütjen Spaß vertellen. — Dor bün ik lestins mit minen olen dicken Stofferohm in dat grote Stadttheater in Hamborg, un dor sungen un spelen se Di, dat de Haid man so wackel. Singt dor of so'n lütj Kratending ganz alleenen: en Popp von Diern, un as de utjungn hett — mit eenmal ward Di dat en Getrampel mit de Föt un en Geballer in de Füß, dat ik dent: „Na“, dent ik, „nu faßt de ganze Kasten in'n Dubb“, un dat schriet dor Gen mang den Andern dör, All ut vullen Hals: da capo! da capo! da capo!“ — „Stofferohm“, segg ik, „wat schall dat bedüden?“ — „Jung“, seggt he, „dat heet: „densülwigen“ noch mal“, un richtig! de Diern köm wedder, möf en Allerbüwelsdingschen von Knix un singn ehr Stüdschen noch eenmal, un as se nu klar weer — na, nu holt Zu wiß! — do güngn de Larm un Spectakel erst recht an: „Hest du nich, so kannst du nich!“ ewer ik will weten — se kunnen! — Un dat lütj Krat von Diern, so söt as en Zuckerpopp, dat löp Di nu so kral un so drall so torüchlangs achterut un maf Di so'n nüblische Büdklings un smeet Di in de allerschönste Geschwindigkeit en Stücker wat von Kußhanden na uns 'rup, dat mi örndtlich de Mund watern wör un min ol Stofferohm so bi

sik sülsen utröp: „Dat di de Donner!“ — un de Diern neih
 ut. Un nu wedder den Heidenlarm un Spectafel! un jümmer:
 „Heraus! Heraus!“ — ja, schier as unklot, denn se weer ja
 al 'rut. — As ik mi nu wedder so veel besunnen har, sä ik de
 minen Stofferohm: „Stofferohm,“ sä ik, „dat will ik mi
 marken; denn wenn min leewen Leser un hartleewen Lands-
 lüd dat of so maht — — — — —
 Rinders, ik bin blot bangh, ik krieg so'n Ding von Knix
 un so'n Blüklings nich klar un so'n Ruffhanden, denn mit de
 Bux in de Steweln is dat so'n Sat, un Ji lacht mi ludhals
 wat ut. — Na, ik bedank mi denn of veel dusendmal, — un
 „denksüdwigen“ noch mal.

Meinfeld, Ostern 1869.

De Kuter.

Capitel 1.

Uns' leew Herrgott is en eegen Mann! He hett sinen Kopp för sik un up de recht Steh, un sin eegen Gedanken dorin, un sin eegen Weg geiht he sülsen, un wenn wi leewen Menschenkinder dor nich recht klof ut warden könnt, wiel wi en Brett vor'n Kopp hebbt un blot deepe Insichten, wenn wie in'n Soot kitt, un in unsen dummen Menschenverstand denn mennigmal meent: dü't un dat kunn un müß woll so un so kommen, so denkt he: „Dat is All recht god, wenn ik dat blot nich beter wüß,“ un dat kummt denn ganz anders, as wi uns dat dacht hebbt, un wenn uns achterna en Licht upgeiht un wi dor achterkamt. — Herr Ze! denn verwunder wi uns nich slecht, un makt grote Ogen un en lange Näs, un slat de Händen tohop, un seggt: „Ne Kinders, 'keen har dat of dacht!“ —

Na, Si ward Su nu of al glif nich slecht verwundern, wenn ik Su vertell, dat de of Possetter in

Düwelsbrook mal en lütj Kind kregen hett: dat weer en lütje Diern. Si skauftergrient nu viellicht un meent, if weet min Wör nich recht to setten, un denkt: if meer den olen Poßetter sin Fru. Äwer, Kinders, dor sünd Si bandig up'n Holtweg, denn wa kann if de woll meenen! — Hett he je en Fru hatt? — All sin Dag' nich; denn so langn he Poßetter is, hett he blot mit sin ol Mariken tohopen lewt: dat weer sin Hushöllersch, un en Fru hett he erst kregen, as sik dat nich mehr ändern löt, as he dat lütj Gör al har.

Na, dat hef if mi woll dacht: nu smustergrient Si erst recht, un seggt: „Denn hett sin Mariken en lütje Diern kregen!“ — Dat seggt mi äwer blot noch eenmal, denn will if In wahrhaftig wat Anders vertellen! — Mariken schull en lütje Diern kriegen! Dat fällt mi doch rein in't Lachen. Ne, ne! — Wunderlich is se woll, äwer en Captalstück von Fruensmensch, un an Kinderkriegen hett se woll in'n Drom nich dacht, un hett of keen kregen, äwer, as if segg, ehr ol Poßetter, un dat noch up sin olen Dag', un dat is em of fuer nog worden. Na, mit so wat müß Gener Mariken kommen, de har sik schön vermeth! Poßetter nöm ehr zwarßen „Du“, äwer se em „He,“ un dat heet so veel, as: „Dre Schritt von'n Riew.“

Dat kann if un will if nu grad nich in Alfred stellen: se lewt sünst tohopen as Mann un Fru, äwer in allen Ehren un Gottsfürchtigkeit.

De beiden Olen holt tohopen as de Klieben, sünd von buten of eben so rug un stachelig, un is Mariken wat mehr rug, so is he wat mehr spaßig un spiz un prickelig; æwer all beid sünd se inwendig liker karngesund un echt an de Pinn, as man dat mennigmal bi so'n ol wruckig un wrasfelhaarig Tüg hett, — grad as mit en Gesbom! So'n Gesböm — wa mennigen Stormwind hebbt se sik al um de Ohren weihn laten un wa rug un runwerig un knasterig seht se von buten ut, un doch ehr Holt — wa karngesund; wa fast un seker: de schönsten Schepsplancken! — un Wind un Wedder un Wellen sünd se noch am besten wussen. So de beiden Olen of, un se kennt sik as en Schilling, inwendig un butenwendig: ehr goden, wunderlichen, leegen un swachen Sieden, un denn les't se mal den Abendsegen tohop, un denn de Leviten, schellt sik of mit, un gnuert un brummt un mult, bet Allens wedder vergeten un vergehen is, — grad so, as twüschen Mann un Fru, blot dat se sik bi'n Verdragg nich küßen un snütern doht un, so to seggen, von Bett un Bæhl scheid sünd, — sünst grad so, un Mariken hett of de Büxen an un den Olen orrig ünnern Lüffel, utnommen bi ernsthaftige Saken, denn dor gift de ol Possetter nich licht wunnen Spill un keen Blitt un Verdun, — Mariken mag wöllen oder nich.

So veel is æwer gewiß: hett he dat Börlesen bi'n Abendsegen, so se besonders bi de Leviten, un dat kann

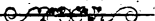
mennigmal en betjen dohn, so kummt se mit em in'n Text, un wenn he sik denn nich wahrt, so haft de Klieben tohop. He kann man blot mal en betjen Lo-
backtsack ut sin Kalkpiep up den Fotborn fallen laten, mang den witten Sand, oder in Gedanken sin Plep in dat blanke mischen Spianap utpurren, denn is dat Ding al verkehrt, oder en anbrennten Fidibus up dat witt linnen Dischlaten dahlleggen, oder sin Böker un Avisen nich grad un genau up ehr Steh hinstellen, denn kann he sik seker up so'n lütj korthaarig Straf-
capitel gefast maken, wat sik wuschen un kämmt hett; denn rein un proper un blank un aktrat mutt se dat hebben, dorför is se Fru in'n Huf', un wenn nu gar Reinmakerdag un Schüerdag is, denn mutt ehr jo keen Mensch an'n Leiwagen föhren, — ik wull em dat nich raden! — un de ol Posetter kennt ehr to god, un geiht ehr denn noch wieder, as dre Schritt, ut'n Wegen.

Am leegsten is de ol Mann dor æwer mit sin Karkenböker an. Wenn he nämlich meent: he hett sik de Nummer upslagen, wo he en Doden, oder en Brut-
paar, oder en lütjen dobboren Jung, oder en lütje fralle Diern inschrieben schall un sin Zettels von Herr Paster dor 'rinlegt hett, oder en Fidibus, un he geiht denn man en mal 'rut, so is Allens an de Siet, wenn he wedder 'rinkummt, un na sin Zettels kann he langn söken, wiel Mariken ehr mitsammts de Fidibus in'n

Aben steken un upbrennt hett, un wenn he denn man fragt, wo sin Papiereu bleben sünd, denn weet he Bescheed: denn fett dat wat, un wenn he sik denn nich geben will un gnrurt un krummt un wat spik un prickelig ward, denn gütt he blot Ol in't Fäer un verbrennt sik de Näs' un de Fingern, un wenn dat Fäerwarf denn gemählig wedder sacken deiht, denn geiht dat Mullen an, un de Kahlen gläest noch en Tidlang so fort, bet se sik denn von sülsen dodglimmt un utgaht un dor tolekt nicks von nabliift as de griese Asch.

Ne, ne! wat ik Tu segg: mit de Mariken is up gewiße Flæg jonich to spaßen, — un nu noch gar mit Kinderkriegen! Herr, du meine Zeit! — Si schullen ehr blot en mal hören, wenn ehr ol Posetter en unehrlich Kind int Karckenbok to schrieben hett, wa se denn up de Kackers von Dierus schellt! „Arbeiten mag dat Kackertüg nich!“ seggt se denn, „æwer wenn dor man en Fidel rögt ward — heidi! hopfa! — denn is de Düwel los, denn ward dor sprungen un schüert, un — Gott vergef mi all min Sünden! tonaßen brekt se mit en Gör dahl un ehr eegen ol Moder mutt se denu grotmaken un weegen un Kinderböker waschen! Na ik schull so'n Dochder hebben, un de bröch mi so'n Gör in de Kath, — mit dat erst best Stück Dings von Beßenstahl bröch ik den Köter ja mit mitsammts ehr Gör von Kind ævern Süll un ævern Drüfel! De Deuster schull ehr halen!“ —

Un düß Mariken schull en lütje Diern kriegen!—
Ne, wenn de beiden Olen noch en Kind hebben schöllt,
denn mutt de ol Posetter dat al sülben kriegen, sünst
ward dor nicks von, un wie geseggt, dat hett he ok
dahn, — glöft, oder glöft nich! —



Capitel 2.

Wat is in'n Rußenwinter, Anno twölf un dörtein, wo unſ' Herrgott grad ſinen Iwer utwett an den groten Spizboben von Bonapart un an ſin Tafeltüg von Franzosen, wo leider Gotts! of en Barg von unſ' eegen leewen Landslud mit int Gras — as if ſeggen wull: in'n Snee bieten müß, un he ehr en mal wies', wat en Hart is, as weiland den König Pharao un ſin Landslud in de Bibel, dat he noch Herr is un den Kopp haben hett un dat Regiment in de Hand, — denn dat hett he so mit an ſik, — na, as if man ſeggen wull: do kummt dor's Abends bi den Buervagt in Düwelsbrook, wat den olen Poſetter ſin Swager is, en Taterminsch an, mit en lütj Kind achter in'n Sack up de Naack; dat lütj Gör kann woll en halw Jahr old wesen. Olsch un Kind ſünd nu bandig verſfrozen; de Olsch ehr gelen Backen ſünd richtig blau, un dat lütj Gör is meist verklamt, so dull un so warm dat of innummelt un inbünzelt is, un se wöllt bi den Buervagt en Nachtlager hebben. Wat den Buervagt ſin Fru is, of Poſetter ſin Suster, dat is en ol dick Olsch un hett en godmödig Hart. — „Trina,“ ſeggt se to ehr öllst Dochter, en Diern von

en Zahrer tein, „Kind, sett mal en lütjen Butt mit Welf bi't Frier; ik will Möschen maken, dat wi dat lütj Worm von Gör wedder updaut“, un de Taterolsch mutt sik achtern Aben dahlsetten un friggd en Töller vull warme Grütt un Botterbrot, un as dat Minsch nu itt, fragt ehr de Buervægsch na düt un dat, un wat dat Slimmst is: se kann ehr nich recht verstahn, friggd æwer doch na un na so veel von ehr rut un Hof, dat de Dlsch mit ehr lütj Gör ganz moderseelen un alleenen up de Welt steiht, denn wat ehr Mann west is, de is al en Zahrs Tid dod. De Buervægsch litt dat Tatermensch ganz duersam an un dat lütj Gör erst recht, besonders as de Dlsch dat an de Post leggt un fugen lett, un se lett ehr dat an nicks fehlen.

As dat nu Bettgahnstid is, seggt de Buervægsch to de Taterolsch: ehr lütj Gör kann se man nern laten in de Döns, dat kann in ehr Weeg slapen, æwer wat se sälben is, se mutt na den Hochbæhn rap, na't Stroh rin, un se gift ehr noch en paar Beerdefen mit, wo se sik mit todecken kann. Wat nu de Buervagt is, de sticht sik en Lücht an un bringt de Dlsch to Bæhn, wo de sik denn int Stroh dahllegt un mit de Beerdefen todeckt, un do stiggd he wedder de Bæhnledder hindahl un will denn of to Bett, wo sin Dlsch al in liggd. „Jochen“, seggt se, as he sik uttrecken will, „erst sett mi de Weeg mit dat Gör en mal vör't

Bett, — en Band hef ik dor al anmaakt, — un denn gif mi dat End in de Hand, un wenn Du Din Uhr up'n Dirsch leggst, denn stöt mi den Möschenputt nich üm.“ Un Jochen maakt dat nu All so toerecht, as sin Dirsch dat seggt, un as he sik nu uttrocken hett, krüppst he bi ehr 'rin, un seggt: „Dat früst doch fünfsch un is hundsich kolb.“ — „Ja“, seggt se, „dat is dat ok; nu streck Di æwer of man örndtlich ut un ligg nich jümmer mit krumme Kneen; Du hu'fst jümmer en Hundenhus, un dat tocht mi denn an de Been un an'n Piew. Is en gräfige Küll, un wa de wesk Menschen dor doch hindör mæt! Is man god, dat ik dat ol lütj Gör hier nern beholen hef, dat weer dor haben jawoll verfahren! — Ik har de Dirsch of ja gern en Bett geben, æwer ik hef ja keen mehr, un denn weet man of ja nich, wat se rein is.“ — „Och,“ seggt Jochen, „de is Kummer gewennt, un wenn de man jümmer so'n Lager hett, denn kann se Gott danken.“ — So snackt de Beiden denn noch en Tidlang los, un wenn dat ol lütj Tatergör sik man rögt, denn treckt de Dirsch glik an'n Band, bet se denn tolekt bed un so bi Lütjen inslapt, gesund un tofreden.

Wiel se nu æwer en betjen länger snackt hebbt, as gewöhnlich, of en paar mal upwaht sünd, wenn de Lütj schriet hett un de Dirsch an'n Band trecken müß, un se of en mal upweist is un dat Gör Möschen geben hett, so slapt se den andern Morgen noch, as

de Grottdiern al 'rinkummt, pör't Bett, — denn sünst sünd de Beiden de Ersten, de in de Been un in'n Gangen sünd, wenn se den Hahnen man freihn hört, — un de Grottdiern seggt: „Herr, kam He doch en mal flink up: de Taterolsch is æwer Nacht ut de Bæhnluf fullen un liggt dod up de Dehl!“ — Na, dat ward Di nu æwer en Upstand! He æwer Hals un æwer Kopp na'n Bett 'rut un sin Olfsch achterin, un as se man nothdürffig wat æwern Biew hebbt, gaht se denn rut, un richtig: de Taterolsch liggt stief un kold up de Lehmdehl, as de Grottdiern seggt hett, un de Knechten un Dierns stahd dor bi 'rüm, un de Thranfrüsel hingt an'n Büchenpahl un schient mit sin Licht de dode Olfsch in ehr blau-gel Dodengesicht. „Herr, du mein Gott!“ seggt de Buervægsch un sleit de Handen tohop, „wat en Begebenheit! Christen! Kinder! Se is jawoll richtig dod!“ — Ja, dod is se; se is mit en Stücker veer bet stief Klappen Stroh un mit ehr Beerdecken ut de Bæhnluf rutscht, un dor liggt se. Dat Blot is ehr an ehr blau-gel Tatergesicht fast-froren, un ehr gneterswarten Haar hingt ehr blödig æwer de magern Backen, un ehr swarten Ogen sünd so stief un gläsern, as weeren se of froren, un wat Blot steiht ehr twüschen de blauen Lippen un ehr Tähnen, sünst so witt als Elfenbeen. „Ne, Kinders, wat en Begebenheit!“ seggt de Buervægsch wedder un de Thranen stahd ehr in de Ogen; „un nu dat

arme Gör! — un dat dat of grad in unſ' Hus paſſeeren mutt!“ — „Nu, Moder,” ſeggt de Buervagt, „wi hebbt unſ' Chriſtenpflicht un Schuldigkeit an ehr dahn.“ — „Ja,” ſeggt ſe, „dat is en Troſt; æwer dat is doch bandig duersam. Gott, du leewer Gott, wat en Toſtand!“ —

In de Tid, dat ſe dor nu ſo ſtaht un fiht un ſnaht un duert, kamt dor nu al mehr Fruenslüd ut't Döörp, mit ehren Hingelputt in de Hand, un wöllt Melk halen, un de fiht un duert un ſwögt all mit, un lat ſik dat lütj Gör wiefen, un dat liggt in de Beeg un ſlöppt ſo föt, dat een Dg dat ander nich fühl, as ſtunn dor en Engel bi; blot mennigmal rögt dat in'n Slap de Lippen, as wenn't ſuggt, un lacht denn en mal mit, as wenn ſin Engel dat küßen deiht. „Ne,” ſeggt de Buervogſch „dat is gar to barmhartig antoſehn!“ un wiſcht ſik mit ehren Platen de Thranen ut de Dgen, un de andern Fruenslüd duert dor of æwer un de Thranen ſtaht ehr of in de Dgen, un: — „Is't en lütjen Jung oder en lütje Diern?“ ſeggt ol Wreſch. — „Is en lütje Diern“, ſeggt de Buervogſch. — „Gott der bewahr Gen! de arme Diern!“ ſeggt de ol Wreſch. „Wahr is't doch un bliſt doch: Wenn de Brachter nicks hebben ſchall, verlüſt he dat Brot ut de Kiep!“ —

Bideß driggt de Buervagt de dode Dſch mit ſin Anechten na de lütj Döns rin un deckt ehr mit

en mitt Laken to, maakt Anstalten, dat Allens sinen Schick kriegt, un sin Dilsch hett nu nog, an dat lütj Gör to denken, un seggt to ol Wresch, as de mit ehren Melkputt wedder to Hus will: „Du geihst ja bi Poßetter, minen Broder, vörbi; segg em: he schull glif en mal herkommen!“

Ol Wresch geiht sik denn af, un as se bi Poßetter sin Hus kummt, steiht de al buten vör de Döhr, mit sin manchestern Kneebüz in de Steweln, un sin blau bompullen Kapitemüz hett he binah æwer Näs un Dhren trocken, un schüffelt sik en lütjen Stieg dör den hogen Snee na sin Immenschuer lang, na sin lütj Hus hin.

„Gut Morgen, Poßetter!“ seggt ol Wresch; „hett He’t al hört!“ — „Ne; wat denn?“ seggt de Ol. — „Bi Jochen is æwer Nacht en Taterolsch ut de Bœhnlut fullen un liggt musdod up de Dehl, un ehr lütj Gör,“ — un dorbi langt se na ehr Schört un wischt sik de Ogen, „dat liggt in Gretjen ehr Weeg un lett sik dat nich drömen.“ — „Hm,“ seggt Poßetter, „dat is schlimm,“ un steiht un hett sik up sinen Schüffelstähl stütt, un steiht, as wenn he in Gedanken steiht. — „Un He schall glif en mal na sin Süster hinkommen, hett se mi seggt,“ seggt ol Wresch, un as Poßetter dat hört, sett he sin Schüffel int Immenschuer un geiht na sinen Swager hin.

„Hans, wat seggst nu!“ seggt sin Süster glif

to em, as he dor man ankummt. „Wat en Begebenheit! un nu dat arme Gör!“ — „Ja, Gretjen,“ seggt de ol Posetter, „dat is schlimm. Wo hebbt Si denn de Olsch hinleggt?“ — „Se is in de lütj Döns,“ seggt Gretjen, „un de Weeg mit de Lütj steiht bi ehr; ik hef dor insböden laten.“

Se un Jochen un Posetter gahnt dor denn rin, un Posetter süht de Lütj, de nu al wakt un mit ehr lütjen Arms un Handen up de Weegendek trummelt un mit ehr lütjen Stiepers von Been trampelt, as weer ehr garnicks weg un ehr unbandig behaglich to Sinn, un den olen Posetter ward ganz snacksch und sonderbar to Moth, un as Jochen nu ok grad dat Saken von de dode Olsch uphört, un de ol Posetter de ok süht, wa se dor liggt: so den stillen Dod bi dat trampelige Kinderleben, do ward em noch snackscher to Moth, un he sohlt sin Handen un seggt keen Wort, as wenn he bed, un denn kikt he mal de Olsch an, un denn dat lütj Gör. —

„Na, Hans, wat seggst dor denn von?“ seggt de Quervægsch, sin leew Süster, al wat ungeduldig, dat he garnicks seggt. „Ja“ seggt he, „wat schall ik dor veel von seggen; dat is schlimm un trurig nog.“ — „Dat weet de leewe Gott!“ seggt se; „æwer wat schall nu ut dat lütj Gör warden!“ — „Dat mußt na de Armentkath oder von Armentwegen utdahn warden,“ seggt Jochen; dor lett sik wieder nicks bi

maken.“ — „Dch,“ seggt sin Olsch, „dat wull ik doch so unnog; dat lütj Gottesblot is so unschuldig un so nüblig.“ — „Ja,“ seggt he, wat de Buervagt is, „ik müß woll noch wat; æwer se deiht dat man nich.“ — „Wa so? wat meenst Du denn?“ seggt se. „Trina müß dat Gör na sik hinnehmen, meen ik,“ seggt he; „se kunn dat ja grot maken un ut de Schol bringen; se hett ja man den eenen Jung, un to leben hett se ja nog.“ —

Trina, schöll Si weten, is Boßetter sin ander Suster, un de hett en groten Buren tom Mann, in dat nächste Dörp, man en halw Stunden von Düwelsbrook af, un is swar riek: Geld hett se as Hei, blot so lang nich, un eenen Jung hett se ok man: en schiersnutigen Bengel von söß Jahr un recht so'n lütjen nübligen Flasskopp mit rode Backen, un eegentlich heet se „Appelmütjen“; denn wenn Gretjen ehr Kinder, söß Mann hoch, two Dierns un veer Jungens, dat nich mitrekent, wat ünnerwegens is un wo se nu mit geiht, Trinamütjen en mal besökt, denn kriegt se dor jümmer handig schöne Appeln; un wenn se na Hus gaht, noch en groten Dofvull mit, besonders wat Gretjen ehr Trina is, denn dor hett Appelmütjen Badder to stahn un is up en Art ehr Bertog, un Welk meent al, de lütj Trina ward noch en mal den lütjen Glas sin Fru, wenn unf' Herrgott ehr dat Leben lett, un noch en mal Buervægsch up den Appelhof; denn wat

Appelmütjen is, de hett achter ehr Finstern en groten Appelhof, un mit Appeln un Beren knaufert un knidert se grad nich, as fünfst woll ehr Gewohnheit is, un en Schilling kehrt se erst dremal üm, ehr se em utgift, „denn wat man weggift, is man los,“ seggt se, un arbeiten kann se un mag se, un se kunn eben so god: „Rietendahl“ heeten, un dat Mulwurf geiht ehr as en Bepermæhl un steiht nich licht still un freit sik, wenn't mal Fierabend frigg, un wat up'n Dudd raffen un achter de Oken steken un up'n Dudd holen, — dat is ehr Dusendleben, un is't of man in'n Strümpenschacht, un sünd't of man Spetschedahlers, un up en Bullbuern hollt se so veel, as up ehr Spetschen, un dat will wat seggen, un en „Bullblot un'n Esel hört nich an een Kräu,“ seggt se, un ik heet Appelmütjen, un dat bün ik sülsen!“ —

Düß Trina, meen ehr Swager Jochen, de Buer-
vagt, de müß dat lütj Gör to sik nehmen, grotmaken un ut de Schol helpen. Knapp hett he dat seggt un dat lezt Wort noch in'n Mund, do seggt sin Dlsch: „Jochen, wo wullt Du hin! dat deiht se nich! Se hett gar to'n groten Narren in ehren Jung freten: den Clas, un nu noch en Later- un Prachterkind! Un denn: Du weeft ja, wa se up de Spetschedahlers sitt! Ne, wenn Du nicks Beters weeft, denn swieg man still.“ — „Ne,“ seggt de ol Boßetter un schüttelt mit den Kopp, „dat deiht se nich; up dat Flagg kenn ik ehr to genau.“ —

„Gott!“ seggt den Buervagt sin Olsch, „if behöl dat lütj Worm ja gern fülben un Joche wör dor of nicks gegen intowenden hebben, dor kenn ik em to; æwer ik hef ja fülben de grote Keeg leewen Kinder un se sünd dor ja noch garnich en mal all“ — „Ne, Moder,“ seggt de Buervagt un nimmt ehr dat Wort ut den Mund, „dat geiht nich; wenn Du dat æwer absluts wuſt, ſo müß dat von minenwegen ſinen Willen hebben, denn: „Je mehr Kinder, je mehr Baderunſer,“ seggt unſ' Herr Paſter ja; æwer“ — „Weeßt wat?“ seggt de Olsch mit en mal to Poſetter, „Hans, Du kunnt dat nehmen; Du heſt ja keen Kind un keen Küken!“ — „An dacht hef ik dor of al,“ seggt Poſetter; „dat is man blot von wegen Mariken; Du kennst ehr ja.“ — „Ja,“ seggt de Olsch, „de kenn ik as mi fülben: se ward erſtan futern un ſakerreeren, æwer paß up: se findt ſik in de Sak.“ — „Dat weet ik woll,“ seggt Poſetter, „un mi is of man blot för den erſten Anfang bangn.“ — „D,“ seggt se, „wenn Du man wullt, — dat Ander kriegt wi woll in't Loth.“ — „An mi ſhall dat nich liggen,“ seggt Poſetter; „if will woll, un will gern; æwer wa“ — — „Nu ſwieg man ſtill,“ seggt ſin Süſter, „dat gift ſik all; denn gah man to Hus un ſlag man Börpahl un bereit Din Mariken dor man up vör, un von Namiddag ſchick ik Di dat Gör mit de Weeg na, un de Weeg könnt Zi denn man erſtan beholen, mit dat Weegentlig

in, — if gah woll noch en halw Jahrs Tid weg un bruk se so langn nich, — un Kindertüg un Kindersböker könnt Zi ol kriegen, if hef nog von dat Tügs, un dor brukt Zi Ju garnich üm to kümmern, un naher weet uns' Herrgott wieder Rath." — Dat kummt dor rut bi de Dösch, as ut en Pistol, un Posetter kann garnich to Wort kommen; as sin leew Süster cewer to End is, seggt he: „Gretjen, wo wullt Du hin! Ne, denn kennst Du Mariken noch langn nich halw! Up düße Art warr wi dor nicks bi. Wenn wi ehr dor nich so „Bods!“ mit cewern Hals kamt, kriegt wi ehr dat Gör nich mit veer Beer na de Rath rin; cewer wenn dat man erst dor is — na, lat mi man maken.“

De ol Mann is mit en mal rein as verändert: as en jungen Perl, obwoll he al in sin söftigst Jahr geiht, — he is twe Jahr öller, as sin Mariken, — so bestimmt un fast un seler, as wenn he in sinen Herrgott wat beslaten hett, un denn kann sin Mariken man kommen oder de leibhaftige „Gott-sei-bei-uns!“ sälben. „Gretjen,“ seggt he, „pad mi dat lütj Gör warm in; if will't glif mitnehmen, un Du bliffst hier, — schast siner Tid woll Bescheed kriegen.“ — „Dat weet if doch nich recht, Hans,“ seggt se, „so mit en mal, dat Mariken dor garnicks afweet“ — „Lat Du mit man still bethemen,“ seggt he, „if kenn ehr“ — un de Dösch gift de Lütj noch stink Wöschchen un wies't

Hans dat, woans dat maft ward, un seggt em von Allen Bescheed, un bindt de Lütj of en reinen Dof vör, un wies't em, wadennig Mariken dat maken mutt, un pacht denn de Lütj ganz warm un weel un nüdlich in. —

Na, Kinders, dat schull Mariken weten! Se futert un brummt so al: „Wo he woll al wedder hindæft is; mutt'n den heelen Morgen mit den Kaffee rümböten un rümpüstern, un ward nu doch noch kold. Dat weet de leewe Gott: in so'n Mannslüd is of doch garkeen Ordnung intokriegen! Na, lat em man kommen!“

As dat lütj Gör nu inpacht is, nimmt de ol Possetter dat Kind up'n Arm un seggt „Abjüs!“ — „Un dat Si dat nu man All so maft, as ik Di seggt hef,“ röpt em sin Süster noch na, „un de Weeg un dat Kindertüg un Kramsticken schick ik Di von Midtdag na; denn so'n Gör mutt Dags of sin Kau hebben!“

Possetter geiht sik mit sin Kind af, un em is bandig snacksch to Moeth. Na, he is dor vör un mutt dor nu of hindör, un he hett dat bi sik fastfett un in sinen Herrgott beslaten, un nu mutt't dohn, wat will! — torüch huppen deiht he nich wedder, so veel is gewiß.

Mariken ahnt sik von Gott nicks Böf, un püstert noch bi ehren Kaffee rüm, as Possetter mit sin Kind ankummt un de Klink an de Dönsendöhr anfaat. — „Na,“ will se grad seggen „kummt He noch mal wedder?“

Wa langn schall unsereener mit den Kaffee rümrösten
 un rümpüstern!" æwer as se: „Na“ seggt, da kummt
 Poßetter grad mit dat Kind in de Döhr, un dat is,
 as wenn se mit en mal en Schlag kregen hett un de
Tungn nich rögen kann; se kift den olen Poßetter stief
 un starr an un weet keen Wort to seggen. „Ja, Mariken,“
 seggt he, „schell man nich; ik hef uns of en lütj Kind
 mitbröcht.“ — Erst kift se em noch stief an, halt do
 hoch Luft, sett sik de beiden Handen in de Siet, de
 ehr erst bi'n Vieu dahlsackt sünd, un seggt: „Wat
 seggt He?“ — „Lütj Diern hef ik uns mitbröcht,“
 seggt he. — Mariken kift em noch strammer an un
 dat innummelt Gör up sinen Arm, un dat is ehr,
 as wenn't spöfelt, un se seggt: „Is He bi Trost, oder
 hef ik minen Schick nich!“ — „Minen Trost hef ik
 up'n Arm,“ seggt he, „un Du warst Dinen Schick
 of jawoll hebben.“ — „Herr!“, seggt se mit en mal,
 un as de ol Poßetter dat Wort „Herr“ man hört,
 weet he Bescheed — æwer he is fast — „Herr“, seggt
 se, „will He mi ol Fru för'n Narren hebben! denn
söl He sik en ander ut; — He is jawoll up'n Buckel
 nich klof! Wat is dat för en Gör un wat schall dat?“
 — „Gör mi ruhig to,“ seggt Poßetter, „denn will
 ik Di dat vertellen.“ — Mariken bewert örndtlich de
 Lippen un blifft stief stahn un luert, wat dor kommen
 schall. — „Süh, so is't kommen,“ seggt Poßetter.
 „As ik von Morgen buten Snee schüffel, schickt Gretjen

her: ik schall mal glit hin na ehr kommen. As ik dor ankam, hebbt se dor en böde Taterolsch in de lütt Döns, de is æwer Nacht von Jochen sinen Hochbæhn ut de Bæhnlut fullen, un dütt is ehr Kind.“ „Un dat will He hebben?“ seggt Mariken, „un noch dorto en Prachter- un Taterkind!“ — „Ik bün woll be Nächst dorto,“ seggt Pösetter; „ik hef ja keen Kind.“ — „Ne,“ seggt Mariken, „wat mutt ik up min olen Dag' noch beleben! He, — wat will He mit Kind! — Gott sei bei uns! — Kann He of sögen?“ — „Ik dach so,“ seggt Pösetter, „dat schust Du dohn.“ — „Herr,“ seggt se, „dor blifft He mi mit von Biew; will He mi tom Spectakel maken! Den Ogenblick schafft He mi dat Gör wedder ut'n Hus', oder ik snör minen Bündel an gah af; — dorto hef ik mi nich vermeth!“ — „Dat weet ik woll,“ seggt Pösetter; „æwer Mariken, up en paar Dahler Lohn mehr oder weniger kummt mi dat of nich an.“ — „Pfeu!“ seggt se, „Herr, scham He sik wat; hef ik Em al en mal mehr Lohn afverlangt? — Dat is en dummen Snack von Em!“ — un Pösetter denkt so in'n Stillen: Spie Din Gift un Gall man erst rein ut, desto cher kam wi bi Di up'n Grund, wo de körnige Honnig sitt. — „Segg He,“ seggt Mariken, „will He dat Gör wedder wegbringen, oder nich?“ — „Ne,“ seggt Pösetter, „denn har ik't ja nich erst mitbröcht; ik hef't un will't nu of beholen,“ un as he dat seggt, fängt

dat ol lütj Gör an to blarren, un he löpt dor mit in de Döns rüm un weegt dat up sin Arms up un dahl un singt sin: „Schschschschsch=scht! Schschschschsch=scht!“ dorbi lang, un Mariken steiht dor ganz verblüfft un kift em an: „Na, Herr,“ seggt se do toleht, „is dat Sin leht Wort?“ — „Ja,“ seggt Poßetter, — „schschschschsch=scht!“ — „God,“ seggt Mariken, „denn: Adjäs.“ — „Adjäs,“ seggt Poßetter, „schschschschsch=scht!“ — un Mariken geiht rut, na ehr Slapkommer. Hier sett se sik erst dahl un verpußt sik en betjen, un besinnt sik, do maht se ehren Ruffer apen un will ehr Kramsticken tohoppacken, un as se dorbi anfangt, kann se sik nich länger holen un fangt bitterlich an to weenen. „Gott in’n hogen Himmel, wat mutt ik unglücklich Minsch noch up min olen Dag beleben!“ seggt se. „De Mann hett jawoll richtig sinen Trost nich! — Hef ik em nich hegt un plegt, as wenn ik sin lieulich Süster weer? Un nu düt!“ — Un se kriggt wedder en Dok ut’n Ruffer, den hett Poßetter ehr verleden Wiehnachten noch to’t Christifest bescheert, un se weent noch jümmer, æwer stiller, un de Thränen lopt ehr man so bi de Näs’ langs. „God is he,“ seggt se; „æwer nu hett he ja rein sinen Berstand nich un is sünst so klof!“ un se wischt sik wedder de Thränen af mit ehr Schört. — „Wat will he nu alleenen mit dat Gör anfangen! Afgeben deiht he dat nu nich wedder, dor kenn ik em to. — Ne, de Mann is bi Gott den Herrn nich rich-

tig! un dat Gör schriet noch jümmer to. — Mußt man rein mal ringahn un em de Sat noch en mal örndtlich vörstellen un em to Vernunft bringen.“ —

Se wischt sik denn ehr Thranen af un geiht wedder rin. „Herr,“ seggt se, „dat geiht wahrhaftig bi Gott nich; hör He mi, un bringn he dat Kind wedder weg!“ — „Schschschschsch=scht! — Schschschschsch=scht! singt Poßetter un seggt sünst keen Wort. „Herr,“ seggt Mariken, „hört He nich? Dat geiht nich; He kummt dor bi up; He friggd dat Gör nicht still! Dat is gewiß hungrig un mutt Möschen hebben!“ — „Schschschschsch=scht! Schschschschsch=scht!“ seggt de ol Poßetter un leit dat Kind up un dahl danzen, dat he al sweeten ward. — „Dat Gör het sik gewiß ok ful maft,“ seggt Mariken, „un mut wull en reinen Dof vörhebben! Gef He mi dat en mal her; ik will en mal tosehn!“ — „So—o,“ seggt Poßetter, „un denn wußt Du dat Gör woll wedder wegdregen! Fix is keen Narr un lett sik von'n Schap bieten! Ne, Mariken, dat is nu min Kind un blifft ok min Kind; ik heft in minen Herrgott beslaten, un vör den lat ik mi nich un mündig maken; wat de mi anvertrut, dat lat ik nich ut de Handen. Schschschschsch=scht!“ — „Ne wahrhaftig nich, Herr,“ seggt Mariken, „He schall dat ok wedder hebben un beholen; æwer dat Gör kann sik ja de Krämpfen schrien.“ — „Na, dor heft,“ seggt Poßetter un gift ehr dat Gör hin, stellt sik æwer vör de

Dönsendöhr un steiht dor Schildwach, un Mariken sett sik dahl un will dat Kind en reinen Doß vörbinden. „Süh,“ seggt se, „dat hef ik woll seggt! Nu krieg He mi mal een von de olen Döpsewjetten ut't Schuf, de al stoppt sünd.“ Poßetter slutt de Döhr to un stickt den Slætel in de Tasch, geiht hin un kriggt en Sewjett. „Dat hett He garnich nödig,“ seggt Mariken; „de Döhr brukt He nich totosluten; denn wenn ik em segg: He schall sin Gör wedder hebben, denn kriggt He dat of wedder, — oder bün ik Em al en mal mit Lægen un Hinterlistigkeit ünner de Ogen gahn?“ un as se dat seggt, bindt se dat Gör dorbi den reinen Doß vör, un Poßetter süht to. — „Dat grad nich,“ seggt he; „æwer seker is seker, un vör unsen Herrgott kann ik mi nich unmündig maken. Wat helpt uns all uns? Abendsegenlesen, wenn wi dor nich na dohn wöllt! Un denn hef ik so dacht: wi Beiden, Du sowoll as ik, wärd all Dag öller un stumper, un wenn wi uns nu so'n lätj Ding in Gottsfurcht upföden un grottröcken, wat uns mit Gotts Segen so bi Lütjen in de Hand wassit, — dat kunn uns noch en mal up uns' olen Dag' heel god topaß kommen, un wenn Een von uns ut de Welt geiht, kunn de Ander dor ja all mæglich en lütje Stütt an hebben un Sellschop.“ — „Ja,“ seggt Mariken, „dat is All recht god; æwer wat seggt de Lüüd dor man von; de hebbt man glif ehr los' Wul apen.“ —

„Mariken,“ seggt Poßetter „lat de seggen, wat se wöllt un wat se nich laten könn^t — dor na, — bald har ik wat seggt! un de geft uns dor nicks to, un dat is ok ja min Sak, denn Du wullt ja weg.“ — „Soo!“ seggt Mariken, „un schull Em hier vör'n Rest sitten laten! Ne, wat He kann, dat kann ik ok. Dor! dor hett He dat Gör wedder, un nu hol He dat so langn wiß, bet ik Möschen kakt hef, denn fünst kriegt wi den Schriehals doch nich still.“ —

Poßetter nimmt den lütjen Schriehals denn wedder up'n Arm un: „Schschschsch=scht!“ wedder los, un sin Mariken geiht na de Kœk un kakt Möschen.

„Gott sei gelobt un sei gedankt!“ seggt de ol Poßetter; „dat weer æwerstahn; dat Under is nu man Spaß!“ un he ward örndtlich vergnügt, un as dat ol lütj Gör nu ok grad en betjen still ward un sik jawoll en Ogenblick verpußen will, leggt he sik dat up'n Schoot, un dat schall absluts lachen, dat Mariken dat en mal süht, wenn se wedder rinkummt mit den Möschenputt, un he kettelt dat lütj Gör mit sinen Finger up de Backen un up de Bost, un seggt: „Ticker—ticker—ticker! Un ticker, ticker—ticker!“ — Wer dat ol lütj Kœk will em den Gefallen nich dohn un rögt blok de Lippen, as menn't fuggt, un as Mariken nu man mit den Möschenputt kummt un de Lütj wat gift, do fuggt de dat mit ehren lütjen Mund so nüdlich ut den Repel rut, dat dat en Lust un Freid

is, as wenn se mit en Lepel upfödd weer, un de Olsch freit sik dor in'n Stillen of örndtlich an, lett sik æwer jonick's marken, un seggt blot: „Dat hef ik woll seggt: dat Gör is hungerig; nu dat't satt is, is't of still.“ — „Na,“ seggt Poßetter, „magst dat Gör denn woll lieden?“ — „Dch, gah Se finen Gang,“ seggt Mariken; „harn wi man en Weeg!“ — „Süh,“ seggt Poßetter, „æwer all den Larm un Spectakel hef ik dat ganz vergeten: wi schöllt Gretjen ehr hebben, un Kinderböcker of un süh!“ seggt he mit en mal, as he ut't Fenster kitt, „ehr Grotbiern kummt dor al mit an.“ — „Gott in'n hogen Himmel,“ seggt Mariken, „wat de Lüd dor woll von denkt, dat hier en Weeg int Hus kummt!“ — „Schust Di wat schamen,“ seggt Poßetter halw verdrelich, „schust leewer fragen, wat unf' Herrgott dorvon denkt! Mit Din Lüd! Dor — na, bald har ik't noch mal seggt!“ —

Mittlerwiel kummt Gretjen ehr Grotbiern mit de Weeg an un so'n lütj Utstüer von Kinderböcker un Geschichten, un seggt: „Ik schall gröten von de Fru, un hier weer de Weeg.“ — „Schön, min Dochter,“ seggt Poßetter; „gröt Din Fru man veel mal un segg ehr: üm en veer Wekens Lid, will's Gott der Herr! schull hier de Kindböp warden.“ — „Dat will ik bestellen,“ seggt de Grotbiern, un geiht wedder af.

As de Diern weg is, ward de Weeg denn utpact un toerechtmacht, un as se toerecht is, will Possetter de Lütj dor rinleggen. „Hollt,“ seggt Mariken, „so geiht dat nich; ik hef noch en Stück ol Wasbod, dat wöll wi ehr ünner ehr lütj Gadd leggen.“ — Dat is of woll eben so richtig,“ seggt Possetter, un as dat klar is, leggt he sin lütj Dochder in de Weeg. „So,“ seggt he nu to Mariken, „nu krieg man dat Eten up’n Disch; ik hef al Hunger, weegen will ik woll so langn.“ — „Ja,“ seggt se, „wa ward dat æwer mit dat Weegen, wenn He in de Schol is un ik Eten taken mutt?“ — „D,“ seggt Possetter, „wenn’t nödig deiht, schick ik Di een von de groter Scholdierns rut, de kann ehren Lex dor lifers bi lehren.“ — „Dat geiht of,“ seggt Mariken, un geiht denn rut un maakt dat Eten toerecht un kriggt dat up’n Disch, un Possetter weegt so langn un singt dorbi so ganz liesen vör sik hin, mit de Weeg in’n Tact un Tempo:

„Ei=ja=a=wi=wi=i,

’teen slöppt æwer Nacht bi mi=i?

Dat schall min ol lütj Böpper dohn,

Dat is min ol lütj Zuckerbohn.

„Ei=ja=a=wi=wi=i,

De slöppt æwer Nacht bi mi.“

Un as Mariken nu mit dat Eten rinkummt, seggt se: „Süh, dat kummt dorvon; æwer al den Larm is mi dat Swartsuer anbrennt!“ — „Dat maakt nicks,“ seggt Possetter — „Ei=ja=a=wi=wi=i, de slöppt æwer

Nacht bi mi.“ — „Kit,“ seggt he nu, „wat dat lütj Gör dor uüblig slöppt, un eben lach dat al wedder.“ „Dat is god,“ seggt Mariken; „lat He nu de Weeg man stahn un et He wat, fünst ward dat erst kold.“ Pösetter sett sik denn ran, beholst æwer den Weegenband in de Hand, un Mariken sitt up de ander Siet von'n Disch, un de Beiden seht nu so still un tofreden ut, as wenn dor garnichs los west is un ehr Swartfuer garnich bitter smeckt. — „Kit!“ seggt Pösetter wedder, „nu fuggt se wedder in'n Slap mit de Lippen!“ — „Ja,“ seggt Mariken, „dat Gör ward sin Moder noch missen; eegentlich schullen wi so'n Buddel hebben, mit en knæfern Spiz up.“ — „Dat is of wahr,“ seggt Pösetter; „if will nafsen mal na Gretjen lang gahn; if glöf meist, de hett noch so'n Ding; denn as ehr Post so twei meer bi den lütjen Peter, hett se den ja of mit en Buddel grot maht, un wenn de keenen hett, — dor will if woll to raden.“

As se nu wat eten hebbt un Mariken de Schöteln rutdregen will un upwaschen, seggt se to Pösetter: „Wenn de Lütj nu upwaken schull, denn mutt He ehr of man glif upnehmen un afholen, æwer — na,“ seggt se, „seker is seker,“ nimmt sik to glifer Tid dat blank mischen Spienapp up un geiht rut, kist sik æwer noch en mal üm, un seggt: „He kann mi denn man ropen; denn will if dat woll maken; dat versteiht He am End doch nich.“ — Un Pösetter seggt: „It

will Di woll Bescheed seggen," un friggst sin Bibel her un list un weegt dör de Brill, un sin Mariken is buten un wascht de Schötteln, un dorbi lett se sik dat noch Allens mal wedder dör den Kopp gahn, wat dor vörfullen is, un dat is ehr meist, as en Drom, un denn denkt se æwer Allens na, wat se, as Moder, nu to dohn un to laten hett, un wat dor wesen mutt un nödig deiht, un: „Süh!“ seggt se so mit en mal bi sik sülsen, „föör en Schilling Kamellen mutt ik noch halen laten un Fenchelwater, un föör en Schilling Johannisöl, föör en Schilling Kamellenöl un föör en Schilling desteleerten Terpentin, — wenn dat Gör wat ankummt; dat is god föör Hartliwigkeit, föör den Anwasß un ingelsche Glieder. — Na, he schall sik aisch wundern; dat gift glik mehr Utlagen! — Un en Beilschenwörtel, wenn dat Ding Zähnen friggst. — Ja dor hett'n richtig wat in'u Kopp to nehmen. — Un — Herr Je! von'n Kinddöpp hett he of al snackt! — Na, he schall sik verfehren, un sin Gelbbüdel schall't gewahr warden! — Nu, wenn't knippt, hef ik of ja noch wat; denn wat he dohn kann, dat kann ik of, un ik will minen Abendsegen of nich umsünst lesen, dat brukt he jonich to glöben. — Dat Skimmst is man: wenn de Lütj's Nachts wat ankummt. Wenn he mi de Weeg man 's Abends mit na min Kommer geef, denn har dat nicks to seggen; æwer ik glöf

knapp, dat he dat deiht. — Na dat ward sik ja finden: kummt Tid, kummt Rath!“

So snackt Mariken buten mit sik sülben; willdeß list Posetter in de Bibel: „Lafet die Kindlein zu mir kommen“ zc. un weegt dör de Brill, denn wenn de Lütj sik man rögt, treckt he an'n Band, un he süht örndtlich vergnögt un glücklich ut, dat he dat Stück nu so wiet dörhalt hett un nu haben æwern Barg is, as he meent, un uns' leew Herrgott, de em so wiet holpen hett, helpt em nu of woll wieder.



Capitel 3.

So hett also en Feder von de Olen sin Handgeberden un sin eegen Gedanken, un wat unſ' leew Herrgott mit de Olen un dat Gör eegentlich vörhett, dat könnt wi nich seggen un schöllt dat woll swiegen; is mæglich, dat wi dor noch en mal achterkamt. —

's Namiddags nu, as Mariken ehr Schötteln wuschen un ehren Kram buten al torecht hett, löst se den olen Possetter erst en mal an de Weeg af, un de geiht ſif na sin Gretjen Suster un vertellt de dat All von A bet Z, woans em dat gahn is, un sin Suster freit ſif handig, un as he man na den Buddel fragt, seggt se glit: „Ja, Hans, so'n Buddel hef ik grad nich mehr, de is mi en mal twoi kommen, æwer dat Sugdings un den Proppen hef ik noch, den bruffst Du blot up en Halwenplanksbuddel to steken, denn is de Kram wedder in de Keeg. Ewer as ik seggen wull: Zi mæt den Proppen blot jümmmer astrecken un in kold Water leggen, wenn dat Kind sagen hett; denn jünst ward de Melk suer un

de Lütj kriggt Riemknipen un ward süßig, un schull dat Gör sik en mal verfluken, denn sett Si dat glif steil up un flat dat düchtig achter in'n Rügg, un von Water un Melk nehm Si halw Een un halw Ander, un de Melk am besten von een un desüßige Roh, minenwegen von Din Buntkopp, un wenn Si dor en lütj Stück Zucker insmiet, so kann dat nich schaden, blot nich to veel." —

„Dat wöll wi woll drapen,“ seggt Pösetter; „æwer een Dehl — dor weet ik keen Vock in to finden, oder ik mutt friegen,“ — „Wat seggst Du, Hans?“, seggt sin Süster. — „Ober ik mutt friegen,“ seggt Pösetter, un sitt deep in Gedanken. — „Waso meenst Du, Broder?“ seggt de Buervægsch un kift em ganz wunderlich an, as wenn se nich weet, wo he rutwill. — „Wat is dat denn?“ — „Süh,“ seggt Pösetter, „dat is von wegen's Nachts. Hef ik de Weeg vört Bett, so ward mi dat up de Längn to fuer, denn ik schall's Nachts of man min Rau hebben, un Mariken kann ik dat alleenen of nich tomoden, — de hett Dags of ehr Arbeit, un nu erst recht, un lat wi uns dat ümgahn — dat is of so'n Sak, un grad ut seggt: ik wull de Lütj of nich gern ahnig wesen.“ — „Un dor weest keen Vock in to sehn?“ seggt sin Süster. „Dor is ja licht Kath: Mariken kann ehr Bettstell ja man mit na Din Slapkommer rinsetten, — grot noch is de ja, — un denn sett Si de Weeg mern

twüschen Zu hin." — „Dat is lichter seggt, as dahn," seggt Poßetter; „dat deiht Mariken nich, un dat is en Sak, wo se sik nich dvingen lett un wo ik ehr of nich dvingen mag; dena Allens hett sin Grenz. Wer hör en mal, Gretjen, wenn ik wüß, dat Mariken dat deh, — ik frieg ehr; denn kunnen wi dat mit Ehren dohn, un se hett dat ehrlich an mi verbeent, un för dat lütj Gör, glöf ik, is't of beter." — „Dat mußt Du sülben am besten weten, Hans," seggt Gretjen, „un wenn dat Din Ernst is, so hef ik dor nicks bi intowenden, un wenn Du dat wullt, kann ik Mariken up düt Flagg ja en mal up de Tähnen föhlen." „Ne," seggt Poßetter, „um Himmelswillen nich! Dat kann ik beter alleenen, un ik hef mi dat fastfett: ik will't dohn, un wenn sik dat jiggens so hinpaßt, vondag noch, un de Lüd mægt seggen, wat se wöllt, dor — na, Du versteihst mi." — „Dor heft Du Recht," seggt sin Süster, „dat is Fiselfasel; dat kannst Du mit Ehren dohn un Mariken of, un Gott gef! — wenn dat so ward, — Unkop deihst Du nich an ehr." —

Poßetter blifft dor nu noch bet in de Schumertid, do stickt he denn sinen Proppen mit de Spiz in de Tasch un geiht wedder na sin Mariken, un as he dor ankummt, is de grad bi un wascht de Lütj, un Poßetter fragt ehr denn, un seggt: „Na, hett de Lütj of veel schriet?" — „Ne," seggt Mariken, „dat

geiht; æwer hett He en Buddel?" — „Buddel grad nich," seggt he, „æwer en Broppen mit so'n Dings up," un friggt em ut de Tasch, „den brukt wi blot up en Halwenplanksbuddel to steken." — „So'n Ding hef ik noch," seggt Mariken; „faat He de Lütj mal en Ogenblick an; ik will dat glif toerechtmaken," un se geiht na Ræk un deiht dat, un Posetter geiht mit sin lütj Dochder up un dahl un kift ehr an, un denn schient he wedder deep in Gedanken.

Nu, — Mariken kummt all wedder rin, un seggt: „Nu wöll wi dat glif mal mi den Buddel versöken; mi schall verlangen, wat se dat Dings woll anfaat," un se nimmt de Lütj up den Schoot un sticht ehr dat Ding in'n Hals, un — ne! noch will dat nich. „Dor is doch Luft in?" seggt se un suggt dor fülben mal up, un: „Jawoll" seggt se, „gahn deiht", un sticht de Lütj dat wedder rin, un richtig! nu kummt dat Gör dor achter, un kif! wa dat suggt un möppert un sik plegt, un de ol Posetter freit sik as en lütj Kind.

„Dat schall woll gahn", seggt he; „æwer een Dehl, dat weet ik nich, wa dat warden schall." — „Waso? wat meent He?" seggt Mariken un leggt grad de Lütj in de Weeg. „Ja," seggt Posetter, „ik meen: 'feen von uns schall nu 's Nachts de Lütj bi sik hebben un ehr weegen un to Hand gahn, wenn ehr wat ankummt?" — „Dor brukt He sik nich üm to

quälen," seggt Mariken; „if nehm de Weeg 's Abends mit na min Kommer, un He is nu jawoll nich mehr bangn, dat if em dat Kind wedder wegdreg.“ — „Dat grad nich," seggt Pöjetter; „æwer, Mariken, dat kann if Di nich tomoden un an'n Sinns wesen; Du heft Dags Din Arbeit, un nu erst recht, un Din Kau 's Nachts grot nödig.“ — „Un He of," seggt se. „It will Di wat seggen," seggt Pöjetter, „wi kunnen Din Bett mit in min Slapkommer setten un de Weeg in de Mitt; süh! denn kunnen wi uns dat ümgahn laten.“ — „Herr," seggt Mariken mit en mal, „wo denkt He hin! Dat is doch woll nich Sin vullen Ernst? — un wenn dat Sin Ernst wesen schull, denn will if Em man glif seggen, dat dor nichts ut ward, un is He erst Herr bleben, un dat mit Recht, as if nu inseeg, — up düt Flagg blief if Herr, un if will en mal sehn, 'keen mi dorto dwingen will!" un dorbi kift se em an, as wenn se seggen will: „Wenn Du mi nu wat wullt, denn kumm rut!" — „Tom Spectakel lat if mi nich maken!" seggt se noch. — „Warr man nich glif wedder dullerhaar," seggt Pöjetter; „dat is of noch langn nich min Ernst; æwer wenn Du mi versprichst, dat Du mi ruhig un bet to End anhören wullt, denn will if Di en mal kort un ernsthaftig wat seggen.“ — Mariken, de dat lütj Gör weegt, lett vör Wunder de Weeg en Ogenblick stahn, un kift em an, un seggt: „Na, dat schall mi doch ver-

langen, wat He mi to seggen hett!" — „Ja," seggt he, „erst versprich mi dat, un segg: „Ja." — „Na — Ja denn", seggt se; „denn lat He dat en mal hören." — „Süh" seggt Posetter, „ik weet keenen betern Rath, as wi Beiden mæt uns friegen, un wenn Du so wullst, as ik, denn fier wi Kinndöp un Hochtid up eenen Dag." — Hier swiggt he still un nimmt sik en Fidiuß un sticht sin Piep an, un as Mariken nu seggt: „Is He nu klar?" do seggt he noch: „Du schaft mi richtig verstahn: wi lewt denn eben so tohopen, as nu, denn ut Flæt un Narrentram schall dat nich so warden, dor sünd wi Beiden æwerhin; æwer ik meen: dat is beter för uns un am End of för dat lütj Gör. So," seggt he noch, „nu bün ik klar; Du kannst Di dorup bedenken; ik verlangn nich, dat Du glif: „Ja" seggen schaft," — un he sticht sin Piep wedder an, wiel sin ol Philister em wedder utgahn is. Mariken halt hoch Luft, un as Posetter sin Piep wedder in'n Brand hett, seggt se: „Is dat Sin vollkommen Ernst?" — „As ik segg," seggt Posetter —: min vollkommen Ernst." — „God" seggt se, „nu fik He mi en mal grad an; denn will ik Em of en mal wat seggen, un dat is of min vollkommen Ernst: So wahr as ik hier vör Em un unsen Herrgott sitt, dor hef ik nich eenmal andacht, dat ik Em noch en mal friegen kunn, of nich, as wi noch jung weeren; æwer ik seg nu sülben in: dat kann nich anders gahn, un

wenn He will, kann't minenwegen losgahn, wenn't schall, un de Lüüd mächt seggen, wat se wöllt, dor — na, — dat is von unsen Herrgott!" — „God," seggt Possetter, „dor heft min Wort un min Hand" un gift ehr de hin, un se gift em ehr, un de Beiden sünd nu fast, un blot de Dod friggt ehr wedder voneen. — „Wer nu mußt Du ok „Du" to mi seggen," seggt Possetter. „Ne," seggt se, „dat blifft All bi'n Olen; æwer wenn ik erst Sin Fru bin, denn schall min Bett in Sin Slopkommer rin, un de Weeg schall twüschen uns stahn; so langn helpt wi uns woll un stat uns woll so döör." — Un se helpt sit ok so langn, un is dat ok ja nich langn mehr hin. —

Den andern Dag, so eben vörn Schummern, schall nu de bode Taterolsch begraben warden; de Armendischer hett all so'n Ding von Armensark ut en paar ruge, witte Bred tohopen slagen, mit en platten Deckel up, so'n: „Näsendrücker," un in de Armsündereck, twüschen de grotten Lindenböm up'n Karthof, schall se liggen. Beer Mann hoch hebbt bi so'n Gelegenheit dat Geschäft un dregt den Doden weg, so as se gahnt un stahnt: in'n linnen Rittel un op hölten Löffeln, ahn Sang un Klang, un keen Minsch folgt na un weent, un dütmaal har dor am End ok keen Minschenseel weent, wenn't de ol Bueryæggsch nich dahn har, un keen Minschenseel nafolgt, wenn de ol Possetter nich achteran gahn weer un sin Swager,

de Vuervagt. Denn kort vorher is de ol Possetter na sinen Swager hingahn, in sinen besten Antog un Klebagsch, mit sinen breeden swarten, rugen Filzhot up, so'n Art Spint^smaat, blot baben breeder, as nern, un hett to sinen Swager seggt: „Jochen, ik will folgen, — dat is min Dochder ehr Moder; doh mi den Gefallen un gah of mit.“ — Un kik! dor kamt se mit ehr andregen, un Possetter un sin Swager gaht ernsthaft un andächtig achteran, hebbt Heid ehr Handen fohlt, un ehr Fusthandschen hingt ehr blot æwer'n rechtern Arm, un as se bi Possetter sin Hus vörbigaht, kift de Ol dor int Fenster, un Mariken steiht dor achter un hett dat lütj Gör up'n Arm, dat hett he ehr so seggt, as wenn de dode Dsch ehr lütj Kind noch en mal sehn schull un dat dat in gode Handen un god uphaben is, un süh! de ol Mariken lopt of de Thranen æwer de Backen. — Na, se gaht denn wieder, un wahrhaftig! dicht vör de grot Karthofsportj tritt de ol Herr Paster mit sinen griesen Kopp of noch bi, un se bringt de Dsch to Rau. Herr Paster spricht nu noch den Segen, do bed se en Baderunser, un nu gaht se wedder to Hus. — „Un ik will dor noch en lütj Krüz upsetten laten,“ seggt de ol Possetter to sinen Swager, „dat dat Gör naher doch weet, wo ehr Moder afleben is, — un Gott hef ehr selig.“

As he wedder to Hus ankummt, bi sin Mariken

is de wat still, un he ok, un de Ol kift dat lütj Gör ganz duersam un barmhartig an, un seggt: „So langn as ik en Stück Brot hef, min Dochter, schast Du ok wat hebben, un so langn as uns' Herrgott lewt un ik, büst Du nich verlaten, denn naher weet he woll wieder Rath,“ — — „un so langn as ik de Dgen apen heff,“ seggt sin ol Mariken, „will ik ehr Moder wesen un dat lezt Stück Brot mit ehr dehlen,“ un de beiden Olen gest sik de Hand un verstaht sik, as en Paar richtige Christenkinder, un dat is nog.

Naher, en gode söß Wefens Tid achterna, as de Olsch graben is, lat Posetter un Mariken sik in ehr Rath still tohopengeben un de Lütj dat Christendom, un de ward up „Mariken“ döfft, un dor is sünst keen bi as Fochen un Gretjen un Appelmütjen, de dor garnich god up to spreken is, dat ehr ol Broder dat Gör annommen hett un up sin olen Dag noch friegen deiht, un de ehr Mann, un natürlich Herr Paster, un dat geiht dor ganz still un fierlich her, un Appelmütjen lett sik vör Herr Paster nicks ankommen, un Herr Paster, as he ehr antrut, is so ruhig un so würdig un de Thranen blinkert em in de Dgen, un he seggt in sin Red, dat em dat en Ehr un'n Freid un'n Gnad von Gott is, so'n würdig Paar tohoptogeben un so'n Gottskind, as he de Lütj nömt, wiel he meent, dat uns' Herrgott se schenkt hett,

dat Christendom to geben, un segent ehr denn All in mit sin bewerige Stimm, dat dat Appelmütjen örndtlich antreckt un se hoch upsüfzt, as Herr Paster: „Amen, in Jesu Namen!“ seggt.

Dat is 's Namiddags, Klock dre, un do drinkt se Kaffee, un as se den Kaffee uthebbt, is Köst un Rindböp of ut, un as Herr Paster un de Gäst weg sünd, hett Posetter noch Tid nog un sleit Mariken ehr Bettsteh in sin Slapkommer up, un Mariken maakt sik ehr Bett, un's Abends steiht de Weeg mit dat lütj Gör twüschen ehr, un dat is god hinsett: up beid Sieden en ehrlich, christlich Hart un vou haben Gotts Segen.

Un dat is richtig so, as wenn Gotts Segen nu erst recht bi den olen Posetter introcken is; denn dat is em nu erst recht un ganz gemüthlich in sin Rath, un dat kummt em so vör, as wenn sin ol Mariken langn so rug nich mehr is, as fröher, veel stiller, geduldiger un liebsamer, wenn't of noch en mal so'n lütj Battailje mit gift, un he kann dat nu al brieft mit wagen un sin Piep in Gedanken in dat blanke mischen Spienapp utpurren — Mariken seggt em nicks, un sin Karckenböcker hebbt nu of Ruh un Frieden vör ehr; denn ehr lütj Dochder steiht dor of ja mit inschreiben up unsen Herrgott sin Folio un Namen.

So geiht denn een Dag na'n andern in Ruh un Frieden hin un de Lütj nimmt sik sichtbarlich un

ogenschienlich to: wat hett se al för lütj nübdliche, dralle Been, un wat för lütj witte, runde Arms, örndtlich en lütj Ruhl up'n Ellbagen, un rein so'n weeke runde Backen, man so tom Inbieten, un so'n lütjen söten Zuckermund, — en Kind as ut'n Deeg wöltert, so nübdlich un pummelig — en Zuckerpummel von Gör! Un dat frigg't of noch en mal gneterswarte Haar un swarte Ogen, dat is nu all to sehn.

So wasst de Lütj denn ünner Gotts Segen up, tru un hartlich verplegt, un ward jümmer grötter, — kann nu al up all Beer krupen un steiht al ganz alleenen an'n Stohl up, löpt of woll von eenen Stohl na'n andern, oder von Possetter sin Arms in Mariken ehr, wenn de Beiden sik hüfert hebbt, seggt of al nett mit an, wenn ehr wat ankummt, — vergitt dat æwer of noch en mal mit. Süh, nu vergitt se dat al wedder, — steiht ganz still in de Eck, — un Possetter will sik en Spaß maken, un seggt: „Löß, Du aische Diern; kannst Du nich ansseggen? Mariken hett erst eben utsegt un witt Sand streit! It mutt woll man en mal de Noth kriegen!“ un he behrt so, æ wenn he sik dat Stück Dings ut de Schol halen will. As Mariken dat æwer man hört un süht, seggt se: „He schull sik man blot en mal ünnerstahn un mi dat Kind slagen! — Kumm Du man na mi, min Dochder; he schall Di nicks dohn.“ — „Na,“ seggt Possetter, „dat mar' ik al: Du warst dat Gör noch

nüblig vertrecken!“ — „So-o?“ seggt se, — „He meent man jümmer — slagen! He schull Sin unartigen Scholkinder man wat geben; æwer min lütj Mariken lett He mi in Ruh un Frieden.“ — „Süh! süh!“ seggt Posetter, „weest of, wat in Gotts Wort steiht? — Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es!“ — „Dat is al recht god,“ seggt Mariken, „æwer All mit Ünnerscheed, un dat hett All sin Maat un sin Grenz, un bi Em is dat Slagen al so in de Gewohnheit. Ünnerstah He sik nich, un hal He mi de Roth! Wat weet sou lütj Gör dorvon, — un He hett dor ja nids mit to dohn, un dat gift sik von sülsen.“ — „Na, denn lat't!“ seggt de Ol un behrt, as wenn he heel verdretlich is, smustergrient æwer so in sik, un von Mullen is keen Red.

Un dat gift sik of, Mariken hett Recht, un dat lütj Gör ward jümmer nübllicher un jümmer grötter, kann al wiesen: wa grot — „So grot!“ un „Kuchenbacken“ — „Schuf in'n Aben! Schuf in Aben!“ — un wafft jümmer wieder un lustiger ut'n Dreck, kummt naken of bi Posetter in de Schol un lehrt den groten A in de Hahnenfibel, un Schrieben un Refen un de Geboten un dat Christendom un to Wiehnachten: „Also hat Gott die Welt geliebt,“ — hett en klofen Kopp un nimmt sik bandig up un ward jümmer schöner: hett so'n witte Zähnen un so'n fiene Hut, so'n ganz betjen brun, un swarte Ogen un

gneterswarte Haar! Ritt dat Gör man blot en mal an: Si kennt dat garnich wedder! — Wenn de Tasterolsch ehr nich sülsen sögt har, schull man glöben: se har dat Gör en Prinzekin ut de Weeg stahlen, so nüdlich un prächtig süht dat Ding ut! — Se lehrt of Allens, un nich blot bi Posetter, in de Schol, — of bi Mariken: Schötteln waschen, Kaffee fakten, neihn un knüthen, un stoppen un stücken, un hekeln un stücken, un ehr Namdok kann sik al sehn laten. Hett se den olen Posetter nich al ganz alleenen en Sammtkapp maht för sinen olen griesen Kopp un en Paar swart wullen Fingerhandschen knütt, dat em sin Finger nich verflamt, wenn he up de ol kold Örgel fingerreert, wo he so al sin Plag mit hett, un em dat nich All tom heiligen Christ bescheert? — Wat ehr Dgen man von Mariken seht, dat kömmt ehr Handen maken, un in de Schol is se de Best.

As se föstain Jahr old is un Ostern ut de Schol schall, do is se för ehr Öller al düchtig rutwussen, un wahrhaftig bi Gott! as se in de Karf bi de andern Dierns in'n Gang steiht un insigent warben schall, süht se bi de Andern ut, as wenn se würllich en Prinzess weer, up un dahl! De ol Posetter likt of stief von sinen Örgelbæhn up ehr hindahl, un sin ol Mariken likt von nern, un All hebbt se ehr int Dg: de Olen un de Jungen, un as nu de ol Herr Paster mit sinen witten Kopp ehr sin Hand up ehren lütjen

Engelstopp leggt un ehr insigent, un seggt: „Behalte, was Du hast, daß Dir Niemand Deine Krone raube! Der Herr, segne Dich, und behüte Dich. Der Herr hebe sein Angesicht auf Dich und sei Dir gnädig. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und gebe Dir seinen Frieden! Amen.“ — do sttt den olen Posetter dat Hart haben in'n Hals, un de Thranen staht em in de Dgen, un sin Sinn flüggt em ganz liesen up un dahl, un sin Handen hett he fohlt, un he bed, un kik! sin ol Mariken ok, un kann ehren olen Kopp nich en mal mehr still hollen, so zittert un bewert he al vör Öller, denn se geiht nu al in ehr dreunsöbentigst Jahr un Posetter in sin fiefunöbentigst, is æwer noch veel rüstiger as sin ol Mariken un noch so rüstig, dat he sinen Kram noch complet vörstahn kann, wenn dat mit sin Örgelspill ok so nich mehr flaschen will, as wolleher. Æwer wat Mariken is, de hett nu ja al en Stütt an ehr leew Dochder. Dat süht man glif, as se nu to Hus gaht; denn dat Gahn ward de Olsh al wat fuer mit ehren olen zitterigen Kopp, un glattis't hett dat ok, un wa schull se na Hus kommen, wenn ehr lütj leew Marikenkind ehr nich inhakt har un ehr na Hus bröch! — Posetter mutt ja noch erst tom Utgang spelen: „Unfern Ausgang segne Gott," un de Karkenböhr tosluten.

As se nu All wedder to Hus sünd, do küßt de

lütj Mariken ehren Dien un ehr ol Moder, un de Dien
 sünd ganz rührsam, — un wat he is, Boßetter, he
 gift sin ol Mariken of en Ruß, den ersten, den se sit
 gest, un viellicht of de lezt. 's Namiddags list he
 ehr en Capitel vör ut de Huspostill mit de grote
 grawe Schrift in, un dat is dor so heilig un so
 still, as wenn se bi unsen leewen Herrgott in sinen
 groten Himmelsaal sünd, oder uns' leew Herrgott
 bi ehr in de lütj Rath, — dat kommt Allens
 up eens 'rut, un wöll wi man wünschen, dat Herr
 Paster sin Segen an dat Kind wahr ward, un uns'
 leew Herrgott sinen besten Himmelsbau an sin Gotts=
 blom von Diern hingt un sinen besten Sünmenschien
 dorup hindahl lachen lett. He is capabel dorto!



Capitel 4.

So gaht wedder en paar stille Jahr in Ruh un Frieden un Arbeit hin, un de beiden Olen lewt nu al meist von ehr Capital, — if meen: von ehr lütj Diern; denn de betahlt ehr dat nu mit Zinsen wedder torück, wat se an ehr dahn hebbt. Lütj Mariken ehr lütjen jungen Deen de lopt, wo de Olen sit al gern en mal bögt un still sitt, un ehr lütjen flinken Handen de maht Allens to Schick un in de Reeg, wat de Olen nu al gern stahn un liggen lat, un verstahn deiht se Allens. In'n Huf un buten Huf: in'n Garen un in't Feld — allerwegen weet se Bescheed un sit to kanten un to kehren, as har se Engelsflütk, un is ok ja — so'n Ding.

Se kann neihn un stoppen, un sticken un sicken, un spinnen un winden, kann Röh melken un Swien fodern, kann saden un braden un Wüst maken, un'n Swien, von'n Stieg Riespund, kann se al ganz alleenen intaken. Si schullen ehr blot en mal sehn, woans ehr dat von de Hand geiht, un ehr Wüst — de lewt un lacht!

Seggt de ol Poßetter nich sülben bi Disch to sin ol Mariken: „Mariken, — Mariken ehr Wüst smeckt beter, as Din,“ un sin ol Mariken begehrt garnich up, un seggt: „Ja, dat is keen Wunder! Denn so as se of jümmer fragt: Schull Vader se woll so mægen? — schullen se Vader of woll so solt noch wesen un nich to basch? — un denn jümmer up'n Finger lickt un topröwt, un jümmer: Vader achter un Vader vör! — dat mutt den olen Vader woll smecken!“ — Ja, dat is gewiß: wenn lütj Mariken nu of man Klavier spelen un dansen kunn un wüß, wa en Wast up Engelsch un Französch heet, denn weer se in'n Husstand vollkommen; cewer dat hett se nich lehr, denn up düt Flagg sünd Poßetter un sin Disch man all Beid sehr flau un schwach, wenn se ehren Mund of sünst heel god to brufen wet un ganz geleißig seggen könn: „Wat du nich so god wesen wust un hinkommen wust, dor weer noch Wast, wenn du Wust hebben wust.“ Na, wi mæt gerecht un billig wesen: wat fehlt dor jümmer an, un is't hütiges Dags of man mennigmal dat — Solt an de Kantüffeln. —

Un nu erst in'n Garen, in Poßetter sin lütj Paradies! Dor hört grad so'n Engel rin. Se kann seien un kleien, un platen un wden un allerwegen na'n Recht sehn, un de Musch un Provinzrosen blöht man so mit eht in de Wett un wet sik vör Poßetter

fin Immen nich to bargen, un well von de olen lütjen
Dinger summt un brummt de lütj Mariken so dicht
bi de Näs' un Ohren rüm, as wenn se ehr Backen
in'n Riter hebbt, — un dor kann Een wahrhaftig of
woll biefterig mang warden — mang al de Rosen!

Un Hans Nachtigabel sitt in'n böken Knick bi't
Immenschuer, un singt ut vullen Hals, als wenn he
unklof is:

„Lü'-Lü', kist mi dat Kind'n mal an!

Süh-süh — dat man so lewt un lacht!

Zack-zack-zack-zack-zack-zack-zackerlot!

Wa ward dat Hart Een grot,

Wa ward Een snacksch to Moth

Un rappellöppsch! bsch - bsch - bsch - bsch - bsch - bsch - bsch - bsch!

Süh-süh — if sing hier Dag un Nacht!

Sing-sing, wat dat man lieben kann!

Un alle Jahr-rr!

Is wahr-rr! Is wahr-rr!

Un jackermentsch! mentsch - mentsch - mentsch - mentsch - mentsch -
mentsch - mentsch - mentsch!“ — — —

„Dat-dat-dat-dat-dat-dat-dat-dat-dat glöf if gern! — — —

It-it-it-it-it-it kenn keen smuder Diern!“

fallt nu „Hansvoneenerwies“, de Mofschü Volkint in,
un singt so von haben hindahl, ut'n Prinzappelbom,
— un denn:

„Pint - pint —

Wat'n Ding!

Pint-pint —

Wa stin!“ — — —

„Un smud,“

segat de Kluck,

„Wa smud“,
Smud-smud!“ — — —

Un al de lütjen Rügen:

„Dat is of uns! Mariken!
Riel-riek!“ —

Un nu Husvadder Rünt, as em de Snabel
wuffen is:

„Is'n Spitzbow!
Is'n Gaudeef!
Hett'n Ruhl in de Baden,
Un'n Schelm in'n Nacken!
Wer söt,
Wer söt
As de Zuckerkarsen!“

Un nu dat lütj Kræet von Lunkönig, wa he
hüppt un wüppt un swippstert un singt:

„Un so sietig un emsig un nüdlich un leewlich — unsen
Herrgott sin Ogappel!“ —

Blot lütj Rothbost, — bald har ik mi verspraken
un „Rothbad“ seggt, — lütj Rothbost sitt still in'n
Stickelberenbusch un quinkleert so ganz liesen:

„Mariken, Mariken!
Di mutt ik ankiken!
Du heft nich Din'sgliten,
Du leewe Mariken!“

Un nu al de leewen Bagels un Piepemantjers
Een mang'n Andern hindör, un dat singt un — klingt!
un klingt: „Süh-süh-süh — — en smucke Diern! —
so söt, so söt! un leewlich! Minsch, Minsch, Minsch —
is wahr, is wahr — — uns! Mariken — — hett

nich Ehresgliten — — is unsen Herrgott sin Dg-
appel!" — —

Un upt Feld, — wa geht de Diern dat von de
Hand! — Se kann harken un binden, un hocken un
laden, un sogar de olen Alieben un Distelköpp hakt un
hecht ehr an un dat so fast, as wenn se von de Diern
nich laten könnt! — Un nu de Dlsch dor haben, mit
ehr gel-glönig Angesicht, — wa kiff se preß un
piellik up dat Kind hindah! as wenn se en Narren
in ehr freten hett! Un hett se dat nich? — Kif, wa
se in de lütj Mariken ehr söten Backen inbitt, dat se
brudtlich brun un glönig ward! — Un wat he is, ehr
Mann: de Mand — nu fäh den olen Spigbow an!
So langn sin Dlsch noch up is, is he nich to
hören un to sehn, æwer sodra as se man den lezten
Fot int Bett hett, denn is he dor, un wenn he de
lütj Mariken man wieß ward — denn he achter ehr
in, up Schritt un Tritt, un wat makt he denn för
en verleewt Gesicht! — Na, dat schull sin Dlsch man
weten! — Dat is en groten Coujon! — It will dat
nich utflænt hebben, æwer Si ward dat ja nich wieder
seggen: — Steiht he nich mennigmal bi de bitter-
lichste Rätl, dat em de Tähnen in'n Kopp klappert
un de Näs brun un blau früßt, achter Mariken ehr
Slapkommer, de ganze leewe lange Nacht hindör, un kiff
ehr in de Ruten? — Bet æwer Näs un Dhren is
he in dat Prectending von Diern weg! — Æwer

Kinders, verrath mi nich, denn wenn sin Dsch dat to
 weten frigg, denn is de Düwel los, un he kunn
 mi dorup anfaaten. — In'n Goden is he en goden
 Mann un mit em üntofkommen, æwer in'n Dullen
 — denn is he en Kicel: denn plagt he Di mit Nie-
 melsch un Mandschien up'n Kopp, un ward he split-
 terndull, denn heft Du de Mandfucht un dat Mand-
 schienfeber an'n Hals! Ne, ne, ãm Allens in de Welt
 — verrath mi nich! — Denn wenn he mi dorup
 anredt, wat schall ik em antworten? He wõre mi ja
 glit ganz asig kommen, un seggen: „Na, ol Klän-
 büdel, is Din Mul al wedder nich waterdicht west? Wat
 heft al wedder Klant? — Hef ik Di en eenziges Mal
 verraden? Ober meenst, ik hef Di nich sehn. — dor
 un dor un dor? — un weest woll noch, dor bi't
 Immenschuer? — Den Donner ol, wa güngn Di
 de Licker un wa licker Du na den Honnig ut!“ —
 Un denn müß ik ja as so'n Armensünder vor em
 stahn, un seggen: „Hol doch man blot Din entfam-
 tiges Mul! Ik will ol al min Dag' nich wedder ut
 de Schol snacken un minenwegen lop so dull un so
 veel achter de lütj Mariken an, as Du man wullt,
 un lik ehr an! Berdenken kann ik Di dat nich! Dat
 doht mehr Lüd.“ — Un wahr is't: wo se man geht
 un steiht, dor likt se ehr na, un de ehr vörbigeiht,
 mutt stillstahn un sik umkiken na de lütj Mariken, —
 denn wo hett se Ehresglifen! —

„Dat is Latermariken,“ seggt denn woll de Een un de Ander, de ehr kennt un ahn sif wat Böf dorbi to denken: blot ut Wunder! un de Andern seggt blot: „Dat is unsen Boßetter sin Dochder,“ un Alt mægt se ehr liden, un Gretjen ehr beiden Dierns, de Trina un Lena, nu ok ja al grote Dierns, un still un schu un arbeitsam un smuct, de holt so veel von ehr, as wenn't ehr rechte Suster weer, besonders de lütj Trina, Appelmüttjen ehr lütj Baddersch, un wat Appelmüttjen sülben is, de mntt sif dat heemlich ingestahn: „de Mariken is doch en fixe Diern un so smuct as en Prinzeß“, wenn se dat ok jonich ludbar seggt un sif nicks merken un ankommen lett, un wat ehr Mann is, Hanshinnert, kann de ok lütj Mariken ok nich nog anfiken un ehr in'n Stillen bewundern, un wat de ehr Glas von Mariken seggt, dat schall ik nich en mal seggen, denn de is man wat still un seggt æwerhaupt nich veel.

Æwer de Glas is en Bengel worden: so still un verständig un nett, un sin ol Moder kann stolz up em wesen, un ik will ok weten, dat se't is! un wenn he noch en mal de Olsch ehr lütj Baddersch frigg, de Gretjen ehr Trina, so hett de Diern weiß Gott! nich in'n Unglücksputt grepen. Nu, de Diern hett ok so'n Mann verbeent un is ehr woll to ginnen.

Un ik glöft nu meist sülben, dat he de Diern noch en mal frigg, un dat duert viellicht nich langn,

so hebbt wi en grote Köst. Wobi ik dat glöf? Dat will ik Ju seggen. Erstan kummt Appelmütjen nu veel mehr mit ehr Gretjen Säster tohop, as sünst: denn besöcht se mit ehren Hanshinnerk un Glas de Gretjen en mal, un Glas is denn Rutscher un hett de beiden besten sieffährigen Pleßen vör; en Paar Staatskracken von Pasppeer, wo he meist sin Spill mit hett, un denn mæt Jochen un Gretjen mit ehr Keeg leewen Kinder de Appelmütjen malins wedder besöken, un wenn de ehr leewen Gören of nich jedes Mal all mit könnt, so lütj Trina doch gewiß: — „Denn,“ hett Appelmütjen en mal to Gretjen seggt, „min lütj Baddersch lettst Du mi nich to Hus — dat segg ik Di!“

Un denn — warum ik dat noch mehr glöf un erst recht, — dat will ik Ju of seggen. Wenn dor man en grote Köst is, un se hebbt man eben wat eten, un de Dischen un Bänk sünd an de Siet sett, un de Danzholl is affegt, un de ol Bader Rasermann stimmt man sin Bijol un Hinzelman den Brummbaß, denn stött Appelmütjen ehren Glas al mit den Ellbagen in de Siet, un seggt: „Dat Du mi de Trina man ut'n Disch danzt!“ un so mennig Köst se al mitmatt hebbt, so mennigmal hett he de Trina of al ut'n Disch danzt,“ un dat is so god, as wenn de Beiden sitt al hebbt, un de Lüd is dat of so god,

as gewiß, un de will, kann sik al driest en Paar Danzschoh anmeten laten to ehr Hochtid.

Un denn hef ik man hört, so ut den tweten Mund, dat de Olsch, ik meen Appelmütjen, sik al verluden laten hett: ehr wör dat Regieren un Rümwirthschaften allnagrad al wat suer, dor müß nu woll bald en Ander up'n Posten un ehr olen Enaken mal aflösen, — se har dat Ehrige nadüßen ehrlich un redlich dahn; æwer wo se uthat, dor schull of Een wedder vörsticken, de ehr dat nadeh un ehr na de Müß weer, un de Appelhof schull in sin Würden blieben un of beholen, un ehr Olendehlsbus ward of ja al bu't, is Pingsten ja al richt un Barthelmees schallt ja al klar wesen. —

Süh, dorüm glöf ik dat stief un fast. Un ik kann Zu dat of ja gern wedder seggen, — Si ward mi ja nich verraden: se hett al mit ehren Hanshinnerk doræwer snact, wenn of man 's Abends in'n Bett, un de is dor ganz mit inverstahn un hett æwerhaupt nich veel to seggen: he slöppt achter. To ehren Hanshinnerk hett se nämlich seggt: „De Trina mutt he hebben; de paßt för em, un denn blifft of uns' Geld un God up'n Dubb un uns' Hoffteh in de Fründschop, un de Diern is god, un wenn ik se denn blot noch na minen Kopp tolehrt hef, denn is dor nicks an to verbetern.“ —

Un wat schall man dor Grots von seggen! Recht hett se; denn de Trina is en Diern, de sik wuschen

un kämmt hett un smuck, as en Buerros, un se kanit sik sehn laten bi Dag' un bi Nacht, un dor fehlt nicks ant, un wenn se den Glas lieden un verdregen mag, un ik glöft, un he ehr, denn segg ik sülsen: „Glas, langn to; de Diern is't werth, un paß up, dat se Di nich ut de Näs geht, denn dor sünd en Barg Jungferls achter ehr an; de ehr mit Ruffhand nehmt.“ Un dorüm schickt de Olsch ehren Jung of meist alle Sänndag', de uns' Herrgott man giff, na Kart, un denn mutt he jümmer bi Gretjen vörgahn, dor of mal en Namiddag mit blieben, wat he denn of deiht, blot dat he denn of gewöhnlich gern mal up en Ogenblick bi sinen olen Posetterohm inkitt.

Wat de Glas nu ewer denkt, dat schall ik, wi gefeggt, nich verraden. Is möglic, dat he noch garnich ant Friege denkt; denn wenn he mit Trina tohopkummt, denn is he jümmer ganz nett un örndtlich gegen ehr, as sik dat hört un gebührt, ewer dat is't of rein All, un wenn Trina em of Kaffee inschenkt, dat dat Kümpe ewer un ewer löpt un dat Ünnerschöttel meist bet an'n Rand voll is, wiel se dat god mit em meent, un em dor of en grot Stück brunen Randies insmitt un em dor of en grot allmächtig Stück Süstertoken bi hinleggt, dat gröttst, wat dor man mang is, so denkt he sik dor nicks bi; denn itt he den Koken up un drinkt den Kaffee ut, un denn is't of wedder rein — All. Sin of Moder, wenn

de dorbi is, hett de lütj Trina denn bandig in'n Riter und freit sik in'n Stillen, dat ehr dat Hart in'n Biew lacht, un seggt denn woll: „Gretjen, so'n grot Stück Koken hebbt wi uns' Mannslüd nich geben, as se noch Junglerls weeren!“ un ehr ol Hanshinnerk smustergrient so ganz plietsch, un seggt: „Dat weet Gott! Dor weerst Du jümmer bandig knauserig mit“ — un denn lacht Appelmitjen un litt ehren Glas an, wa de Bengel sik so ganz in'n Stillen heegt un plegt, un seggt denn: „Jung, Du seggst ja garnicks!“ un wenn Glas denn likers swiggt un blot sin Gesicht en betjen vertreckt, as wenn he lachen will, æwer blot grient, denn ward se up ehr Art dröndlich capritsch, un seggt: „Dat is recht s'on olen Drömklas!“ un wenn man den Glas dor recht prickt un genau up ankitt, so hett de Dlsch garnich so Unrecht, denn wat drömerig is de Glas of, gar to blödd un still un schu. Wenn he to Karl geiht, grad nich, denn spricht he un is lustig un vergnögt, æwer wenn he 'sAbends wedder to Hus geiht, so in'n Schummern, denn is he ganz anders, dröndlich as wenn de Bengel al wat to grübeln har, un achter de Plog un Seg is he of so, in de Ahren nich anders, un wenn de Andern juht un singt, denn lacht he woll un vertreckt sin glatt Gesicht, æwer mit singen deiht he nich, dat fällt em garnich in, un de Bengel hett doch en gode Stimm. Dat is sünst æwerhaupt en

fixen Kerl, un he kann sik of driefst sehn laten, un he brukt blot de Hand uttostrecken, so hett he an jeden Finger en lütj nüdsliche Diern, — dat weet ik, — un nich blot von wegen sinen groten Hof, sondern of von wegen sin glatt un smuct Gesicht un von wegen sin Dugend: up dre Miel Wegs in de Runn is viellicht keen staatschern Bengel, as he. Wo dat von kummt, dat he so drömerig is, dat kann ik of nich seggen; ik weet blot, dat he fröher nich so west is; siet verleden Ostern vörn Jahr is he erst so worden, un ik weet dat so genau, wiel de lütj Mariken do grad ins segent worden is. Mæglich is dat ja, dat de Jahren dat al so mit sik bringt, denn he ward nu al veer-untwintig, — oder wat dat dor von kummt, dat he so veel na Karl geiht? Wie gesegett: ik weet dat nich, un dat gift sik ja of viellicht, wenn he man erst en Fru hett, tom wenigsten meent sin ol Moder dat, un se maht of ja al Anstalten, dat he sin Trina kriegen kann, un se ward em dat nu of jawoll bald sülsen seggen. —

Nu mutt sik dat drapen, dat is grad in de hilbe Tid, in de Ahn, dat ehr een von de beiden Blesen frank ward, noch to de best, un Clas seggt denn to sin Moder, dat he woll na Däwelsbrool hin mutt, na'n Cursmidt. „Dat doh man, min Jung,“ seggt se, „un bideß, dat de Cursmidt Di wat för den Blesen torechttrögt, gah mal so langn bi Gretjen-

mütjen vör un süh en mal to, woans dat dor tosteiht un wa wiet se al mit de Ahn to sünd.“ — Clas smitt sik denn in Wicks, un maht sik up’n Stieg un besorgt dat, geiht ok bi Gretjenmütjen vör, un as he sinen Kram von’n Cursmidt halt hett, kist he ok noch en mal bi Posetterohm in, un de is mit sin ol Mariken alleenen to Hus; denn de lütj Mariken is mit in de Ahn, up Posetter sinen Holtkamp, wo he sinen Roggen meihn lett, un dat Kind mutt mit binden un na’n Rechten sehn.

Dat is Namiddags, so hinner Klock söß, as Clas sik wedder up’n Stieg maken un na Hus will.

„Ik gah noch en Flagg mit Di lang,“ seggt de ol Posetter; „Du mußt ja bi minen Holtkamp vörbi, wo ik minen Roggen meihn lat: ik will doch en mal tosehn, wa wiet as se sünd.“ De ol Posetter treckt sik also sin Steweln an un stickt sin manschestern Kneebüx dor rin, mit de sülbern Spannen an de Siet, sett sik en Hot up, stickt sik en Piep Taback an, nimmt sinen Handstoc von Heyendorn un de Beiden gahnt sik af. „Mußt æwer man nich so lopen, min Jung,“ seggt Posetter, „min olen Been wöllt so nich mehr, as de Kopp,“ un se gahnt un kamt denn ok hin.

As se up’n Holtkamp int Heckloch gahnt, klingt mit eenmal all de Sefels, de dor sünd, denn bi dat Striefen könnt de Meihers beter siken, ’keen dor kamt,

oder wat se den olen Boßetter dot to Ehren doht, wiel se wet, dat he en Halwenplanksbuddel achter in de Rocktasch hett, mit dubbelten Ræem in, wo de Proppen twemal ümdreihet is, un de Binders, un of de lütj Mariken, könnt sik nu so langn verpusten un of mit fikken.

Dat deiht förwahr æwer of nödig, denn ehr Gesicht is ehr al ganz glönig, besonders lütj Mariken ehr, wat von Natur al wat brun is. Süh, de lütj Diern freit sik örndtlich, as ehr ol Bader ankummt, — wa se vergnögt utfühet un wa söt un kindlich de Engelsdiern lacht! Ne, wat en Gesicht! Hör den Bokfink dor haben in'n Eckbom! — Sogar de drömerige Clas mutt ehr ankiken un hört knapp, dat sin ol Boßetterohm em fragt: „Na, veel Lunnen schull ik woll döschken? Söftig Stieg hef ik tellt.“ — — „Na, Jung, wat meenst?“ mutt he noch nafragen; „Du büst ja en Buer un mußt dat ja weten“ — „Stieg en Schepel ward he woll dohn,“ seggt Clas, „vielleicht noch en betjen mehr; denn wi hebbt al en Föder ut de Sünne döschet, un he lohnt god.“

Bi de Tid, dat de Beiden so snackt, kriggt de ol Boßetter sinen Ræembuddel ut de Tasch, treckt den Proppen af, nippt en mal eben an un giff Clas den hin, un as de man seggt: „Ohm, ik drink gar keenen Ræem“, do giff de Ol den Buddel an den vörsten Meier un seggt: „Prost!“ — „Prost!“ seggt de un

gift Posetter Hand, un wat düßen Meier sin Bänderch is, den Meier sin Fru un noch en jungn Wiew, de bucht achter lütj Mariken ehr Ohr, un seggt: „Mariken, snör den Jungkerl en mal!“ un se meent den Glas. Lütj Mariken kriegt dat nu mit en mal so hild: nimmt sik en lütj Handvull Roggenhalms, geht sik von achtern ganz lies an den Glas ran un dreht em dat Seel fast üm sinen rechtern Arm, eher he sik dorvör wahrnt un grad mit sinen Ohm utrefent, wa veel Stieg woll noch up'n Halm staht. „Diern!“ seggt Glas, as he dat markt un is ganz verblitzt un verblüfft, un kift ehr an, un Mariken kift em wedder an un lacht em so eenzig to mit ehr lütjen swarten Rikers, so — ja, dat segg en mal so! dat dat den Glas dör un dör geht un em all dat Blot to Kopp stiggt, un ehr lütjen schönen witten Zähnen mang de roden Lippen sünd hell to sehn, un de Graudroffel int Holt singt so nüdlich: „Süh—s—üh! Süh—s—üh! Nu s—üh'=n mal an!“ — „Marktst wat? Marktst wat?“ seggt de Kreih—„Nu kif den lütjen Rafr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr=rakr mal an!“ fällt nu mit eenmal Swartdroffel in, dat man sik örndtlich verfehrt, — un Herr Adjepar=Langbeen, de up de ander Siet in de Wisch geht, mit sin roden Watersteweln an, de ward luförig un maakt den Hals so lang, as wenn dor Wunder! wat los is, — un 'keen weet't? Up gewisse Flæg is he bandig snutig.

Is god, dat de lütjen Bagels ant Wort sünd, denn Clas weet nicks to seggen, un dat de Coujon von Mand dat nich süht, de Sak kunn gefährlich warden; æwer Posetter süht dat, un de Coujon grient as en Botterlicker, de dor bi ehr rümsleegt, un seggt to den Clas: „Süh so, min Jung, nu süh to, wa Du wedder loskummt, oder langu in de Tash.“ — „Diern,“ seggt Clas, „ik kann Di doch keen Drinkgeld geben?“ — „Denn maht se Di of nich wedder los,“ seggt de Dl, „un Du mußt ehr Seel woll mitnehmen.“ — „Dat is nich anders,“ seggt Mariken, sleit dor en Knutten in un lett em stahn. Un Clas lett dat of ruhig sitten, wiel dat so Mod is, un de Meihers un Binders lacht, un Clas lacht sülben mit un draut de Mariken, un seggt: „Töf, ik krieg Di woll noch en mal!“ —

Naher seggt Clas denn: „Adjüs,“ — of Mariken, un gift ehr de Hand un drückt ehr de so ganz lies', ahn dat he dat will, — denn worüm ward de lütj Mariken nu grad so roth? — und geiht sif af, mit ehr Seel üm'n Arm; æwer as he man erst alleenen is, in'n Fofstiege, de dör't Holt geiht, do maht he dat Seel los, un as em dor so'n blau Roggenblom rutfallt, sammelt he de up un stickt sif Mariken ehr Seel un Blom en betjen deeper weg, ünner de West: in'n Buzen, dat sin ol Moder dor nich achter kammt un se em för'n Narren hebbt, dat he ansnört worden is

As he nu to Hus kummt, gift he von Allen Bescheed, of sinen Bleszen wat in, un lett den en Stündenstid rieden, as de Cursmidt em segg hett, un nacher, 's Abends, as he to Bett will, nimmt he sin Seel un Blom un verwahrt sik dat ünner in sinen eeken Kuffer mit dat blank mischen Beschlag, dat keen Minsch dat finden kann. Wat he dormit will, dat weet ik nich; he ward't jawoll weten.

Nu treckt he sik ut un geiht to Bett, un hier lett he sik dat noch All en mal wedder dö'r'n Kopp gahn, wat he up Böfetterohm sinen Holtkamp belewt hett, un erstan kann he garnich inslapen; he argert sik jawoll noch, dat dat lütj Kröet em so anförht hett; Tolest slöppt he wewer doch in, liggt blot wat unruhig, as wenn he drömt, un wenn sin ol Moder dat seeg, sä se gewiß: „Ole Drömcas; nich en mal 's Nachts kann he dat Drömen laten!“ — Nu, lat wi em denn slapen un drömen; he schall morgenfröh man tidig wedder in de Been.



Capitel 5.

As de Ahn nu na her dahn is, un de Blesß wedder gesund, dat is up en Sünndagmorgen, do seggt Appelmütjen to ehren Sohn: „Elas, spann mal de beiden Blesßen vör den Stöhlwageu: Bader un ik wöllt to Rark, un Du kannst vondaag to Hus blieben.“ — Dat paßt den Elas garnich so recht, as dat schient, denn as he de Blesßen in'n Stall upschirrt, geht he wat knasch un basch un unasch mit de Kracken üm, wat sünst sin Wief' garnich is, un as de Een sik nich glif ümdreihet, as he: „Rüm!“ seggt, sleit he em ganz forsch mit de flach Hand an den Schinken, un seggt: „Dat hett of wat to bedüden; worüm schall ik nich mit?“ — Un dat hett of wat to bedüden.

Appelmütjen un Hanshinnerk wöllt zwarßen to Rark, æwer 's Namiddags bi Gretjen blieben; denn, seggt se to de Grotbiern, as se weg wöllt: „Mit dat Eten brukt Si nich up uns to luern; wi bliest von Namiddag dor, un paß mi man god up un sik mi mit na de ol grot Sæg, — ehr Tid is üm — hörst

„Du? — un vergitt of de Kalwer nich, — un wenn de Knaken- un Blünnenkerl kommen schull, denn segg em: if weer nich to Hus, he müß en ander Mal wedder kommen, — un lat mi of keen Schappen un Schufen apenstahn un keen Lepels buten liggen — dat segg if Di! Na, Adjüs denn, — un dat lütj Kalw friggt ja en halw Kann mehr; dat weest Du ja. Adjüs Clas, un Du sühst mi na'n Rechten; denn Een mutt to Hus blieben.“ —

Ku sitt se denn up'n Wagen, un de olen wehlichen Kracken von Bleßen wöllt of al nich länger mehr stahn; de Een scharrt al mit de Föt, un de Ander spielt al mit Ohren, un as Hanshinnert nu man seggt: „So denn, in Gottes Namen!“ un Clas ehr loslett, dänzt se of glit mit de beiden Olen af, as en Paar Poppen, un Appelmütjen seggt to Hanshinnert: „De Bietsch legg man achter in'n Wagen un hol ehr man gründlich wiß.“ — Nödig deiht; awer se kamt doch glücklich hin.

Se föhrt bi Gretjen vör, un de Beer kamt dor tw'n Stall. Naher geht se tohopen na Karl, un as de ut is, et se wat: Höhnersupp mit Krinthen- un Balkenklütjen in, un as se wat etest hebbt, seggt Appelmütjen liesen to Gretjen: „Den Kaffee lat uns nahen alleenen drinken, wi hebbt wat Wichtiges mit Ju astomalen,“ un as se nu naher Kaffee drinkt, seggt Appelmütjen to Gretjen un ehren Mann: „Wi

wullen eegentlich mal en ernsthaft Wort mit In
 snacken. Dat Hanshinnert un ik uns up'n Aftog
 rüst, dat wet Zi ja al, un' Dlenckhschus is ja al
 klar; nu mutt Clas ja noch blot en Fru hebben, un
 wi dachen nu so: de Trina, dat weer so Een för
 em. Wat meent Zi dorto?" — „Ja," seggt Gret-
 jen, „wi hebbt dor nicks gegen; wenn de Beiden sif
 lieben un verdregen mäegt, denn in Gotts Namen.
 Is Clas dormit inverstahn?" — „Den hebbt wi dor
 noch nicks von seggt," seggt Appelmütjen; wemer dat
 versteiht sif ja von sülben: de Jung müs ja mit en
 Dummhüdel kloppt wesen! — un gradut seggt: en
 Ander will ik pattu un absluts nich up min Hofsteh
 weten! Wenn he nich wull, — he schull woll, oder
 he kreeg de Steh nich, so langn min Dgen apen
 stah!" — „Dat is doch woll beter, wenn Zi em dor
 erst na fragt," seggt Gretjen ehr Fochen; he schall
 ja man mit ehr leben, un wenn he denn will, so, wie
 geseggt, in Gotts Namen, denn Trina ward nich
 „Ne" seggen". — „Kopt mi de Trina mal rin,"
 seggt Appelmütjen; „wi wöllt ehr dat en mal
 hörstellen."

Un Trina kummt. „Trina, min Baddersch,"
 seggt Appelmütjen, „Kind, harst woll Lust, min
 Dachter to warden?" — Vütj Trina ward ganz
 roth un frigg sif ehr Schörteneck to faat un dreih
 sif de um den Finger, un seggt: „Wa meent Mütjen

dat?" — „Ik meen," seggt Appelmütjen, „wat Du woll Lust harst, Glas sin Fry to warden un mi asto- lösen, denn süh, Kind, ik warr al nagrad to old." — Trina dreiht noch jümmer mit ehr Schört un kift ehr Moder an un ehren Bader, un Hanshinnerkohm un Appelmütjen, un ehr Backen sünd ehr ganz glönig, un seggt nicks. „Na, Kind, wat seggst dor denn to?" seggt Appelmütjen. — „Wenn Bader un Moder dat ok meent, un Dhm un Mütjen dat wöllt, un Glas mi hebben will," seggt se un kift so langn an de Siet, — „denn will ik dat ok." — „Schön, min Dochter," seggt Appelmütjen, „denn büst Du dat al so god, as gewiß, un ik will Di en gode Moder wesen; æwer segg dor noch nicks von."

Un Trina geiht wedder rut, un de Olen maht dat verdann af, wa dat warden un wat Trina för en Utstür hebben schall: „All Dohns achtein," wobi Appelmütjen noch seggt: „Kinders, so veel deiht nich nödig; verswächt Ju nich; Si hebbt noch mehr leew Kinder, un wat den Eenen recht is, dat is den Andern billig, un Glas hett ja Allens in'n Bullen." — „Ja" seggt Jochen wedder, „dat mußt ik mi æwer utbedingen, dat Glas ehr ok gern hebben will un Si em dor nich to dwingt; denn dat deiht mennigmal nich god." — „Oh, Fiselkafel!" seggt Appelmütjen, „de Jung ward ja nich waklof wesen! Dat hett nicks to bedüden! dor lat Du mi man för sorgen." —

„Beter is beter,“ seggt Jochen, „meen if man.“ — „Dä,“ seggt Appelmüttjen, „dat mag if gar nich hören, dat kann garnich anders warden, un denn schall Clas so bald, as mæglich, to Beer, up sinen Blefen, herkommen un sit sülben dat Jawort halen.“ —

So snackt de Olen denn noch los un kriegt dat bet gegen Abend of All so wiet klipp un klar, un orrig vörn Schummern föhrt se sit wedder af, von wegen de olen wilden Kracken von Beer, wiel de garto un= kof un in'n Düstern erst recht nich to truen sünd. Sünd se nich al en mal vör de Wächlenflügels bangn worden un mit'n Wächlenwagen dörgahn; wo ehr of Daglöhner un Rathenmann, Jochen Knack, bi rædert worden is? —

Se komt æwer glücklich wedder to Hus, un fragt na Allens, un Allens hett sinen Schick, un sünst lat de Olen sit nicks merken, sünd man Bett wat still, un Clas seggt of nicks un drömt.

Bi Lütjen is dat denn Bettgahnstid; denn mit de Hühner to Wienen un mit den Hähnen wedder up, dat is hier de Dagsordnung. —

Den andern Sünndag borna; as Clas wedder to Karl will, seggt sin Moder: „Min Soehn, vordag kunnt Du man inblieben, Bader un if hebbt noch wat Wichtigs mit Di' astofnaden.“ — „Hett dat nich Tid, bet if wedder kam?“ seggt Clas; „verleden Sünndag bün if of ja nich hinwest.“ — „Ne,“ seggt de

Dlſch, „dat geiht nich; Bader kummt glif rin, un dat lett ſik nich länger upſchuben.“ — Mittlerwiel kummt de Dl in de Döhr. „Maſ de Döhr faſt achter Di to,“ ſeggt de Dlſch to Hanshinnerk; „ik hef Glas dat eben al ſeggt, dat wi wat Wichtigs mit em aſtofnacken hebbt.“ — „Wat is dat denn?“ ſeggt Glas. „Hör en mal, min Jung,“ ſeggt ſin Moder, „ſett Di dahl,“ un he ſett ſik denn dahl, un de Dl ſitt al un ſmökt ſin Piep vull No. Gen. „Wi wullen Di man ſeggen,“ ſeggt ſe wedder, „dat Du Di nadüſen na en Fru ümſehn mußt; wi Beiden: Bader un ik, ward al to old un müggen uns nu gern to Rau begeben. Heſt al wat upt Spor? — Sprick Di rehn ut.“ Unden Glas ward bandig benaut üm't Hart un he ſeggt ſo ganz verzagt un lieſen: „Ja.“ — „Wi meent mit Mütjen ehr Trina,“ ſeggt de Dlſch un ſitt em ganz prick un ſtief in de Dgen. „Ne,“ ſeggt he, un ſleit de Dgen dahl. „Wat ſeggst Du?“ ſeggt ſe. „Du heſt also en Ander?“ — „Ja,“ ſeggt he. „Nu mügg ik denn doch blot weten, keen as dat is!“ ſeggt ſe un halt hoch Luſt. Glas ſwigg ſtill. „Jung; wullt Du dor mit raff!“ ſeggt ſe un ſpringt up, as wenn ſe up Netteln ſetten hett; „un dor heſt uns Dlen keen Wort von ſeggt! Wat is dat fbr Gen? Sprick!“ — „Poſſettersohm ſin Mariken,“ ſeggt Glas wedder heel verzagt. „Wat?“ ſeggt de Dlſch un ſett ſik de Händen in de Siet: „dat Prachter- un Taterkind!“ — „Ja,“ ſeggt

Glas. — „Jung,“ seggt se, „plagt he Di? Du büst
 jawoll up'n Buckel nich klof!“ — „Anders will ik keen
 hebben,“ seggt Glas, „un wenn ik de nich kriegen kann,
 will ik gar keen.“ — „Jung!“ seggt se, — „Bader,
 nu hör doch en mal! So'n Brachtergör schull hier
 up de Steh, wo ik so lange Jahren up wirthschaft hef?
 „Ne, ne, min Söhn, dat is nich Din Ernst!“ —
 — „Moder,“ seggt he, „dat is min vollkommen Ernst;
 de Diern mag ik lieden un de Diern is god.“ —
 „Dor will ik nichts von seggen,“ seggt de Olsch; „æwer
 Bader, is't wahr?“ — „Dat mutt't woll,“ seggt
 Hanshinnert, „he seggt ja sülben.“ „Un Du seggst
 dor garnichts to?“ seggt se. „Wat schall ik dor veel
 to segger,“ seggt Hanshinnert; „dat mak Du sülben
 mit em af.“ — „Na, denn hör en mal, Glas,“ seggt
 se, „denn will ik Di kort un bündig wat seggen: dat
 flag Di man ut'n Kopp, dor ward all min Dag
 nichts ut! Den Schimp will ik nich erleben! Am End
 nömen se unsen Hof noch den Taterhof! Ne, ne, mir
 Jung, so langn as min Dgen noch apen staht, schall
 dor nichts ut warden.“ — „God,“ seggt Glas, „denn
 mutt ik so langn töben.“ — „Scham Di wat,“ seggt
 de Olsch mit en mal un de Ehraneu lopt ehr æwer
 de Backen, „Du gottlose Glügel, Du! Du luerst
 denn jawoll al alle Dag up de Tid un Stünden,
 wo se mi dod ut'n Hus dregt? — Dat hett man
 von jin Kinder! Man slavt un arbeit un schanzt

tohop un meent dat so god, — un dat is denn de Dank! — Herr, du mein Gott! — Denn mutt ik so langn töben! — Hett Eener so wat hört un an sin eegen Kinder belewt!“ — „Moder,“ seggt Clas, un em is ganz snacksch un weet ümt Hart un de Thranen stahnt em in de Dgen, „Moder, Se schall mi recht verstahn: Gott schall mi bewahren, dat ik up Ehren Dod luer: ik weet woll, wat Se för mi dahn un an mi verdeent hett un dat Se wat von mi hollt“ — „Dat weet de leewe Gott!“ seggt de Olsch un wischet sik de Dgen ut — — „dorüm meen ik man“, seggt Clas, „kunn Se mi of woll to Willen wesen, dat ik de Mariken krieg; denn ahn ehr kann ik doch nich glücklich warden.“ — „Ne, all sin Dag nich!“ seggt de Olsch. „Dor ward nicks ut! De Diern mag nich leeg weesen, dor will ik nicks von seggen; æwer en Prachter un’n Taterkind! — un denn — de arm Trinadiern. Ne, ne, Jung, dat geiht un geiht nich, un dat slag Di ut’n Sinn, oder Du bringst mi ünner de Er.“ — Clas sitt ganz still un seggt keen Wort, sin Ol of, un den is de Piep utgahn un he hett sin Handen fohlt. — „Hinnerk, help mi doch!“ seggt se. „Du sittst dor un heft de Tungen in’n Hals un seggst keen Starbenswort! Red em doch en mal to Gemöth!“ „Gott, Moder,“ seggt Hanshinnerk, „wat schall ik dor to seggen! Ik weet dor nicks af; süh Du to, wa Du mit em klar warst.“ —

„Doh,“ seggt se, „dat liggt of Allens up mi! un ik segg Di, Jung, dor ward nicks ut! — Dor kann nicks ut warden! Wi hebbt al Trina ehr Jawort, un Ohm un Mütjen sünd dor mit inverstahn! Sühst Du, dor kann nicks ut warden!“ — „Ik will æwer anders keen hebben, as de Mariken,“ seggt Clas, „un Zi mægt denn dohn un seggen wat Zi wöllt; de ganze Hof kann mi nicks nügen, wenn ik de Diern nich krieg.“ — „Nu hör doch Eener blot den Jungen an!“ seggt de Dlsch. „Hest ehr denn al wat toseggt? un will se Di of?“ — „Ne,“ seggt he, „toseggt hef ik ehr nicks, un wat se mi will, dat weet ik of nich, un wenn se mi nich will, denn will ik garkeen hebben.“ — „Nu ward't nach jümmer griefer!“ seggt de Dlsch: „hett ehr nicks toseggt, weet nich en mal, wat se em will, — un will denn — garkeen! So wat hef ik denn doch noch nich belewt! Hör en mal, Clas, doh mi den eenzigsten Gefallen, un slag mi de Diern ut'n Kopp! Wat hest an de Trina uttosetten?“ — „Garnicks,“ seggt Clas. „Na, Jung,“ seggt de Dlsch, denn nimm ehr, un all de Striet un Spectakel hett en End!“ — „Dat kann ik nich, Moder,“ seggt he; „dat is mi togegen as de Dod; leetwer — na, bald har ik wat seggt.“ — „Nu wullt Een woll noch gar bangn maken!“ seggt se. „Stang, bedenk Di doch! Dat gift sik All, un slag mi den Racker von Diern ut'n Kopp!“ — „Dat is keen Racker,“ seggt Clas; „de

Diern is god, eben so god, as Trina un de Andern, un se kann dor nicks vör, dat ehr Moder en Tatersch west is, un se is un eben so god, as wi, un viellicht noch beter.“ — „Du mein Heiland, stah du mi bi!“ seggt de Dlsch un sleit de Handen tohop — „Hanshinnerk, help mi doch! De Jung is nich bi Trost!“ — „Dat schickt sik blot nich,“ seggt Clas, „sünst sä it: Moder is nich bi Trost!“ — „Jung,“ seggt se, „wullt Du Din entfamtiges Mul holen! It schull nich bi Trost wesen?“ — „Ja,“ seggt Clas, „dat kann ik of,“ steiht up un geiht rut, na'n Beerstall dahl, un as he dor is, leggt he sinen Kopp an sinen Blesen sinen Hals un fangt bitterlich an to weenen. De Dlsch steiht in de Stuv un weet nich, wat se seggen schall, un dat Hart geiht ehr up un dahl, un dat Blot kakt ehr meist. — „Un Du,“ seggt se to ehren Olen, „Du büst of narms to to brufen; kannst Din Mul nich apenmaken un mi bistahn?“ — Hanshinnerk seggt nicks, steiht sik up un geiht of rut, un as he buten is, fragt he de Grotdiern, wo Clas afleben is. „De is na'n Beerstall dahlgahn,“ seggt de, un Hanshinnerk tüffelt sik dor hin, un as Clas em tüffeln hört, wischt he sik flink de Dgen ut un langt na de Beerstriegel, un fangt an to krazen un to schrapen, un as de Ol dahlkummt, seggt he: „Jung, wat makst dor? Is dat en Arbeit up en heiligen Sünndag? Kumm rin un verdrigg Di mit Moder; dat gift sik woll.“ —

„Lat He mi man tofreden,“ seggt Clas; if hef Moder nicks dahn.“ — „Dat is All recht god,“ seggt de Dl; „æwer bedenk, dat se Din Moder is un dat god mit Di in’n Sinn hett.“ — „Dat is of All recht god,“ seggt Clas, „æwer if kann nich, Bader. Doh He mi den Gefallen un gah He rin un lat He mi en betjen alleenen, nasen kam if na.“ — De Dl geiht wedder rin. „Na, wo is he bleben?“ seggt de Dlsch. „He is in’n Beerstall un striegelt de Blesen,“ seggt he. „Un dat up’n Sünndag? un dat littst Du?“ seggt se. „Glif geihst mi hin un röppst em rin! Dat Jungvolf meent jawoll, dat kann dohn, wat’t will! Ne, so wiet sünd wi noch langn nich to, un if segg Di: de Diern friggt he nu un nümmer! Kop em rin!“ — „He sä, if schull em en betjen alleenen laten; nasen köm he na. Lat em man sinen eegen Willeu un still tofreden; he besinnt sik woll noch; dat is em nu so glupsch ævern Hals kommen un he schall nu of man erst mit sik fülben torecht warden.“ — „Na,“ seggt se, „denn lat em; æwer de Diern friggt he nich, so wahr“ — „Moder,“ seggt de Dl, „versprick Di nich.“ — „Ne,“ seggt se; „æwer if blief dorbi: de Diern friggt he nich, oder of if mutt erst min Ogen todohn. — Wat de Lüüd woll seggen ward un de arm Trinadiern, min lütj Baddersch, un Fochen un Gretjen! Ne, dat is to dull! So wat to beleben un dat up sin olen Dag! Dat is mi of bi de Weeg nich

vörsungen! De Trina mutt he hebben, anders kann dat nich warden, oder" — „Nu, nu, Moder“ seggt Hanshinnerk, „so gif Di doch; he besinnt sik woll. Morgen is ja of noch en Dag, un warüm nu grad pondag? Mi dünkt, dat Best is, wi swiegt dor ganz von still; Allens will sin Tid un de Roggen ward vör Jacobi of nich mitt.“ — „Ik wull, ik har of so'n Kehrdiannicks, as Du,“ seggt de Olsch; „æwer ik kann dor nich æwerweg kommen, un wenn he nich to Inzicht kummt, denn kam ik dorbi up. Dor hef ik so veel Fahr för lewt un stremt, un nu — so!“ — „Moder,“ seggt Hanshinnerk, „doh mi nu den eenzigsten Gefallen un swieg dorvon still; hör mi doch of en mal un lat em Tid, sik to besinnen. Dat kann ja mæglich noch beter warden, as wi uns denkt!“ — „Na,“ seggt se, „ik will swiegen; æwer Du schast dat beleben un befinden: dat is min Dod.“ „Doh,“ seggt he, „ik mag so'n Snack nich hören; paß up, dat ward noch All god.“



Capitel 6.

Richtig, de Dlsch holtt Wort, un keen Minsch seggt dor wat von, un se gaht still Een bi'n Andern lang, un dat is dor, as wenn dor güstern en Vief ut'n Hus' dragen worden is, un so blifft dat of, ganz anders, as sünst, so dat de Knechten un Dierns dat of markt, wenn se of nich wet, wat dor vörfullen is, un of mit ansteken ward. Besonders wundert se sik æwer de Dlsch; sünst so'n Nietendahl, wenn of tolegt al mehr mit't Mulwerk, as mit de Dath, un nu von Dag to Dag jümmer stiller un för sik weg un in sik gefehrt, un wenn sik dat nich bald ändert, so geiht dat wahrhaftig bi Gott! mit de Dlsch nich tom Goden. — De ol Hanshinnerk is zwarßen glik borna na sinen Fochen-Swager hintwest un hett de dat All von End to Wend vertellt, un de hebbt doræwer duert, un seggt: se schulln em doch jo keenen Dwang andohn, denn dat hett keenen Segen un keen Deg, un as se Trina dat seggt hebbt, hett se woll hoch upsüfzt, æwer doch seggt: „Mariken kann ik em woll gönnen, sünst æwer keen,“ un se hebbt sik dat tolabt, keenen Minschen dor wat von to seggen, of

Poſetter nich, ehren Swager, un Hanshinnerk hett
 ſin Olsch dat in'n Bett All wedder vertellt von A bet
 B; awer de Olsch bliift, as ſe is — doch ne, lat
 mi nich leegen: dat ward jümmer duller mit ehr, —
 jümmer stiller un liebsamer, un am leewſten is ſe
 alleenen för ſik un liſt in ehr Pſalmbok. Ehr ol
 Hanshinnerk ward dor ganz twiefelmödig un verzagt
 bi, un wat Glas is, de fiſt ſin ol Moder of ganz
 duerſam un bedenklich an, bet he dat nich länger an-
 ſehn kann: „Bader“, ſeggt he do malins to ſinen
 Olen, „kam He en mal eben mit mi na'n Saalbæhn
 rup.“ — „Wat wullt Du denn dor?“ fragt de
 Ol. — „Ik wull Em man en Wort alleenen ſeggen,“
 ſeggt Glas. De Beiden ſtiegt denn rup. „Bader,“
 ſeggt Glas, as ſe haben ſünd un de Thranen kamt
 em in de Ogen, „ik kann dat mit Moder nich länger
 anſehn; ſegg He ehr: ik will de Trina hebben.“ —
 „Gottlof un Dank!“ ſeggt de Ol, „un unſ' Herrgott
 ſegen Di för düit Wort! Ik wull Di nich dwingen;
 ik heſ dat woll ſeggt: wenn Du Di man erſt be-
 ſunnen harſt, denn wör noch Allens god.“ — „Sung,“
 ſeggt he, „ik glöf, dat is of hoch Tid; ik will glif
 hindahl un ehr dat ſeggen, — naſen will ik Di ropen.“
 De Ol geht ſik denn hindahl, ſo ſlink as he man
 kann, un de Olsch is grad in de Slapfommer un
 liſt in ehr Pſalmbok. „Moder,“ ſeggt he, „weeft wat?
 He will de Trina nu hebben.“ „Wat ſeggst Du?“

seggt de Dlsch un dreiht den Kopp in End, as wenn en Minsch ut'n Drom upwaht un sik erstan nich so recht besinnen kann. „He will de Trina hebben,“ seggt de Dl, „un ik schull Di dat seggen.“ — „Is dat wiß?“ seggt se. „Ja, ja,“ seggt he, „as ik segg, un ik hef dat ja jümmer seggt, he müß sik man erst besinnen un mit sik sülben toerecht warden.“ — „Vader,“ seggt se, „dat kann ik so noch nich glöben.“ — „Wat ik Di segg, Moder“ seggt he; „he hett mi na'n Saalbæhn ropen un dor hett he mi dat seggt; ik will em glif halen, denn kannst Du dat ja ut sinen eegen Muund hören, wenn Du mi nich glöben wullt,“ — un de Dl geht hin un halt den Jung.

As se bi de Dlsch ankamt, sitt de dor un weent, un seggt: „Na, min Jung, Du hest Di nu besunnen un wullt de Trina hebben?“ — „Ja, Moder,“ seggt he un dat Kinn flüggt em up un dahl, as he sin ol Moder süht mit dat Psalmbok in de Hand. „Denn kumm her,“ seggt se, „denn büßt of wedder min ol leew Jung; ik har dat of nich aflewit.“ Un se faat em bi de Hand an, un seggt: „Dat ward Di gewiß fuer; æwer dat is Din Glück, un dat gift sik, un dat Ander geht nich. Up de Diern weet ik nicks, un dat se nicks hett — dat is dat of nich; æwer bedenck dat Ander all un de arm Trinadiern. Ne, dat güngn nich.“ Clas seggt nicks, he stelht stief, as en Pahl, un de Thranen glinzert em in de Ogen. „Is dat nu

of richtig Din Ernst?" seggt se noch. „Ja," seggt Glas ganz verzagt. „Na, min Jung," seggt se, „denn is't of All wedder god, un uns' Herrgott ward uns woll bistahn, dat of wedder Allens finen Schick frigg't." Nu steiht de Dlsch denn up un frigg't sik en Stapel Spetsches her, un seggt: „Süh da, min Sæhn, de kannst Du Trina as Gottspinn geben up „Ech un Tru," wenn Du Di dat Jawort halst; wenn wi de Saat erst in de Ger hebbt, wöll wi sülben mit Di hinföhren un dat All wedder in de Keeg kriegen."

Un so wiet is dat god, so to seggen, — wenn of noch lang nich god. De Dlsch besinnt sik bi Lütjen woll, von Dag to Dag jümmer mehr; æwer wat ehr Glas is, de ward von Dag to Dag jümmer drömeriger un stiller, as wenn he sin ol Moder de sware Last von de Schullern nommen hett un sik sülben wedder uplegt, un jüsterment hett he dat of dahn, wiel he glöft hett: he kunn se mit sin jungen gesunden Knaken woll beter dregen, as sin ol Moder; æwer wat dat Unglück is: de Last liggt nich up de Knaken, sondern up sin Seel un sin Hart, un de hett he en betjen to veel tomoth, un de hebbt nu ehr sware, grote Dracht. Ja, all wat minschenmæglich is, æwer wat to veel is, dat is to veel! He geiht dor still bi lang, un wiel he de lezt Tid al jümmer so still west is, fallt ehr dat erstan nich up, un wenn he sik

mennigmal in'n Beerstall satt weent, so süht dat keen Minsch: dat weet blot unſ' Herrgott un he sülsen, un wenn de keen Insehn deiht, denn is de Sak noch grad eben so leeg, as se west is, un viellicht noch leeger, un wenn unſ' Herrgott keenen Rath weet, it weet keenen. He mutt't ja weten.

Tolest ward dat mit den Jung æwer noch jümmer leeger, un de Olen kummt dat doch sonderbar vör, de Olsch ok, de em jümmer scharp int Dg hett, un as Glas mal in'n Beerstall is un weent, kummt grad de Grotjung rin un will den lütjen Zütjen börnen, un Glas geiht flink ut de Achterdöhr, dat de Jung dat nich süht, as sin ol Moder dor grad achter steiht un stillswiegens en Band ünner de Dackleef infleien will, wo se en lütj Diern de Wortjen mit afbunden hett, un as Glas sin Moder süht, verfehrt he sik, un as sin Moder em süht, verfehrt de sik ok, un seggt: „Jung, hest Du weent?“ — He begrippt sik flink, un seggt: „Waso, Moder?“ — „Du hest ja ganz rode Dgen!“ seggt se. „Ne, dat nich,“ seggt he; „mi hett man en Strohthalm int Dg steken un nu thrant se mi all heid,“ un as he dat seggt, ward he æwer un æwer roth, so roth as sin Dgen. „Jung,“ seggt se, kumm en mal mit rin na Döns.“ He geiht denn mit. „Jung,“ seggt se wedder, „it glöf, Du lüggst; Du hest doch weent. Segg, fehlt Di wat?“ — „Ne, Moder,“ seggt he, mi fehlt

nicks.“ „Di fehlt doch wat,“ seggt se, „Du warst mi von Dag to Dag jümmer stiller, un wat dat bedüd, dat weet ik; segg grad ut: kannst Du de Mariken nich verwinden?“ — „Wat fragt Moder dor na?“ seggt he; „dat is vörbi.“ — „Na,“ seggt se, „ik weer al bangn, dat Du Di dor wat von to Kopp nommen harst.“ — „Ne, Moder,“ seggt he, „dat is ut; ik hef Ehr ja seggt, dat ik Trina hebben will.“ — „Na,“ seggt se, „denn is't of god; denn wej' of vergnügt; Sünndag, will's Gott der Herr, wöll wi of hin, un denn schast Du Di dat Jawort halen.“ — Un dormit is dat ut. Clas geiht wedder rut un an sin Arbeit un nimmt sik nu noch duller in Acht, as sünst, dat sin ol Moder nicks markt, un wenn de em fñht, oder sin Ol, denn dwingt he sik mit Gewalt, un snackt un behrt so, as wenn he vergnügt is, un lett sik nicks ankommen, so suer as em dat of ward. —

De Sünndag kummt nu ran. Dat Wedder is so schön, as dat in'n Octobermand man jiggens wesen kann, de Nasommer is richtig schön, und de Fleegen spelt noch örndtlich in de Sünn, un se wöllt nu mit Clas hin, dat he sik dat Jawort halt un sin lütj Brut den Gottspina gift up „Ech un Tru,“ un se hebbt ehren besten Staat an: Hanshinnerk sin Lakenschjäck mit de groten sülbern Knöp in, de dat Stück en Mark Lübsch köst, un sin Meerschumpiep mit dat sülbern Beslag up, de sin Olsch em noch as

Gottspinn geben hett, as se sin Brut worden is, un Clas is ni-e von ünneren bet haben, hett sogar en splinterni-e Bietsch, un he sitt al vör up'n Wagen, un de Grotknecht holt de olen wehlichen Kracken wiß, un de beiden Olen stiegt of al up; dat is 's Namid-dags, so hinner Klock twe. —

Jochen un Gretjen un Trina ahnt sik von nick's, un wat de beiden Dierns sünd, de Trina un Lena, de sünd sik en betjen na ehr Süster Mariken gahn, denn so veel holt se von ehr, un de dre Dierns sitt bi Posetter vör Döhr, ünner den groten Kastanjen-bom, de achter't Finster steiht, un de lütjen Dierns neiht un knütt un vertellt sik wat, von düit un dat, un von dat Ander weet lütj Mariken keen Starbens-wort; denn Trina hett ja nick's seggen dörfst un hett of reinen Mund holen, so suer ehr dat of worden is. Dor sitt se, un dor sitt se schön in'n Schatten un könnt lang den ganzen Weg liken, wat dor passeert; dor passeert blot nich veel.

As se dor nu so sitt, do is Clas al mit de Olen ünnerwegens, un je neger he na Düwelsbrook kummt, je swarer ward em to Sinn un je duller kloppt em dat Hart, un as he dicht vör't Döör is, noch en lütje viertel Stünden dor von af, do fangt de een ol Bles so mit'n Stert an to flagen, un dat is grad en sief Minutens Tid vör den olen Holt-vagt sin Hus, mit dat Hirschhorn an'n Gebel, wat

dor buten alleenen vör't Dörp liggt, un de ol Blesß
 de sleit un sleit un friggd dat jümmer hilder, un sleit
 mit den Stert æwert Lei, un hett dor en Beerfleeg
 ünner, von de tagen, bredden, un Glas nimmt de Pietsch
 un will de weg stärern; æwer knapp föhlt de ol Blesß,
 dat em dor noch mehr ünnern Stert fettelt, as he
 tospringt, un de ander spielt de Dhren un springt of
 to, un nu springt se all Beid, un Glas holtt wiß
 un stramm un will dat Lei ünnern Stert utkriegen,
 un dat will em nich glücken, un ward argerlich un
 verdreetlich, em is so ja al so snaksch, un will grad
 de Pietsch nehmen un dor en mal örndtlich ræwer
 ballern, un de Ol seggt noch: „Man farch! Man
 farch! Man mit Sanftmüthigkeit!“ — do kummt dor
 grad tom Unglücken den olen Holtvagt sin grot Räter
 von Waldmann dör'n Knick breken, achter en groten
 griesen Kater her, un de Beer kriegt dat mit de Angst
 un den Düwel, un „Hest du nich, kannst du nich!“
 — dor gaht se hin! — un an Hoken un Stüern is
 nich to denken. —

Ol Hanshinnerk mutt Glas man von achtern
 üm'n View faaten, dat se den Bengel nich von'n
 Wagen riet, denn dat is noch so'n oldmodschen, de
 vör apen is, un Appelmütjen schriet, un as dat een
 Achterrad ævern Kantsteen geiht, dat de ol Wagen
 meist ümkippt, do will se blangn up den Tritt stiegen
 un rasspringen, schier as wenn se unklöf is: keen Ruh

un keen rein Geweten hett, un wenn Hanshinnerk of schriet: „Sitt doch man still! Moder, hol Di wiß!“ — an Holen is bi ehr ok nich to denken, un Hanshinnerk kann ja den Clas nich loslaten, un se pett to un haft mit den Rock fast un steiht mit een Been up'n Tritt un mit dat ander in de Luft, un ehr ward grön un gel vör Dgen, un dat geiht All veel flinker, as if Tu dat hier vertellen kann, un de Peer ward jümmer unkloker un dat geiht sin Dag' nich god! — De Lüüd kamt al ut'n Hus' un lopt achteran un wöllt de Peer griepen: Hans Münster lett al sin Tüffeln in'n Stich un up Hasensöcken achterin, oewer nu lop du un denn faat de unkloken Kracken mal an! Un wenn dat bi Peter Langloh üm de Eck' geiht, wo he finen groten Barg Buschholt liggen hett, denn riet se de Dlsch. von'n Wagen un se ward rædert bi lebendigen Viem. — —

„Wat is dat?“ seggt binah de dre Dierns to gliker Tid, de den Wagen dor günt ansusen kommen seht. „Gott! dat sünd Hinnerkohn sin Bleßen,“ seggt Trina, un de Dierns schriet, un wat de Mariken is, de smitt ehr Knütthas an de Siet, löpt hin, un de Diern is jawoll unklof! — Se stellt sik dat Deusterhal! vör de Bucht mern in'n Weg hin un hett ehr Schört bi beide Ecken tosaat un hollt de hoch in'n End, vör ehr Gesicht, un weiht dor mit up un dahl, un seggt: „Sch—sch! Sch—sch!“ as wenn se Höhner

wegjagen will, un de ward of rædert! — „Diern, wahr Di! Och Gott! Och Gott!“ — It mak de Dgen to; 'keen kann dat sehn! — — —

Wat is dat? Wa is dat mæglich! De Beer stah, un de Mannslüd holt ehr wiß, un Mariken liggt in'n Weg as dod. — Hett se wat kregen? — Ne, de Beer sünd vör ehr Schört hangen worden un an de Siet sprungen, oder wat Glas wat naholpen hett, genug: se sünd mit den Distel in Langloh sinen Busch jagt un darin fast worden, un de Mannslüd holt ehr nu ja wiß, un lütj Mariken hett sik man beswögt un kummt nu ja, al wedder to sik sülben, un Appelmütjen is von'n Tritt sackt un hett sik of beswögt, un is mit ehren Kopp ant Rad fullen, un ehr Borkopp blött, un — „mein Gott! de Dlsch is doch nich dod?“ — Is man god, dat de Beer stah — „Un man glif Een na'n Smidt,“ seggt Hans Münster, „dat he de Dlsch de Ader sleit!“ — Wer de ol Boßetter, de mit sin ol Mariken dor nu of al is, de seggt: „Se blött al dull nog, dregt ehr man gan na min Hus un wascht ehr mit Eßig un kold Water — hörst Du, Mariken?“ Lütj Mariken, de nu al wedder ganz bi sik sülben is, geiht of mit, as se de Dlsch dor för dod hindregt, un Hanshinnerk un Glas of, un de Beiden sünd liker slagen un trostlos, un de andern Mannslüd bringt de Beer na Fochen-Wagt lang, wo Trina un Vena al vörutlopen sünd un dat

Mallör vertellt hebbt, un halt Vader un Moder, de wieder int Dörp lang wohnt, binah up'n andern End, of na Poßetter hin.

Bi Poßetter leggt se Appelmütjen nu up't Bett un wascht ehr mit Eßig un kold Water un lat ehr rüken, un — ne! — „Wer de Pulsader sleit ehr noch,“ seggt Poßetter un hett sin Süster bi de een Hand to faat, „wascht man jümmer to un jümmer frisch Döker up un lat ehr man rüken,“ un richtig! tolest halt se Luft un rißt sik mit de ander Hand de Dgen, un maht de apen, un seggt: „Wo bün ik?“ — „Du büst bi Dingen Broder,“ seggt Poßetter un eit ehr æwer de Back, un se kift sik rund, un so bi Lütjen kummt ehr dat wat bekannt vör, un is ehr, as wenn se ehren Hanshinnerk un Glas süht un will in'n End kommen, un süh! dor sackt se wedder hin un maht de Dgen wedder to. „Ehr is wedder stimm,“ seggt ol Mariken, „Mariken, lat ehr rüken!“ un richtig! dat helpt, de Dgen kamt wedder apen un bliest nu of apen, un se köhlt un wascht ehr noch jümmer to. As se nu bi Lütjen jümmer mehr to sik sülsen kummt un de Andern reeglans ankift, of Sochen un Gretjen, de mittlerwiel al mit Trina un Lena ankommen sünd, seggt ol Hanshinnerk: „Na, Moder, wa is Di denn?“

„O“, seggt se „ik besinn mi al wedder. — Hebbt Si of wat kregen?“ — „Ne,“ seggt Hanshinnerk. —

„Glas of nich?“ fragt se wedder. „Ne“, seggt de Ol, uns fehlt nicks, wenn Di man blot nicks fehlt.“ — „Sett Din Kopp of Ieden?“ seggt Pöfetter. — „It glöf nich, Hans,“ seggt se; „mi ward nu al heel wat anders to Moth.“ — „Mariken,“ seggt Pöfetter to sin Dochder, „kunnst nu man erst Kaffee kaken, denn kann Mütjen en Taß swarten Kaffee drinken, dat lett nicks Bös' to.“ — Mariken geiht ja Kœt; æwer Appelmütjen seggt: „Dat mi man erst en Glas Water kriegen,“ un se bringt dat, un de Olsch drinkt, un seggt: „Süh so, nu ward mi beter. — Kinders, wa is æwer Allens so kommen?“ — „Dat wöll wi Di naßen vertellen,“ seggt Pöfetter; „nu ligg man still un slap en betjen; wi wöllt so langn na Döns gahn, un Du, Mariken,“ seggt he to sin Olsch, „Du kannst so langn bi ehr blieben.“ De Andern gaht denn mit Pöfetter all rut, un de ol Mariken mit ehren olen zitterigen Kopp blifft bi Appelmütjen, un ehr ol Kopp de flügg un bewert ehr noch duller, as sünst. „Och,“ seggt Appelmütjen to ehr, as de Andern rut sünd, „wat Sans woll meent? it un slapen! Weeft Du nich, wa Allens so kommen is?“ — „Ja,“ seggt Mariken, „wenn Di dat man nicks deiht, — sünst will it Di dat ja gern vertellen.“ — „Dat deiht mi nicks,“ seggt Appelmütjen; „de Schreck un de Angst is dat meist west.“ — „Ja,“ seggt Mariken, „dat har of slimm nog warden kunnt, un 'teen weet, wa

dat aslopen weer, wenn de Mariken dor nich west
 weer.“ „’keen, seggst Du?“ fragt Appelmütjen. „Uns’
 Mariken,“ seggt Mariken. — „Waso?“ seggt de Olsch.
 „Ja, denk Di blot an!“ seggt ol Mariken. „Mi ward
 noch grön un gel vör Dgen, wenn ik dor blot an
 denk. De Diern hett sik mern in’n Weg hinstellt un
 ehr Schört in de Höch holeu un dormit weiht, un
 dor sünd de Beer bangn vör worden un sietwärts
 na Raber Langloh sinen Busch rinlopen.“ — „Dat
 hett de Marikendiern dahn?“ seggt Appelmütjen.
 „Ja,“ seggt ol Mariken, „de Diern har rædert
 warden kunnt! Naher leeg se of in’n Weg un har
 sik beswögt.“ — „Mein Gott!“ seggt Appelmütjen,
 — „dat hett de Diern dahn! — Gott vergef mi all
 min Sünden! — Gott,“ seggt se nu to Mariken,
 „rop mi dat Kind en mal rin.“ Ol Mariken geiht
 denn rut ün will Mariken ropen, un as se na Ræf
 kummt, — de is grad æwer Boßetter sin Slapkommer,
 wo Appelmütjen liggt, — do steiht de lütj Diern
 vör’n Fûrheerd un takt Kaffee un ehr Gesicht is
 ehr wedder ganz glönig von de groten Böchen up’n
 Heerd, un as Mariken ehr nu röppt, geiht se mit.
 As Appelmütjen den lütjen Engel nu süht, winkt se
 ehr, un seggt: „Kumm en mal her, min leew Doch=
 der, — un Du heft Di mern in’n Weg hinstellt, vör
 de dullen Beer?“ — „Ja,“ seggt lütj Mariken. „Diern,“
 seggt Appelmütjen, „wa büfst Du dor to kommen? Du harst

ja ræbert warden kunnt!“ — „Dat weet ik sülben nich,“ seggt lütj Mariken; „ik seeg, dat dat de Blesen weeren, un do wull ik se möten.“ — „Du büst en rar Kind,“ seggt de Olsch in’n Bett; „ik bedank mi denn of erst en mal, un wi ward uns noch wieder spreken,“ un dorbi eit se de lütj Mariken æwer de glönigen Backen rein so fründlich un leewlich, as man dat garnich bi ehr gewennt is. „Nu gah man wedder hin un sat Kaffee,“ seggt se, „dat ik wat to drinken krieg,“ un as Mariken wedder rut is, seggt se to de ol Mariken: „Doh mi den Gefallen un rop mi minen Hanshinnerk un Glas en mal her, æwer alleenen, un denn lat uns mal en Ogenblick för uns, — hörst Du?“ — Un ol Mariken geiht un röppt de Beiden, un se komt. „Kinders,“ seggt se, as de man eben de Döhr tomakt hebbt, „wat hett dat leew Marikenkind dahn! — Nu seggt mi nicks von dat Ander, un Glas, wenn Du de Mariken noch hebben wullt, so in Gotts Namen! un mit lütj Trina will ik woll snaken; de lütj Diern friggt of woll en goden Mann; denn düt is von unsen Herrgott, un gegen den will ik mi doch nich upsetten. Ne, Gott vergef mi all min Sünden! — Segg, Glas wullt Du de Mariken noch hebben?“ — „Ja,“ seggt Glas un dat is em, as wenn em en groten Steen von’n Harten fullen is, „wenn Moder dat of will un gern will, denn will ik dat: ik har ahn Mariken of doch nich leben un

glücklich warden kunnt.“ „Jung, nu warr ik klot,“ seggt de Olsch; warüm heft mi dat tolegt nich seggt, as ik Di dorna fragen deh?“ — „It weer bangn, dat Moder dor to veel æwer kreeg,“ seggt Glas, „un ik luer nich up Moder ehren Dod,“ un dorbi staht em de Thranen in de Ogen. „Nu will ik Di wat seggen,“ seggt de Olsch: „nu schaft Du ehr hebben, so wahr as en Gott in'n Himmel is, wenn de Dieru Di blot hebben will, un dor könnt wi ehr ja na fragen. Hörst woll, Hanshinnerk?“ seggt se noch, „un seggt mi nicks von dat Ander, un wenn uns' Herrgott dütt leewer will, so friegt wi dat of woll mit em torecht.“ — „Deiht Di nu nicks mehr weh?“ seggt Hanshinnerk. „Ne — ja,“ seggt se, „de Kopp, æwer dat is de Bien nich werth; wenn de Kaffee gaar is, will ik upstahn; de Schreck is dat meist west.“ „Gottklof un Dank!“ seggt de Ol, „dat har flimmer warden kunnt.“ — „Un wenn Hans sin leew Dochter nu rædert worden weer? wat — denn?“ seggt se. „Oder of Du, Moder?“ seggt he. „Dat magst Du woll seggen,“ seggt de Olsch, „uns' Herrgott is sichtbarlich dor mit int Spill west! So, nu gaht man wedder rin; æwer swiegt mi still; ik kam fülben na.“ —

De Beiden gaht wedder rin, na de Andern, un de fragt ehr glik; „Na, wa is't: hett se en betjen slapen?“ — „De un slapen!“ seggt Hanshinnerk; „se

will glit upstahn un Kaffee mitdrinken; de Schreck is dat meist west," seggt se. — „Bandig isern Natur hett se doch," seggt Gretjen; „na, Gott sei Dank, dat't so afgahn is; dat har slimmer warden kunnt!" — „Dat hebbt wi of al seggt," seggt Hanshinnert. — „Un de Mariken!" seggt Gretjen; „keen schull dat dacht hebben! Dat is en bandige Diern! — na, un? Herrgott ward ehr dat gedenken."

Nu kummt denn de Kaffee up'n Tisch, un Appelmütjen kummt of up, un dat geiht ganz fix mit ehr, blot dat se en orrige Brus' an'n Kopp hett; æwer dat maakt nicks: — „De sacht woll wedder," seggt se, un se sett sik denn mit alle Mann an'n Tisch un drinkt Kaffee, un lütj Mariken hett dat Inschenken un — „Appelmütjen mutt de erst Tafel hebben," seggt se un schenkt in, un dat steiht ehr bandig flink un knapphandig an, un Appelmütjen freit sik dor so ganz in'n Stillen an, un as all de Tafeln vull sünd un se pußt, denn he is hitt vont Füer, do seggt Appelmütjen to de lütj Mariken: „Sest mit mi legen, min Dochder, schaft of bi mi sitten; sett Di bi mi dahl; Du büst en rar Kind," un dorbi eit se ehr wedder æwer de Backen, un de lütj Mariken ward ganz roth un sett sik bi ehr dahl, un ehr lütj brun nüdlich Gesicht is so smuck un schön, as noch nich eenmal, un weer doch al so schön, dat man glöben schull, dat kunn garnich smucker un schöner warden, — un se drinkt

All un biet dor Roken to. — „Un den heft Du of woll
 fülben backt?“ seggt Appelmütjen to de lütj Mariken
 un hett dat rein so hild mit de lütj Diern, as wenn
 se dor of en Narren in freten hett. Lütj Mariken
 nückt mit'n Kopp, un de Dlsch seggt „Dor smeckt he
 of na; dat is glük to pröben. Lütj Trina, min
 Badderfch, dat is of so'n Baaf; de ehr Stutenbrot
 dat lewt un lacht of man so.“ — „Ik hef dat of von
 Mariken lehrt,“ seggt Trina un freit sik. „Ja,“
 seggt Gretjen, „mit de Beiden is dat een Putt un
 een Stert; wenn se man mal en paar Dag nich
 tohop west sünd, denn is dor wat los.“ — „Son
 Kinder findt sik licht tohop,“ seggt Poßetter, „naher
 is dat al so licht nich mehr to un de Putt geiht
 licht wedder twei, un wenn of man de Stert afbrickt.
 Ja, Mariken,“ seggt Poßetter to sin Dlsch, „Du
 fikst mi an; æwer wahr is't. Mit uns is dat zwarfen
 anders: wi holt tohop as de Alieben un sünd to taag
 as en Taterputt, un de — sünd echt.“ — „Dor seggst
 Du en wahr Wort, Hans,“ seggt Appelmütjen; „if
 hol dat of mit de Taterpütt.“ — Un de Andern
 grient, un wat Glas is, de hægt sik so ganz in'n
 Stillen un bitt so vergnügt in sinen Roken, as wenn
 he sik dor dütmal wat bi denkt, un is't of man, dat
 he denkt: „He smeckt dor æwer's of na,“ un dat
 smeckt ehr All. Naher kriegt de Mannsküd ehr Piepen
 her: Poßetter sin Kalkpiep un Hanshinnerk sin Meer-

schum, un se pafft un dampft, as wenn so'n Lütjmann
 backt, un de ol Pöfetter föhlt sik jawoll handig
 behaglich: he smökt örndtlich Ringen, wo he en Forsch
 in heft, un sin Ringen treckt hier hin un dorhin,
 dreiht sik so rüm un so rüm, grad as ehr Wör dör
 den Qualm un Roof hindör, un as eenmal so'n
 blauen Tabackring grad haben de lütj Mariken ehren
 Kopp swevt, as weert so'n Heiligenschien, do smuster-
 grient de ol Pöfetter so bi sik sülben, un Appelmütjen
 seggt grad: „Wa dat doch wunderlich kommen kann!
 Gretjen: bi Di mutt Mariken ehr Moder ut de
 Bœhnlut fallen un ehr leew Dochder mutt uns dat
 Leben retten un Gott weet, wat noch mehr! Min
 lütj Dochder,“ seggt se to Mariken, „Vader heft Di
 dat jawoll All vertellt.“ — „Se weet von Allen
 Bescheed,“ seggt Pöfetter, „un ik hef ehr of de Stell
 wiest, wo ehr Moder graben liggt, un Du schuft man
 en mal sehn, wat se dor för schöne Blomen up plant
 hett un Buschbom rundüm.“ — „Ja,“ seggt Jochen,
 „wa't wunderlich kommen kann; — 'keen har sik dat
 dacht!“ — Un Pöfetter suggt wedder up de Piep
 un pafft un qualmt un dampft, dat Appelmütjen mit
 den Taschendorf weicht, un seggt: „Hans, Du qualmst
 of ganz unminschlich; lat uns man mal buten rut
 gahn, in de frische Luft: na'n Parkhof hin.“ Un se
 geht, — of na dat Grab, wo Mariken ehr Moder
 liggt, un as se dor bi staht, sünd se erst All wat
 still, bet Appelmütjen denn wedder seggt: „Un grad

hier in de Armsünderect! De will ik to Ehren bringen, un düßen Dag ewig nich vergeten! Hanshinnert“, seggt se to ehren Dlen, „hier wöll wi dre runde Steenen insetten laten, mit isern Reden twüschen, un en Denkmal an'n Koppend. Wo liggt se mit den Kopp hin?“ fragt se Bossetter, un de wiest mit de Piep hin, un seggt: „Dor, wo de Muschros' steiht.“ — „Hörst woll, Hanshinnert?“ seggt Appelmütjen to em, „vör'n Winter mutt dat noch in de Reeg.“ — „Dor is ok ja licht Rath to“, seggt he, un lütj Mariken steiht achter un weent, obwoll se ehr leew Moder nich kennt hett, un wenn man de lütj Diern so ankitt — jümmer schöner! Ne, wa is dat mög-lich! — as wenn uns' leew Herrgott dor sülben en Narren in freten hett! Na, 'keen weet: he hett ja so sin Gedanken un sinen „Gou“ för sik.

Raßen gahnt se wedder to Hus un do mit alle Mann na Fochen hin, wo ehr Beer staht; dor wöllt se Abendkost eten; denn Gretjen seggt: „Ik hef al Gös' inflacht,“ un dor et se den Gos'fuer un Kantüffelmoos, un drinkt en Glas Eierbeer achteran, wiel de ol Bossetter dat so gern mag; dat smödiget em so nett de Bost un treckt em so warm üm de Meeren, seggt he.

Bi Lütjen mæt se nu ok woll wedder ant Hus denken, ehr't düster ward, von wegen de olen wilden Beer. „Ik will Iu æwer wat seggen,“ seggt Appel-

mütjen, „ik stieg up den Unglückswagen nich wedder rup, wenn de Blesen dor vör sünd, un ik will æwer Nacht of hier bi Gretjen blieben, un Zi schöllt dor of nich wedder mit föhren,“ seggt se to Hanshinnerk un Clas. „D“, seggt Clas, „Moder, dat har sik dor man so na; de Blesen schöllt mi nu nich wedder utneihn, un misen wull ik de beiden Kracken unnog.“ — „Ik will Zu wat seggen,“ seggt Jochen, — „Dortjen,“ — he meent Appelmütjen, denn de heet „Dortjen“ mit Börnamen, — „Dortjen will ja æwer Nacht hier blieben, Du, Hanshinnerk, kannst min Liesch un minen Wittfot vörspannen, de sünd ja so tamm un sinnig as en Lamm, un Clas kann ja de Blesen na Hus rieden.“ — „Dat is of dat Best,“ seggt Posetter, un: „Kinders, ja,“ seggt Appelmütjen, „dor lat dat bi blieben!“ — Un dorbi blifft dat denn of: de beiden Mannslüd föhrt un ried nasen af, un Appelmütjen blifft dor.

As Appelmütjen nu mit Jochen un Gretjen alleenen is, seggt se: „Mit Zu hef ik noch wat Wichtiges aftomaken. Süh,“ seggt se, „mit Clas wet Zi dat ja al, dat he absluts de Mariken hebben will; ik hef mi dor langn nog gegen wehrt,“ — un se vertellt ehr dat All noch en mal, wat se al wet un noch nich wet, „un Zi seht nu ja sülsen in,“ seggt se, — „gegen unsen Herrgott kann ik nich an, un will dat of nich.“ — „Dat schast Du of nich,“

seggt Gretjen, „un wenn Mariken em will, denn schall Trina ehr nich in'n Wegen stahn, un de ward sik dor of in finden, denn se holt to unbandig veel von de Mariken, un de Diern is dat of werth.“ — „Un ik meen dat of,“ seggt Jochen; „ik hef nicks mit dat Tohopkuppeln in'n Sinn; dor is mennigmal keeren Segen un keen Deg bi; hebbt wi dat nich an Peter Langloh sinen Christen belewt? Keen har dat dacht, de em kennt hett, dat de Jung sik noch en mal uphingen wör! Wer fin of Mo“ — „Swieg doch man still,“ seggt Appelmütjen; „ik mag dor nicks von hören, — un wat de Trina is, min lütj Baddersch, so schall de Diern nich vergeten warden, un dusend Spetsch will ik ehr in de Utstüer smieten, se mag en Kerl kriegen, oder nich; denn de Diern liggt mi up de Seel, un ik hol wat von ehr.“ — So bringt Appelmütjen dat mit Gotts Hülp All to Schick, un lütj Trina is dormit tofreden, un seggt: „Wenn he Mariken hebben will, denn kann ik em nich kriegen, un Mariken günn ik em,“ — ewer naher hett se doch erstan in'n Stillen so betjen weent, hett sik ewer doch bald geben. „As ik nu man noch seggen wull,“ seggt Appelmütjen, „schast dor ewer noch nicks von seggen, un dat Si of reinen Mund holt,“ seggt se to Jochen un Gretjen, „denn wi wet ja noch garnich, wat Mariken em of lieben mag un hebben will!“ — „Lieben mag se em,“ seggt Trina, „dat hef ik woll

markt, denn se hett mi mal vertellt, dat se em up
Dhm sinen Holtkamp snört hett," un se vertellt ehr
nu de Geschicht, de wi al langn wet. „Süh, wat
en Racker von Diern!“ seggt Appelmütjen, „un se
hett em richtig un todegen snört, dat mutt ik seggen.
Na, Gott gef tom Glücken, denn schall he ehr den
Brutfranz dorför upsetten!“



Capitel 7.

Das is god. As Appelmütjen nu wedder to Hus is, frigg se ehren Olen un Clas denn of glik vör, un seggt: „Mit Focher un Gretjen un Trina bün ik up't Rein; — Clas, wullt Du de Mariken hebben, denn ma' Di dor achter — snört hett se Di ja al langn.“ — Un as se dat seggt, kift se den Clas scharp un fründlich an, un de ward ganz roth, un seggt: „Ja, dat hett se dahn; ik hef dat Seel noch in'n Kuffer.“ — „Du Düwelsjung!“ seggt de Olsch, „un dor seggst uns Olen keen Starbenswort von?“ — „Ik weer bangn, dat Moder schellen deh,“ seggt Clas. „Na, lat't man god wesen,“ seggt de Olsch; „un süh man to, dat Du se friggst: Vader un ik gest Di unsen Segen dorto, — nich Hanshinnerk?“ — „In Gotts Namen,“ seggt de, „un ik hef dat ja jümmer seggt: dat wör noch Allens god.“ — „Ja,“ seggt de Olsch, „'keen kunn sik dat of denken! — Jung,“ seggt se mit en mal to Clas, „acht Dag' na Martini is ja Anna Timmermannsch ehr Köst;

dor kannst Du Mariken ja ut'n Disch danzen! Se kann jawoll?" — „Ik weet nich," seggt Clas. — „O," seggt se, „de will woll können, de is veel to leifig." — „Dat lett sik ja versöken," seggt Hanshinnerk. —

Un as nu de Röst is, un se wat eten hebbt, geiht dat Spillwart los: ol Kasermann langt al na sin Bijol, un Mariken sitt twüschen Gretjen ehr Trina un Lena, hett blot nich so'n goll Müz up, as de andern beiden Dierns, æwer dat mutt ik seggen: „Wer de Wahl hett, hett de Qual," seggt en ol Sprickwort, un bi Trina un Lena kunnt wahr warden; æwer bi Mariken un de andern Beiden — ne! dor is keen Besinnen: Mariken oder keen; denn wo hett se Ehresglikten? Un as ol Kasermann nu stimmt hett un Hans Hinzelmänn den Bass un se nu anstriekt, Nummer Fief in ehr Notenbock, un Carl Bofelmann int Waldhorn stött, un Hinnerk Winzelmänn in de Fleit, do stött Appelmütjen ehren Clas mit den Ellbagen in de Siet, un seggt: „So, Jung, nu danz ehr ut'n Disch!" un Clas denn los, un Mariken mit em, un Donner! wa kann de lütj Diern sik dreihn! — „Nu süh mal," seggt ol Barkmannsch to ol Bresch, „wa den Bofetter sin Mariken danzen kann! 'keen has dat dacht! — Hett se't lehr?" — „Dch, wat en Stück Snack," seggt ol Bresch, „'keen lehr hier danzen? — Dat öwt de Scholdierns sik up'n Karthof in, un dat stickt dor so von Lütj up in!" —

„Wer ik will weten, — se kann,“ seggt ol Barkmannsch; „blot wat mi wundern deiht: dat he Buer-vægsch ehr Trina nich ut'n Dirsch danzt. Schull dat ut wesen mit de Beiden, un schull de Jung sik in de Mariken verkeken hebben?“ — „Wundern schull mi't nich.“ — „Keen weet,“ seggt ol Wresch; „dat süht dor meist na ut, un verdenken doh ik em dat of nich; æwer ik glöf nich, dat sin ol Moder ehr Sawort dorto gift, oder ik müß ehr nich kennen.“ — „Ne, Du,“ seggt ol Barkmannsch, „dat glöf ik nich; sik Hanshinnerk sin Dirsch man blot en mal an: se lacht mit heid Backen un mit't ganz Gesicht un lett ehr nich ut Dg.“ — „Ja, wahrhaftig,“ seggt ol Wresch; „Gott, wat lütj Trina nu woll seggt!“ — „Ach, Diern,“ seggt Moder Barkmannsch, „sik! de is niets weg, de danzt mit Peter Langloh sinen Johann, un de triggert nu ja de Steh; sin Broder Chrischan, — Gott hef em selig! de hett sik ja uphungen. Dat weer en olen goden Jung, un wat de Johann is, de glift em up en Haar un is noch jo so smuck, un de Dirsch is nu jawoll tamm un ward keen Quanten wedder maken.“ — „Ne, dat hett se woll richtig vergeten,“ seggt ol Wresch; „ja, so veel Geld un so'n Schicksal! De har doch leben kummt, as Carl in Gold un as uns' Herrgott in Frankriet un mutt sik nu mit so'n Last rämslepen; æwer dat kummt dorvon!“

So snackt düß, un Ander snackt dat, un düß wundert sik un de wundert sik un Clas wundert sik of, dat de Danz al ut is; he meent, he is eben erst anfangen. Ewer ol Kasermann weet Bescheed: Nummer Fief is dremal to End un dat is för't erst Mal un för en Hambörger Schilling rieflich Maat, un mit Nummer Fief sünd se of ja noch langn nich all. Hör, nu kummt Nummer Söß, un Clas danzt mit Trina, denn, all wat Recht is, un de olen Wiewer steekt de Köpp tohop un zischelt un kift ehr an, un Appelmütjen süht ganz still un ernsthaftig ut, — un naher danzt Clas mit Vena, un nu wedder mit Mariken, un nu mit de lütj Brut, un nu wedder mit Mariken, — nu mit Stina Behrmannsch, un nu mit Mariken, un nu sleit he en mal æwer, un nu wedder mit Mariken. Ne," seggt de olen Wiewer, „paßt up: de Mariken schallt wesen" — un dat hebbt se drapen. „Na," seggt Appelmütjen naßen, as se ehren Jung achtern Mus'kantendisch alleenen hett, „mag se Di liden?" — „Och, Moder," seggt he, „wat hett se al wedder! Jawoll, mag se mi liden."

Wo de ol Jung dat woll bi weet? — Dor fragt Zi mi to veel; æwer kift blot en mal hin, wa se em fründlich un hartlich ankift mit ehr swarten Dgen! un wat se em of de Hand drückt, dat weet ik nich, dor mæt Zi em sülben na fragen. Glöben wull ik't

meist, denn dat geht bandig drangen, wenn se sik loslaten schöllt.

„Dat is eendohnd, Hans,“ seggt Appelmütjen to den olen Pösetter, „Din Marikendochter is en rar Kind; wat meenst: dat weer so'n Fru för minen Clas?“ — „Dat glöf de Deuster!“ seggt Pösetter, „en beter Diern schall he sik söken.“ — „Du,“ seggt se, „in Bertrugen: schull se em woll lieden un verdregen mägen?“ „Dat weet ik nich,“ seggt Pösetter. „Süh, Du ole Spizbow!“ seggt se; „büst Du dor nich bi west, as se em snört hett?“ — „Waso?“ seggt Pösetter. „Ik meen up Dinen Holtkamp,“ seggt se. „Ja—so,“ seggt Pösetter un smustergrient, „un ehr Seel hett he mitkregen, denn mit'n Drinkgeld wull he ja nich raf.“ „Dor seggst Du en wahr Wort,“ seggt Appelmütjen wedder: „ehr Seel hett he mitkregen un de sitt bi em fast, un he will Din Mariken absluts hebben; lat Di dat mal All von Gretjen von End bet to Wend vertellen, de weet Bescheed.“ — „Nu,“ seggt Pösetter, „denn lat se em kriegen.“ — „Dat seeg ik nu of woll in,“ seggt se, „un hebben schall he se of, æwer“ — „Æwer wat denn?“ seggt Pösetter: „he will ehr hebben, Du hest dor nichts bi intowenden, ik of nich, un min ol Mariken ward sik of nich sparren, wenn't ehr of fuer ankommen ward, wenn se dat Kind mißen schall“ — „Och,“ seggt Appelmütjen, „Gretjen deiht

Zu woll een von ehr Dierns wedder hin.“ — „Dat findt sik woll,“ seggt Pöfetter; æwer ik meen man: hett Din Hanshinnerk dor denn wat gegen?“ — un dorbi grient he wedder, as en Botterlicker, un pußt wedder en groten Ring ut sin Kalkpiep. „Dat nich,“ seggt se. — „Æwer wat denn?“ seggt he. — „Ik meen man,“ seggt se, „wat Mariken dat woll dohn schull?“ — „Dat weet ik nich,“ seggt Pöfetter. „Oh,“ seggt se, „mit Zu Mannslüd is of nicks antofangen; — ik meen: Du kunnst ehr dor ja en mal na fragen.“ — „Dortjen,“ seggt Pöfetter un ward mit en mal ganz wiß un ernsthaftig utsehn, „nu verstah ik Di, un dat will ik woll dohn, un denn schaft Du Bescheed hebben.“ — „Na, Broder,“ seggt se, „dat doh, segg dor æwer sünst nicks von, un lat Di nicks marken.“ — „Keen Sorg,“ seggt Pöfetter, — „blot min ol Mariken, un de hett dat Swiegen nu of al lehrt.“ — —

„Such!“ — „Herr Ze!“ seggt Appelmütjen; „fik den olen Vader Krohn! He hett al en Lütjen ünnern Got.“ — „Such! Pöfetter schall leben!“ seggt Vader Krohn bi finen Wienbuddel, un wat sin Olsch is, de tüscht em, un seggt: „Vader, schamst Di nicks?“ — „Un ich vertausch' die Heirath nich für eine Millijon, un kikt min Olsch mi int Gesicht, denn bün ik glücklich schon, ja, ja! dann bün ik glücklich schon!“ singt Vader Krohn un steiht un pett mit een Been den

Takt na de Musik, un hett sin Glas in de Hand un hört dat up un dahl un schälpert den halwen Wien æwern Disch. „Bogetter,“ seggt he, „hef ik nich noch en schöne Stimm?“ — Stöt He en mal an! Prost! Sundheit!“ — „„Sundheit!““ — „Up Du un Du,“ seggt Bader Krohn; „ik hef noch bi em to Schol gahn un mennig Jackvull kregen, æwer all ehrlich verbeent, un dorüm: keen Fiendschaft nich! Zuch! Bogetter schall leben! Vivat—hurah!“ un de Gläser klingt, — un Kasermann siedelt un Hinzelmänn gniebelt, un Bogelmann bläst un Winzelmann fleit un:

„Zuchhei! so'n Köst, dat geiht dormit!

Qui - di - witt - jan - wumm.

De Ol'n springt sik de Been ut't Fidd!

Qui - di - witt - jan - wumm.

Qui - di - witt - juch - heirasa,

Qui - di - witt - juch - heirasa,

Heirasa un hopsasa —

Qui - di - witt - jan - wumm.

Sondag keen Knaken in de Been! —

Qui - di - witt - jan - wumm.

De Bloß mutt weg bi Jedereen.

Qui - di - witt - jan - wumm.

Qui - di - witt - juch - heirasa,

Qui - di - witt - juch - heirasa,

Heirasa un hopsasa —

Qui - di - witt - jan - wumm.

Un Swewelsieden ward nich klöwt, —

Qui - di - witt - jan - wumm.

Sit an, wa de lütj Diern al töft!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = juch = heirasa,

Dui = di = witt = juch = heirasa,

Heisasa un hopsasa —

Dui = di = witt = jan = wumm.

„Lütj Dortjen, nu man fix heran,“ —

Dui = di = witt = jan = wumm.

„Wat kist mi an? — It hef al'n Mann“ —

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = juch = heirasa,

Dui = di = witt = juch = heirasa,

Heisasa un hopsasa —

Dui = di = witt = jan = wumm.

„Du heft al'n Mann, du Kacker, Du!“

Dui = di = witt = jan = wumm —

„Un kist mi an? — It hef al'n Fru.“

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = juch = heirasa,

Dui = di = witt = juch = heirasa,

Heisasa un hopsasa —

Dui = di = witt = jan = wumm.

Man jümmer fix, man jümmer rund!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Berquier, verkrüt un funterbunt!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = ic. = ic.

Un nu mal mit de Saak vört Gadd!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Wi Olen hebbt noch langn keen Spatt;

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = ic. = ic.

Un nu mal wiß ins upgepett!
 Qui = di = witt = jan = wumm.
 Wa Bofelmann int Waldhorn stött!
 Qui = di = witt = jan = wumm 2c. 2c.

Dat blaß un fidelt, fleit un brummt, —
 Qui = di = witt = jan = wumm.
 Dat Een acht Dag de Ohren summt —
 Qui = di = witt = jan = wumm 2c. 2c.

Un — „Juch!“ man lustig hin un her!
 Qui = di = witt = jan = wumm.
 Rundum, verkrüß, verdrwaß, verquer!
 Qui = di = witt = jan = wumm 2c. 2c,

Un nu noch'n Lütjen in de Snut. —
 Qui = di = witt = jan = wumm.
 Denn glik denn is dat Spillwart ut.
 Qui = di = witt = jan = wumm.
 Qui = di = witt = juch = heirasa,
 Qui = di = witt = juch = heirasa,
 Heirasa un hopsasa —
 Qui = di = witt = jan = wumm.

Dat is en Leben! un so geiht dat de ganze
 Nacht dör. Den andern Dag cewer is Allens still,
 blot in'n Kopp fußt un dreeht dat noch jümmer:
 „Duidiwitt = jan = wumm,“ un dat gift sik ol so bi
 Lütjen wedder, wenn'n dor man erst en paar Nacht
 up slapen hett, un dat kummt All wedder in sin ol
 Gleis' un Spor, un Bofetter ol, un do is dat dat
 Erst, dat he sin ol Mariken dat vertellt von Appel-

mütjen — von wegen Glas un Mariken. „Ja,“ seggt ol Mariken, „dat ward mi suer warden, dat Kind to misen, æwer ewig könnt wi hier ja doch nich tohopen blieben, un ik will ehr Glück nich in'n Wegen stahn. — Wa schöült wi uns blot ahn ehr behelpen?“ — „Dortjen meen, wi kunnen ja een von Gretjen ehr Dierns wedder bi uns nehmen,“ seggt Posetter; — „na, dat findt sik ja. Gar uns' Herrgott uns de Mariken nich geben, harn wi of ja sehn müßt, wa wi ahn ehr klar worden weeren. Ik will Mariken denn en mal rinropen un ehr dat en mal vörstellen, wat se dorto seggt,“ — un lütj Mariken kummt. „Kind,“ seggt Posetter, „sett Di en mal bi uns dahl. „Nu hör to, min Dochter,“ seggt Posetter wedder: — „Moder un ik sünd nu ja al Weid old un könnt uns' paar Lebensdag' ja al an de Fingern astellen; nu meent wi so: dat Du naßen nich wedder ganz alleenen un verlaten in de Welt steihst.“ — Hier fangt de lütj Mariken an to weenen un hollt ehr Schört vör de Ogen. — „Kind,“ seggt Posetter, „ween nich; dat lett sik nu eenmal nich ändern, un wi meent denn so: Du mußt friegen, dat Du denn Anholt heft.“ — Als Mariken dat hört, verfehrt se sik örndtlich un hollt ehr Schört noch duller vör de Ogen. „Wat meenst dorto, Kind?“ seggt Posetter. Lütj Mariken swiggt still un hett ehr lütj nüdlich Gesicht noch jummer achter de Schört un weent. „Ja, hör,“

seggt Pösetter, „Müttjen ehr Glas will Di hebben, wenn Du em wullst: Di oder keen, hett he seggt. Magst Du em woll lieden un verdregen?“ — Mariken hett ehr Gesicht noch jümmer achter de Schört, un will dat jawoll nich wiesen, wa roth un wa glönig ehr lütj brun Gesicht is. „Mariken,“ seggt de ol Mariken, „Du mußt Bader nu of antworten; Glas schall ja man Bescheed hebben, um dat is en goden Jung un mag Di ja so bitterlich gern lieden. — Na, nu sprik!“ — Mariken seggt wedder nicks. „Na,“ seggt de ol Mariken, „nu wies' man nich falsch; wi snack ja ganz ernsthaftig mit Di.“ — „Na, min Dochder,“ seggt Pösetter, „denn segg: magst Du em lieden un wullst Du em hebben?“ — „Ja,“ seggt Mariken ganz liesen achter ehr Schört. „Na, Kind,“ seggt de Ol, „denn Gotts Segen vorto; Du friggst en goden Mann, un he is nich mit Di bedragen, un wi Olen könnt nu ruhig unsen griesen Kopp dahlleggen. — Denn is dat god; denn gäh man wedder an Din Arbeit, un dat Ander will ik woll in de Keeg kriegen, un Glas ward denn of woll sülsen kommen un sik dat Jawort von Di halen.“ Mariken steiht nu up un lett ehr Schört fallen, un se weent noch, un richtig! ehr lütj brun Gesicht is ganz glönig, un ehr Hart of, un se saet den Olen um nu küßt em, un de ol Mariken of, un de Olsch seggt: „Unf' leew Herrgott segen Di un bescheer Di

allens Gods.“ — Un wenn man de Sat nau nimmt,
 un bi Licht besüht, so is he dor al langn bi, —
 un hingt sin Himmelsdau nich hell un klar un rein
 an sinen Dgappel von Diern un sin Gottsblom? Un
 dat Ander besorgt de ol Possetter.



Capitel 8.

Un dat is den andern Sünndag æwer acht Dag', denn schall Clas kommen un sik sülben dat Sawort halen, un he kummt denn ol richtig an, ganz alleenen, un hoch to Beer, up sinen Bleßen, de do- mals krank weer, nu æwer so stolz dorbi lang geiht, as wenn em sin Dag' nicks fehlt hett, un he kaut un schämt up dat Bitt vör luter Ewermoth un Kräftigkeit un em sticht de Haber in dat blanke Fell, dat he gern mal wedder dörgüngen, wenn he blot kunn; æwer Clas weet em nu to haltern, un he mytt woll hin, wo he em hin hebben will, nämlich na sin lütj Brut Mariken. „Nu kummt he,“ seggt de ol Mariken, de ant Finster sitt un uppäst, „un dat up sinen Bleßen.“ — As lütj Mariken dat hört, ward ehr Gesicht wedder æwer un æwer roth, as mit Fier æwergaten, un ehr lütj Hart geiht ehr as en Lämmerstert, wenn so'n Kræt von Tidblamm suggt un vör Lust nich weet, wat't All upstellen schall. — „Den Bleßen mœt wi man so langn in'n Rohstall

treden," seggt Pöfetter. „Dat is of wahr," seggt ol Mariken, „dor hef ik noch garnich an dacht." — Nu holst de lütj Brögam of al vör de Döhr, un Pöfetter geiht rut un seggt em: „Gun Dag!" un helpt em dat Perd na'n Kohstall. „Bind em man hoch un feker an," seggt Pöfetter, „dat he nich mit'n Fot ævern Halterreep pett; ik will em en Mundvull hei vörsmieten, wo he so langn Tidverdriew an hett," — un dat kummt to Schick. Nu gaht de Beiden denn rin, na de ol un lütj Mariken, un de lütj Mariken is noch ganz glönig, inwendig un butenwendig, un dat lütj Buckerhart kloppt ehr jümmer duller, dat dat meist to hören is, so geiht dat sin Sak an! un ehr linker Hand hett se up de Comod stütt un grabbelt un spelt mit ehr lütj Scheer rüm, de dor up liggt. — „Gun Dag, Mütjen," seggt Elas to de ol Mariken un gift ehr de Hand, un: „Gun Dag of, Mariken," seggt he to de lütj Mariken un gift ehr of de Hand un kift ehr an, un se mag em knapp ankiken — „un ik schall of gröten von Bader un Moder," seggt he. „Dank of," seggt ol Mariken, „sett Di dahl." — „Ja," seggt Elas un he süht dor meist wat nöthentrösterig bi ut, obglif he en strammen un schieren Bengel is; „ik wull de Sak gern glif int Rein bringen. Ohm un Mütjen wet ja al, worüm as ik hier bün, un Mariken of ja." — „Ja," seggt Pöfetter, „wi wet Bescheed, un

21
 Mariken will Din Fru warden. Nich Mariken?" —
 „Ja“, seggt de ganz sachten un kist vör sik dahl un
 spelt noch jümmer in Gedanken mit de Scheer. „Nu
 heft Du't ja sülsen hört“, seggt Possetter, „un, min
 Sehn, Du büst nich mit ehr bedragen, un se nich
 mit Di; beholt Ju denn leew un in Ehren bet an
 Ju'n Dod, un uns' Herrgott segen Ju. Nu sett Di
 denn dahl, Clas, un Du, Mariken, mak uns nu erst
 en Taß to drinken.“ — „Un dat schull ik Mariken
 as Gottspinn geben,“ seggt Clas, „up „Ech un
 Fru,“ hebbt Vader un Moder seggt,“ un gift Ma-
 riken en Psalmbock hin, mit en Sammtdeckel up un
 en goll Slot an, „un bi eenen Gesang hett Moder
 en Lex hinleggt, bi Nummer 671, schull ik bestellen,
 dat weer en Andenken an ehr.“ — „Dank ok!“ seggt
 lütj Mariken un geiht na em ran un faat em üm,
 un gift em'n Kuß, un seggt: „Dat is min Gotts-
 pinn!“ un Clas is dormit tofreden, wenn he ok
 æwer un æwer roth ward, as wenn he sik schamt, dat
 Ohm un Mütjen dat sehn hebbt. — Dat hett uns'
 leew Herrgott nu woll so vör hatt, un wo de sin
 Siegel un Stempel upsett, so'n Verdragg mutt woll
 dörstahn un gellen up ewige Tiden. — —

Nu geiht æwer en Tid an för de beiden Brut-
 lüd, wo en Menschenkind mennigmal de leewen Engel
 in'n Himmel singen hört, un wo em denn mennigmal
 binah Hören un Sehn vergeiht! Un de an so'n

Engelskind anbucken kann, as de lütj Mariken is, an so'n Engelsgesicht, so warm un so weef, de brukt de andern Engel of garnich to hören, de hett an düßen eenen vullkommen nog. Ja, dat is en Tid, un de so'n Tid an sik själben belewt, kann unsen Herrgott nich nog danken, dat he uns von sin Engel afsteiht un he se nich all bi sik in finen hogen Himmel behollt. Wat schullen wi armen Menschenkinder hier up de Eer woll eenmal anfangen, wenn dat hier nich of so'n Engel geef, — un mi kann dat blot bet deep in de Seel duern, dat hier of so'n Nickels mit rümlöpt, so'n Allmannsfründen un — Gott vergef mi all min Sünden! — bald har ik wat seggt. Ne, wa ist möglich! — —

Na, ik segg Ju: de Glas un dat Marikentind sünd æwerglücklich! Schullen ehr blot en mal sehn, wenn de Beiden alleenen sünd, wa se sik sichelt un snüttert, un dat smeckt dor erst recht na, un jümmer na mehr, un: je länger, je söter!

Süh, dor sitt he, un dor sitt se:

He up de Bank, se up sin Knee.

Ehr Puderhart —

Wa tuckert dat,

Wa pudert dat,

Wa kluckert dat! — —

Wa still! —

Süh, dor sitt se, — he up ehr'n Schoot.
 De Fiechelmund — wa warm un roth!
 Wa nüttert he!
 Wa snüttert se!
 Wa fiechelt he!
 Wa kiechelt se!
 Herr Je'!

Dat Buderhart — wa kludert dat!
 De Fiechelmund ward garnich satt:
 Kumpt sik tomöt,
 Ahn dat he't weet,
 So warm, so heet —
 Wa smeckt dat söt!
 Wa söt!

Dor kann Een richtig de Mund bi watern warden! — Un all Sünndag tom wenigsten kummt he up sinen Blesen anrieden, un lütj Mariken paßt em denn al up, un kloppt sik in de Handen, wenn se den Blesen man süht, un denn geiht dat leew Leben von vörn wedder an, un — dat is of gar to söt! — Blot mennigmal kamt Hanshinnerk un Appelmütjen sülsen mit, un sünd denn to Wagen, un mennigmal kummt Glas mit'n Wagen un halt den olen Possetter un de beiden Mariken af, na sin Hus hin, un wenn denn de Olen tohopen diskerreert un von Röst un Geschichten suackt; denn sitt de Beiden wedder up so'n heemlich Steh alleenen, wo blot uns' leew Herrgott ehr sehn kann, un denn freit he sik ewer den Bengel un sinen Engel, un all de leewen

Engel in'n Himmel de freit sik mit. — Un de Olen hebbt dat willbeß so hild — „Un glif na Wiehnachten, in de hillig Woch,“ seggt Appelmütjen, „schall de Röst warden, un denn schöllt dor Mustanten von Hamborg her.“ — „Bergitt Din Wort nich,“ seggt Pofetter; „mi dünkt, dat weer paßlicher, wenn wi dat lütj un still afgahn löten.“ — „Waso, Hans, meenst Du?“ seggt Appelmütjen. „Ik hef dor sünst nicks gegen,“ seggt Pofetter, „æwer in de hillig Woch, — un denn wenn wi torüch denkt, wa dat All har ganz anders kommen kunnt, dat uns dor all tohop nich na to Moth west weer, un denn — woto?“ — „Ja,“ seggt Appelmütjen, „æwer min Jung hett en vullen Hof, un wat wörden de Lüð dorvon seggen; de meenen am End jawoll, ik kunn dat ut luter Giez nich mißen.“ — „Dch, mit Ju Lüð!“ seggt Pofetter, — „un mi dünkt, — Geld heft Du ja nog, — wenn Du so'n lütjen Posten utsmeestst un setzst den för so'n Paar arme Gören dahl, de of keen Öllern mehr hebbt, as uns' Mariken, dat, dünkt mi, dat weer ja so paßlich, un uns' Herrgott har dat sachen för so'n paar Gottsblöt von Gören an Di verdeent.“ „Ja,“ seggt Appelmütjen, „dat lett sik hören; wat meenst Du dorto, Hanshinnerk?“ „Mi dünkt,“ seggt de, „dat is keenen dummen Infall von Hans, un wenn Du wullt, schall mi dat recht wesen.“ — „Wat schullen dat denn æwer man för Kinder

wesen?" seggt Appelmütjen: „So'n findt sik licht," seggt Poßetter, „nehm wi man Jochen Knack sin beiden: den lütjen Peter un de Lisbeth; ehr Moder is nu ja of al bi Gott den Herrn." — „Dat is en Wort," seggt Appelmütjen, „dor schall dat bi blieden! Jedwer Kind schall hundert Spetsch hebben; de will ik in de Leihkaß för ehr dahlfetten, un de schöllt so langn up Zugginsen stahn blieden, bet de Hören mündig sünd. Dat hett uns' Herrgott richtig an uns verdeent! Denn wöll wi dat dorbi laten: dat schall still afgahn un dor schöllt denn anders keen beden warden, as uns' Fründschop, un keen Musik." — „Mi dünkt dat so," seggt Poßetter, „dat is paßlicher." — „Ja, ja," seggt Appelmütjen, „Recht heft Du, un wi Olen sünd al in de Jahren, dat wi unsen Herrgott to Fründen holen maet. — Dat is en Wort! un in de hillig Wel ward de Köst, un dat hier bi uns, denn bi Di, Hans, is dat to lütj un to trupig." — „Dor hef ik nicks gegen," seggt Poßetter, „æwer as ik seggen wull: in de Kark schöllt se doch trut warden?" — „Dat versteiht sik von sülsen," seggt Appelmütjen, un dorbi blifft dat denn of.

As nu de Dag kummt, dat de Beiden trut warden schöllt, hett Poßetter dat al All mit sin ol Mariken in de Kark torechtmaet, Gretjen ehr Trina un Lena hebbt ehr dorbi holpen un Dannenbüscher un Grönwarke mit ansteken un hinleggt, un as se

nu ankamt, ut Pöfetter sin Hus, mit all de Fründen, do is dat buten al ganz lebendig; denn All sünd se nieschierig un wöllt de Brutlüd sehn, un dat is of richtig de Wög werth — „So'n Brut! In hundert Jahr frigg't'n viellicht so'n nich wedder to sehn!“ seggt ol Wresch. — Un as Pöfetter nu spelt un sungen hett: „In allen meinen Thaten zc.“ un de Brutlüd vörn Altar staht, vör den olen ehrwürdigen Herrn Paster mit sinen kriedwitten Kopp, do stellt Pöfetter sik achter sin Dochder un Hanshinnerk sik achter sinen Jung, un Herr Paster fangt nu an. Dat is mal en olen würdigen Mann un wa gaht em de Wör von'n Liew, un wa is dat still, un de Karf doch bresen vull! un as Herr Paster dat nu so in'n sin Red mit antreckt, dat se, de lütj Brut, ja doch eegentlich en lütj Waif' is, un doch wedder keen, wiel uns leew Herrgott seggt hett: „Ich will euch nicht Waisen lassen“ un ehr so'n olen braven Vader achtern Rügg stellt hett, ehr ol brave Moder mit den zitterigen Kopp nich to vergeten, un of von de lütj Marikenbrut ehr Moder snackt, de buten in de Eck, up'n Karfhof, liggt, un of ja nich vergeten un verlaten, as man ja al von buten an ehr Grab sehn kann: an de Muschrosen un den Buschbom un an dat Denkmal mit den schönen Spruch up, — do is dat en Gesnucker in de Karf, dat dat buten vör de Döhr to hören is, un Appelmütjen lopt man jümmer

de Thranen so lingelang de Backen hindahl, un ol Mariken helpt ehr truhartig weenen, un Possetter schufft sik of mit een Hand sin Brill vör'n Kopp un langt mit de ander na sinen Taschendoek, un de lütj Marikenbrut — och! dat Kind hett in ehr Leben jawoll noch nich veel weent, denn wo schullen sünst all ehr Thranen herkommen! — Tolegt fallt se denn up ehr Knee, as se sik dat Jawort tolabt hebbt vör unsen Herrgott sin heilig Angesicht, un Herr Paster segnet ehr in. Nu singt se noch: „Nun danket alle Gott!“ un gaht to Hus, dat heet: na Possetter hin, wo al all de Wagens, mit veer Peer vör, vör de Döhr holt, stiegt up un föhrt na Appelmütjen hin. Hier et un drinkt se denn wat un snackt un smökt un naßen drinkt se Kaffee. As se Kaffee drunken hebbt, kummt Appelmütjen mit so'n lütjen Büdel an, dor sünd æwer keen Spetschedahlers in, ne! blot Eckern, de se in'n Harwst al sülden sammelt hett. „Kinder: Clas un Mariken!“ seggt se, „kamt nu mit un plant Ju Eckern, eher't düster ward,“ un se schütt de Eckern up'n Disch, un de Beiden sökt sik dor Feder de sief besten mang ut. As se dat dahn hebbt, gaht se denn alltohop, so Mann, as Fru, na Appelmütjen ehren Wischhof, de dicht an ehren Appelhof liggt, un Brut un Brægam plant dor ehr Eckern in, Feder sin sief, un all in een Keeg; denn Löcker hett de Grotknecht dor al vörher makt, un dat is so Mod. Herr Paster is

dor of mit bi, un as se de Eekern implant hebbt, nimmt he sinen Got af, un seggt: „Sowie hier dereinst unter dem Segen des allmächtigen und allgütigen Gottes diese Eichen wachsen und grünen werden, so möge fort und fort blühen dieses Hauses Glück und Frieden“ — un he wiest mit sin Hand na den Appelhof hin — „und die heiligen Blzweige um seinen Tisch her! Amen.“

Un Herr Paster sin Segen is wahr worden. De Eeken sünd richtig wuffen, all tein; ik hef se noch sülben mit min eegen Dgen sehn, un in den eenen Eckbom har noch en lütjen Ratteler sin Nest but, un vielleicht stahet se dor ja noch, un dat süht richtig schön ut, wenn man sik dor so wat bi denken kann un sünst noch allerhand; denn so rug un ruwwerig un knasterig so'n Eeken of sünd — wo kann so'n lütj Ding von Ratteler woll sekerer un beter wahren un wa nüdlich süht dat ut! — man kann sik dor in Stillen örndlich an freien. Un den Adjebar, von Posetter sinen Holtkamp, hef ik of noch sülben sehn baben up Appel-mütjen — wull seggen: up lütj Mariken ehr Hus; dor hett he sin Nest, Jahr ut, Jahr in, un wat he en mal utleben is, dat schall ik wahrhaftig nich en mal seggen, — un de, de düet vertellt, den is de Mund noch warm. — Adjus.

The first part of the book discusses the general principles of the theory of functions of a complex variable. It begins with the definition of a complex function and the concept of analyticity. The Cauchy-Riemann equations are derived, and the Cauchy integral formula is presented. The book then discusses the properties of analytic functions, including the maximum modulus principle and the identity theorem. The concept of conformal mapping is introduced, and the Riemann mapping theorem is proved. The book concludes with a discussion of the theory of residues and the application of the residue theorem to the evaluation of real integrals.

The second part of the book is devoted to the theory of the gamma function. It begins with the definition of the gamma function and the Euler reflection formula. The properties of the gamma function are discussed, including its analytic continuation and the functional equation. The book then discusses the asymptotic expansion of the gamma function and the theory of the zeta function. The zeta function is defined, and its analytic continuation is proved. The book concludes with a discussion of the theory of the theta function and the theory of the elliptic functions.

Glossar.

575

Vorbemerkung.

Für diejenigen meiner Leser, welche es aus einem höheren Gesichtspunkte interessirt, das Volk des niederdeutschen Culturgebietes genauer in seiner Urwüchsigkeit und plattdeutschen Redeweise kennen zu lernen, habe ich alle entsprechenden, diesem Gebiete eigenthümlichen — „derben“ Ausdrücke und Redensarten, die hier, unbeschadet der sittlichen Reinheit, gang und gäbe sind, in diesem Glossar, wenigstens — andeutend, beibehalten, sie aber im Texte dieser zweiten Auflage dagegen aus besonderen Gründen gänzlich vermieden oder doch gemildert. Ich glaube, somit verschiedenen und sich unter einander widersprechenden Wünschen, die in der freundlichsten Weise an mich ergangen sind, nach beiden Seiten hin nach Vermögen und pflichtschuldigst Rechnung getragen zu haben.

Zum Titel und zur Vorrede der ersten und zweiten Auflage.

- Zum Titel Later = Tatar, hier: Zigeuner.
- Zu Seite 5. „Dat Leben is doch gar to söt,“ heißt nach der plattdeutschen Redensart: „Dat Leben is so söt as Moder ehr Lidd.
- „ „ 7. Krätending. Krät = Kröte, figürlich: Knirps, hier: die personifizierte Niedlichkeit.
- „ „ 7. Dubb = Haufen.
- „ „ 7. Krall von „kressen.“ Krülle = Locke. In Bezug auf den Leib: rund, wohlgenährt, elastisch; in Bezug auf den Geist: munter, lebendig; in Bezug auf Beide, wie hier: beweglich, munter, lebhaft — sehr lebendig.
- „ „ 7. Drall = gedreht, rund, fest — von „drillen,“ aufdrehen, runden; hier figürlich: wie gedrechselt, puppenartig.
- „ „ 7. Torüchlang = heißt auf Plattdeutsch eigentlich: „a. langs.“
- „ „ 7. En Stücker wat = einige, der Zahl nach — unbestimmt.

Zum Texte.

Cap. 1.

- „ „ 9. Soot = Brunnen.
- „ „ 9. Posetter = Präceptor, Schulmeister.
- „ „ 10. Hushöllerch = Haushälterin, Wirthschafterin.

- Zu Seite 10. Gör = kleines Kind.
- " " 10. Bermeth = vermiethet; hier figürlich und satyrisch: vor die rechte Schmiebe gekommen, an die rechte Person.
- " " 10. Röm = nannte.
- " " 11. Kliesen = Kletten.
- " " 11. Rug = rauh.
- " " 11. Echt an de Pinn = hier: im Mittelpunkt, im Herzen.
- " " 11. Brudfig. Bruden = würgen; wrudfig Tüg, wobei man zu würgen hat; hier figürlich: eigensinnig, widerspenstig, starr- und steifköpfig.
- " " 11. Wraßelhaarig. Wraßel = Wirbel, daher wirbelhaarig, widerhaarig; hier figürlich widerspenstig. Z. E. ist eine langhaarige Raupe dem sie verzehrenden Vogel „en wrudfig Ding,“ weil nicht gut zu würgen, wie solche äußerlich „wrudfige und wraßelhaarige“ Menschen bei oberflächlicher Betrachtung schlecht zu „verknusen,“ d. i. genießend zu überwältigen und zu „verdauen“ sind.
- " " 11. Kumerig = uneben, rauh, rissig.
- " " 11. Knasterig. Knast = Ast.
- " " 11. Leegen Sieden = nicht guten, schlimmen, schlechten, sündhaften Seiten. Leegen Appel, — der angefault ist, die betreffende Stelle ist die „leege“ Stelle. „He hett keen Leeg“ = keine Noth.
- " " 11. Gnurrt. Gnurren = knurren, — vom Hunde.
- " " 11. Mukt. Mullen = maulen, schmollen.
- " " 11. Snütern = küssen, von Snut = Schnauze.
- " " 11. Pahl = Unterbett.
- " " 11. Bügen = Hosen.
- " " 11. Tüffel = Pantoffel.
- " " 11. Perdun = Pardon.
- " " 12. Text = hier: Wortwechsel, Streit.
- " " 12. Mischen = messing.

- Zu Seite 12. Spienap = Spudnapf.
 " " 12. Avisen = Zeitungen, Tagesblätter.
 " " 12. Krall — siehe Seite 7.
 " " 13. Gläsen = glimmen. (NB. Im Text verbessere den Druckfehler: gläst in: gläst't.)
 " " 13. Unehrlisch = hier: nnehelich.
 " " 13. Racker. Engl. racker = Folterer, Henterstnecht, als solcher von „ehrlichen“ Leuten gemieden, also, daß ein solcher im Kruge und Wirthshause seinen Bier- und Weinkrug für sich hatte. „Rackers von Dierns“ daher: unehrbare, wilde Mädchen und als solche von der Ehrbarkeit und Sittsamkeit gemieden. In anderen Verbindungen auch Schelm, Schelmin zc.
 " " 13. Süll = Schwelle.
 " " 13. Drüffel, engl. threshold = Schwelle.
- Cap. 2.
- " " 15. Berklamt = erstarrt.
 " " 15. Innummelt un inbünzelt = eingepackt mit dem Nebebegriff des Unordentlichen.
 " " 15. Suster, engl. sister = Schwester.
 " " 16. Möschen = Brei aus Zwieback und Milch.
 " " 16. Moderseelen = ganz verlassen.
 " " 16. Döns = Stube.
 " " 17. Fünsch = bitterböse.
 " " 17. Gräsig. Gräsen = Gänsehaut; gräsig Rüll = Gänsehaut erzeugende, durch Mark und Bein bringende Kälte.
 " " 18. Thrankrüsel = kleine Lampe.
 " " 18. Rutschén = gleiten.
 " " 19. Swögt. Swögen = lamentiren, salbadern jammern.
 " " 19. Platen = Schürze.
 " " 20. Musdob = mausetodt.

- Zu Seite 22. Unnog = ungeru.
- " " 22. Badder = hier: Gevatter.
- " " 22. Welt = Einige.
- " " 23. Anaufert un knidert = geizt.
- " " 23. Prachter = Bettler.
- " " 24. Futern un hal erreeren = schelten, toben, wüthten.
- " " 25. Bethemen = gewähren.
- " " 26. Wadennig = wie.
- " " 26. Snaksch = schnakisch, sonderbar.
- " " 26. Torück huppen = zurück weichen.
- " " 29. Blarren = schreien, sonst im Plattdeutschen vom Kalbe gebräuchlich.
- " " 29. Kramsticken = Siebensachen.
- " " 31. Upföben = auffüttern.
- " " 31. Sellshop = Gesellschaft.
- " " 32. Dor — na, bald har ik wat seggt. Die hier verschluckte und zurückgehaltene Redensart lautet im Plattdeutschen: „Dor sch... de Hund an,“ mit Respect to seggen.
- " " 32. Verpußen = verschmaufen.
- " " 34. Gadd — ist der „kralle“ und bralle,“ im Hochdeutschen — unaussprechliche Theil des menschlichen Körpers, den die Maler malen, die Bildhauer meißeln und den die kleinen paußbackigen Posaunenengel zur lustigen Augenweide ungeniert zur Schau tragen.
- " " 35. „Mit en knakern Spiß up“ heißt im Plattdeutschen: „Mit en knakern Tidd up.“
- " " 36. Anwasß = ein Magenübel.

Cap. 3.

- " " 39. Süfig = engl. sick = stich, krank, hier: kränklich.
- " " 39. Friegen = heirathen.
- " " 39. Ahnig wesen = entbehren.

- Zu Seite 40. Fißelfafel = Fafelei, Geträtsch.
 " " 41. Suggt un möppert. Das „Möppern“ bezieht sich mehr auf die Bewegung der Backen beim Saugen, wobei die Backen auch als Paßbacken erscheinen und der Kopf mehr gerundet ist, wie bei „Möppe,“ dem Mops.
 " " 43. Flät = Dünste, hier, lat. Sensualismus, engl. carnal lust.
 " " 43. Pfißter = hier: Tabacksrest im Pfeifenkopf.
 " " 44. Armsündered = Ecke, wo die Selbstmörder begraben werden.
 " " 46. Duerfam = bedauernd, mittheilsvoll.
 " " 48. Drall — siehe Seite 7.
 " " 48. Hütern = frei in sitzender Stellung verharren. Hucke, engl. die Hüfte.
 " " 51. Wolleher = früher, ehedem.
 " " 52. Rührsam = gerührt.

Cap. 4.

- " " 54. Wöen = gäten.
 " " 55. Biesterig = verwirrt, also, daß man irrt und verirrt. „He is verbiestert“ = Er ist verirrt.
 " " 56. Krat — siehe Seite 7.
 " " 56. Rothboß = Rothhähnchen.
 " " 57. Hoden = Garben aufrichten.
 " " 57. Laden = die Garben auf dem Erntewagen zurecht legen.
 " " 57. Hecht = haften.
 " " 57. Sobra = sobald.
 " " 58. Lieder = Zunge.
 " " 63. Capritsch = capriciös.
 " " 65. Seßels = Sensen.
 " " 67. Smitig = witternd; hier: schlan, prophetisch.

100
Cap. 5.

- Zu Seite 70. Knasch = kurz.
 " " 70. Unasch = unsanft.
 " " 70. Säg = Sau.
 " " 71. Knaken- un Plünnenkerl = Lumpensammler, der auch berartige Artikel austauft.
 " " 71. Schappen = Wandschränke.
 " " 71. Balkenküttjen = Fleischklöße.
 " " 73. „All Dohns achtein“ = an Leinenzeug von allen Arten Aussteuerartikeln 1½ Duzend, als: Bettlaken, Handtücher, Hemden zc.
 " " 74. Klipp, engl. clip = stuzen, abstuzen. De Scheer seggt „klipp,“ wenn se to End is.
 " " 75. Upt Spor hebbben. Spor = Spur; von Jagdhunden: Bitterung haben.
 " " 75. Benaut = bekommen.
 " " 75. Prid = scharf, unverwandt.
 " " 75. Netteln = Nesseln.
 " " 76. Töben = warten.
 " " 79. Tüffelt = geht auf Holzpantoffeln.
 " " 80. Glupsch = plötzlich, unerwartet.

Cap. 6.

- " " 82. Tolavt = gelobt.
 " " 83. Psalmbof = Gesangbuch.
 " " 84. Glinzert = glängt.
 " " 86. Zütjen = kleines Füllen.
 " " 86. Börjen = tränken.
 " " 86. Wortjen = Warzen.
 " " 87. Berwinden = verschmerzen.
 " " 87. Fakenschjad = Tuchjade.
 " " 88. Ni-e = neu.
 " " 88. Behlügen = urkräftigen, übermüthigen, wilden.
 " " 89. Silber = eiliger.

- Zu Seite 89. Taag = zähe.
- " " 89. Ballern = knallen.
- " " 90. Hasenföden = Strümpfen.
- " " 90. Knütthas = Strickstrumpf.
- " " 91. Beswögt = ohnmächtig geworden.
- " " 94. Glönig = glühend.
- " " 94. Löchen = Feuerflammen.
- " " 95. Wöden = in Stillstand bringen.
- " " 97. Bandig = sehr.
- " " 97. Bandige = hier: sehr tüchtige, ausgezeichnete.
- " " 98. Baaf = Primus.
- " " 98. Taterpütt = schwarze Töpfe, besonders in Westjütland fabricirt.
- " " 99. Heiligenschien = Glorie.
- " " 99. Paffen = puffen = dampfen.
- " " 100. Gou, franz. Gout = Geschmack.
- " " 100. Keeren = Nieren.
- " " 101. Utneihn = entlaufen, durchgehen.
- " " 101. Wigen = entbehen.
- " " 102. Unbandig = außerordentlich.
- " " 102. Tohopkuppeln = Zusammenschwären.
- " " 102. Utstür = Aussteuer.
- " " 103. Racker = hier; Schelmin.

Cap. 7.

- " " 105. Leifig = geläufig, gewandt.
- " " 106. Quanten = unbegründete Weitläufigkeiten, Schwierigkeiten, Dummheiten zc.
- " " 108. Drangen — von drängen — „drangen“ geht, was sich klemmt und daher schwer geht, — hier = zögernd.
- " " 108. Bertragen = Vertrauen.
- " " 108. „Von End to Wend“ = von einem Ende bis zum andern, wie beim — Pflügen.
- " " 109. Botterlicker = Schmetterling.

- Zu Seite 109. „Lütjen ünneren Hot“ = betrunken; en Krüfel, Spiz, — en Blichot up und mehr als 100 Redensarten mehr.
- „ „ 110. Jackvull kregen = Prügel bekommen.
- „ „ 110. Lidd = Glied, Gelenk.
- „ „ 110. „Keen Knaken in de Been“ = nicht steif.
- „ „ 110. „Blook ant Been“ = Redensart bezüglich eines Mädchens, das noch nicht getanzt.
- „ „ 110. „Swewelsticken ward nich klowt“ = Von einem Mädchen, das beim Tanzgelage sitzen muß und nicht tanzt, sagt man: „Se mutt Swewelsticken klowen“ — zum Zeitvertreib.
- „ „ 111. Spatt = ein Fehler bei Pferden, der sie lähmt; spattlahm = lendenlahm.
- „ „ 112. „En Lütjen in de Snut“ = ein Küßchen,
- „ „ 114. Kalsch = albern.

Cap. 8.

- „ „ 116. Kräftigkeit = Unerträglichkeit, hier: Uebermuth. Kräftig Beer dat schümt.
- „ „ 117. Nöthentrösterig, als — in Nöthen des Trostes bedürftig.
- „ „ 119. Nidels — von: „Karnickel“ = Kaninchen, nach ihrer charakteristischen Seite der — Population.
- „ „ 119. Ficheln = lieblosen, Herzen.
- „ „ 119. Tuderert = klopft.
- „ „ 119. Puderert = pocht.
- „ „ 119. Kludert. Kludern ist ein Lieblosen mit liebevollen, treuherzigen, innigen Worten, mit dem Nebenbegriff des Fürsorglichen. Klud = Gluckhenne.
- „ „ 120. Nüttert. Nüttern ist ein „Kludern“ mit dem Nebenbegriff des Kindlichen.
- „ „ 120. Tomöt = entgegen.
- „ „ 120. Diskerreert. Diskerreeren = einen Diskurs führen.
- „ „ 121. Hillig = heilig.

- Zu Seite 122. Leihfaß = Sparkasse.
" " 122. Zugginsen = Zins auf Zins.
" " 122. Fründschop = Verwandtschaft.
" " 122. Grönwarfs = Grönigkeiten.
" " 123. Ringelang = der Länge nach.
" " 125. Ratteker = Eichhörnchen.



- Mähl, Joachim, Stückchen ut de Mus'fist.
 — I. Later-Mariken. 2. Aufl. geh. 12 Sgr. eleg. geb. 22 Sgr.
 — II. Jean. Geh. 1 \mathfrak{R} . eleg. geb. 1 \mathfrak{R} 10 Sgr.
 — III. Fanny. Geh. 15 Sgr. eleg. geb. 25 Sgr.

Die materialistische Erkenntnißlehre,
 dargestellt und beurtheilt zur Orientirung für Gebildete
 von **H. H. Studt.**
 Geh. 20 Sgr.

Der Verfasser leitet uns darin durch das Labyrinth der verschiedenen Lehren des Materialismus, wie sie sich im Alterthum von Demokrit ab bis zu den Lehren von Carl Vogt und Moleschott in der neuesten Zeit entwickelt haben.

Bild und Stimmung.
Gedichte
 von
Christian Saggau.

Min.-Ausg. geh. 1 \mathfrak{R} , eleg. geb. mit Goldschn. 1 \mathfrak{R} 10 Sgr.

Die Gedichte schließen sich nach dem Urtheil der Kritik in würdiger Weise denen Grotz und anderer christlicher Dichter an und es wäre zu wünschen, daß sie ebenso Eingang in die Herzen und Häuser fänden, wie diese.

Avé Lallemant, Dr. Rob., Anson. Seeheldenepos in 10 Gesängen. Geh. 1 \mathfrak{R} , eleg. geb. 1 \mathfrak{R} 10 Sgr.

Vom königl. Marine-Ministerium empfohlen! Das Mag. f. d. Lit. d. A. stellt diese Dichtung des berühmten Arztes und Naturforschers über die Lustfahen des Samoens. Die deutsche Literatur kann stolz sein, ein solches Werk ihr eigen nennen zu können.

Bünger, K., Der Staat und die Volksbildung in ihrer Wechselwirkung. Geh. 12 Sgr.

Holle, Dr. F., Die Schmetterlinge Deutschlands. Mit 17 color. Abbildungen von J. H. C. Lessien, geh. 1 \mathfrak{R} 18 Sgr. eleg. geb. 1 \mathfrak{R} 28 Sgr.

Nissen, W., Der friesische Spiegel, mit einer hochdeutschen Uebersetzung. Geh. 1 \mathfrak{R} 15 Sgr.

Ruffel, How. William, Tagebuch meiner Reise durch den Norden und Süden der vereinigten Staaten 1861 und 1862. 2 Bde. geh. 1 \mathfrak{R} 15 Sgr. geb. 2 \mathfrak{R} 3 Sgr.

Hamburg. Druck von Aug. Meyer & Diekmann.

Stückschen ut de Mus'kist.

II. Theil.

J e a n.

Von

J o a c h i m M ä h l.

Zweite Ausgabe.

H a m b u r g.

O t t o M e i ß n e r.

1873.

Jean.

Von

Joachim Mühl.

Zweite Ausgabe.

Hamburg,
Otto Meißner.
1873.

An min leewen Leser.

Up een Wort! — — It hef hier en lütj Denkmal sett; wöllt Si Ju dat en mal ansehn? — Wat dat schall? — Dat warr Si woll gewahr. — Dat is en rugen Feldsteen, so as he ut de Eer komm is, blot dat ik dor en lütj Marmelplat insett hef. Dat Ganze süht noch wat niet ut; æwer wenn dat man erst en paar Jahr stahn hett un dor man erst Musch up wuffen is, — volicht dat sik dat denn beter utnimmt. — De Feldblomen, de dorbi 'rümwassft, de hebbt sik dor von sülsen seiht, un de lütjen Bagels un Piepmantjers, de dorbi 'rüm singt un springt, sünd of nich von mi, — de sünd von unsen Herrgott.

Dat is't All, wat ik dor hier von seggen kann.

Heinfeld, Pfingsten, 1868.

De Auter.

Jean.

Qitj Denkmal.



Motto: »Greift nur hinein ins volle Menschen-
leben, und wo man's packt, da ist es
interessant.« Götthe.

Wenn man so en Fahrer dörting un wat von'n Hus' west is un'n mal wedder in sin ol Heimath reist, denn kummt Eenen dat dor Allens al mal frömd un spansch vör. Wo fröher so'n olen Köckerkasten stahn hett, dor steiht denn mennigmal en groten Ballast, un wo to din Kindstiden keen Schofsteen ut't Daack keek un de Schinken un Specksieden un Mettwüst un Swiensköpp un Gosslicken ünnern Hochbæhn in'n Wiemen hängen, dor is in de Ræk en ingelschen Frierheerd mit en Zindack haben up un Gypsengel, un de kist Di denn so von haben, so stief un so kold an, as wenn se seggen wöllt: „Wat seggst nu?“ — un Du steihst dor denn to, as wenn Du keen „Fief“ tellen kannst, hest de Tungen in'n Hals un weest keen Wort to seggen, un will man nu gar sin olen Frönn un Bekannten besöken, so mutt man al na'n Karckhof gahn, denn de meisten von ehr liggt denn al dor. Dor drapt wi se denn All to Hus, blot ehr Husdöhr is to, un veel von ehr könnt wi garnich wedder finnen, wil se keenen Namen up de Husdöhr hebbt, un wi bliest denn woll bi de stahn, de ehr Nam grot un

bret up en Liekensteen steiht oder up en lütj hölten Krüz. Dor stah wi denn un lat de Næs hangen, un hebbt uns' egen Gedanken, un denkt an fröhre Tiden, an Düßen un Den', an ehr Leiden un ehr glücklichen Stünn, an ehr Leew un ehrn Haß, — mit een Wort: an ehr Leben, an en Welt, de ünnergahn is und wo wi noch süßen mit tohophangt, un denn ward uns dat so na un na klar, dat hier en ganze Welt begraben liggt, un uns so suakch to Sinn, dat wi se woll wedder utgraben müggen, üm noch en Tidlang still mit ehr to leben.

Grab so güngn mi dat of, as ik legt min olen Frünn un Bekannten besöch up den Karthof to Dingsfarken. Toerst güngn ik na en wilden Rosenbusch, de dicht an de Karf steiht, up de Eck, denn 'keen dor begraben liggt, dat weet dat ganze Döörp, wenn dor of keen Liekensteen upt Grab steiht un dor of man Gras un wilde Blomen up wass; na her güngn ik an leew Bader und Moder ehr Grab, und dank ehr, un be en Baderunser; do güngn ik wieder, wo de ol Herr Paster un Hansköster begraben sünd, un wieder lang, wo Jean liggt, min ole leewe Fründ, un hier blef ik en betjen länger stahn.

Na, 'keen will mi dat verdenken, wenn ik düß lütj Welt hier wedder utgraben doh! Ik kann't nich laten; dat mutt sinen Willen hebben.

Capitel 1.

Min ol leew Fründ heet Jean, un sin Nam steiht up en Fiekensteen, æwer as he noch leben deh, wör he nich anners as „Dreckönig“ nömt. Sin Vader weer en hochdütschen Herrn, de man düßen eenen Sæhn har, un weer en Wetmann, denn sin selig Fru weer int Wochenbett doodleben, as Jean geboren wör, un wil de ol Herr veel von sin Fru holen har, weer em dat in de Stadt bi sin Trur to lud worden, un he har sik in dat stille Dörp anköfft un lew dor still för sik weg up Plattdütsch mang de plattdütschen Burn. He har dor en schönen Hof, kümmer sik dor æwer nich veel üm; sin Verwalter oder Hofmeier müß för Allens herkommen, un den sin Fru, de ol grad en lütjen Jung an de Post har, de wör den lütjen Jean sin Tiddenmoder un müß em mit grot maken. Dat güngn ol so wiet heel god, blot Jean sin recht Moder weer dat langn nich, denn ehr egen Sæhn weer doch jümmer best Rücken in'n Korf.

Dor har de ol lütj Jean nu am Enn wenig von markt, wenn sin Ol em dor man to rechter Tid wegnomm har, as de Lütj von de Post köm; æwer de Ol wüß, dat he dor sünst keen Peeg har un god uphaben weer,

un löt em dor noch so langn, bet de Lütj sin ersten Büxen ankreg, un naher kümmer he sik im Ganzen of nich veel üm em, blot dat he em fix wat lehrn löt un dat he em en betjen orrig vertog, wenn he sik en mal mit em afgeef.

So köm de lütj Jean denn bi Hansköster in de Schol, un as he en Jahrer acht bet negen old weer, kreg he so blangnbi noch Privatstünn bi Herr Paster un Stünn int Clavierspelen bi Hansköster.

De ol Herr Paster weer of en Wetmann un en goden Fründ an den olen Herrn, an Jean sinen Vader, un se besöchen sik of en mal mit, wenn of grad nich hüpig; denn de ol Herr weer nich för veel Utgahn un Utwanen, un Herr Paster weer of am leewsten in sin Hus, bi sin lütj Dochder Maria: sin Een un sin All, de uns' Herrgott em noch up sin öllern Dag' bescheert har, un up sin Studeerstuv, wenn he nich grad spazeern güngn.

Dat weer en olen eenzigen Mann, de ol Herr Paster! He har al fröhtidig en witten Kopp kregen, æwer wenn he to Platz köm un spazeern güngn, denn güngn he Di so grad un steil un stur, as wenn he erst eben von de Universität komm weer, un æwer Allens kunn he sik frein: an de Blumen mang dat Korn, an de Dietrosen upt Water, æwer de Nachtigabel un ehr zackermetschen Stückchen, æwer de Dacklücken, wenn se ehr Jungen

jobern, un æwer sinen lütjen swarten Rötter, den he mal mit æwern Gundaystock springen löt, un seeg he de Lüüd int Feld arhein oder in de Gaarns, denn bünne he mit ehr an un spaß woll en Wort: wenn he den witten Kopp nich har, kunn he woll mal en Dag mit meihn un graben oder so, un he güngn of up en halw Stünn mit ehr int Hus rin, wenn se em nödigen dehn, un drümk en Glas frische Bottermelk, wenn se grad asbordert harn, un de Burfruns steken em denn of woll en paar Grabensteener- oder Prinzappeln, oder en paar Gries- un Pomutjenbeern achter in de Kocktasch för sin lütj Dochder Maria. Dat kunn sik nu æwer of mit drapen, dat se dor en Buddel Wien mit in sünn, un denn wüßen se Besched un frögen: „Na, Herr Paster, he will jawoll noch na den olen Johanssween? Schull he woll wedder warden?“ — „Je“, seggt de ol Herr Paster, „he is swach, sehr swach; he mutt en betjen to Stärkung hebben“ — un wenn Herr Paster denn eben weg weer, denn heet dat in'n Hus: „Anna oder Trina, verget of den olen Johanssween nich un maakt em de Karnmelksupp man god söt un nehmt em of en Stück Schinken mit, oder en Mettwust, oder slacht den lütjen griesen Hahnen af un kakt em en betjen Supp, — hört ji?“ —

Von de anner Siet weer de ol Herr Paster nu æwer inwennig jüsterment eben so grad un steil, as von

buten, un wenn he sik up wat fett har un he in'n Rechten weer, denn müß dor blot Een komm, de em bögen un krumm maken wull, de köm bi'n Rechten, un so'n Schlag har denn of nich alltogern wat mit em to dohn un mügg nich gern en Sehn mit em plücken, denn he wör denn mennigmal wat höllisch scharp un hastig, un blot uns' Herrgott kunn em in de Knee kriegen, un up de Kanzel weer he erst recht an sinen Platz, — fort to seggen: wo he güngn un stünn, dor weer he mang sin Kinner un dor weer he to Platz un to Hus.

Hansköster, sin Mawer, weer of en Wetmann un sin best Fründ, un weer of so'n besonnern Mann; denn stünn Herr Paster sinen Mann up de Kanzel, so Hansköster sinen up de Örgel, un na Herr Paster weer he Nummer twe int Dörp.

De beiden olen Herrn smöken denn of hüpig en witte Kalkpiep tohop (Herr Paster sin Piep har en gröne un Hansköster sin en rode Paaf), wenn de ol Posetter de lütj Maria en Clavierstünn geben har, un denn vertellen se sik allerhand: wat in de Zeitungen stünn un wa dat in de Welt hergüngn, wa dat mit de Imm weer un mit den Scholbesök un wa de lütj Jean sik schiden deh, un denn klag de ol Posetter woll mit, dat dat man so so weer un he mennigmal sin leewe Noth mit em har. Denn plegg de ol Posetter woll mit to seggen: de Jean weer en bannig hellen Jung,

mit en klofen Kopp twüschen de Schullern, un har en godmödige Natur, æwer he weer en groten Wildfang un en Bruder Lustig, un vertell denn wieder: wa de Driewer von Jung sinen roden Pudel in de Spelstünn an den groten Kastanjenbom upstell un em dat Sitten lehrn wull un dat Eenmaleen verhörn, un denn den Pudel rechtsch un linksch an de Ohrn slög, wenn he sin Saken nich örndlich möt, un wa he, de ol Röstler, sik ünner de Bank bi'n Swienstall en Kottenfall upstellt har, so'n isern mit Zähnen, de tospringt, un wa dor leztins sin ol gries' Kater mit'n Steertenn in fastseten har, un dat har de Jean of dahn.

Un so'n Bumann weer de Jean of, dor har Hansköster ganz Recht. De Jung har to Hus von sinen Olen wegen veelen Willen, un wenn he nich in de Schol weer un in de Privatstünn, denn weer he mang de Knechten un Dierns, un funn he Allens licht lehrn, so allerhand Knep un Undæg erst recht, oder of: he daf un spel mit de Burjungs rüm, un geef dat denn wat uttoöben, denn weer he Nummer Een un Nummer Lezt, un re em man een von sin Spelkanuten to nah oder föhr em an'n Wagen, denn freg he em glif bi'n Ranthaken un weer de Jung of en Kopp grötter, as he. Keen Bütt un Waterpol weer em to deep: he müß dor hindör, keen Bom to hoch: he müß dor rin, un de lütjen Bagels

harn em bannig in'n Rifer un bun ehr Nester up de dünnsten Twiegen, wo he mit Schick nich ankomm kunn.

Herr Paster sin lütj Maria, de en paar Jahr jünger weer, as Jean, de har ok mennigmal ehr leewe Noth mit em, wenn se so vör un na de Privatstünn mit em spelen deh un de wilde Kacker ehr mal en hölten Löffel mit wegnöhm, dat se up een Been rümbinken müß, oder ehr verfehryn deh, oder ehr Popp de roden Backen anmal oder en groten Snurrbart; un denn bröch he ehr ok mal wedder Appeln mit, oder en Tasch vull riepe Stiebbeern un eenmal fogar en lütj witt — Hehnküfen, mit en Pull up'n Kopp, — All so, as em dat grad in'n Kopp köm. Derbi weer de Jung nu frisch un gesund, he blöh Di as en wilde Ros', wüß prächtig ut'n Dreck un wör en smucken Bengel, — mit een Wort: dat fehl em an nicks, as an Anholt un rechte Leew.

So wüß de Jung deun up, un as he confermeert weer, do köm he up de hog Schol na Hamborg, man en gode Stümm Tid von Dingekarken af, un naher schull he up de Universtät; denn sin Ol un Herr Paster harn dat so asmaft, dat Jean up en Prester studeern schull, un Jean weer dorvon tofreden.

Up de hog Schol drew de Jean dat nu al en betjen bunt, grad nich bössartig, arwer doch so'n betjen höllisch utlaten un unbannig. He weer, so to seggen, en jungen Fahlen: de danzt Di vörn Wagen up un dahl, hiest

sik en mal in de Höch un sleit en mal achterut, Allens vör luter Lust un Leben un Wehl, un hett he denn so'n fürige Maten vörup un blangnbi un achteran, as he sülsen is, un friggd he denn noch gar dat Lei ünner Steert, so heft Du wat to stüern un to holen, — de ol Herr Paster weet dorvön natoseggen.

So up en Art weer uns' Jean ok, doch ut'n Swengel hett he nich slagen; denn wenn sin Ol dat Lei ok man wat slapp höll, de ol Herr Paster faat strammer na. Also dat güngn so wiet god, un Jean schull nu na Göttingen up de Universität.

Wat weer de Bengel en Kerl worden! Lang un slank weer he uppschäten, un har he Soldat worden müßt, he weer seker ünner de Garr kumm; dorbi har Di de Bengel so wat Netts an sik, wat sik garnich so seggen lett, un'n Gesicht mit so'n lütjen swarten Snurrbart ünner de Näs — dat müß man so sin, — mit een Wort: dat weer Di en staatschen Kerl! — De Fahlennatur steek dor æwer ok noch in vön ünner bet haben.

So reis' he af. Sin ol Vader har em allens Gode wünscht un em god utrüst; de ol Herr Paster har ok dat Sinige dahn: har em noch en mal alleenen vörnomm, so ünner veer Dgen, em gode Rathsläg geben un em ernstlich un hartlich vermähnt, denn he weer im Grunn wat bangn un bedenklich bi de Sak, wil he si-

nen leewen Fründ to god kenn deh un he wüß, woans dat up de Universitäten hergeiht. Dor gift dat allerhand Gefellen, mügg he denken: lustige Brüder un lose Bagels un gottlose Jungß, un kummt de Jean dor mang, — sin Ol un it sünd wat wiet von em af un dat Lei is wat lang, — 'keen weet: de Bengel kann uns doch noch ut'n Swengel schlagen. He schüttel dorüm of so ganz liesen un bedenklich sinen witten Kopp, as de Kutscher mit Jean bi de Smäd den Langenborn hindahl föhr un de Jean noch en mal nat Pasterrat rup grüßen deh un sin Müß haben den Kopp in de Luft rümdreih, un Herr Paster sin Maria, de nu of ja al ut de Schol weer, de seeg of wat bannig benaut un bedrückt ut; se weih noch en mal mit ehrn witten Taschendorf, de Ol wünsch em Gotts Segen, un de ol Hansköster, de of grad bi ehr weer, sä: „Amen“.

Capitel 2.

Jean is jawoll so an de Kant en annertthalw Jahr up de Universität west. Dat is in'n Augustmaand. De ol Herr, Jean sin Bader, kummt mit den olen Messer Saß, de alle Dag na Hamburg föhrt, ut de Stadt, denn de ol Herr is „Freimaurer“ un hut is Logendag west. Dat is en bannige Pitt, un se föhrt so „turr“ — „turr“ los, un de ol Bader Saß vertellt den olen Herrn grad, dat sin ol Sag güstern söben Farken kregen helt. „As ik man seggen wull: denken se sik blot mal so'n Spillmark an!“ seggt he to den olen Herrn: „dor bun ik güstern mit minen Hinnerk up'n Hohnerkamp, — har dor noch en Dagmark to plögen, — genug, as wi dat Stück umhebbt, — dat weer so um de Bessertid, — do maht wi denn Fierabend un slopt up. Wi trecht also to Hus. Wat is to dohn? Do steiht min Dilsch al vor de Dohr, un seggt: „Michel,“ seggt se, „nu rah erwer mal, 'keen as in de Dons is!“ — „Je, Moder,“ seggt ik, „wa kann ik dat raden? Is Moder Griepsch dor?“ — „Jung,“ seggt se, „buist jawoll mall!“ — „Na,“ seggt ik, „Spaß bi Siet; is Fochenohm dor?“ — „Ne,“ seggt se, „dat rahst du nich! Dor bun ik von Namiddag

in'n Swienstall bi de ol Sæg, — dre Farken har ik al, — do ward dor mit en mal wat achter de Döhr to gahn un ik fik ut, un wat meenst du, 'keen as dat is? — Gretjen is dat mit ehrn Hans! — un nu lat Hinnerk man utspann, un gah man rin, un segg ehr: „Gun Dag“. — Ik denn rin un sä ehr: „Gun Dag,“ un min Dfisch köm glif achterin, un wi klænen woll noch en Stünns Tid so los, un as se nu na Hus wolln, güingn wi noch bet vör de Grotdöhr mit ehr un fikt noch eenmal na'n Swienstall rin, un do har de ol Sæg noch veer Farken kregen. — Na, se har en paar mehr hebben kunnt, æwer se schulln mal sehn, wat dat för krall Lüg is! Dwe dat sünd Subörg un“ — do rull ehr mit en mal en to-e Chais' ganz forsch vorbi, dat ehr de Stoff in de Dgen flög un de ol Bader Michel man knapp so flink sin Müs en betjen in de Höch lüchen un: „Gun Dag“ seggen kunn; de ol Herr nöhm wieder keen Notiz dorvon. Mit eenmal seggt de ol Bader Michel: „Na, ik müß mi en Düwelsenn verteken hebben, oder ehr Jean seet dorin“. — „Jean“ seggt de ol Herr, „dat is nich mæglich: de is ja in Göttingen!“ — „Je,“ seggt ol Bader Michel, „ik hej em man in de Uenflucht sehn, æwer ik mügg dor binah all min söben Farken up verwetten, dat he't west is“. — „J,“ seggt de ol Herr un kraut sik achtert Dhr, „dat weer æwer doch merkwürdig; he hett mi vörn gode Monats Tid noch erst üm Geld schreben, un dat

hef ik em glif hinschickt; æwer dor hett he mi keen Wort von schreben, dat he to Hus komu wull.“

De Een meent nu dütt un de Anner meent dat, un de ol Bader Michel lett nu en betjen andraben, un mit so'n lütjen Zuckeldruff kamt se bi de Smäd den Barg rup un na't Dörp rin, un de ol Smidt „Hedat“ sin ol brun Röter von Greif gift ehr noch up en korte Streck dat Geleit, bellt un küfslt sik rundüm un danzt vör de Peer up un dahl.

Vör sinen Hof stigt de ol Herr vör de Portij af un humpelt an sinen Stock den Hofplatz hinlang, denn he litt orrig an de Sicht. Richtig! vör sin Husdöhr hett en Wagen ümwennt. „I,“ denkt de ol Herr, „schull de ol Bader Michel doch woll recht sehn hebben?“ — un knapp is he in de Döhr rin, do kummt Jean em al up de Husdehl entgegen, is æwer ganz sonnerbar un snatsch un ganz anners, as sünst, — löppt up den Olen to, faat em so hartlich un beweglich üm, gift em of en Ruß, un de Thranen staht em in de Ogen, un seggt: „Guten Tag, lieber Papa,“ denn sünst plegg he man jümmer: „lieber Alter“ to seggen, — un grote Stulpsteweln hett he an un up de linker Back en orrige Schmarj, de noch nich en mal toheelt is. De Ol maht grote Ogen un weet nich, wat he dorvon denken schall, un fragt em denn: „Aber wie kommt es, daß du hier bist?“ un geiht mit em na de Stuw rin. Hier mutt

Jean nu hört Brett un utbichten, un vertellt sinen Olen denn, dat he en Ehrnsak hatt hett un Eenen von sin besten Fründ æwern Hupen steken un em so unglücklich drapen, dat sin leewe Fründ dor woll Lidslebens an denken mutt, wenn he dor æwerhaupt mit dörkummt, wat he nich glöft.

De Ol hört em ruhig an, un je neger de Geschicht ant Enn geiht, je duller verklärt sik sin ol Gesicht, un as de Geschicht to Enn is, do kann he erst keen Wort seggen. Toletzt kummt he denn so veel to Wort, dat he seggt: „Johann, Johann, was machst du mir für Kummer!“ un humpelt dor bi em rüm, un weet nicks mehr to seggen, un bricht mit en mal in dat Weenen ut, dat dat den Jean dör Mark un Been geiht.

As Jean dat so süht, kann he sik nich länger holer; he geiht up den Olen to un fallt em üm den Hals, un bitt em von Himmel to Eern: he schall em dat doch vergehen, un verspricht em hoch und heilig, dat he sik betern will un vernünftig un ördlich warden un den Olen sin griesen Haar in Ehrn holen, un blot dütt een Mal schall he em noch vergeben und sik doch nich so quälen. Un he meent dat ehrlich: dat kummt em deep ut de Seel un richtig von'n Harten, denn he is in sik al unglücklich un slagen nog, dat he sinen leewen besten Fründ so för nicks un wedder nicks dod- und æwern Hupen steken hett, blot wil se in duner Wies ehr Wör

nich up de Wagschal leggt hebbt, un nu sinen olen Vater noch de Seel in'n Riem umkehrt; em is to Moth, as wenn sin Seel mit glönige Knieptangen anfaat ward, un sin Dgen hebbt wat to dohn, dat se dat mit ehr Thranen man so veel wedder köld, as nödig deiht. Den olen Herrn geiht dat dör un dör; dat grippt em banuig an sin ol Hart; he is weel as en lltj Kind, un sin Jung de duert em bet deep in de Seel, un he weent sik denn ut un vergift em toleht, denkt of jawoll, dat sin Jean gehörig Lehrgeld geben hett un sik nu of woll gründlich bekehren un betern ward, denn de Sak is dorna andahn, un Jean lavt em of noch eenmal von Himmel to Eern un so wahr as en Gott in'n hogen Himmel is, dat düt sin leht dumm Streich wesen schall, un weiß Gott! he meent dat ehrlich.

Æwer: „Verspreken is ehrlich und holen beswerlich,“ seggt al en ol Sprickwort.

Prester kann he nu ja nich mehr warden; denn wa kann he æwer dat söst Gebot predigen un unsen Herrn Christus sinen Segen in'n Mund nehmen: „Meinen Frieden gebe, meinen Frieden lasse ich euch!“ — un wenn de Polizei dor noch en mal achter komm schull, de kunn em ja am Eenn noch gar von de Kanzel halen un in Peter Muus sin Fact setten. Ne, dat geiht nich: de Prester is an'n Nagel hungen, un he schall nu Bur warden, hett of Lust dorto, un nimmt sik erlan of so

ganz billig; denn Herr Pastor hett of dat Sinige dahn un em von wegen sinen dumm Streich ganz forthaarig un fustdieck de Leviten lesen, dat so licht keen Hund en Stück Brot von em nimmt.

Is dat nu æwer, dat unsen Jean dat Blögen un Seihn un Eggen, wo he denn mit sinen Herrgott un sin Gedanken so ganz moderseelen alleenen is, up de Längn to langwielig ward, oder dat he dor mehr an sinen goden Fründ in Göttingen denkt, as em god is un he verdtregen kann, oder dat he den leewen langen Winter, wo dat wenig to dohn gift, mit Schick nich hintobringen weet, oder — ja, dat is swar to seggen, wil man en Minschen woll int Gesicht sehn kann, æwer nich in sin Hart, — genug: he gift sik of mit Dinger un Saken af, de he grad nich nödig hett to dohn.

Wil de Erdboden dor von Hus ut nich de allerweligst is, so mæt em de Burn dor en betjen god nahelpen mit goden Beer- und Kohnmef, un dat doht se denn of; ehr Mef versleit æwer langn nich nog, un dorüm hett denn of jeder Bur, un besoners in'n Winter, bestännig en Spann Beer mit en groten Wagen up de Landstrat, womit binah jeden Dag en Föhr Stratendreck von Hamborg halt ward; so'n gablichen Jung oder en Bursæhn, de en Jahr oder en paar ut de Schol is, spelt den Kutscher. 's Morgens, wenn't knapp Dag is un de Hahn tom ersten Mal freiht, föhrt se af, All in

een Keeg, un dat ehr Pietschen denn god in'n Swung sünd, dat könnt Herr Paster un Hansköster in'u Bett hörn un se weet denn, wat de Kloek is.

Düt mutt nu so wat för unsen Jean wesen; denn as he dat eenmal probeert hett, süht man em 's Winters binah jeden Morgen an de Spitz von de Colonn. Nu, he brukt sik of nich to schamen, wenn he afföhrt, denn he is nu Bur, un denn hett he en Paar swarte Hingsten vörn Wagen, de mät man so sin: as ut'n Deeg wöltert un von Fahlnatur up en Art so, as ehr Herr, de up den wehligsten haben up sitt. Dat süht Di wahrhaftig staatsch ut, wenn he dor lang föhrt: grote Stulpschweln an de Been, de ingelschleddern Bär dorin, en gries linn Jack an, æwer mit en prächtigen swarten Schapepelz utfuddert, en Paar echte Pelzhannschen vör int Knoploek, en staatsche Hunnpietsch ünnern Arm, en echte Havanna sinner sinen lütjen Snauz un en echte Pelzmütz to baare tein Drüttels up'n Kopp, un nich blot an de Hunnpietsch is dat to sehn, — de annern Keutschers hebbt man blot en lange Swep, — dat he en annern Kerl is, as de Annern; man brukt em blot to sehn, so weet man Besched: he is de „Dreckkönig,“ denn so nömt he sik sülben un so nömt em Lütj un Grot, wenn se von em snacken doht, un dat Commando hett he, un — wieder makt he sik dor of nicks bi to dohn.

Dat is Di nu æwer en Geschäft, besonnens bi

bitterliche Küll und bi grote Hitt, wo denn in'n Winter, trotz de echte Pelzmütz, mal „Eenen“ mit in't Gesicht gaten warden mutt: en stiew Glas Grod oder so, un bi de Hitt kummt de Dörst von sülsen, un mennigmal blifft dat nich bi „Eenen,“ besonners wenn Jean in Hamborg mal in'n Wienkeller sitt un toprüwt, wat de Geisenheimer un Johannisbarger un so'n Slag of god geraden is un en Beaf itt oder fünft en betjen à la charte, ganz besonners æwer, wenn he dor von sin goden Frunn andröppt un de em Besched doht. Dor hett he denn of towielen en Ehrnsaf mit Düßen un Den, un se dubbelleert sik denn up Hau un Stich un steft denn Eenen na den Annern ut, un Jean geiht denn nich eher von'n Lappen, bet he Düßen un Den æwern Supen un ünnern Disch steken hett un he mennigmal sülsen Allens duppelt süht, wat fogar sin Hingsten denn markt, besonners dat Sadelpeerd, un meent, he hett Twe up sik sitten: Eenen up de rechter un Eenen up de linker Siet, un vör den Wagen danzt as de Poppen; fogar Herr Paster sin Maria markt dat, wenn se so heemlich achter de Gardinen ut dat Fenster glupt un he bi de Smäd den Barg rup kummt, denn ehr verrath de Hingsten dat wedder.

De Maria is nu al achtein Jahr old un en eenzige Diern! Wat dat för en Diern is, dat glöft Ji garnich! Up Plattbütsch lett sik dat garnich so seggen un up

Hochdütsch of nich; se is eigentlich so halb plattdütsch un halb hochdütsch, dat will seggen: se hett von beide Sieden dat Beste an un in sik, un is en ganze Diern, en Diern, segg ik Di, as dat sünst nich gift, un von buten grad as en Engel antosehn! Du schust ehr man blot mal so achter de Gardinen stahn sehn, de Spiz von ehrn lütjen Finger mang de roden Lippen un de lütjen witten Zähnen un ehr dat Hart so pudert — dütt Gesicht vull Angst! — denn se is jümmer bangn, dat Jean mit de olen wehlichen Kracken Mallör hebben kann, un ehr fallt jedes Mal en groten Steen von'n Harten, wenn he bi Smidt hedat sin Hus glücklich den Barg rup is un de ol grot Köter von Greif dat Küfeln un Danzen nalett und sik wedder still un geruhig up den Smädbarg dahlleggt, den Kopp up de Börptjen.

Of de ol Herr Paster leggt denn sin Bok un Fedder dahl, wenn he den olen Greif so sin Sak angahn hört, un kikt denn haben von sin Studeerstuw dat Spillwart mit an; he weet denn of Besched, wat de Klock slagen hett, wenn Jean so halwig söben is, un schüttelt sinen olen witten Kopp un drückt denn wat hastig de Nsch in sin Kalkpiep dahl, as tru he den Kram nich, un mummelt denn woll so för sik hin: „Was ist da zu machen?“ — He har em liebensgern malins wedder in't Gebet nomm, as eenmal, un em'n mal wedder recht korthaarig un ut,n FF de Leviten lesen, arwer he weet em man nich

antokomm, denn siet de Tid, dat he dat dahn hett, is Jean ut de Park wegbleben un wahrt sik vör Herr Paster as vör en slagen Perd; indeß, wenn sik dat en mal so maht un tofällig hinpaßt, denn deiht de ol Herr dat Sinige. Dat kummt ewer höchstens man all Pingstmaandag, wenn de Bucl lammt, denn Jean weet den olen Herrn Paster bannig ut'n Weg' to gahn un sik up en anner Art un Wies' en Spaß to maken un sinen Schaden dredubbelt wedder natokomm.

In'n Winter ward em zwarßen de Tid mennigmal höllisch lang, denn bi't Lesen, utnomm de Zeitungen, hett he nich so recht sitten Fleisch; beter kann he dat 's Middewekensabends hi'n Bäcker utholen, wo denn Klubbabend is un de Burn ut't Dörp tohop kamt un en lütj Pathie maht. Dor is dat denn ewer ol bannig gemüthlich. De Weerthstuv liggt grad an de Backstuv, un All de, de achtern Aben an de Wand sitt, hebbt dor jümmer en höllisch warmen Buckel. Dor fehlt denn of selten Een, Jean nich eenmal, wil he hier sin Grillen un de Tid noch am besten verdrieben kann, und de ol Jäger „Sarch,“ Slachter „Wohlers,“ Smidt „Hedat,“ ol Bader „Michel,“ Discher „Gottstrami,“ ol Hainholtsbur „Gendohnd“ un „Hinnerk Klot“ un so'n anner Stammgäst erst recht nich. Dor hett denn Jeder sinen wäsen Platz un Jedereen sin Maders. Jean spelt gern mit den olen Jäger, Slachter Wohlers un den olen Hain-

holtsburn; ol Hedat, Bader Michel, Gottstrami un Pinnerk Klot spelt för gewöhnlich nich mit, se sitt mit ehr Kalkpiepen leemer as Bisitters an Jean sinen Disch un sitt denn so'n betjen blangn achterto, Jeder bi sinen Mann. Denn geiht dat Spelen los, un meist Tid: „Fragfoso,“ un dat Drinken ward dorbi nich vergeten. Wenn nu de ol Jäger bald so'n lütjen Halwen ünner de Brück hett un denn so'n lütjen halwen Solo dorto, so'n wackeligen, so'n „Jäcksteert,“ as he seggt, denn schüert he mit den Steert up'n Stoh!, un kraut sik achter de Ohru un schufft sik de Brück up de Siet, un fragt sinen Achtermann, den olen Hedat: „Na, Meister, hollst halw Part?“ — „Ja,“ seggt de ol Smidt, „hest du dat Utspill? hedat. Denn man — jüh! Up de Beiden,“ un he wiest mit sin Kalkpiep in de Karten, „kannst du ok noch en Spill reken, wenn se dor na sitt, hedat“. — „Gottstrami!“ seggt de Discher, „maht doch „Grotverscheh!“ Du mußt em hier drapen,“ un dorbi wiest he mit de Piep up sinen Börmann, up den Slachter; „ji maht en grot Spill!“ — „Da 's eendohnd,“ seggt de Hainholtsbur, „Discher, du snackst schön ut de Papiern! Bäcker, schenk mal acht Lütje in för Gottstrami!“ — „Gottstrami!“ seggt de Discher, „wat hej ik denn dahñ? Ik hef ja man seggt“ — „Da 's eendohnd,“ seggt de Hainholtsbur, „Bäcker, schenk du man in, — up sin Reken! — du kannst din Piepen in'n Sack beholen.“ — „För mi arwer

en lüttjen Bittern, hedat," seggt de Smidt, „un för mi en Grönen," seggt ol Bader Michel. „De Wohlthäter schall leben!" seggt Jean, un de acht Lüttjen lopt na de annern Lüttjen. — „Na, wat wullt du?" seggt de Slachter. — „Groß!" seggt de Jäger, „un Piefesch unbekannt schall Trumpf maken". — „Den Donner," seggt de Slachter, — sitt dor mit de ganze Hand voll Piefen, — na, denn mutt it Klewer maken, — Klewer is Trumpf!" — „Ik hol halw Part," seggt de Smidt to den Jäger, „un nu man Spanvillje ut, hedat!" — „Gottstrami!" seggt de Discher, „wat maht ji dor: halt uns de blanke Söben af! Harn ji nich en Lüttjen utspelen kunnt?" — „Da's All eendohnd," seggt de Hainholtsbur; „beet sünd ji so wie so un langher! Stick den, Slachter! un den! un den!" — „Nu stick Slachter!" seggt de Jäger. „Ja, nu scheet du, Jäger," seggt de Slachter, „wenn du scheeten kannst". — „Wat, ik schull nich scheeten könn?" seggt de Jäger. „Scheeten magst woll könn," seggt de Slachter, „du kannst blot nich drapen." — „Up fieshunnert Schritt," seggt de Jäger, „scheet ik di dat Gesicht ut de Dgen!" — „Donner," seggt de Slachter, „dat weer Di en Schuß!" — „Na, glöft ji dat nich?" seggt de Jäger. „Ne," seggt Jean, „fief Buddel Wien, Jäger, du schüttst vörbi!" — „Wenn de Slachter sin Gesicht hinholt, hedat," seggt de Smidt. — „Da's eendohnd," seggt de Hainholtsbur, „he kann sit ol gern ümdreihn". — „Gottstrami!" seggt de Discher,

„denn ward de Schief æwer orrig grot, denn de Slachter hett de Punn.“ — „Na nern, hebdat,“ seggt de Smidt. „It will ju wat seggen,“ seggt Jean, — „Bäcker, noch acht Lütje von't sülwige Schlag! — du, Slachter, wett mal mit den Jäger, un tokum Middeweken kam wi denn al 's Namiddags hier her, un denn kann de ol Sarch mal wiesen, wat he kann; achter de Regelbahn, up Fochen Sorrop sin Koppel, is Platz nog.“ — „Den Donner of!“ seggt de Slachter; ich kunn dat sachsen wagen mit de grot Schief, æwer de Düwel kunn en Flint mitbringen, de orrig strein deiht, — ne, den Donner of! Æwer min nie Mütz hangn ik up'n Lun — un tein Buddel Wien, Jäger, du schüttst up föstigt Schritt vorbi!“ — „Man sarch, man sarch,“ seggt de ol Jäger, „ik hol tein gegen,“ un de Sarch ward seker asmaakt. Nu spelt se denn wedder los, un to allerlezt noch — Hartenlena. Düt Spill spelt se gewöhnlich tom Schluß; denn smiet se All en paar Schilling tohop un köpt dor Fienbröb un Franschbröb för, denn gest se rüm, un de, de Hartenlena friggt, de hett den ganzen Backbeernfram weg, un de Annern, bi de ehr Næs' dat vörbi gahn is, de köpt sik en Patschon un nehmt dat mit to Hus, ehr Dlsch to begöschén, wenn se to langn utleben sünd, un seggt: se hebbt dat wunn. Tolezt seggt se sik denn: „Gut Nacht“ un tokum Middeweken,“ seggt Jean, „sünd ji All wedder up'n Platz, präcis Klock twe; de fehlt, de fallt in Straf.“

Nu, he har dor gar keen Straf up to setten brukt; se kamt All von sülsen wedder un bringt noch en Barg Anner mit, de All nieschierig sünd, woans dat Spillmark aflopen ward.

As se nu wedder tohopen sünd, seggt Jean: „Gen mutt ja so wie so verspelen, lat uns also erst en mal en Buddler sief up Affslag kriegen un denn noch sief arpart up min Neken.“ De tein Buddel kamt, un se fett sik dor denn gemüthlich bi dahl, un de Een narrt den Jäger un treckt em up un de Anner den Slachter, un de Een wett noch extra en Buddel up den Eenen un de Anner up den Annern.

As dat nu losgahn schall, is dat mit dat Upstahn von de Sitt- un Drunkfasten von ehr man so so; se sünd na nern wat bannig swar, un am swarsten is de ol Jäger, denn se hebbt em god tespölt. Dat helpt ewer Allens nicks: Jean driggt em sin Flint un nu geiht dat na Jochen Sorrop sin Koppel, achter de Regelbahn; dor hingt nu de ol Slachter sin Müß up'n Busch, Jean tellt de föftig Schritt af, un de ol Jäger leggt an. He kann ewer nich so recht de Ballangs holen un fett sik up sin linker Knee dahl, un as he marckt, dat dat so ok noch nich recht gahn will un de Annern em luthals utlacht, fett he sik seker up sin dre Boffstaben dahl, wo sin Grotmoder ok up seten hett, as se Brut west is, un seggt: „Man sarch, man sarch, ik schall ehr

woll drapen," — drückt af — paff! un de Mütz is mern dörschaten: dö'r Schuer un Ruppels, un de Watten hingt dor rut. — „Hurah!" — „Slachter, du mußt de Bett betahlen!" — „Wat ik mußt, dat mußt ik," seggt de Slachter; „æwer min schön Mütz, hett min Dlsch mi erst tom Geburtsdag schenkt." — „Na," seggt de ol Smidt to den Slachter, „denn mügg ik of nich de Achterslicken von din Bür wesen, wenn din Dlsch di nich afknöpt, hedat," un dat Lachen un Stacheln un Uptrecken geiht von dörn wedder los, un so bi Lütjen kamt se ünner Lachen un Kuddelmuddel wedder bi den Bäcker in de Gaststuw an, un dat leew Leben geiht nu erst richtig los. De annern sief Buddels un Extrabuddels kamt up'n Dlsch, un se langt god to, am dülften de Jäger ut Frei un de Slachter ut Arger, un so bi Lütjen sünd se denn All reeglans dun, un Jean is nich nüchtern, un Gotts Wort geiht æwerall. De ol Dlscher is al heel lebennig un ruhmredig un strafelt den olen Jäger æwer de Baden, un seggt: „Gottstrami, dat weer en Schuß! Alle Ehr un Respect!" — „Da's eendohnd," seggt de Hainholtsbur, „dat maht em so licht Keener na," un kloppt den olen Sarah of up de Baden, denn de hett sin Piew al vull un lett sik Allens gefallen, un wil de beiden Coujons ehr Haun mit en Proppen swart maht hebbt, maht se bi düß Gelegenheit den olen Jäger düchtig an, un de ol Hainholtsbur seggt: „Jäger,

wonehr heft di tom lezten Mal scheern laten? Dat ganze Gesicht is vull Stoppeln un du büßt so scharp as en Swinegel," un dorbi segt he em noch jümmer in dat Gesicht un ünner de glönige Næs' rüm, dat de ol Jäger man so lallt, un seggt: „Man sarch, man sarch.“ — „Jäger," dat is æwer nicks," seggt Jean, „in'n anständige Gesellschaft mußt du dinen Bart afhebben. „Bartschraper," seggt he to Hinnerk Klof, „nimm den Jäger den Bart af!" — Hinnerk Klof denn bi: he smeert sin Hand mit Lichttalg in un seopt den Jäger in, un fangt denn an to schrapen mit den Bäder sin ol verruht Pußmeß, un de ol Sarch maakt en Gesicht, as wenn em dor en ganze Ladung Schrot rinflagen is, un de Thranen lopt em æwer de Backen, un he lallt man wedder so, un seggt: „Man sarch, man sarch," un as Hinnerk Klof nu klar is, süht de ol Jäger nüddlich ut, — „as har de Bull em liät, hedat," seggt Meister Smidt. „Da's eendohnd," seggt de ol Hainholtsbur to den Discher, „du harst em den Bart nich mehr aftregen; du sühst al bannig biesterig ut." — „Du schust di, Gottstrami! man fülben bi de Næs' anjaten," seggt de Discher; „du kannst ja nich mehr lang en Strich gahn!" — „Wat kann ik nich?" seggt de Hainholtsbur. — „Ach, dumm Tüg," seggt Jean; „dat is nicks: æwer twe Buddel Wien! ji könnt ju nich dör en Stohllehners küßen." — „Da's eendohnd," seggt de Hainholtsbur; „dat wöll wi di wiesen! Hest

Luft, Discher?" — „Mi nich toweddern," seggt de, un dat Spillwart schall losgahn. „Na, dat ward god, hebat," seggt de ol Smidt, un Jean sett en Stohl mern in de Stuv hin. As de ol Hainholtsbur sit nu æwer hückern will, fällt he achteræwer un kummt mit dat verkehrt Gesicht gegen den Stohl, un de ol Discher, up de anner Siet, de seggt: „Gottstrami! wo heft du denn din Mul? Dor kann de Düwel ankomm un it nich!" — „Da's All eendohnd," seggt de Hainholtsbur, „lick du man to," un All fangt se an to lachen. „Na, denn stick de Tungg man en betjen lang un spitz ut, hebat," seggt de ol Smidt, un dat Lachen geht wedder los, dat ehr de Buß bewert un de Thranen æwer de Backen lopt. Mittlerwiel is de ol Jäger sit na'n Aben tummelt un will sit dor up en Lehnstohl dahssetten; æwer tom Unglücken steiht dor en Fatt up, mit Brunstokendeeg in, de orrig söt von Syrup is, un fällt dor mit sin swar Achterstück von haben rin un sitt den ganzen Kram in'n Dudd. „Den Donner! wa's dat?" seggt de Slachter, de grad bi em steiht, un kriggt em wedder in de Been. „Na, dat is en schön Geschiht!" seggt he un dreiht den olen Sack, de sinen Herrgott nich mehr kenn deiht, mit sin söt Achterstück gegen dat Licht; „du heft wat Schöns maht!" — „Gottstrami," seggt de Discher, „de ganze Bür vull!" — „Kokendeeg, hebat," seggt de Smidt; Discher wedder en betjen to

liden; puß weg, morgen is't suer!" — „Gottstrami!" seggt de Discher, „dat lat sin Dlsch dohn, — Jäger, se mag jawoll Brunkofen?" un se lacht wedder All ut vullen Hals.

Bi Lütjen kamt se nu in de Been un wöllt to Hus, un as se nu afgaht, haft Jean den olen Sarch ünner Arm un se bringt em mit Gefang to Hus, leggt em vör sin Husdöhr in so'n lütjen Barg von Streihai dahl, kloppt an de Döhr un gaht weg, denn den Jäger sin Dlsch un de Jagdhunn sünd nich to trun. —

Dat is Di nu en Dag! Dat is wat för Jean! Dat is Jean sin Dusenleben! So vergeiht de Tid un so vergaht de Grillen.

To anner Tid, wenn em de Tid to lang ward un he se nich dubbelt nehmen kann, geiht he up de Jagd un spelt Kruppschütt, besonnerß, wenn he weet, dat de ol Sarch na Hamborg is oder mit en warmen Buckel un en fuchtige Prük bi'n Bäcker achtern Aben sitt, un hett he denn mal so'n olen Griesen de Lamp utpußt, denn mutt de Bäcker em in'n Aben steken, un denn lewt he mit sin olen Frünn un den olen Jäger „fürstlich," as he seggt, oder ok mit sin lütj Capell.

He hett nämlich ok en prächtige Stimm un sik son lütj Liedertafel inricht. Dor sünd nu blot Burschens in, de al ut de Schol sünd, un mit de singt he denn tweemal in de Wek, so na Fierabendstid, bi'n Bäcker

in't Regelhus, wo inbött warden kann, Sommers in'n Gaarn, of woll, wenn he mit ehr to Ruum kummt, as up't Ahnsest un up Hochtiden, wo se sik denn mit ehr lüttjen Dierns bi'n Bowl Punsch in'n lüttj Stuv an de Affiet hinsett, — blot dat he keen Diern hett un blot den Directer spelt un so twüschenin, in de Pausen, Kunststück mit de Karten maht, wo he en Meister in is.

Na, de nu glöft, dat de Bengels slecht singt, de is bannig scheef wickelt; denn Hansküster hett al en goden Grund bi ehr leggt, un Jean is up dütt Flagg jo keen Dudd, he, för sin Person, kann driest up't Theater singen. Nu, grote Meisters sünd se of grad nich; æwer wenn se Sommerabends in den Bäcker sinen Gaarn so singt un de olen Burfruns in de Neeg staht, in Jochen Sorrop sinen Appelhof, mit de Knütthas' in de Hand, denn lacht se, dat ehr de Buß bewert un as wenn se tettetelt ward, wenn he mit sin Jungferls singt: „Dann fahre der Deuwel ins Heu, juchhei!“ un bi: „Willkommen, o seliger Abend,“ stimmt se so liesen mit in, un bi: „Todesmuthig, ahnungsgrauend,“ lopt ehr de Gräsen æwer'n Buckel un se ward ganz wiß un wittsuutig utsehn, un bi dat: „Vater unser, der du bist im Himmel,“ geht ehr dat dör Seel un Linnerliem un de Thranen kamt ehr in de Dgen, un wenn Jean so up Hochtiden up de Affiet in de Stuv singt, denn löppt binah de ganze Danzbohl leerig un All hört to, un

seggt: „De Jean is doch en bannigen Kerl!“ — He is denn ok so ganz anners, as an so'n Klubbabend, un man schall em dat wahrhaftig nich ansehen, dat he so'n Bumann un so'n dörnehnten Bengel is. Wa is he nett un sinnig un fein! un he lehrt de Annern örndlich Lebensart, vertellt ehr ut de Zeitungen un deklameert ehr mal en Stück vör: „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,“ oder: „Knapp', fattle mir mein Dänenroß,“ oder: „Leonore fuhr ums Morgenroth,“ oder: „Festgemauert in der Erden“ zc. un maakt ehr dat klar un handgrieplich un ogeneschienlich mit sin Gesicht, sin Stimm un sin Hann, grad as so'n Kerl up't Stadttheater in Hamborg, un he litt dat nich, wenn se so'n olen Griesen vertehrt un en Buddel Wien dorto drinkt, dat dor de Een oder de Anner „Eenen“ æwern Dörst nimmt, up't Ahnsest un up Hochtiden erst recht nich; denn, seggt he: „Alles hat seine Zeit, seggt Salomo,“ un wenn he bi so'n Gelegenheiten ok mit seggt: „Und sie trunken auch mal „Eins“ dabei,“ so weet he doch höllisch upto-passen, dat se nich „Eins“ to veel drinkt. —

Ja, so veel is gewiß: mennigmal is he Jean un mennigmal wedder nich; he is egentlich en dubbekten Jean: en Twälschen in een Person, un de beiden Jeans paßt tohop as: „Dred“ un „König“; mit een Wort: dat is en wunnerlichen Kerl! —

De beiden Twälschen sünd nu zwarßen im Grunn

glif old un glif grot, könnt sik æwer slecht tohopen verdregen un kriegt sik bi jede schickliche Gelegenheit forsch bi'n Kopp un bi de Ohrn: denn kriegt mal Jean=Dreck den Jean-König bi'n Kanthaken un denn mal Jean-König den Jean=Dreck, un denn liggt mal de Een haben un denn de Anner — „Ledder üm Ledder, sleist mi, sla't di wedder!“

So hebbt de beiden Jeans nu al ungefähr dremal den söbenjähriigen Krieg tohopen dörmakt, un Keen von ehr kann seggen: „Dat Kief un de Herrschaft is min,“ ne! dat is noch garnich astofehn, wonehr de Krieg en Enn hett un 'keen tolest de Babenhand beholt, un Jeder hett sinen Verbündten: Jean = König unsen Herrgott, un Jean=Dreck den Mofchü Satan.

Indeß, so veel is nu al to seggen, un dat is gewiß: wenn Jean=König haben up liggt un dat Kief hett, denn is Di de Jean en Kerl, dat man em sik nich beter wünschen kann! Kann he denn en Minschen en Gefallen dohn, oder helpen, oder en lütj Hæg maken, so is he dor mit Fliet æwerut, un is dor Füer int Dörp oder in't Kaspel, so is he Kofrleier un erst Mann an de Sprütt, un sin lütj Capell is de Pumpenmannschaft, un dor kann man blot so'n lütjen Kathenmann oder en Daglöhner int Dörp rümlopen, von Herodis na Pilatus, un de Burn beden, wat se em nich up en Sünndagnamiddag en Spann Peer oder en Wagen dohn wöllt, he will sik en Föhr Lörf oder Streihai vont Moor halen

oder en Föhr Stubben ut't Holt, un de Een denn seggt: „Ja, ik deh dat ja bannig gern, æwer Luderwigsmitd is wedder dun west un hett minen Bleß vernagelt, un min ol Liesch hett Kolik,“ un de Anner: „Weet de Düwel, woans sik dat mit min olen Kracken hett: se liggt al den ganzen Winter in'n Kropp!“ un de Drütt: „Ja, min ol Jung, ik hölp di ja bitterlich gern, æwer min Peer sünd nich scharpt; mußt mal na den olen Smidt gahn,“ un de ol Smidt seggt: „Dat kann sachsen angahn, wenn ik Sünndag nich grad de Hebamm halen mutt, hedat; min Ohlsch geiht up de lezt Tid“ — denn brukt he blot na Jean hintogahn, de seggt glif: „Dinen Törf mußt du her hebben, æwer min Peer kann ik di nich anvertrun, de sünd to wild un wehlig; ik will sülben mit de Hingsten komm; wonehr schall dat losgahn?“ —

Un bi de lütjen Burdierns is he erst recht nett! Dor rüschet he mit na Hamborg, in't Stadttheater, un sin ganz Capell achterup. He mit de Hingsten an de Spiß un denn man: Hest du nich, kannst du nich! los, un könnt sin Hingsten von'n Lappen, so sünd de Annern ehr Brunen un Böß un Schimmels of nich verfrorn un vernagelt. Dat is Di denn en Staat un en Leben, en Pietschengeballer un en Geklingel, un de ehr vorbeijagen will, de kann man komm!

De lütjen Burdierns hebbt denn ehrn besten Staat an: wullen Kleider un vör de Post en grote golle Brosch,

un denn von ünner bet haben in Ruchwarf: nern in en groten Fotsack un haben in Muff un Pelztragen, ganz grau, ol Ruchwarf vör de Hann, un up'n Kopp en golle Mütz, to acht bet tein un sößtein Drüttels, ünner dat lütj runn Rinn mit en groten breden fieden Band tobunn: roth, blau, grön oder as dat am besten kled, wo de groten gollen Ohrringen man so en betjen ünnerut kift, ünner de Mütz æwer en lütje fiene Huv, mit echte Ranten an, un ünner de Huv dat lütj nüdlich runn Gesicht, dat dor so frisch un roth ünnerut kift, as en Appelspeersch mit sin rode Sied ut de Blæder, un mit beide Baden man so glücklich in de Welt rin lacht. Jean hett sin groten Stulpsteweln an un en groten Pelz, un de Burjungs en diden swarten Düffelrock, un alltohop: Jean un de Annern, ehr best echt Pelzmütz to tein Drüttels up'n Kopp. De Dierns sitt in'n Sleden un Jean un de Burjungs achterup; un de Pietschen ballert, un so sus't se dor lang. In Jean sinen Sleden sitt Meta- un Fettevægsch un Hanskörter sin Anna un Lena, un de lezten beiden Dierns sünd doran to kenn, dat se keen Broschen un Ohrringen hebbt, wil de ol Hanskörter dor keen Fründ von is, un wenn Jean nu mit de Sunnpietsch en mal recht uthalen deiht un de Hingsten achterutkielt, as wenn ehr dat nich dull nog gahn kann un ehrnwegen drief æwer Hals un Kopp in'n Graben, un de lütjen Dierns de Snee in't Gesicht slüggt,

denn schriet se: „Nich so dull, Jean! Hörst du, Jean? Nich so dull!“ un Jean seggt denn: „Sitt man ganz still; dat hett nids to bedüden: so'n Hingsten mæt Luft hebben un man gradut holen warden, denn lat ehr man so veel springen un slagen, as se wöllt,“ un lett ehr denn danzen un springen as de Poppen. Sünst geiht dat dorbi æwer in de allergröttste Verndlichkeit her, un Jean is denn de Vernünfftigst von All; he is so up en Art ehr Bader un de Annern sin leewen Kinner, un he paßt up ehr, as en Scheethund, un besonners up sin lütjen Dierns; denn wenn se in't Theater sünd un „Joseph in Eghyten“ geben ward un dor so'n Hambörger Tutendreier un Krintenjung ankummt un sit an sin lütjen Dierns maht un dormit anbindt, so oder so, denn weet he ehr de næswiesen Bengels so up en Art mit: „Entschuldigen sie, Werthester, sie geniren meine Damen“ oder: „Geniren sie sich unfertwegen durchaus nicht“ — ganz bannig von'n Riew to holen, as wenn sit dat ganz von sülsen versteiht, dat he vör Allens herkomm mutt, un de ol Paster har sin Sak nich beter maken kunnt. Herr Paster sin leew Maria weer nu of för ehr Leben gern en mal mitrüsch, æwer he trut de olen wehligen Hingsten nich un gift dat nich to, un wenn nu so ehr Fründinnen, as Hansköster sin leewen Dierns un Meta= un Jette=vægsch, wovon de Jette mit Maria tohopen confermeert un binah ehr lütj Süster is, up de Tour sünd, un de lütj

arm Maria so moderfeelen alleenen to Hus sitt, denn is ehr so sonnerbar un snacksch to Sinn: Lesen un Reihn un Clavier spelen, — ehr Clavier döggd so nich veel —, dat hett denn All keen Art, un se kann denn knapp de Tid aftöben, bet Anna un Lena un Meta un Zette ehr dat All von Enn to Wenn vertellt hebbt, wa dat gahn is un wat se All belewt hebbt, un denn kann se eben so andächtig tohörn, as wenn se in de Kark is un ehr mennigmal de Thyranen in de Dgen kamt, wenn de ol Herr Paster æwer dat Glikniß „vom verlorenen Sohn“ predigt un dormit up Jean anspelt, as se sit denn inbildt; denn se holt wat von den Jean.

Un de olen franken un halwblinden Fruns un Wetfruns, de hebbt den Jean erst recht int Poff! Keenen Wiehnachten vergitt he ehr un bringt ehr 'sAbends in'n Düstern ehr Bescheerung an Kaffeebohnen, Zucker, Ries un Plumm un Geschichten, de he ehr mit ut Hamborg bröcht un all schuckelt hett, sülsen int Hus, dat se sit of en mal frein könnt, un Fajelabend, wenn Jean-Dreßdor en mal wedder haben up is, bringt he ehr of en Ständchen, as he seggt, mit sin Swienegelbann, wo luter dunsupen Kerls in sünd, as: Luderwigsmidt, Johann Rath, de Murer, Frikmaler, ol Hinnerk Schulb, ol Jakobslachter, de al mal Stürmann west is, Jacob Klüter, ol Heimann un so'n Kerls mehr.

Genog, fort to vertellen: up so'n Art un Wies'
bringt Jean den Winter to, denn mal Jean-König haben
un denn mal Jean-Dred.



Capitel 3.

Dat is god. Wenn de Jean=Dreß nu an de Regierung is, denn geiht dat jümmer wat lud un unklöf her un Lütj un Grot wet von sin unklöfen Tæg to vertellen; wenn æwer Jean=König dat Regiment hett, denn geiht Allens veel stiller un örndlicher to, un dorvon kummt dat denn of, dat Jean=Dreß en Barg befanter is, as Jean=König, un dat de ol Herr Paster den ersten veel beter kennt, as den tweten, un denn jümmer höllisch mit den Kopp schüttelt un wat dull un ingrimmig up sin Piepenspiß bitt, wenn Hansköster oder de Kuhlengräwer oder Moder Griepfch, wenn se Gebühren betahlt, em von Jean sin dumm Streich un unklöfen Tæg vertelt, oder sünst en goden Fründ, un wenn de ol Herr denn wedder alleenen is un dor recht æwer nadenkt, denn kann he in sik so recht grimmig warden un up sin egen Hand futern: „Herr Gott, wie ist es möglich! Ein solcher Kerl und . . . Nein, das kann und darf nicht so fortgehen und ich muß die Sache einmal ernstlich in die Hand nehmen! Ich habe ein Recht dazu; er ist ja mein Bögling mit und überdieß bin ich sein Seelsorger und Beichtvater. — Aber wie dem Vogel

beikommen? In die Kirche kommt er nicht, — mich schießt er wie die Pest! . . . Ich muß seinem Alten zu Leibe, — der ist sein Vater und der muß durchgreifen. So kann und darf die Geschichte nicht länger gehen!"

So futert de ol Herr Paster of, as he de Geschichte von de Welt hört un von den olen Jäger, de na däß Geschichte bannig krank worden un noch nich ganz wedder beter is, wo de ol Discher Gottstrami up de leht Tour of noch de Steenen küßt hett un sit de Naß' bannig twei fullen, un Herr Paster nimmt sit denn vör: he will den olen Herrn, Jean sinen Vater, en mal bröndlich to Liew un em so langn prickeln un purren, bet he vör-griepen deiht; he weet man blot nich so recht, woans de Ol dat angahn schall, wil he weet, dat de den Jean nich gern wat seggt, wil he sit dor doch nich grot an kehrt. „Wer kummt Tid, kummt Rath“, mag de ol Herr Paster jawoll denken un maht sit en mal up en Abend na de Wettgeschichte in de Schummertid up'n Stieg na den olen Herrn hin.

Jean is grad bi sinen Olen in de Stuv un steiht an't Fenster un puht an sin Flint, æwer as he den olen Herrn Paster vör den Gaarn komm süht, nimmt he sin Flint up de Naß, de ol Jäger is ja noch krank, un geiht sit en betjen up de Jagd. De ol Herr Paster kummt nu rin un seggt den olen Herrn: „Gut Abend“; de ol Herr dankt em, nödigt em in'n Lehnstohel dahl,

halt en Paar Kalkpiepen un den Tabakskasten mit old mild, un de Fibibussen hangt bi'n Aben an de Wand.

As se ehr Piepen nu god in'n Brand hebbt, snackt se denn erst so Allerlei, von Dilt un Dat: von den scharpen Frust un de olen Knafen, dat de nich recht tohopen paßt, — de ol Herr von sin Gicht, . . so kamt se up de Dellersgebreden un Krankheiten un — „Wie mag es mit dem alten Jäger sein? Ich höre, er ist recht krank gewesen“, seggt de ol Herr Paster. De ol Herr ward en betjen verlegen utsehn, un seggt: „Wie ich von Jean gehört habe, befindet er sich in der Besserung.“ — „Nun,“ seggt de ol Herr Paster, „das freut mich sehr; ich möchte nur wünschen, daß der alte Knabe auch durch sie zur Besinnung käme. — Mein Gott, wenn so das Alter ist, was soll man dann noch viel von der Jugend sagen! . . Und doch, lieber alter Freund, bin ich heute eigentlich gekommen, einmal ernstlich mit ihnen über ihren Sohn zu sprechen. Ich weiß es, sie nehmen es mir nicht übel, habe ich doch gewissermaßen ein Recht an dem Jungen“ — „Ja, lieber Herr Pastor“, seggt de ol Herr, „es ist wahr: der Junge macht mir vielen Kummer mit seinen tollen Streichen; aber was soll ich alter Mann dabei machen? Ich kann nicht sagen, daß er hier zu Hause unartig gegen mich ist, — im Gegentheil, und die Wirthschaft führt er gut; aber was hilft das Alles, und wie soll ich ihm wehren! . . Ich habe

ihm sein tolles Leben verschiedentlich vorgehalten und ihn väterlich ermahnt, und er hat mir stets die schönsten und feierlichsten Versprechungen gegeben, aber“ . . . „Aber, lieber Freund,“ seggt de ol Herr Paster, „haben sie es mit Güte versucht und ohne Erfolg, so versuchen sie es nun einmal mit Ernst! Mein Gott, sie sind ja doch Herr im Hause und sein Vater! . . . Ich weiß es, sie sind viel zu gut gegen ihn, und was soll ich dazu sagen —: er ist ihr einziger Sohn; aber eben deswegen: fassen sie ihn einmal ernster an! Kehren sie einmal die rauhe Seite heraus! Bei Gott, sie sind es ihm schuldig!“ —

So snackt de beiden olen Herrn dor noch „een Lang“ un „een Breet,“ un as Herr Paster den olen Herrn to sin Ansicht bekehrt hett un de ol Herr em dat fast verspricht, dat he dat en mal versäken will, do seggt de ol Herr Paster: „Gut Abend“ un geiht to Hus, na sin Maria, de grad Meta- un Jetteværgsch un Hansköster sin Anna un Lena bi sik hett; se helpt ehr Appeln schellen, de doch nich recht mehr wahrn wöllt un noch bi'n Bäcker drögt worden schöllt.

De ol Herr Paster is in sik noch en betjen wrantig, un kummt dat jawoll besonnens dorvon mit her, dat Jean mit de Flint vör em weglopen is, denn he hett dat woll sehn dör't Finster, — un up düsse Art paßt he garnich so recht to de lütjen Dierns, de grad in dat

beste Lachen und Schracheln sünd, as Herr Paster in de Stud kummt.

Nu, de lütjen Dierns staht flink up un seggt em: „Gut Abend“, un sett sik denn wedder dahl un schellt wedder los, blot Maria helpt em den Mantel af, halt em den Stewelsnecht un sin Morgenschoh, bringt em en Paar warme Strümp von'n Aven un sin witt Kapitelmütz ut't Köhr, un as se dat so wiet torecht hett, schenkt se em noch en warm Taß Thee in un giff em sin Kalkpiep, stoppt hett se se al, un en Fivibus, un do sett se sik denn of wedder dahl un schellt wedder mit. Ehr Lachen un Schracheln hett æwer en Enn kregen, as Herr Paster to Hus komm is, un besonners, as se em anseegen, dat he en betjen verdretlich wesen müß, un nu, obwohl Herr Paster wedder in sin ol Gleis' is, sitt em sin Kapitelmütz doch noch en betjen scheef, un dat is dor, as wenn en Engel dö'r't Hus flüggt, as man seggt.

Indeß, as so'n Jungvolk denn is: erst fangt de Een wedder so liesen an to snacken, un de Anner antwort ehr denn so ganz liesen, denn pußt de Drütt de Beert so ganz liesen en Wort in't Ohr un de mutt denn lachen, un de Annern lacht denn all mit, un eher man sik dat versüht, denn is de Kram wedder in'n Gangn un de ernste stille Engel is ut de Döhr, un uns sief lütjen hebbt wedder dat Riek, un bangn sünd se vör

Herr Pastor nich, den kennt se to god. Ja, sief lütj Engel sünd't, dat is wahr, blot Herr Pastor sin is de smuckste: en Provinzros' mang luter rode Rosen, un Zettervægsch, ehr lütj Schwester, gift ehr meist nicks na.—

„Ja“, seggt den Bagt sin rappe Meta, „æwer if weer doch mennigmal bannig bangn, wenn de olen Hingsten so achterutslögen un de Snee uns in't Gesicht slög, æwer dat weer doch bannig schön, un de Jean is doch en bannigen Kerl!“ — Herr Pastor hett sik mittlerwiel de Zeitung nomm, den Altonaer Merkur, un lis't dorin, æwer as Bagt sin Meta von Jean snackt, do lis't he zwarßen noch jümmerlos, hört æwer mit dat rechter Ohr, up düss Siet von de Zeitung, ganz niep to, wat de Dierns sik dor vertellt. — „Un wat hef if mi hægt,“ seggt Hansköster sin Lena, „as de Herr dor in't Theater to mi sä: „Sie, Engel, Sie, kommen Sie zu mir!“ un mi sinen Riter lehnen wull, un Jean to em sä — Anna, wat sä he doch noch?“ — „Entschulbigen Sie, Werthe-ster, geniren Sie sich unfertwegen durchaus nicht!“ — un all de lütjen Dierns fangt wedder an to lachen, un Herr Pastor stickt sin Gesicht ganz achter de Zeitung un schient dat of so'n betjen to vertrecken. — „Un as wi wedder torück rüschun un Johann Bäcker uns mit de Schimmels vörbijagey wull un Jean æwer de Hingsten baller, dat if dach: „Na, nu man jüh!“ un nüß de Dgen to . . . He köm uns æwer of nich vörbi, un

as Jean nu commandeer: „Reihe gehalten!“ do klüngen dat — id kann garnich so seggen, un Johann Bäcker wüß Bescheb. „Wer en Spaß weer't, Maria, un du harst dor man mit bi sien schullt,“ sä se liesen achterup. Maria draut ehr mit'n Finger: se schall dor doch man von stillswiegen, un doch mutt Herr Paster wat markt hebben, denn he fangt en betjen an to hosten un mischt sik denn of mit in. „Na, Kinner,“ seggt he, „wat wör denn för en Stück geben?“ — „Och, Herr Paster,“ seggt Meta, „dat weer en bannig schön Stück: dat weer Joseph in Eghypten!“ — „I,“ seggt Herr Paster, „dat hett sik ja wunnerschön hinpaßt: dat Stück tunn ji ja prächtig verstahn.“ — „Jawoll, Herr Paster,“ seggt Meta, „un wat wi nich wüßen, dat sä Jean uns; de har en Zettel, wo dat upstünn, un dör sinen Kiker hett he uns of liken laten.“ — „De Jean,“ seggt Herr Paster, „hett denn of jawoll en düchtigen Steen bi ju in't Brett?“ — „Worum nich?“ seggt Meta, „he is denn of jümmer so nett.“ — „Dat glöf ik woll,“ seggt Herr Paster; „dat is blot Schad, dat he dat nich jümmer is.“ — „D,“ seggt Meta, „wenn he bi uns Jungen is, denn is he jümmer nett.“ — „Wer wenn he mang de Olen is, bi'n Bäcker, wat denn?“ seggt Herr Paster. „Denn malt he den olen dunen Säger an“, seggt Meta, un se fangt wedder Al an to lachen, blot Maria nich, un Herr Paster makt wat von'n be-

denklich Gesicht. „Ja, ja“, seggt he nu un dat up Hochdütsch, „er ist ein loser Vogel, und das thut nicht gut!“ Den alten Mann in solchem Zustande bei dieser Kälte draußen vor seiner Thüre, liegen zu lassen; er hätte den Tod davon haben können! Aber das bedenkt die liebe Jugend nicht.“ — „Doh“, seggt Meta, „se sünd All dun west, sünst harn se dat ok nich dahn.“ — „Ha, ha, ha, ha!“ lacht Herr Paster so'n betjen snaksch — „Alle betrunken gewesen! — Ja, ja, was soll man von der lieben Jugend sagen, wenn das Alter so ist!“ un as wenn he so bi sik sülsen snact, seggt he noch, un de lütjen Dierns sünd musstill, as wenn man mit en mal up't Bettstroh kloppt, un Maria pudert bannig dat Hart —: „Die liebe Jugend — ist sie nicht wie die Rose auf dem Mühlenteich? Da ruht sie, im Gewande der Unschuld, und träumt in stiller Seligkeit, aber bald umspielen und umkräufeln sie sanfte Wellen, die größer werden, wie der Wind sich hebt, und als Wogen schäumen, wird der Wind zum Sturm. Da schaukelt sie dann tanzend, mit den Wogen kämpfend, auf und nieder, und die Wachtel läuft ängstlich am Ufer einher und ruft ihr mahnendes: „Fürchte Gott!“ — Nun, mögen die Wogen sich kräufeln und toben und schäumen, — es schadet der Rose nicht, wenn sie nur grundfest bleibt; allein wenn sie den sichern Grund verliert, dann treibt das wilde Meer, der wilde Sturm treibt nach, sie in

den Abgrund, auf das Mühlenrad, und hier wird sie gefnickt. O wollte doch die liebe Jugend den Ruf der Wachtel niemals überhören!" — Hier holt Herr Paster up, friggst sik sin Piep wedder her, smitt dor de Asch wat hastig rut un geiht nu up un dahl. De lütjen Dierns de sünd ganz bodenstill un weet knapp, worüm Herr Paster dat so fierlich herseggt hett, blot Maria hett em woll verstahn, denn de Thranen stahst ehr in de Ogen.

Nu, as Herr Paster dat so seggt hett, is dat jawoll, as wenn he Luft fregen hett un sik wat lichter föhlt; he schufft sin witt Kapitemütz wedder grad, un as he de lütjen Dierns noch so still sitten föhlt, deihst em dat jawoll meist weh, dat he dat so'n betjen lud seggt hett, un dat schient meist so, as wenn he dat up en Art wedder god maken will un söcht ehr wedder in'n Gangn to bringen un fangt nu en annern Snack un so'n betjen to spaßen an. „Na, Kinnerß“, seggt he, „hett Jean ju denn nich eenmal ümsmeten?“ — „Ne“, seggt Meta, „Jean smitt uns nich üm.“ — „J“, seggt Herr Paster, „dat hört dor doch egentlich mit to,“ un de Dierns grient so'n betjen, denn dat Lachen will noch nich so recht. — „Johann Bäcker har bald umsmeten,“ seggt Hansköster sin Anna, „as he uns vörbijagen wull, æwer dat güngn noch eben god, un Jean sä jümmer, wenn wi schrien dehn, wi schulln man ganz still sitten;

so'n Hingsten müßen man Luft hebben un blot gradut hollen warden, denn har Allens nicks to bebüden, denn kunn se gern so veel springen un achterutslagen, as se wulln." — „Dat weet ik doch nich so recht, min lütj Dochder," seggt Herr Paster; „wenn so'n Hingsten æwer ehrn egen stiewen Kopp hebbt un sik nich gradut hollen laten wöllt?" — „Ja", seggt Meta, „se müßen woll, un he versteiht mit ehr ümtogahn, Jedereen kann dor of nich mit föhrn!" — „Na, Kinner," seggt Herr Paster, „dat freit mi, dat dat so god afgahn is, un dat ju dat Spaß maft hett." — „Æwer en anner Mal," seggt Meta, „wenn wi wedder hinrüsch, denn kummt Maria doch of mit?" — „Ja, leewen Kinner," seggt Herr Paster, „dor sett Maria sik garnich in; de is veel to hangn." „Is dat woll wahr, Maria?" seggt Zette. — „Ja", seggt Maria, „vör de Hingsten bün ik hangn." — „D", seggt Meta, „wieder nicks, as dat, . . dor is Rath vör, Herr Paster: denn kann Maria man mit in unsen Jochenbroder sinen Sleden, denn uns' beiden olen Böß slünd ganz tamm un sinnig." — „Dat weet ik doch nich so recht," seggt Herr Paster; „dat is of ja noch so langn hin; dat ward sik denn finn." — „Dch, Herr Paster, man to! Man to, Herr Paster! seggt nu de lütjen Dierns, un Meta seggt noch: „Denn badt ik Herr Paster tom Wiehnachten of en Stutenbrot" — „Kind, Kind," seggt Herr Paster, „dat badst du mi ja

alle Jahr, dat krieg ik ja so wie so; wie gesejgt: dat ward sik finn, un denn mutt ik of erst en mal sehn, ob din Stutenbrot of geraden is un du din Saken god makt heft.“ —

Bideß hebbt nu de sief lütjen Engel ehr Appeln affschelt un dat is of Bettgahnstid. Se dregt Maria nu de Saken mit na de Kerk, un Meta seggt: „Paß up, Maria, toskum Mal kummst du of mit na't Theater.“ Maria seggt nicks dorto, un de lütjen Dierns seggt ehr: „Gun Nacht“ un gaht to Hus.

As de veer Dierns nu buten sünd, bringt Meta un Fette Hansköster sin beiden Döchter noch erst to Hus, un as se nu in'n Maanschien sik noch erst flink en betjen klüttert hebbt, seggt se sik of: „Gun Nacht,“ un Bagt sin Dierns gaht alleenen weg. Se sünd nu eben up'n Stieg un gaht bi den Bäcker sin Hus, as dor de Husdöhr klingelt un Jean dor 'rut kummt, mit de Flint up de Naak. „Gun Abend, Jean! Gun Abend, Jean! ropt de lütjen Dierns. — „Gun Abend, Rimmers!“ seggt Jean. „Geihst du mit lang?“ seggt Meta. „Ja,“ seggt Jean, „wenn ji mi inösch.“ „Dat versteiht sik von sülben,“ seggt Meta; „æwer is din ol Flint of laden?“ — „Frisch an mein Herz, mein Leben!“ seggt Jean. „Ne, beid Löp sünd leerig; ik hef mit jeden en Griesen de Lamp utpufft; de Bäcker hett se in Verwahrung, un morgen gift dat en groten Fretup för min lütj Capell.“

— De beiden Dierns öscht em denn in, un Jean geiht in de Mitt. „Ewer, Kinner,“ seggt Jean, „wo föhrt uns' Herrgott ju noch so lat her?“ — „Wie kamt von Herr Paster sin Maria,“ seggt Jette; „wi hebbt ehr Appeln schnell holpen, un Hansköster sin Anna un Lena weern of dor.“ — „Na, dat schall mi doch ewig verlangen,“ seggt Jean, „keen von ju noch en mal mit den Olen æwern Harz geiht!“ — „J, du ole Nidel!“ seggt Meta un stött em mit den Ellenbagen in de Siet. „Dat segg if ju æwer,“ seggt Jean, „keen em of trigg, trun will if ju.“ — „Glif triggst du Eenen an de Ohrn,“ seggt Meta, „wenn du dat Narren nich naltst. Dat schull he man hörn; he schull so al up di.“ — „Up mi?“ seggt Jean, — „up so'n fromm Jüngling, as if bün? De Ol is jawoll nich recht klof! Wat sä he denn?“ — „Ja“, wat sä he denn,“ seggt Meta; „he sä: du weerst en losen Bagel!“ — „Dor hör doch mal Eener den olen Sünnhaken an!“ seggt Jean. „Pfui, scham di wat,“ seggt Jette; „wa kannst du den Olen en Sünnhaken nömen!“ — „Is he dat nich?“ seggt Jean. „Gingt se em nich all de Sün von so'n fromm Jüngling up de Næf, as if bün? All sin goden Frunn un Christeninner kamt mit en grote Dragg, as: Hansköster, Mofchü Kuhlengräwer un Moder Griepfch, un wat de Een nich weet, dat weet de Anner. . Also en losen Bagel! Ha — ha — ha — ha!“ — „Ja“,

seggt Meta, „un de Geschicht mit den olen Jäger weet he of al, un dor schüll he of up. He weer æwerhaupt erstan, as he inköm (vör en lütje Stünnsüd kôm he erst to Hus) wat bannig snakch, as if em noch nich eenmal sehn hef; naher weer he wedder de Ol un füngn wedder an to spaßen.“ — „Na, wat sä he denn von den olen Jäger?“ seggt Jean. „He schüll up de Olen un up de Jungen,“ seggt Meta, „un de ol Mann har den Dod dorvon nehmen kunnt, æwer dat bedach de leewe Jugend man nich, un von en Diekros' snak he dor of noch wat, un dat sä he all up Hochdütsch.“ — „Diekros?“ seggt Jean, „wat hett denn dor de Diekros' mit to dohn?“ — „Zette,“ seggt Meta, „weeft du dat noch?“ — „Ja,“ seggt Zette, „æwer 'keen kann dat so wedder seggen, as he dat sä! He sä, de swümm up'n Mæhlendiek, un denn kôm de Wind, un wenn se denn nich in'n Grund fastseet, denn drew de Wind ehr in de Mæhlenkuhl un dor kôm se toschann.“ — „Un von'n Wachtel har he dor of noch wat,“ seggt Meta. „Dat is of gewiß en losen Bagel,“ seggt Jean. „Ne,“ seggt Meta, „wo wullt du hin! Dat sä he nich; he sä, de löp an de Kant von't Water un röp: „Fürchte Gott!“ weeft woll, so as wi bi Hansköster in de Schol füngn, un wo du noch eenmal füngst: „Fürcht den Stod“ un wat upt Iack kregst — süh, dat sä he, un dat Jungvolk schull dor man up hörn.“ — „Dat dröppt

sik ja verdümwelt," seggt Jean; „if wull morgen mal wedder na Karf, æwer nu weet if sin Predigt ja all buten Kopp. Na, gun Nacht, Kinnerß; nehmt ju Küssen in'n Arm un lat ju wat Gods drömen." — „Gun Nacht, Jean! Gun Nacht, Jean!" seggt de lütjen Diernß, un as he en betjen von ehr af is, mutt em de Meta noch richtig en paar Sneekluten achterin smieten.

Jean geiht nu to Hus un leggt sik to Bett; sin Di is of al in'n ersten Drom, wenn he sik nich grad wat Besonnerß dö'r sinen olen Kopp gahn lett, un dat is nu grad de Fall. He grübelt dor noch jümmer æwer rüm, wat de ol Herr Paster em seggt hett: dat he mal sin ruge Siet na buten fehrn schall, un he will dat tom wenigsten doch en mal versöken un dor morgen glif mit anfangen, wenn sik dat man jiggens so hinpaffen will; denn har he dat nich mit up't Geweten hatt, wenn de ol Jäger dobbleben weer? . . . un mutt he sik nich dö'r Herr Paster un anner ehrliche Lüß scha-men? . . . un hett he dat nich langn nog in'n Goden un in Güte mit em versöcht, un hett he em nich jümmer de schönsten Versprekungen geben, hunnertmal — un se hunnertmal wedder braken? . . .

Sin Jean kann of nich glif instapen; he lett sik dat of noch Allens en mal wedder dö'r den Kopp gahn, wat he von de Diernß hört hett, un denkt an Herr

Paster, dat de bi sinen Olen west is un verdretlich to Hus kumm un up em schulln hett -- „gewiß,“ denkt he, „is he mit den Olen æwer mi to Segel west; na, it war dat morgen oder so woll marken; it weet Bescheb.“

Tolest flapt de Beiden denn in, un de Ol' de drömt, wat he morgen för en Gesicht upstellen will, wo Rotten un Müß' vör bangn werden könnt, un Jean süht dat al in'n Slap un in'n Düstern un Moschü Satan steiht Schildwach bi Jean-Dred, t'enns sin Föt, üm den Jean noch deeper in'n Dred to bringen, un 'nuf' Herrgott bi Jean-König, t'enns den Kopp, üm den Jean haben to holen.

Moschü Satan makt nu sinen Plan un flüstert den Jean-Dred liesen in't Ohr, dat uns Herrgott nids markt: „Jean, hör: Wenn din Ol' nu morgenfröh stief un asig utfüht, so gah em ut'n Weg, denn dat is verdretlich un argerlich, so'n ole stieme Gesichter antokifen, leewer gah du in'n Wienteller, na'n Bäcker un na'n Kröger un kit in'n Rum- un Conjacbuddel, un allerhand Leviten un Stichelreden antohörn, Dag in, Dag ut, dat is of nich to verlangen un mehr, as en Min-schenkind verdregen kann, leewer fier du Fasjelabend mit din Swienegelbann un hör de Trummel un Trompeten.“

Uuf' Herrgott hett of sinen Plan, seggt æwer keen

Wort, dat Moschü Satan nicks markt, un denkt blot so bi sik süßen: „Woto hef ik sünst min Engel!“ —

Un as uns' Herrgott so denkt, kift he den Moschü Satan so'n betjen triumphierend an, wil de nich weet, wat uns' Herrgott denkt, un Moschü Satan kift unsen leewen Herrgott so'n betjen höhnschen an, wil he meent, uns' Herrgott hett dat nich hört, wat he to Jean-Dreß seggt hett.

Æwer uns' Herrgott hett siene Ohrn un weet langn Besched, is æwer langn nich up'n Kopp fulln un so dumm, dat he sik wat marken lett; he denkt blot in sinen stillen Sinn: „Man jüh! Dat ward sik sinn, un de tolezt lacht, de lacht am besten.“

Un Een is dor noch int Döörp, de nich so recht inslapen kann: dat is Herr Paster sin leew Maria. De arme Diern denkt an Jean un an de Diekros' un an de Wachtel un an Allens, wat ehr ol Herr Papa seggt hett, un smitt sik von een Siet up de anner, un ehr lütj Hart is so benaut, so swar un so unruhig, un wenn se de Dgen of tomaft un dat Gesicht of in de Klüssens sickt — dat helpt Allens nicks: dat ward blot noch jümmer duller. As se sik nu garnich mehr to helpen weet un jawoll binah glöft, dat uns' Herrgott ehr verlaten hett, wil de grad an Jean sin Bett steiht un wat Anners to dohn hett, denkt se jawoll, se mutt em man en mal ropen, un sohlt ehr Hann, un bed so recht

ut Hartensgrunn: uns' leew Herrgott mag doch den Jean bewahren un ehr en leewen Engel schicken, wenn he sülben keen Tid hett, de ehr Trost bringt un ehr lütj Hart wedder still un tofreden maht, un as uns' Herrgott düet Gebet nu so an Jean sin Bettstell hört, seggt he bi sik sülben, dat Moschü Satan dor nicks von marken kann: „Slap du man to, min leewe Dochder; du brukst keen Engel: du büst sülben een.“

So staht uns' Herrgott un Moschü Satan nu de Nacht dor un staht Wach bi Jean, Jeder bi sinen, bet 'sMorgens de Sahn freiht. As Moschü Satan dat hört, verfehrt he sik un geiht af, un uns' Herrgott is nu of erlöst; he blifft æwer noch en Dgenblick an Jean sin Bett alleenen stahn, un as he dor nu noch en betjen in Gedanken steiht, seggt he bi sik sülben: „Nu will ik doch noch en mal, eher ik wedder in minen hogen Himmel gah, na de lütj Maria hin, dat se nich glöft: ik hef ehr ganz vergeten un verlaten.“ —

Dat is æwer of de höchste Tid; denn as he hier an de lütj Maria ehr Bett steiht, t'enns de Föt, dat he ehr int Gesicht sehn kann, liggt de arme Diern in den swarsten Drom. Ehr drömt grad: se süht en grot Schipp up en grot Water, un dat Water geiht to Rehr, as wenn dat of en mal sin rugste Siet na buten fehrn will un sinen swarten Grund an den düstern Dag, un dat donnert un bliht; up dat Schipp is Jean un süht

ut, as wenn em dat nich to dull gahn kann, un swinkt
 örndlich de Mätz üm'n Kopp, un Wofschü Satan fitt
 an't Stüer un lacht witt in de Zähnen un jagt mit
 vullen Segeln up en groten deepen Afgrund dahl; se
 süßen löppt an de Kant von't Water blangnan un kann
 nich recht mitkomm, un je duller as dat geht, je duller
 löppt se un je duller kloppt ehr dat Hart, — un de
 Athem bliffst ehr bestahn, — un dor sleit se an de Kant
 hin un liggt dor as dod.

As dütt nu uns' Herrgott süht, ritt he mit en mal
 de düsterwarten Wolken twei, de helle Sünnschien
 up dat blankste Water, un twe Diekrosen swümmt dor
 in den schönsten Sünnschien, un as Maria dat markt,
 do lacht se in'n Slap, as en lütj Kind in de Weeg,
 wenn sin Engel dat küssen deiht, un uns' Herrgott denkt
 so bi sik süßen: „Bün ik al in minen hogen Himmel,
 oder bün ik nich!“ —



Capitel 4.

Den annern Morgen steiht Jean al fröhlig up. He geiht na de Hackelskist hin, un as de Hahn dat markt, de mit all sin leewen Frunslid in'n warmen Kofstall achter de Röh up'n Wiemen sitt, redt he erst sinen rechten Flunk æwer dat rechter Been un denn sinen linken Flunk æwer dat linker Been, un denn schüttelt he sit en mal örndlich un slüggt na de Dehl 'rup. Hier stellt he sit nu so recht, as: „Kumm, sühst du mi?“ up un röppt denn ut vullen Hals all sin leewen Frunslid of hindahl, un seggt: „Man All hier her!“ un de lat sit of nich langu nöbigen, un de Een kummt na de Anner hindahl, un wenn se denn so in Parod bi em vörbigah, denn sett se sit blangn en dahl, un he sett ehr denn sülsen All de Furo up. Mittlerwiel langt Jean in de Hawerkist un smitt ehr en paar Hannvull Hawern up de Dehl hin, wo se denn man so: „Best du nich, kannst du nich!“ up dahl haect. Dat hört nu de Göf un de Mantjen, holt den Kopp up de Siet un spielohrt, un kikt un pliert denn dör de Döhrnig, nu de ol Waartj röppt; „Wat, wat, wat — wat is denn dat?“ — „Man All hier her!“ röppt de Hahn.

„Hier is noch mehr!“ — „Döhr — apen! Döhr — apen!“ schriet nu de ol Ganner ganz lud, un all de Gös' un Mantjen snatert nu mang en anner döhr, un dat geiht: „Ja, ja, ja, ja! Ja, ja, ja, ja! — Döhr apen! — Ja, ja, ja, ja! Ja, ja, ja, ja!“ — un dat is Di denn en Gesnater un en Geraster un en Larm un en Spectakel un en Ruddledmuddel, dat Jean ehr man utlaten mutt, wenn se den olen Herrn nich upweden schöllt. Dat deiht Jean denn ol. Nu kamt se denn ol All ewer Hals un ewer Kopp ut de Döhr, un de olen Gös' maht den Hals so lang, as wenn se al von den Stall ut glik in den Hawern rinbieten wöllt, un fahrt dor mit ehrn groten breben Snawel up de Hühner dahl, as wenn se seggen wöllt: „Si Radertüg kunn nu ol gern upholen; sünd ji nich so veel eher anfangen, as wi, un hangt ju de Kropp nich al bet up de Ter!“ Ewer de Hahn will dor nicks von weten, un seggt: „Wat meent ji denn? Gest wi ju nich ut Gnab un Barmhartigkeit wat af, un hef it nich ropen: „Man All hier her! Hier is noch mehr!“ un nu wöllt ji noch wat to pratschen hebben!“ un fahrt denn up ehr dahl, un slüggt ehr to Kopp un bringt denn de olen näswiefen un dummbriesten Watscheltriens to Vernunft, un de lat sik denn ol bedüden, un seggt: „Man farch! Man farch! Dat is ol so böös nich meent,“ un so suabbelt se denn wedder los.

Wachmann, in't Hunnhus, hett of de gröttste Lust, dor en betjen Ordnung un Keeg mang to holen, æwer he kann man nich vör de ole verfluchte Red, un steiht up de Achterbeen, un as Jean nu kummt, leggt de Röter em sin beiden Vörpotjen up de Schullern un wivagt mit den Steert hin un her, un licht em de Hann un dat Gesicht, un seggt em: „Sun Morgen,“ un Jean kloppt em up den Buckel un strafelt em lang den Nacken, dat he de Nacht æwer so schön uppafft hett un so wach west is.

Hanskater un Muschkatt sitt of al bi'n Kohstall un luert, wat de Dierns noch nich bald tom Melken kamt, un sitt na ehr Schöttel, wo se ehr frisch Morgenmell ut flappt, un maakt so'n verdreht un verdretlich Gesicht, as vör hundert Jahr nich mehr Mod west is, un knurrt un miaut: „Wat dat för en Tog hett mit de olen næhlichen Dierns; de Knechten kriegt al ehr Snie-laden her, un de Beer hebbt al wat to freten in, de Gös un de Kantjen un de Höbner hebbt of al wat, blot wi un de Röh un Wachmann könnt uns noch ün de dröge Snut liden!“ un de Röh ward of all ungedällig un fangt an to brumm.

Jean mutt of al so wat markt hebben un seggt: „Na Dierns, nu man en betjen gauer, as gästern, dat ji de Röh utmolken hebbt, wenn de ol Bader Michel kummt, dat he denn nich luern mutt: he schall man to

rechter Tid in Hamborg mit de Melk bi'n Bäcker wesen!" Un dat helpt. Nu geiht dat Melken und Strippen los, un de Hann gaht ehr up un dahl, as de Hühner de Snawel bi'n Hawern; denn Jean geiht en mal so quanswies' vör de Röh lang un fitt en mal to: wat of noch de Een oder de Anner von de Dierns up ehrn Hüter noch en betjen nadruseln un nuckkopen deiht, un lütj Trina is bi Mamsell in de Kœf un maht Kaffee un bött ünner, un friggd de Pann mit Buckantüffeln to Füler un den korten Kobl.

Jean süht bidesz of en mal na, wat de Hingsten of noch scharp nog sünd up de Föt, un seggt to den Grotjung: „Du, schinkel mi mal den blaun Bullerwagen; ik will den olen v. Appen von Namiddag en Föhr Lörf von't Moor halen, un legg of en Red ün de Fleken, un naher lat de Fahlen ut, dat se sit en betjen verpett, æwer lat di nich slagen.“ —

Un wenn nu de ol Bader Michel sin Melk halt hett, un Hanskater un Muschkatt un Wachmann of ehr Patschon kregen hebbt, denn geiht dat mit alle Mann to Disch: de Grotknecht vörup, mit dat grot Brotmeß in de Hand, un de Annern all reeglans achterin bet na den Pütjüng hin. Jean sitt denn al dor, un de Pann steiht up den Disch un de Kobl dorbi, un dat zirfst un dampft, un de hölten Lepels steht achtern Finsterhaken (blot Jean hett en sülwern), un nu maht se dat grad

so, as de Gös' un Föhner un Nantjen bin Hawern, blot dat se sik beter Tid lat un sik nich biet, un sünd se nu satt, denn licht se ehrn-Repel af, stelt em wedder an sinen Ort un geht in de sülwige Keeg wedder rut, un Jean achteran. De ol Herr slöppt denn noch.

So hinner Kloß negen kummt de Ol nu ok so bi Pütjen in de Been, un Mamfell bringt em denn sinen Kaffee rin. Dor sitt de Ol denn nu in sinen Slaproß achtern Aben un drinkt sinen Kaffee un stippt sin Stük Krintenbrot dor in, un dorbi denkt he denn jümmer an Herr Paster un an Jean, un sin Kaffee will em garnich so recht smacken; slapen hett he verleden Nacht ok man wat slecht un unruhig, un sin olen Glieder riet em dorüm ok orrig wat duller, as stünst, genug: he is recht wunnerlich un verbretlich un maakt en Gesicht, as en Rater, de up den Steert pett is.

Jean is up de Dehl un süht na'n Rechten, dat Allens sinen Schick kriegt, un denkt so trüschendör, wat he den Olen woll wat anmarcken ward, un dat ward em binah suer, na den Olen 'rin to gahn un em to fragen, wat he ok wat vorgegen hett, wenn he von Namiddag hinföhrt un den olen v. Appen en Föhr Lörf halt, denn up dilt Flagg beh he nich gern wat ahn den Olen sinen Willen.

Tolest geht he denn 'rin, un seggt: „Guten Morgen, lieber Alter!“ — „Guten Morgen,“ seggt de Ol un

süht richtig bannig stief un snacksch un verdretlich ut, un wenn Jean of up een Dg blind west weer un mit dat anner nich sehn kunnt har, so weer dat al an den Olen sin: „Guten Morgen“ to hörn, woans dat Laten schorn is. „Alter,“ seggt Jean, „du hast jawohl nichts dagegen, wenn ich heute Nachmittag dem alten v. Appen ein Fuder Torf vom Moor hole?“ — „Muß es gerade heute sein?“ seggt de Ol un list em so stief un scharp von de Siet an un leggt up dat Wort „heute“ so'n ganz besonnern Nadruck, dat Jean ganz unwillfährlich sin Zähnen tohop bitt, un ganz kort seggt: „Das weiß ich nicht; er hat mich darum gebeten.“ — „Mich dünkt,“ seggt do de Ol, „das könntest du in dieser Zeit an jedem andern Tage auch thun; der heutige Tag hat doch eigentlich eine andere Bestimmung,“ un as he dat seggt, trigg he sin „Stünn der Andacht,“ von Bschocke, her un fangt dorin an to blædern. — „Wenn du meinst,“ seggt Jean, „so kann es auch heute unterbleiben,“ dreiht sik ganz kort un snuppsch üm un geiht 'rut, un Mofschü Satan pußt em bi't Rutgahn ganz liesen int Ohr: „Markt Müß? . . . Na, du fierst ja von Abend mit din Capell en Fest, un wenn du nu nich mit en Dummhüdel kloppst blüß“ . . . — Jean seggt nu buten to den Lütjüng: „Gah mal na den olen v. Appen un segg em: Hüt kunn ik em sinen Torf nich halen, de Beer müßen erst wedder upscharpt warden, æwer Middeweken wull

it 'n em halen.“ De Dl list nu in sin Bok un hollt sin Morgenandacht, un Jean geiht na den Kröger un drinkt en paar Conjac. 's Middags, Kloek twölf, as de Bedkloek sleit, geiht Jean wedder to Hus, un as se nu wat et un he mit den Dlen un Mamsell an'n Disch sitt (denn 's Middags itt he mit den Dlen tohop), hört man binah wieder nicks as dat Klappern von de Lepels un Messers un Sawels un Muschkatt un Hanskater, de bi Jean sinen Stohl rümsuurrt, un dat de Dl seggt: sinenwegen kunn he of gern hinföhrn un den Törf halen, un dat Jean seggt: dat kunn doch nich angahn, wil dat so glatt weer un de Beer erst wedder upscharpt warden müssen, wo he erst nich an dacht har.

Na't Eten treckt Jean sik nu up Sünddag'sch an un geiht na den Bäcker, üm en mal natosehn, dat de Hasen of to rechter Tid in den Backaben kamt un dat se nich anbrennt, un wenn he von dat In'n-Abentiken un de Hitt dörfstig ward, drinkt he sik en Conjac. Tolest ward dat denn Abend, un sin lütj Capell stellt sik so bi Lütjen in, un Jean nimmt ehr mit en heel lustig Gesicht in Empfang, wat egentlich garnich so recht to sin Gedanken paßt; denn he is in sik argerlich un verdretlich, will sik æwer nicks merken un ankomm laten. De Disch is al updeckt, un de Brunen, mæt wi nu woll to Jean sin Griesen seggen, ward upsett un up veer Mann en Buddel Wien, na de Ordnung. Se et denn nu un lat

sif dat god smecken, un drinkt un snackt, un Jean steiht up un lett den elen Jäger leben, dat he bald wedder up de Strümp komm mag, un se stöt up sin Gesundheit an, un Johann Bäcker lett Jean leben, den Wohlthäter, un se stöt wedder an un driakt rein ut. Dat geiht dor ganz lustig un vergnügt her, æwer doch nich so as sünst, denn so as de lltj Capell dat vörkummt, is Jean wat anners, as sünst bi so'n Gelegenheiten, se weet blot nich, woans. Se markt dat nu erst recht, as se sif na't Eten tom Singen dahlfett un Jean von de lustigen Leeder nich een singen lett, blot von de annern. —

„Jean,“ seggt Johann Bäcker, „dreg mal en Stück vör!“ — „Man to! Man to, Jean!“ seggt de Annern, un Jean fangt denn an:

»Knapp', fattle mir mein Dänenroß,
 Daß ich mir Ruh erreite!
 Es wird mir hier zu eng im Schloß,
 Ich will und muß ins Weite zc.« —

un dat deklameert he denn of up en Art so ganz anners, as sünst.

Na dat is god. Jean is nu jawoll mit en Dummhädel kloppt, oder he hett Moschü Satan sinen Wink nich recht to Kopp kregen, genug, se sünd, wi geseggt, doch ganz lustig un vergnügt, un dat hett so wiet AU sinen Schick, un Moschü Satan hett erstan en mal achterdahl steken, as Hoffmann bi'n Hund, un seggt bi sif

fälben: „Na, wenn he so swar von Begriff is. denn ward he of nich klof, un wenn he of hunnert Jahr in Donnerstag old ward, oder if mutt em dat in de Tokunft fußtdick geben, up en Art so'n Wink mit en Tunpahl.“

Klof twölf, 's Nachts, gaht se nu to Hus, un de Annern bringt ehrn Wohlthäter noch bet an sin Hofportj. Als Jean nu int Hus is, un de Annern noch innerwegens sünd, seggt Johann Bäcker: „Jungs, wet ji wat? Lat uns den Jean mal en Hoch bringen!“ — „Man to!“ seggt de Annern, „un wenn he of baben schlöpt, hörn schall he dat woll.“ Dat Spillwerk geiht denn los. Jean is eben in'n Bett, un sin Ol in'n ersten Slap un in sinen besten Drom, wenn he nich grad munter worden is, as Jean de Husdöhr apenlaten hett un de ol Herr na de Klof sehn, de baben sin Nachtlucht an de Wand hingt, wa lat dat al is, — as de Bengels sit in'n Saarn upstellt, un Johann Bäcker seggt: „Unf' Wohlthäter schall leben! Eins, zwei, drei!“ — un „Hurah!“ schriet se All ut Kræpelskraft. „Un noch en mal! — Hurah! — Un noch en mal! — Hurah! — Un nu noch einmal mit gedämpfter Stimme — Hurah,“ grad so, as se dat von Jean lehrt hebbt. — Jean hört dat, springt ut dat Bett, maht dat Finster apen, un seggt ganz liesen: „Kinners, wat maht ji dor; if dank of, æwer ji weckt ja den Dlen up. Gahht nu man to Hus.“ —

„Gut Nacht, Jean! Gut Nacht, Jean! Gut Nacht, Jean!“ ropt se nu dor nern un gaht af.

„Na,“ denkt Jean, as he wedder in'n Bett liggt, „dat is en dumm Streich west, dat har nich wesen schullt; de Ol kunn am Enn glöben, if har ehr dat angeben, em tom Schabernack, . . . dat is man god, dat if morgenfröh glif na'n Dreck mutt.“ —

Den annern Morgen föhrt he denn of an de Spitz von sin Dreckcolonn na Hamborg, æwer erst mutt Luderwigsmidt sin Fingsten noch en paar Isnagels steken, as he bi de Smäd vörbiföhrt; denn dat früst forsck un dat is bannig glatt, un Jean küllt dor gehörig bi dör un verklamt meist, un Luderwigsmidt kann sin Fingern dor of nich bi bargen, un seggt: „Wi willn erst en mal en betjen inböten; if bün æwerhaupt noch ganz nüchtern,“ un se gaht denn 'rin, na de Smäd, un wil Luderwig dat to ümständlich is un sit keen Glas holt, drinkt de Beiden ut'n Buddel. Naher sett Jean sit denn up un föhrt af, un denkt an sinen Olen un an Herr Paster, un he früst bald wedder eben so dull un duller, as vörher; denn mit den Kæm is dat grad so, as mit en isern Aben: erst bringt he en Hitt, dat dat mennigmal nich tom Utholen is, un dat Steertstück Een ganz glönig ward, un naher is he in'n Ogenblick wedder fold, un man mutt von Frischen wedder naböten. Jean markt dat of, un as he up de hoge Luft is un wedder ganz

verklamt, geiht he erst en mal wedder bi Moder Wullenwewersch 'rin un hött en betjen na un gütt sik en fiets Glas Brod in't Gesicht, un dat hollt denn so eben bet Hamburg vör.

Dat is ewer of nog, denn hier is keen Mangel an Führung: to Schep un to Wagen ward se hier inbröcht ut unsen Herrgott sin ganze leewe Gotteswelt un ut aller Herren Länner: ut Dütschland, „wo am Rhein die Rebe blüht,“ ut Frankriek, ut Spanien, ja, man kann al duu warden, wenn man se man blot upstellt, un wenn man se nu noch gar utnipppt, — man kann von de spansche Führung al alleenen en hushogen Brand kriegen, sogar bi de bitterlichste Küll!

Wenn Jean nu of dat Een un dat Anner wedder utsweet hett, wat he sik up de hog Schol un in Göttingen in sin Gelehrtentid insweet hett, — düt Kapitel von de Erdbeschreibung is em noch so geleisig, as dat Bader-uaser, un as he nu erst in Hamburg in'n Wienteller sitt, mit en paar ole Frönn von de hog Schol, do will he sik of keen Blößen geben un ehr wiesen, dat he noch lang nich Allens vergeten hett, un hollt sik denn mit ehr von wegen de bitterliche Küll an de Spanschen un an de Fröerigen, un an ehr Gesicht is dat to marken, dat se god insachelt, as bi'n isern Aben, wenn de Döhr glönig is, un man sik wunnern mutt, dat dat Rohr nich in'n Brand kummt.

As Jean nu tolegt 'rut kummt, un up -de Strat steiht, kummt em dat dor of Allens ganz spansch vör, un as he nu erst up sinen Hingst sitt un mit de beiden olen wehligen Kracken afföhrt, kummt de dat erst recht spansch vör, as harn se spansch Blot in de Adern, denn se hebbt woll al wat belewt, æwer so wat doch noch all ehr Lewdag nich, un von jedes Weerthshus ünnerwegens kummt ehr dat jümmer spanscher vör; sogar de ol Hedat sin Greif markt wat, as Jean mit de Hingsten den Barg bi de Smäd 'rup arbein kummt, un de ol Röter em na ole Wies' in Empfang nimmt, Jean em æwer mit de grot Hunnpietsch mang de Dyrn kummt un em dor „Eenen“ twüschen ballert, wovon „Dre“ up'n Dod gaht, un de ol Greif sinen Steert mang de Achterbeen sticht, den Smädbarg 'rup jauelt un bi sik sülsen denkt: „Eenmal anföhrt un nich wedder: dat köm mi spansch vör, æwer dat is ja Dütsch!“ — As Herr Paster sin Maria den Larm hört, steiht se up un kikt ut dat Finsten, un geiht na ehr Slapstuv rin un weent, un ehr Kanarrenvogel singt, un Herr Paster löppt up sin Studeerstuv up un dahl un schufft sin witt Kapitelmütz binah up dat rechter Dhr, un futert, dat de ol Herr, Jean sin Bader, woll noch nich sin ruge Siet na buten kehrt hett, un dat he Jean mit sammts sinen Olen belachen will, wenn dat nich anners ward. Jean kehrt sik æwer an nicks un schient sik blot up so'n lütj Gesecht mit sinen

Olen intoöben, un as de ol Greif nu tolegt de Segel, oder eigentlich: sin Fahn strift, föhrt Jean-Dreß denn to Hus, un Jean-König hett nicks to Koop.

As Jean vör de Döhr still hollt, gift he sin Spannwart an de Knechten af un geiht na sin Stuv 'rup, un he mutt sik en betjen god ant Treppengelänner fastholen, un smitt sik dor mit Lüg un Steweln up sin Bett. Glif dorup geiht Mamsell, de in de Kæf west is un nicks markt hett, em na un kloppt an de Döhr, un as Jean „rein!“ röppt, geiht se denn 'rin, un seggt: „Wollen Sie nicht so gut sein und zum Essen kommen?“ — „Ich danke!“ seggt Jean un blifft liggen, un Mamsell seggt denn to den Olen, dat Jean nicks eten will. „Warum mag er denn nicht essen wollen?“ seggt de Ol. Mamsell ward en betjen verlegen un roth, wat de Ol æwer nich markt, un seggt: „Er lag auf seinem Bette und sagte zu mir, er danke.“ — „I,“ seggt de ol Herr, „ihm ist doch nichts passiert?“ un steiht up un humpelt sik de Trepp 'rup, geiht na de Stuv 'rin un süht sinen leewen Sæhn Jean in Lüg un Steweln up't Bett liggen, un dat kummt em of al en betjen spansch vör, un fragt denn: „Was ist dir? Warum willst du nicht essen?“ — „Ich habe keinen Appetit,“ seggt Jean, un dat kummt dor bannig spansch rut, un den Olen geiht nä en Licht up un he markt, in wat för en Himmelsgegend he is. He mak en höllisch fuer un'n verdretlich Gesicht un fangt

mit den Jean an to snacken, un wil he glöft, dat Jean em nich hörn kann, wil de garnids seggt, ward he so bi Rütjen jümmer luter, bet Jean em denn tolezt dätlich hörn un verstaht kann, un nu giff een Wort dat anner, un de Di kummt of richtig up dat Hoch von vergangen Nacht un: dat dat nu woll up em affehn is, nadem sin Herr Sæhn sinen besten Fründ in Göttingen so'n lütj Stuchmunn bibröcht hett von eenige Toll, un sin Herr Sæhn schull sinen olen Vater man leewer glif so'n dennige bibringen, dat he mit eenmal nog har un sit nich so langn to quälen bruk, un de Di behollt denn of richtig dat lezt Wort, un seggt mit en ganz bewerige Stimm, un sin ol grau Gesicht, mit de Sünnples in, säht ut, as Kalk an de Wand: „Bei Gott, es ist eine Freude, einen solchen Sohn zu haben!“ un humpelt sit ganz hastig wedder de Trepp hindahl, as wenn he von sin Sicht nids föhlt un blot de flegen Sicht hett, un sett sit wedder in sinen Lehnstohl hin, un seggt to Mam-fell: se schall dat Eten man 'rut dregen un em alleenen laten, un Jean denkt so bi sit sälben, tom wenigsten in de erst Pitt: „Und es ist bei Gott keine Freude, einen solchen Vater zu haben,“ und Moschü Satan seggt: „Dat is recht, Jean, so blüß du up'n richtigen Fortsieg,“ un uns' Herrgott swiggt still un denkt sin Dehl. Naher treckt Jean sit denn ut un leggt sit wedder dahl, un flöppt nu in eenen Athem forts bet den annern Morgen

un sinen Dunen gründlich ut, un as nu de Hahn freiht, un Mofchü Satan sik verfehrt un afgeiht, un Jean nu upwaht, kummt em dat erst All as en Drom vör; as he nu æwer vöellig bi Verstand is, is em dat för en Drom doch en betjen to handgrieplich, un he lett sik dat noch All en mal wedder vör den Kopp gahn, so god as dat denn gahn will, un so bi Lütjen fangt Jean-König sik in em an to rögen, denn uns' Herrgott steiht of noch wedder son betjen in Gedanken achter sin Bett, t'enns den Kopp, un so bi Lütjen krüppt Jean-König sik jümmer wieder ünner den Jean-Dred ut un kriggt so bi Lütjen de Babenhand, dat den Jean de Thranen in de Dgen kamt un he mit en mal in't Weenen utbricht as en lütj Kind. As he sik utweent hett, steiht he up un tredt sik an, un wascht sik sin verweenten Dgen ut, un geiht hindahl na de Dehl. Hier fodert he nu sin Singsten, sin Gös', sin Kantjen un Hühner un seggt sinen Wachmann: „Gut Morgen,“ un as de Rötter em nu wedder sin Börpotjen up de Schullern leggt, as wenn he em ümfaten will, un em licht un küßt, do sitt Jean-König dor ganz baben up un triumphirt, un Jean denkt: „Wenn de Dl man erst up is, dat du na em ringahn kannst un em of üm den Hals fallen.“

Dat is god. De Dl kummt nu naher of up un al en betjen fröhhdiger as sünst; denn he hett binah de ganze Nacht keenen Wint int Dg hatt, un sin ol Sicht

ritt em bannig dör de Knaken, un he is so wunnerlich un so gnadderig, as en Butt vull Mäs', sinen Kaffee rögt he garnich an, un he humpelt verdretlich in de Stuv 'rüm un weet nich, wat he will. — Do kummt Jean mit en mal in de Stuv 'rin, löppt up den Dlen dahl, fallt em üm den Hals un weent wedder as en lütj Kind, un sin Hart kehrt sik in'n Vieu üm, un tolegt bringt he denn so veel 'rut: de Dl mügg em vergeben. Den Dlen kehrt sik of dat Hart in'n Vieu üm, æwer he glöft jamoll, dat dat nich de richtige Tid is, sin ruge Siet, so wiet as se denn buten is, nu into-trecken, dat Jean em nich glif wedder begöschen deiht un em wedder de schönsten Versprekungen maft un se naßer doch nich hollt, genug: he treckt sik so ganz liesen von Jean torück, so suer as em dat of ward, un hollt sin Thranen wiß, un seggt denn mit en ganz bewerige Stimm, de he so bi Lütjen mit 'nauer Noth of wedder fast kriggt, dat he em so noch nich vergeben kann, denn he hett em al so oft glöft, un naßer is dat All nich wahr west; he schall sik erst betern un em dat mit de Dath bewiesen — eher glöft he em nich un eher vergift he em nich, un as Jean nu noch seggt: „Vergieb mir noch dieses eine Mal; es ist mein fester, unumstößlicher Entschluß, mich zu bessern, und ich werde mein Wort halten, aufrichtig und ehrlich, wie ich es dir gebe!“ do blifft de Dl jümmer bi sin erst Wort, wat he seggt hett:

he schall sik erst betern un em dat mit de Dath bewiesen. As de Ol dor nu nich von afgahn will, dreiht Jean sik um un geiht 'rut, un Moschül Satan pufst em nu wedder wat in't Ohr, un seggt: „Na, büst nu klot? . . Will he woll? . . Hest du di nu nich dull nog bögt un demödigd un di krümmt un wunn as en Worm? . . Kann en Menschenkind mehr dohn, as du dahn hest? . . Ist in din Steh löt dat nu in Dredüwelsnamen gahn!“— un uns' Herrgott swiggt wedder still un seggt keen Wort, un den Jean-König ward bannig armsinns un benaut um't Hart, un Jean-Dreck friggt sik dat Kögen un denkt: „Nu man en frischen Schrot un denn nich hangn!“

Na, Jean föhrt den annern Dag hin na't Moor un halt den olen v. Appen sinen Törf, un för den olen v. Appen, de grad mit en Schuwlaar vull Törf na Hamborg is, föhrt den sin Swager, de ol Jacob Slüter mit, un den sin Liwstüdschen is: „Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen,“ æwer nu is he wahrhaftig noch nüchtern. Jacob un ol v. Appen sin Sæhn schöllt upladen, un as se nu afföhrt, sitt Jean up sinen Hingst, Jacob blangnup un de Jung in'n Wagen. Jean is man wat still, æwer desto duller is Jacob an't Wort, un will den Jean von wegen ehrgüstern so'n betjen uptreden, denn de Beiden kennt sik of nich erst siet güstern, un Jean hett den Jacob nich erst tom ersten Mal dun un swart maht un of noch langn nich tom lezten Mal.

Also Jacob seggt: „Den Donner ol, lütj Herr! Maandag seeten se æwer örndlich en Patschon wackliger up ehrn Singst, as vondag; if dösch grad in den olen Fedat sin Schön, as se dor mit den olen Greif in't Geschirr weern. Dat is ol doch en olen asigen Räter!“ — Jean will sik nids ankomm laten un dat up en Spag bringen, un seggt: „Jacob, du heft den Ræmbuddel woll wedder ünner de Klappen hatt, un di hett woll Allens so'n betjen vör de Dgen wackelt un if di ol.“ — „Ne, den Donner ol, lütj Herr!“ seggt Jacob; so hett mi dat al min Dag noch nich vör Dgen wackelt, as do, un nüchtern weer if as en nüchtern Kalw; weer Fajelabend west, wull if dat nich strieden, æwer Fajelabend hebbt wi ja erst tokum Wel.“ — „Du un'n nüchtern Kalw,“ lacht Jean; „ji sünd so lang nüchtern, as ji de Lungn nich natt hatt hebbt.“

As Jean dat seggt, fallt den Jacob dat in, dat sin Lungn nu ol noch ganz drög is; he langt also in de Tasch, friggd dor en Halwenplantsbuddel 'rut, treckt den Proppen af, hollt den Buddel erst en mal gegen dat Licht un mitt af, wa wiet as he drinken kann, sett den Dumen dor fast un nimmt sik en Gluck, do gift he Jean den Buddel ol hin un seggt: „Prost!“ un gift em de Hand, un Jean nimmt ol en Gluck un gift em ol de Hand un seggt ol: „Prost!“ — „Un ehr Ol will nu ol sinen Hof verlöpen?“ seggt Jacob. — „Wat?“ seggt

Jean, „de Dl will verköpen? Dor weet ik nicks von.“ — „It weet dat ol nich,“ seggt Jacob; „it hör dat man lezt von Luderwigsmidt.“ — „Dat glöf ik nich,“ seggt Jean, dat den Jacob dat nich upfallen schall, dat he, as Sahn, dor nicks von weet; „dor har de Dl mi wat von seggt.“ — „It weet dat ol wieder nich,“ seggt Jacob, „as dat Luderwig mi dat seggt hett, wo de dat her hett, kann ik nich seggen.“

So snaakt de Weiden sik denn hin na't Moor un wedder torlich, un de Palmplanksbuddel weer blot to lütj, sünst har Jacob ol woll en betjen up den Hingst wackelt, un wa dat mit Jean west weer, lett sik ol nich mit Gewisheit seggen; denn wenn man argerlich is, un dat weer he, wil sin Dl' verköpen wull un em dar keen Starbenswort von seggt har, un sik dat denn nich marken laten will, dat man argerlich is, un sinen Arger denn all dahlsuckt un en Patschon Ræm achterup gütt, wenn man dor nog von hett, den Arger dahltospölen, denn is dat mennigmal licht to, dat man up so'n dullen Hingst en betjen wackelt.

As Jean nu wedder to Hus kummt, denkt he jümmer doran, dat sin Dl verköpen will un em dor nicks von seggt hett, un dat argert em gräsig, dat argert em duller, as em dat von buten antosehn is, un he hett richtig wat doran to wörge, dat he den Arger so drög dahlkriggt; denn Mofschl Satan gütt jümmer frich up, un

seggt: „Markst du nu, Fründ, wat de Di up di tellt? Wat anner Lüüd un so'n Kerls as Luderwig un Jacob al wet, dat seggt he sinen egen Söhn nich en mal un de mutt dat ut anner Lüüd Munn hörn!“ — „In Dreiwelksnamen,“ seggt Jean, „wenn he so is, denn lat dat na'n Düwel gahn! Am Einn sitt de Swartrock dor of noch achter!“ un wil Jean den Mund nu so vull hett, un de Arger so drög nich recht mehr glieden will, denkt he: „Du schast mal na den Kröger gahn, volicht hett de dor al mehr von hört,“ denn den Luderwig to fragen, dat schaam em doch to dull, „un is dat denn wahr, so kannst du dinen Arger ja glik mit Conjac dahlspölen, Jacob sin Fusel hett æwerhaupt en schlechten Ragesmaack.“ Also he geiht na den Kröger, un de weet dat denn of wieder nich, as von Jacob, de em dat von Morgen vertellt hett, as he sit en halw Blank halt hett, un den hett Luderwig dat vertellt, un mehr kann he of nich seggen. Genog, de Jean is höllisch argerlich un verdretlich un spölt denn sinen Arger erst en mal recht gründlich mit Conjac dahl un zwarßen so deger, dat he sülsen to liggen kummt, as he 's Abends na Hus geiht un in sinen Gaarn æwer dat Stegels stiegen will; hier find em nu sin Grottiern, as se Water halen will, un de Knechten kriegt em denn wedder in de Been un bringt em to Bett, denn Jean is bannig stief frorn. Dat doht se nu zwarßen ganz heemlich, dat de of Herr

nicks markt; de Ol mutt dor æwer doch wat von markt hebben, denn he un Jean stahet sik naher noch stiewer gegenæwer, as vörher: Jean trut den Olen nich, un de Ol trut Jean nich, un wenn de Beiden tohop kamt, denn geiht dat: „Goden Dag un goden Weg,“ un Jever geiht sinen, un wenn Jean nicks to dohn hett, geiht he na den Bäcker un na den Kröger, un wenn he dörstig is, denn drinkt he Conjac, un Moschü Satan seggt: „So blüft du noch jümmer up'n rechten Fotsstieg, ol Fründ,“ un uns' Herrgott swiggt noch jümmer still un seggt keen Starbenswort.

Nu is denn endlich Fagelabend. „Ja, dotomal weer dat noch en schöne Tid: do weer man noch wat riew un spandabel mit de Fesdbag un giez dor nich so mit, as nu; do geef dat noch dre Fagelabendsdag, un nu man eenen, wat sik knapp de Mög verlohut, dorbi antofangen; do funn de leewen Minschenkinner doch noch in Ruh un Gemüthlichkeit sik an den ersten Fagelabendsdag en Gehörigen anpiepen un den annern Börmiddag eh'n Dunen utslapen, un's Namiddags den olen wedder upwarmen un en ni-en haben upgeten, un den drütten Dag düßen ni-en to goder Leht de Kron upsetten — ja, dat weer noch en schöne Tid!“ seggt Moschü Satan un klagt nu mennigmal up Hochdütsch: daß die gute alte Zeit vorüber ist.

Na, dat is Fagelabend, un vondag is de erst Fes-

dag. Bi den Kröger hangt al de halwen Swiensköpp, de Kobl un de Mehlbüdel up't Füer, un de Ræm un Rum un Conjac is al en paar Dag vörher afbuddelt. Luderwigsmidt, de ol Braunsweiger Gesell, Moder Bra- bandtsch ehr tokünftige Swiegersæhn, is al up'n Lappen, Johann Nath, de Murer, Jacob Slüter, ol Hinnerk Schulz, ol Jacobslachter, de ol Stürmann, Frißmaler un ol Heimann, mit een Wort: de ganze Swienegelbann is up'n Platz, un Jean kummt of al bi den olen Jäger sin Hus um de Eck, de Knechten kamt of al so bi Lütjen un sünst noch de Een un de Anner, de sit den Spaß en mal mit ansehen will, un de Dierns kamt na't Eten, wenn de Muslkanten ut't Finster blas't un dat Danzen angahn schall, un upbeet is up de Grotdehl, up de hölten Danzholl, de dor leggt is, un vör de Köh un Beer hangt grote witte Lakens.

Nu kamt de Swiensköpp up'n Disch un dampft un rükt so smufig, un uns' leewen Fajelabendskinner lat sit denn of nich langn nöbigen, denn dat Eten is ümsünst, as de Dob, un sett sit 'ran, un Jean, as König, haben vörn Disch, dat he dat ganze Gelag æwersehen kann. „Du,“ seggt ol Heimann to Luderwig, „de Mehlbüdel is capital un geiht dor ahn Prügels 'rin, un de Swiens- köpp is of fastig un mör, grad as he wesen mutt.“ — „Blot's en betjen solt,“ seggt Luderwig, de langn reißt hett un von alle dütschen Sprachen wat an sit, „wi will'n

en Lütjen dor to drinken — Toni,“ — dat is de Schenk-
mamsell, „lütjen Rarm, æwer en duppelten!“ — De
Annern markt dat nu ok, dat de Swienstöpp en betjen
solt sünd un lat sik ok en Lütjen bringen, „Ni æwer
en lütjen Bittern, hedat,“ seggt de ol Smidt, „un mi
en Conjac!“ seggt Jean.

Dor is Allens to hebben, wat Lüd verdrückt, un
de Swienstöpp ward jümmer solter, un de Lütjen smelt
jümmer söter un jümmer na mehr, un „Freue dich, liebe
Seele,“ seggt Jacobsachter, de ol Stürmann, wenn he
sinen Lütjen æwer Bord kippt, „nun kommt ein Wolken-
bruch!“ un so'n Seekrankheit hett he garnich up de
Nelen, . . . un nu noch de Radörst! Nu, de Kröger
kennt den Kram un hett sik god vörsehn.

Genog, all de, de to de Swienegelbann hört, hebbt
naher bi't Danzen ehr Spill; denn von dat Klümbreihn
ward ehr wat düßig in'n Kopp, un eher se sik dat ver-
seht, sünd se „patschent,“ as Jean seggt, un he bringt
denn sin Patschenten in't Strohsack bi de Röh achter
dat Laken. „Sie ruhen von ihrer Arbeit,“ seggt he
denn, „und ihre Werte folgen ihnen nach,“ un lett ehr
denn liggen, un wat hier nu All passeert, dat is nich to
sehn — dor hangt en Laken vör.

Gegen Morgen, wenn dat Tid is, Beer to fodern
un Röh to melken, gaht uns' leewen Fagelabendskinner,
de nu noch so dennig up de Been sünd, erst en mal

wedder bet den annern Namiddag to Hus, blot de Patschenten achtert Laken liggt dör un slapt so langn, bet ehr Docter kummt, un dat is — Jean. So üm Kloß negen 's Morgens, kummt he an, dat he mal na sin Patschenten süht, un denn mäet se all achter dat Laken ut. Keeglans nimmt he ehr nu in de Cur, un ol Jacob Glüter is de Erst un mutt sik denn up en ümkehrte Theerbalsj dahlfetten, wo de Köh ut fret, un sin Apthek hett Jean in den Kröger sin Schenkschapp. „Na, Jacob,“ seggt Jean, „wat maßt du denn un wa befindst du di?“ — „Ja, lütj Herr,“ seggt Jacob, „wenn ik dat man nich seggen schall.“ — „Hest god slapen?“ seggt Jean. — „Den Donner ok!“ seggt Jacob, „slapen!“ — „Na, ol Sæhn, denn lat mal dinen Puls föhlen,“ seggt Jean, „un stück mal din Tungen ut“ . . . „Trocken,“ seggt Jean, „sehr trocken und heiß! . . Du mußt Drüppen hebben, ol Sæhn. . . Toni, en Buddel Mixtur: Kæm un Grönen un en betjen Sternanis, un för mi en Conjac, æwer en groten!“ — As de Mixtur nu kummt, schüttelt he ehr erst örndlich üm, as sik dat gehört un gebührt, denn gift he den Jacob wat in, mit en groten hölten Lepel, un verordn't em för alle halb Stünn en goden Sluck; æwer as de Jacob man erst markt, dat de Mixtur god ansleit, nimmt he toerst all tein, un naher all sief Minuten en Sluck, un mit sin Besinn un sin Veterniß nimmt dat ogenschienlich un sicht-

barlich to; he fallt tolest in'n recht erquicklichen Slap un mutt wedder achter dat Laken. Mit den olen Jacob, den Stürmann, is de Saak æwer bedenklicher: he rast förmlich un snackt dat dummste Lüg mang en anner-dör, snackt von'n Wolkenbruch, von'n Sturzsee, von: Ballast über Bord, un arbeit dorbi mit de Hann un mit de Föt, dat he knapp to bännigen is. Jean schüttelt of höllisch bedenklich un twiefelmödig den Kopp un snackt so wat von, „Phantasien“ un „Paroxismen“ un wa dat Düwelstüg heeten mag, un verordn't em denn erst en Sturzbad mit en Waterammer, denn, innerlich, en Beer-krooß vull Kamellenthee un Rum un denn — „Ruh! Ruh!“ un düß ol Jacob mutt of wedder achter dat Laken un ward god mit wullen Beerdecken todeckt.

Nu kummt Luderwigsmidt an de Keeg un klagt bannig æwer sin Liew; dat geiht em in'n Buß to Kehr as in'n Bottermaschin, wenn de Hund ehr dreiht, un he kann nich leben un nich starben. „Brechmittel!“ seggt Jean, „Brechmittel: söben Polacken mit Ledbeer, warm Water un Solt, un tom Nadrinken en paar gode Conjac un för mi of en groten!“ — Nu, dat Mittel is probat, un as Luderwig nadrunkten un en reinen Gesmack in'n Mund hett, mutt he of wedder achter dat Laken.

So ward nu de Patschenten reeglange behannelt, grad so, as ehr Toestand dat verlangen deiht, un se

kamt deun of gegen Middag so wiet wedder in de Been, dat se en betjen upstahu könnt un an Jean un den Kröger sinen Arm, oder von en annern godes Fründ stüht, na de Schenkstuv gahu un wat eten, blot de al Hinnerk Schuld liggt noch ahn Besinnung dahl; æwer 'rut dörfst noch keen Mensch, dat se sik nich verköhlt. So bliest se denn bi Toni, bi Jean un de Annern, un Moschli Satan sitt ganz alleenen bi den olen Hinnerk Schuld achter dat Laken, un wat de Beiden dor vörhebbt, is vör dat Laken nich to sehn.

De Toni is nu of en eenziges Frundsminsch! Se is al temlich in de Beertigen un hett sik de besten Lähnen vör al utbeten, hett æwer en ehrlich Gemöth un sik keen falsche insetten laten, un wil se so'n Swiensköpp un dröge Kost nich recht mehr bieten kann, hollt se sik an dat Gebränk, un wil se to ehr Lid keenen Kerl afkregen hett, is ehr dat Friege up ehr olen Dag' in de Glieder schaten, un se verleewt sik denn bi dat Gläferspölen jümmer bet æwer Næs' un Ohru in de Poladen, de anner Lid natat, blot den grönen Bittern, un wenn he ehr of noch so verleewt un „hoffnungsvull“ ankitt, den hast se as ehrn ersten „Herzallerliebsten,“ de söben Jahr mit ehr friet hett un ehr toleht doch sittn laten, un „Toni“ hett Jean ehr döfft, na den Kröger sinen olen witten ledogigen Röter, de ehr Afgott is.

Bondag is se nu in ehr Leew ol en betjen nietsch un hastig west, denn Gelegenheit maakt Deef, un wil se den Eenen un den Annern von ehr Herzallerliebsten nich gern vörn Kopp stöten will, so liebäugelt se mit All, un saet ehrüm, un drückt ehr an de Rippen, un de Bengels sünd denn ol glit in'n Dgenblick ganz in ehr weg, blot de gröne Bittern hett dat Tokifen un weet sik vör Afsunst un Eifersucht nich to helpen.

Toni is æwer so recht glücklich un selig un ward up en Art örndlich hell un „begeistert,“ as Jean mit ehr anbindt un deklameert:

»D, daß sie ewig grünen bliebe,
die schöne Zeit der jungen Liebe!«

Un as Jean nu den Kröger sin Jungs ehr ol Fußrohr herkriggt, dor en Plus inlad un Toni de in ehrn olen Wattenbußen schütt, wa ehr ol Hart so jung un selig inner slagen deiht, do seggt se so ganz verschaamt un schaneerlich: „Aber, Herr Jean, heute sind Sie wieder einmal recht unartig!“ un as Jean nu seggt: „Ach, Schönste der Schönsten und seliges Kind meines Herzens, verwunden Sie die Pfeile meiner Liebe?“ — sleit se de Dgen dahl un ward örndlich en betjen roth, sogar de Næf, un all de Annern wöllt sik dod lachen.

Toni ward so bi Lütjen jümmer „begeisterter“ un „berauschter,“ as Jean seggt; denn wenn se ehr en Lütjen bringt, un dat kummt all Dgenblick, wil se wed-

der von de Swiensköpp eten hebbt, de güstern nableben sünd, denn mutt Toni de Lütjen jümmer erst den Ropp afbieten un ehr todrinken, dat se seker sünd, dat keen Gift in't Glas is, un Luderwig drinkt stramm mit ehr up „Du un Du,“ so dör'n Arm, un wil de Beiden dorbi nich so recht de Ballangs holen könnt, fällt de Toni den Luderwig so'n betjen an de Bost, un Luderwig stamert: „Mamsell, wat willen se? Wat is sie?“ — „Ehr is en Schruw los,“ seggt Johann Rath, de Murer. „De willen wi ehr andreihn,“ seggt Luderwig, „dat willen wi, bringt se mi na de Smäd!“ — „Man to!“ seggt Frixmaler, „na de Smäd mit ehr!“ — „Aber das Luder kann ja nich gehn,“ seggt Luderwig, denn Toni is mittlerwiel up'n Lehnstohl achtern Aben dahlsackt un kennt ehrn Herrgott nich mehr, un Moschü Satan, den bi den olen Hinnerk Schuld jawoll de Lid lang ward, denkt, he mutt se sik man söbendubbelt nehmen, sliect sik up de Lehn achter dat Schenkschappfinster, kilt twüschen de Buddels dör, rißt sik vergnügt de Füß un denkt: „Nu, ji maakt noch all tohop Bröderschaft mit mi.“

Nu, de Räckchen bringt Mamsell Toni na ehr Stuv, un Moschü Satan huscht wedder achter dat Laken un denkt: „Na, lat ehr nu man ehrn Willen, se sünd god in'n Log,“ — un de Dierns leggt de Mamsell dor up ehr Bett dahl.

„Wo ist denn die Mamsell?“ seggt Luderwig; „wi willn ehr in de Smäd de Schruw andreihn!“ — „Löff man en betjen,“ seggt Jean, „wi mæt erst en Schuwkaar hebben un'n Sählen un'n Börreep.“ Bideß, dat düß Salen to Blas kamt, seggt Jean to de Kräfschen: se schöllt Mamsell en Koß un'n Büx un'n West an'trecken un'n Paar grote Smeerstewelen un ehr Bader Bargmann sinen olen swarten Filzhot upsetten, mit de Buleen in, un dat geschüht.

As dat nu All so wiet in Ordnung is, seggt Jean to Luderwig: „So, nu kann't losgahn, nu schast du Mamsell de Schruw andreihn; æwer du mußt ehr fülben up de Schuwkaar na de Smäd schuben un dat mit Beer ut de Lien.“ — „Mein'twegen mit Sechse,“ seggt Luderwig; „de willn wi ehr andreihn, dat willn wi, de will wi ehr andreihn!“ un de Fahrt geiht los.

Se halt Mamsell in ehr nie Mondur ut de Stuv un sett ehr up de Schuwkaar, un Moschül Satan, de so'n betjen achter't Laken utglupt, will sik meist tom Kræpel lachen; Luderwig halt den Sählen up, un de Beer ut de Lien, veer dune Kerls mit swartmakte Gesichtter, treckt an den Börreep vörut, un Jacob, de ol Stürmann, hett dat Commando, denn Jean blifft vör de Grottdöhr stahn un süht sik den Spektakel von dor'n an, wil he jawoll nich gern mit bi Hansköster un den olen Herrn Paster sin Hus vörbi will. Nu, as se af-

föhrt, geiht ol glif dat Krützen los, un ganz vörup is de Musif. Dat sünd nu æwer nich de Mus'kanten, de nasen spelt, wenn dor wedder danzt ward, ne! dat sünd ol Heimann, Frikmaler un von de annern goben Frünn; se hebbt æwer de Mus'kanten ehr Blasdingen, de bi'n Mus'kantendisch an de Wand hingt, un ol Heimann bläst Klarrnett, Jacob Glüter dat Trumpett, Frikmaler hett de Bigelin, de Beert hett en Dreangel un'n Fürtangan, die Föst en Quersleit un Johann Nath stats de Trummel en leerige Beertunn un en Schrubenflätel von'n Dredwagen.

Jean de hæzt sik „königlich,“ as he seggt, un lacht mit Mofchü Satan, de noch jümmer achter't Laten sitt un den dat recht Water up sin Mæhl is, in de Wett un dat em de Buf bewt, as se dor bi Hansköster un Herr Paster sin Hus vörbi krüzt un an de lütj Bütt kamt, bi den olen Hedat sin Hus. De ol Stürmann commandeert sik binah de Lungen ut'n Liew, æwer dat helpt Allens nicks: Luderwig krüzt doch up de Bütt los un dor 'rin, un as he nu strandt is un de ol Stürmann dat süht, schriet he: „Ballast über Bord!“ un wat Luderwig nu ok al mal en lebensgefährliche Seereis' maht hett — genug: he versteiht dat Commando un kippt de Kaar üm, un de Mus'kanten maht Lusch un de Beertunn maht en Larm, as wenn se sik den Buf tweilachen un dat mit Jean un Mofchü Satan un

mit de annern Brüder upnehmen will — un uns' Herrgott maht de Dgen to. De ol Herr Paster sitt grad up sin Studeerstuv un Maria bringt em sinen Kaffee 'rup, as se buten den Larm hört. Herr Paster springt von sinen Lehnstohl up un geiht an't Finster, un de lütj Maria is of nieschierig un kift of ut, un de Beiden seht nu de ganze Herrlichkeit. De ol Herr Paster ward splitterndull, dreih't sik üm, stött sin Kalkpiep an de Komod twei, schufft sin Kapitemütz wiet in'n Nacken un is in de schönste Fahrt, hindahl to lopen un ehr dor nern up de Strat de Leviten to lesen un ut'n FF astofanzeln; æwer sin Maria frigg't em noch grad to rechter Tid bi den Slaprock saat un hollt em torüch un bitt em von Himmel to Eern: he schall sik doch nicks utsetzen un keen Ansehn maken, denn de Kerls sünd ja all dun.

Nu, Herr Paster lett sik denn of beseggen un blifft, un löppt dor hastig up un dahl un futert dor up sin egen Hand los æwer de olen Sünnner, wo Hoppen un Molt an verlorn is, blot nich de Ræm un de Fusel, un geiht mal wedder an't Finster un kift na den Kröger sin Hus hin, wo se herkomm sünd, un ward den Jean dor gewahr, wa he dor grot un bret vör de Grottdöhr steiht, de Hann in de Tasch, un vör Lachen basen will. Als de ol Herr dat süht, stiggt em de Pitt noch en mal to Kopp, un he futert wedder los, æwer dütmal up

Jean: up den verlorn un verkomm Bengel, un seggt: „Mein, von jetzt an geb' ich ihn auf und tilge ihn gänzlich und auf ewig aus meinem Herzen!“ un up Jean sinen Vader, den olen swachen glückgültigen Kerl, un seggt: „Wen Gott, der Herr, strafen will, dem geb' er einen solchen Sohn!“ un de arm Maria löpft na ehr Schlafstuv und hollt sik beid Hann vör't Gesicht, un weent, dat ehr Kanarrnvogel von't Singen uphollt un nich weet, wat dat to bedülden hett. —

Na, wat is to dohn? — „Hest du de Raar in'n Dreck schaben,“ seggt de ol Stürmann to Luderwig, „denn schuw se nu of wedder 'rut!“ un Luderwig deiht dat denn of; do faat de Annern mit an un se lad Toni wedder up, Johann Nath stülpt ehr den olen swarten Filzhut wedder up den Kopp, un se krüzt wedder hin, wo se herkomm sünd, un ward hier denn mit Hurah in Empfang nomm.

De Musikanten hebbt nu of al utflapen un nehmt ehr Blasdingen, stimmt se wedder torecht un bläst ut't Fenster. Dat Danzen geiht wedder los, blot Jean geiht mit sin Swinegelbann na de Schenkstuv un maht Comedi, un wil ehr Lungn nu wedder drög worden is, sucht se se wedder an. Jean sitt drunkfast mit ehr an'n Tisch, un as dat schummerig ward, seggt he to Luderwig: „Luderwig, von Abend mæt wi din ol Swiegermoder doch en Ständchen bringen.“ — „Mein'twegen,“ seggt

Ludewig: „ik bin immer derjenige, welcher . . . „Und allezeit fidel, fidel“ . . . „Und alle schwarzen Brüder, die leben so, wie ich und du, und alle schwarzen Brüder, die leben so, wie wir,“ — so singt he und dor danzt he in de Stuv bi 'rüm. „Süh,“ seggt Jean, „du heft en Stimm as en Kater — Kater wull ik seggen; du schaft Solo singen.“ „Wat willn wi denn singen?“ seggt Ludewig. „Kinners,“ seggt Jean, „hör to: Ludewig, du singst Solo — nu hör of to! — also du singst: „Moder Dreiersch slöppt in guter Ruh, Moder Brabantsch maft de Lufen to, — un denn fallt wi alltohop in, un singt in'n Chor: „Ludewig, Ludewig, Ludwig lebe wohl.“ — „Dat willn wi singen,“ seggt Ludewig, „dat willn wi singen,“ un singt sin Solo denn so langn, bet he dat kann, un as se nu All tonfast sünd, geht Jean mit ehr af un stellt sik mit ehr achter Moder Dreiersch un Moder Brabantsch ehr Finster up un dat „Ständchen“ geht los, wenn of en betjen wackelig, un en paar leerige Beertunns un Buddels un zwei Pütt, de se an de Lufen un up de Steen smict, doht of ehr verfluchte Schülligkeit, un naher gaht se wedder na den Kröger un doht of wedder ehr verfluchte Schülligkeit, un wenn de Een oder de Auner sin Schülligkeit nich mehr dohn kann, dat will seggen: nich mehr betahlen, so maft dat nicks to de Sak, denn Jean hett de Spandeerbüx an un bi sik, un den drüften Dag liggt

denn wedder de ganze Bann, Jean utnomm, achter't
Laken, un dor wöll wi se denn liggen un örnblich ut-
flapen laten un ehr, besonners of den olen Hinnert
Schuld, gode Beterniß wünsch.

Capitel 5.

So geiht denn de Winter hin un allmällig kummt dat Börjahr in't Land. Unf' Herrgott maht sin Dgen nu mal wedder apen un kift von sinen hogen Himmel up de Eer hindahl. Hier up de Eer is dat nu bannig dreckig, denn de Snee un dat Is daut up; achter de Knicken un Grabens liggt grote Sneebargen un sünd bannig dreckig antosehn, un de Weg' un Fotstiege sünd so deep, dat an't Karrengahn garnich to denken is. As unf' Herrgott dat so süht, schüttelt he mit den Kopp, un seggt: „Dat mutt mi anners warden!“ un as he so mit den Kopp schüttelt, ward de Luft sik rögen un dat fangt an to weihn, un wenn denn hier un dor so'n lütjen Blacken drög ward, kamt de lütjen Morgensteerns un Beilschen so ganz liesen un versteken ut de Eer un kift en mal to, wa wiet dat al in de Jahrestid is un wat de Lüde of al anfängt, to garneern un to graben un to plögen un to seihn, un wenn unf' Herrgott denn so'n lütj næswief' Blom wieß ward, denn freit he sik bet deep in't Hart 'rin un lacht æwer't ganze Gesicht, un de Sünne schient denn so hell un so warm, un de Lüde in de Gaarns seggt: „Dat is al een von de negen

Sommerdag!“ — un wil unsen Herrgott den Jean sin Fagelabendsmusik noch jümmer en betjen in de Ohrn klingt un he de nich recht los warden kann, denkt he: „Du mußt man de lütjen Piepemantjes ropen, dat de en anner Stück upspelt, un denn lacht he so eenzig fründlich, un de Sünn schient so warm un so hell, un dor locht he denn sin lütjen Bagels mit 'ran, un eher de leewen Minschenfinner sik dor vör wahr, sitt de Spreen in de Linn un Pappeln, de Bockfink in'n Appelbom, un de Daclünken un dat anner lütj Bagelvolt stimmt all mit in —: „Un wenn dat denn noch nich helpt,“ seggt uns' Herrgott, „denn tößt wi noch en betjen, bet de Nachtigabel kummt un achter in Herr Paster sinen Gaarn singt.“

So ward dat denn bi Lütjen ganz drög, un de Lüüd grawt in de Gaarns un harkt un seiht un plant Arsen —: „Un hebbt wi sungen,“ seggt de lütjen Bagels, „so wöll wi nu of erst en mal sammeln,“ un de Spreen sammelt sik Wörm un allerhand Gesinnel, de Bockfinken hüppt up de Kadiesbeet un de Daclünken seggt: „Wat schöll wi mit so'n lütjen Kram, dat blifft Een ja man in de Rufen behaßen; wi holt uns an de Arsen: de verslat mehr un staht of beter bi de Rippen.“

Up't Feld geiht nu of al dat Plögen an, denn de Fruß is ut de Eer, un Jean is of al mit sin Hingsten to Ruum. Dor geiht dat nu stramm hindör: de Hingsten

forsch vörup un Jean forsch achteran, Föhr up un Föhr dahl, — Wachmann blangan un de Kreihn achterin. Wenn Jean sik nu ümkitt, wat de Föhrn of grad ward, as na de Lien un Snor, un so'n ol Kreih achter sik inpetten süht, seggt he: „Nich en mal hier is man seker vör de Swartröck, up Schritt un Tritt sünd se achterher, as de Däwel achter de Seel,“ un de Kreihn denkt: „Snack du man to; dorför sünd wi of Feldpredigers un nu up de Sammlung,“ un de Heister löppt dor of mit 'rüm, un seggt: „Geiht dat up de Sammlung, denn hör ik, as Köster, dor of mit to,“ un se fleegt denn nich eher weg, as bet Jean den Wachmann up ehr hißt.

Jean plögt denn wedder up un dahl, un sin Gedanken geht of ehrn egen Gang un mennigmal wiet von'n Strich un wiet ut de Kehr, as hiß Moschü Satan ehr weg; he denkt an sinen goden Fründ in Göttingen, un Moschü Satan seggt: „Sla di doch so'n Gedanken ut den Kopp! Dor schull ik mi æwer quälen! Hest nich ritterlich din Ehr un dinen ehrlichen Namen vertheidigt! Den Donner of: 'keen lett denn en dunnn Jung un en Dæskopp up sik sitten? — Dat deiht de dummste Jung mit den gröttsten Dæskopp nich!“ un uns' Herrgott seggt: „Jean, wenn du mi hörn wullt, denn schrief en mal an dinen olen Fründ un erkunnig bi na em, un findst du denn, dat he noch lewt, denn be em de Hand tom Verdrag, . . . man kann nich weten“ . . . —; denn sünd de Kreihn

wedder dor, nich wegtoschlagen, un Jean denkt an Herr Paster, un: „Wachmann!“ — doch: „Rusch!“ un wieder denkt he an sinen Olen, wonehr de woll verköfft un he hier tom letzten Mal mit sin Hingsten un sinen Wachmann plögt, un nichs stört em in sin Gedanken, wenn de olen Kreihn of: „Quark! Quark!“ seggt, wenn he doran denkt, dat sin Ol verköpen will, un Köster Heister: „Snack — snack — snack — snack!“ De Plog jantk zwarß en betjen un de Hingsten prußt mit un kaut dat Bitt voll Schum, sünst is dat dor so still un so ruhig un so friedlich un de Lenken trillert em haben Kopp.

Moschü Satan hölp Jean, sinen olen goden Fründ, gern en betjen, har gern Meß in de Föhr smeten, denn he denkt an sin leew Unkrut, wa geil as dat dor na upschütt, æwer he kann dütmal nich ankommen, denn Jean plögt grad en Dreeschkoppel, de düet Jahr keenen Meß frigg, un unſ' Herrgott denkt: „So na reine Braak ward dat Korn beter un is nich so vull Unheil un Wokerblomen, æwer wenn dat nich anners weer un Moschü Satan mit de Fork achterin güngn un den langen Meß in de Föhr rak, müß ik Wind un Wedder dor ja allerdings na inrichten, dat de Meß besonners den Sommerweten un dat Korn to god köm un naher as en örndlich Stutenbrod up'n Disch; denn sünst kummt min lütj Engel von Maria nich mit in't Theater,

un dat schall se, so wahr as ik Herrgott heet, un dat is nich geflucht! Wi wüllt doran denken!“ —

Schull Jean-König wat hört hebben? Wahrhaftig, bi Gott, ik glöft't! Ja, fit! He fangt sik so liesen an to rögen, as de Morgensteerns un Beilchen, wenn de Snee un dat Is upbaut, un he spielohrt un hört up de Lerken, de em haben Kopp singt in de reine frische Luft, un Jean kann de Feldpredigers al wat beter lieden, hift Wachmann dor nich mehr up dahl, un Jean-Dred kriggt sinen Schrot achter de Rufen ut un smitt em verdretlich in de Föhr, un seggt: „Dor is of keen Saft un Kraft mehr in!“ — „Br!“ seggt Jean, un de Hingsten staht, un de een leggt sinen Kopp æwer den annern sinen Hals, un Jean sitt up den Plogbom un strafelt sinen Wachmann, spiet up'n Steen un smitt em weg, un tru halt Wachmann em wedder, un je duller Jean spiet, je mehr Gift un Gall un Arger ward he los, un denn kift he in den Heben, wo de Lerken trillert, un kann ehr man knapp sehn, un doch is de Himmel so klar un so rein un knapp en Wolf to sehn.

As Jean un de Hingsten sik nu en betjen besunn hebbt, faat he dat Lei wedder an, un seggt: „Nu jüh, in Gotts Namen!“ un wil sin Mund nu doch eenmal apen is, bliffst he bi un fangt so'n betjen an to brumm, ahn dat he dat weet, un brummt allmällig en betjen luter, un singt denn: „Vater, ich rufe dich!“ — denn

dat paßt so schön to den forschen Gang von sin Singsten, un he plögt wedder los, up un dahl, de Wachmann blangnup un de Kreihn achteran. Bi Lütjen kift he nu mal na unsen Herrgott sin goll Uhr, dor haben an den Heben, un treckt sin egen ut de Westentasch un verglikt de beiden, un uns' Herrgott sin is halw twölf un sin sief Minuten na, hett also siet güstern up'n Kopp sief Minuten gewunn, un as he süht, dat dat al so wiet to is, slöpt he up un ritt to Hus, un Wachmann löppt blangnan. Nu friggd he so'n lütjen Tabacksbüdel ut de Tasch, den Herr Paster sin Maria em tom Andenken schenkt hett, as he up de Universität schull. — Schull he en frischen Schrot nehmen wölln? oder Jean-König? Ne, de prüntjert all Weid nich; Jean stoppt sif blot sin lütj Meerschumpiep vull „Knaaster, den gelben,“ — Barinas, as he em nömt oder „Düwelskrut,“ as man seggt, un de höllt bannig vör, as Bökenlöy in'n Backaben, — leggt en Stück Lunner dorup — un wat so'n lütj Funken nich dohn kann, wenn he von haben up dat Düwelskrut leggt ward! De Toback brennt æwerher, un wil dat windstill is, treckt de blaue Hof so lustig nan Heben un mennigmal örndlich in'n Ringelbanz.

Mi schall blot verlangen, wat Jean bi dat tage Düwelstüg sinen Piepentopp dütmal örndlich rein un bet up den Grund utsmökt, as sif dat hörn deiht, ober

dor wedder so'n olen Polack oder'n Philister inlett, na sin asige Angewohnheit; denn dat is man Schad för so'n schönen Kopp mit en gollen Beslugg, so as sin Di em den en mal tom Geburisdag schenkt hett.

Wenn he man god suggt un bet to Enn uthollt, mutt dat Krut sik tolest woll geben, un de Asch — nu de flüggt bi den ersten Stoot æwer alle Bargen.

Na, wi wöllt em denn smöten laten, he is in'n besten Gangn, un blot wünschen, dat keen Minsch up den Infall kummt, em Pulwer in sinen Piepenkopp to laden, üm den Philister oder Polack mit Gewalt gegen den Heben to sprengen, denn ik weet dat ut min Jungsjahren: dat is en gefährlich Sak un egentlich en Stück ut de Dullkist.

As Jean up de Hoffstell ankummt, smökt he al kold, un ik schall nu nich verraden, wat em de Piep utgahn is, oder wat he se utgahn laten hett, un wat dor noch en Polack inleben is oder nich. Ik seeg nich, dat he den Kopp utkloppt un rein utpufft, he kann dat volicht ja all innerwegens dahn hebben, — he leggt sin Piep in dat Futteral, wat he dor glif mit bifregen hett. —

To Hus hett he nu veel to dohn un antoorneern un hett knapp so veel Tid, dat he sik örndlich langher satt itt un den Dien vertellt, woans dat up de Koppel utsüht un dat dor en paar Knechten un de Grotjung mit mæt un de Grabens apen maken, denn Drengsen

kenn se do noch nich, un dat se Maidag woll de Röh 'rutjagen könnt, wenn jiggens de Warme so anholst, un dat ol Bader Michel un de Hambörger denn gele Grasmelk friggen könnt un nich länger de dünne to slappen brukt, von de ol blau Roh. Dat is denn nu ol Allens ganz flink un in de Ulenflucht asfalt, denn de Ol hollt em nich up mit veel Gegenreden, un naher sett Jean sik denn wedder up un plögt wedder los, bet 't Abend ward, un wenn he denn mit de Lüd wat eten hett, geiht he na'n Bäcker, wenn grad Singabend is, oder sünst hett he sünst al Hann vull to dohn; he hett nich mal Tid, sülben na'n Dreck to föhrn, dor mutt en anner Spann hin, un Jean-Dreck is dor bannig achterdahl un Jean-König höllisch haben up, un uns' Herrgott riffit sik de Hann, un Moschü Satan knippt de Dgen to un denkt: „Dat dat man erst wedder Winter un dreckig warden!“ Wer so wiet is dat noch langn nich to! Erst mutt Jean noch Kantäffeln planten un Sommerkorn seihn un nasen, wieder hin, Gras meihn un Hei inföhrn, un denn den Gagen un Botweten un Roggen un Hawern un Weten un Namatt, un denn noch Kantäffeln utkriegen un Steckröben, un denn kummt noch erst — dat Ahnrfest. Ja, dat is di en Fest! All fiert se dat mit: Lütj un Grot, de Burn un de Knechten, de Burfruns un Dierns, de Lütj Capell un de Swienegelbann un Jean; æwer hier mutt dat All stramm hergahn, denn: „Alles hat

feine Zeit," seggt Salomo, un Herr Paster steiht denn of woll mit sin Maria vör sin Hus ünner de Linnbööm un süht sik den Spaß mit an, un denn jutert he nich, ne, he lacht woll mit, dat em of de Bux bewert, un Hansköster hett denn of sin Brill up, dat he dat beter sehn kann. Dat Fest is of hi'n Kröger; æwer dat is dor denn nich so dreckig, as Fagelabend, un uns' Herrgott schient sik of to frein, denn de Himmel is so rein, un de Sünne schient so hell, un Lütj un Grot steiht vör de Döhr un freit sik un lacht, oder treckt mit, wenn de Tog 's Namiddags vör't Dörp geiht, un fogar de ol Herr, Jean sin Bader, humpelt sik den Hof hinlang na de Hofportj un süht sik den Tog mit an.

De Tog geiht nu von den Kröger sin Hus af, un grad so, as Jean em anorneert un upstellt hett, denn Jean is — König. He ritt an de Spiß up sinen Hingst vörup, achter em gaht de Mus'kanten un hebbt all en Kranz üm de Mütz un en groten Strüsch en vör'n Bußen, un spelt up de Trumpett, dat Klapphorn, de Klarrnett un de Quersleit; achter ehr gaht de Knechten, all in witte Hemdsmaun, of en Kranz üm de Mütz, de de Dierns ehr bunn hebbt, en Strüsch en vör de Bost un de Sefeln up de Nack, un achter ehr de Dierns, in beierwandsche Röck, nern mit en breiden manschestern Soom üm, un en katunen Spenzer an, of en Strüsch en vör de Bost, as weern se all Bruten, as de Knechten

Brægams, un Harken, mit Blomen bewunn, up de Schuller; denn kummt dor en groten Ahrnwagen, wo frielich man Strohlappen up sünd, mit Jean sin Fahlen vör, de of Blomen an'n Kopp hebbt, un den Jean sin Grotknecht föhrt, wo he sik bannig dick up deiht, un achter up'n Winnelbom hangt en groten allinächtigen Ahrnkranz, ut Blomen un Low un allerhand Slag Ahrn maft, wo dat leewe Korn noch insitt; denn kummt dor en Wagen, dor is en grote leerige Sauchtunn up, æwer of mit Blomen un Busch bebunn, un dor sitt de ol dick Johann Ott up un hett en Buddel mit Pinnbarger Beer un'n Glas in de Hand, un dat is de Bacchus; achter düßen Wagen kummt nu en Ploggespann, of mit Blomen un Krut bewunn, un de ol Johansween mit sinen groten Verdruß up den Buckel is Ploghöller un hett in een Hand den Plogsteert un in de anner den Plogstæcker, un vör de Plog sünd so'n Paar ole Schinnerfracken, Pogiep sin olen Mährn, un up dat Sadelpeerd sitt Luderwigsmidt mit de Sunnpietsch in de Hand un of mit en groten Verdruß up den Buckel, den he sik mit Hei un Namatt stoppt hett, un Vader Bargmann sinen olen Filzhot up den Kopp, un sin Gesicht hett he sik in de Smäd ganz swart maft; achter ehr kummt Jacob Slüter, un dat is de Dod, denn he hett sin Gesicht mit Kartentried ganz witt maft un en witt Hemd haben æwer sin Jack un Büx trocken, un so steiht he up sinen Wagen

un hett en Saatsack mit Bokwetenkass üm den Nacken, un de Wagen mit de Eggen, wo Bänner un Blomen an hingt, föhrt achter em in, un heel toleht kummt de Göttin in Jean sin Halwchais', un Göttin is Jean sin Grottdiern, un de hett de meisten Blomen, un en lütj Diern von söß bet söben Jahr, de en witt Aled anhett un ganz mit Kränz behungen is, an de Siet, un dütt Kind is de Engel, süht of leibhaftig so ut.

So geiht de Tog af: de Mus'kanten blas't vörup, un Lütj un Grot vörup un achteran un blangnbi, un de Annern paßt vör de Döhr up, wenn se de Mus'kanten hört un de Tog kummt. Allens geiht dorbi in de schönste Ordnung her, blot de Driewer von Plogjung, de Luderwig, maht allerhand dumm Tüg; denn wenn de ol Johanssween: „Hutt!“ commandeert, denn driift he: nabi, un commandeert he: „Nabi!“ denn driift Luderwig: hutt, un wenn de ol Johanssween denn schimpt un schellt un flucht, denn sett de Driewer von Plogjung sik verkehrt up dat Perd, mit dat Gesicht na achtern, un hört sin ol Mähr von Perd den Steert up, un seggt: „Johann, wat is de Klock, willen wi noch nich to Hus?“ — un wenn Johanssween denn mit den Plogsteker kummt un em up sinen Verdruß neiht, denn springt de Luderwigbengel as en Katteler von dat Perd hindahl un na de Gaarns un in de Appelböm 'rin, un maht schewe Snuten, un sticht de Lungn ut — un de Tog mutt denn so langn

holen, bet de Jung wedder 'ran is un Johannisween em mit den Plogstæker wedder up dat Pferd bröcht hett, un Lütj un Grot hett denn so langn Tid, örndlich to lachen, un Herr Paster suggt denn of bannig lang up sin Piepenpaaf, dat he se meist ganz in'n Mund hett, um sik dat Lachen to verbieten, un sin Maria lacht of un stickt ehr Gesicht achter de Schört, glupt æwer of en mal ganz heemlich mit achterut na den König up sinen Hingst, un de ol Smidt seggt: „Dat is doch en Allerdüwelsbengel, de Luderwig — hedat!“ — Un wenn denn de olen Burfruns un Wiewer un lütjen Dierns so lacht æwer den Driewer von Luderwig, un seggt: „Jung, wa süßst du swarte Düwel ut!“ un so, denn springt de Bengel wedder mit so'n Rattensprung von dat Pferd hindahl un achter de Fruns un Wiewer un lütjen Dierns in, un kriggt he denn een von ehr to faat, denn mutt se em en Dütj geben; denn dat is eenmal so'n Herkomm un Bruf, un dor kummt Nümms von frie un is dat of ol Moder Brabandtsch, Luderwig sin tokünftige Swiegermoder, un so'n Olsch dröppt dat am ersten, wil de nich mehr so flink up de Been sünd, as dat Jungvolk, un wenn se sik denn of noch so dull wehrn un verstellen deiht, dat helpt Allens nichts: se mutt mit en Dütj 'raf oder in de Geschwindigkeit mit en paar, de all placken doht, un denn maht de Mus'kanten Lusch, un de Knechten striekt ehr Sefels, un de Annern schriet all: „Hurah!“ — un

wenn de lütjen Dierns dor denn so scharp-na list, denn nimmt Jacob Slüter, de Dod, wat wahr, an jehi-mat dat Tüg man holen will, un smitt ehr Kaff in de Dgen, rechtsch un linksch — mit een Wort: dat is en Spaß un dütt is de Hauptspäß. Denn geht dor of noch so'n lütj smude Burdierns von Hus to Hus, von Mann to Mann, von Fru to Fru, un sammelt mit de Büß, un de ol Herr Paster smitt denn en Drüttel in un sin Maria of en grot Stück, un wenn se denn rund sünd, denn lewt se dor lustig för bi den Kröger un danzt un sünd vergnügt, un dor kummt düttmal keen Minsch achter dat Laken, as blot de ol Hinnerk Schuld, un hett dor sin Kieck alleenen mit Moshü Satan, un kann langn up Jean sin Hülp as Docter luern. Moshü Satan sitt denn of tru bi em achtert Laken un freit sik, dat he nich ganz leerig utgeiht un sik æwer de dröge Snut wischen mutt, un uns' Herrgott steiht in de Regelbahn achtert Finster un hört to, as Jean mit sin Capell: „Water unser, der du bist im Himmel“ singt, denn so wat lockt em an, un freit sik, un Hansköster sin Anna un Lena un Herr Paster sin Maria stah't in Hansköster sinen Gaarn, achter dat Immschur, un hört of to, un se kafen gern en mal in't Finster, wenn sik dat man schicken deh un uns' Herrgott dor nich vör stünn.

As nu 's Morgens de Hahn kreiht, sünd se All to Hus, blot ol Hinnerk Schuld nich, de nu noch alleenen

achter dat Vaken nablifft, denn Mofchü Satan geiht of af, wil dat Vaken näher ja afnomm ward, un maht en verflucht fatanfch Geficht un bitt de Zähnen tohop, dat dat Knirfcher to hörn is, un seggt: „Na, lat dat man erst wedder Winter un dreedig warden!“ un unſ' Herrgott, de dat hört, seggt blot: „Wenn wi di dor dütmal man keen „P“ vörſchrieft.“

Mer Winter is dat noch nich, ſo wiet flünd wi noch nich to; denn tokum Sünndag is erst Ahrnpredigt un dor ſchall of man noch erst Roggen un Winterweten ſeiht warden, un dat is ſo gau nich to, un dat gift noch ſo veel Arbeit, as Dag' bet tom erſten Fruſt. Jean is denn of al den Dag na't Ahrnfeſt wedder vör dull dormang; he plögt achter de Karf bi de Paſtornkoppel, un de ol Chriſtoffer Mählmann, Hansköſter ſin Swager, plögt up de Paſtornkoppel, de he von Herr Paſter up tein Jahr in Pacht hett.

De ol Chriſtoffer Mählmann is ſo'n olen graden, ehrlichen un'n poggennarwigen Kerl mit en leeg Been, ſo dat he orrig hinken un humpeln deiht, up en Art ſo, as Jean ſin Bader, un is egentlich en Melkbur, as ol Bader Michel; he hett man ſo'n lütj Söſteingel-Stell, mit söß Tunn Land bi, un wil he up ſinen Melkhandel doch twe Beer holen mutt, hett he ſik de Paſtornkoppel, de of söß Tunn meten deiht un dicht bi ſin Hus achter de Karf un an Herr Paſter ſinen Gaarn liggt, up tein Jahr topacht, un ſin

betjen Landwiesen bringt he mit sinen öllsten Söhn, en Jung von en Jahrer twölf, sülben in de Keeg, wat em zwarßen bi sin leeg Been mennigmal bannig suer ward.

As it nu man seggen wull — so as so'n Feldnamers nu doht: se holt en mal Fuß un sett sit denn tohop up'n Plogbom dahl un snackt mal en Wort tohop, un as de ol Christoffer nu still hollt un sit up den Plogbom dahlsett, kummt Jean of mit sinen Wachmann an un seggt: „Gut Dag,“ un nimmt de Mütz af, denn vör den olen Christoffer hett he Respect, un sett sit bi em dahl, un Wachmann sett sit up sinen Steert vör ehr hin, up unsen Herrgott sinen Fotschemel. Nu snackt se denn düt un dat: de ol Christoffer, dat em dat Plogholen un dat Up- un Dahlsteweln in de Föhr mit sin leeg Been al wat suer ward un dat em al vör morgen Namiddag grugt, wenn he von Hamborg torück kummt un sit mit de swaren Melkamers in de Straten al möb lopen hett un hier denn noch Roggen seihn schall; Jean hört dat ruhig an, seggt æwer nicks un denkt sin Dehl, un fangt denn en annern Snack an. Tolett stahet se denn up un plögt wedder los bet to Fierabenstid un treckt denn to Hus.

Den annern Morgen föhrt nu de ol Christoffer mit sin Melk na Hamborg, un's Morgens Klock veer geiht dat los.

So hinner Klock negen kummt nu Jean bi den olen

Christoffer sin Fru an, dat is en ole fründliche Fru, mit en grot rod Modermaal up de rechter Bock, un seggt erst: „Gut Morgen,“ un denn: „Fru Mählmann, se wet woll nich, wo de Ol sinen Saatroggen stahn hett?“ — „Wa so?“ fragt Christoffer sin Fru un will em in de Stuv 'rin növdigen; æwer Jean hett dat gar to hild, un seggt: „It wull'n em von Morgen insmieten; it hej noch junge Been un den Olen ward dat al wat fuer.“ — „Gott, Herr Jean!“ seggt Christoffer sin Fru, „wenn se dat wulln, dehn se em en groten Gefallen; de Roggen steiht hier in'n Blangböhrsort up de Bank, hier in düß beiden Säck.“ — „Is schön, Fru Mählmann,“ seggt Jean, nimmt sik de een Lunn Roggen up den Nacken, slept se den Fotsstieg lang, æweru Karthof, un na de Koppel, un as he de erst Lunn seiht hett, halt he sik de twete na, un fangt dor of bi an to seihn, un mit düß Lunn will he dat Stück beseihn, wat up düßen End, bi'n Karthof, dicht an Herr Paster sinen Gaarn lang geiht. Sin Wachmann is örndlich utlaten: he danzt för den Jean up un dahl, grippt örndlich na de Roggenkörns, wenn Jean se wegsmit, as weert en Steen, den he wedder halen schull, un blafft vör luter Lust un Wehl, un Jean, den is jawoll up en Art ebenso to Sinn, de singt sik en Stückchen, un in den hogen Doernknick, de um Herr Paster sinen Gaarn geiht, holt de Daclinken ehr Burnspraek un berathslagt: wabeel

en Jeden von ehr von den Roggen tohört, den Jean seih, un kriegt sik dor dat Berthörn un maht dor en Heidenlarm un Spectakel. — „Aber,“ seggt Herr Paster sin Maria, de achter den Knick in de Löw sitt, so halw lud, „ihr ungezogenes Bieh, vor eurem Lärm kann man ja sein eigenes Wort nich hören!“ un smitt mit en Steen na de Lünken, un nu is wedder Ruh un Frieden in’n Rathen, un se kann wedder tohörn, wa Jean singt, un inwennig wedder mit sik sülsen snacken un ehr egen Wort verstahn, un dor dicht haben de Steenmur, wo de Knick upsteiht, is so’n lütj Ritlock, wo grad en Dachlünken döer kann, un dor kann se denn mennigmal so’n betjen von Jean sehn, wenn he dor döerbi brummt; denn bi den Gaarn brummt he sin Stück man jümmer so in’n Bart, as wenn Herr Paster em woll nich hörn schall, un blot up’n annern Einn von de Koppel leggt he beter los.

Mittlerwiel, as de Dachlünken nu weg sünd, un sik up en anner Flagg berath, hebbt Herr Paster sin Hühner of al wat markt, — genug: se tuddelt un buddelt sik so bi Lütjen na de Presterkoppel ’rup, un as se markt, dat de ol Christoffer echte Propsti-er Saat hett, lat se sik nich langn nödigen un hact to, un hebbt dat so hild, as wenn he ehr weglopen kunn. Dat is god, æwer Jean will dor nicks von weten, un seggt: „Meent ji dumm Dinger, dat ik den Roggen hier för ju seih, un

respecteert ji den Pachtcontract nich beter? Alloh, Wachmann!“ — un Wachmann fahrt dor twüschen, as wenn he se mit eenmal torieten will. De olen Hühner fahrt nu ut enanner un maht en Geschrigg, as wenn he se all bi de Brück hett, un doch hett he man een, de vör Öller al wat stump un langsam is un in de Angst ehrn Kopp verloren hett un bi de Löv vör den dicken Knick wull. Na, düß ol Hehn ritt nu ehrn Hals erst recht apen, un Maria is angst un bangn, dat he ehr de Hehn dohbitt, un dat is noch to ehr best, de witt, mit den Bull up den Kopp, de se as en lütj Rücken mal von Jean kregen hett, un schriet denn un locht den Wachmann; æwer de kehrt sik an keen Köben, un as Jean fleit, nimmt he de ol Hehn mit un bringt se em hin, so dull as se of schriet un sik thiert.

De lütj Maria will nu æwer ehr Hehn nich gern mißen un geiht denn flink en betjen wieder lang in'n Gaarn, wo en Barg is un de Knick wat utsneden, dat man de Thorns von Hamborg beter sehn kann, un as se dor æwerkift, is se ganz roth, woll vör Dullheit, un seggt: „Aber, Jean, meine Henne giebst du mir wieder!“ un seggt dat up so'n egen Art un mit en Gesicht — wat man sülsen sehn mutt, wenn man dor klof ut warden schall, un denn — is man noch eben so dumm. Nu, Jean seggt: „Guten Tag, Fräulein Maria!“ un geiht hin un gift ehr de Hehn wedder, un seggt: „Hier

haben sie ihr unartiges Kind zurük; ich war gerade im Begriff es einzuschütten" — un dorbi süht he de Maria ganz fründlich an. As se em nu de ol Hehn afnimmt, kummt se em so ganz unverwahrs an'n Finger, denn so'n ol Hehn thiert sik ja so un hollt ja nich örndlich still, un Maria kist em so ganz eenzig un wunnerlich an un lacht denn up en Art so, as en Engel, un seggt: „Ich danke, Herr Jean!“ un neiht ut achter ehr Hehn in, un maht, dat se to Hus kummt, dat ehr leew Papa nicks markt un am Enn den Jean noch utschellt, dat he den Hund achter sin Höhner hift, un wil se noch en betjen ut de Tüt is, bindt se ehrn Dof üm un geiht en mal na Hansköster sin Anna un Lena un mit de en mal na Hansköster sinen Gaarn 'rin, denn dat Webber is gar to schön, un so snaect se sik den Gaarnstieg hinc lang, un Maria is so'n betjen wunnerlich un pflücht Blomen twei, wat se sünst up'n Dod nich lieden kann, un seggt: „Wöll wi nich en mal bi Lene-Tante inkfen un ehr: Gun Morgen seggen?“ — un se brukt man blot döer de Portij to gahn, so sünd se vör Lene-Tante, den olen Christoffer sin Fru, ehr Blangndöhr, wo de Saatroggen stahn hett, un se gaht 'rin, un Lena-Tante snitt grad Botterbrot, mit Kes' un Mettwust up, un maht en Glas Punsch, wo se en Forsche in hett, un seggt denn, dat schall Jean hebben, de ehrn Olen den Roggen seiht, wil he meen, em wör dat woll to fuer. „Dat is

doch en eenzigen Jean!" seggt Anna, un Vene-Tante seggt: „Dat hef ik ja jümmer seggt; em fehlt wieder nicks, as en Fru, de em to nehmen versteiht.“ Maria schient dor nich veel von to hörn; se spelt mit Vene-Tante ehrn Kanarrnvogel, de jümmer den Snawel apen maft un sik upbrust, wenn se ehrn lütjen Finger döör de Wiern steken will, un naßer gahet se wedder to Hus, un Maria geiht of wedder na ehrn Pappa.

Jean is æwer noch bi't Seihn. Wat he sik nu so æwer de olen dumm Hühner argert hett, oder wat em sünst wat ankomm is, dat schall ik nich en mal seggen, æwer singen deiht he nich mehr; he geiht jümmer still up un dahl, un garnich so steil mehr, as toerst, ne, de Kopp hangt em örndlich en betjen vöræwer, as wenn em de Nacken uthakt is, un he ward nich anners grad, as wenn he mal na den Barg hinkift, wo he de ol verdreicht Hehn æwern Knick langt hett — nu! dat kummt woll mæglich von den Saatsack, den he üm den Nacken hett, uplest bögt he doch den stiewsten Nacken dahl.

Moschü Satan lett of de Næs' wat in'n Busen hangen un maft en bannig snalisch un verdretlich Gesicht; dat schient em All nich in sinen Kram to passen, un he flucht in sik 'rin up de ol verfluchte Hehn, un seggt: „De Düwel kann vör alle Löder uppaffen!“ un brummt: „So kann mi dat nich blieden un dat mutt

mi nich wieder inrieten: dor mutt en ful Ei mang, dat de annern anstickt, denn wat kann so'n ol Hehn nich All utsitten? . . .

Æwer woans un wadennig? . . . Den olen Swartrock up min Siet kriegen? . . . Dat is so'n Sak, den is slecht antokomm! Ne, ne, dat is verflucht: mit de ol verdammte Hehn, dat har nich wesen schullt! . . . Na, wi mæt sehn: kummt Tid, kummt Kath un Plag mit.

Unſ' Herrgott driggt den Kopp æwer wat grad un lacht so bi sik sülben, un seggt: „Min leewe Jean, du wust en ol Hehn inschütten, — dat ward æwer bi Pütjen woll Tid, dat wi di sülben en mal inschütt,“ un Jean-Dreck hett garnichs to Koop, un Jean-König kennt sik sülben nich.

Na, tolekt hett Jean sinen Roggen seiht un bringt Fru Mæhlmannsch de leerigen Säck wedder hin, un wenn de nich stramm uppast har as en Schethund, har Jean de Säck woll so in't Börbigahn in de Blangndöhr smeten un weer to Hus gahn, un se weer ehrn Dank un ehrn Punsch un ehr Botterbrot garnich los worden; so æwer müß he ehr komm, un as se Jean nu man den Stieg lang komm süht, steiht se of al in den Blangndöhrsört un hett em glik bi'n Flunk, dat will seggen: bi'n Zackslippen faat un lett em nich los, so dull, as he sik of wehrt, un ward inschütt un mutt mit 'rin, as unſ' Herrgott em dat al tolavt hett. He geiht denn of

mit 'rin un sett sik dahl, un itt sin Botterbrot un gift sinen Wachmann wat af, blot von den Punsch nich, dor nippt he blot sülben an. „Wer utdrinken mæt se, Herr Jean,“ seggt Christoffer sin Fru, „sünst meen ik, se mægt minen Punsch nich“ — un Jean deiht ehr dat denn of to Gefallen, un de Punsch is of god. As Jean nu weggeiht, mutt he achter den Kröger sin Fenster lang, dör'n Gaarn, un as se dor ankloppt un wintt, he schall 'rinkomm, schütt he mit den Kopp un dat heet: he hett keen Tid. To Hus hett he nu of richtig veel to dohn, denn in so'n Saattid is dat hild, un he geiht dor denn of mit de Hingsten wedder stramm up dahl, as sünst, blot he is stiller un singt nich so veel mehr, kort to seggen: he is orrig wat anners, as sünst, dat fogar sin Ol dat markt un nich weet, wat dat to bedüden hebben kann un em wat wunnerlich ankift, as wenn he seggen will: „Mufst du, oder wat is dat?“ un de Knechten un Dierns markt wat, un sin lütj Capell, un fogar Luderwigsmidt, as he Donnerdags na de Behngeschicht sin Hingsten beslagen lett, de he sülben upholt, dat se em nich vernagelt ward, un Luderwig na gewöhnter Wies' seggt: „Na, willn wi nich erst en Lütjen nehmen?“ — „Hest du Conjac?“ seggt Jean; „dinen Fusel mag ik nich mehr.“ . . „Un denn,“ seggt Jean, „ik mutt nu æwerhaupt woll in'n Mäsigkeitsverein; denn min Ol will ja verköpen.“ — „De Ol will

wirklich verköpen?" seggt Luderwig. „Nu," seggt Jean, „stell di noch dumm an, as wenn du dat nich al langn weest." — „It?" seggt Luderwig; „denn fall mi doch glif de Düwel halen, wenn it dat wüßt hef." — „J," seggt Jean, „du ole Windhaken, heft du dat nich in höchsteiguer Person sülsen an Jacob Glüter vertellt?" — „Dor fall mi unſ' Herrgott doch glif tom Möller maken un it will dremal verflucht sien, wenn it dor wat von wüßt hef," seggt Luderwig, „den Jacob hef it dat blot upbunn!" — „Upbunn?" seggt Jean. „Ja," seggt Luderwig, „as du mal mit so'n hushogen Brand von Hamborg kömst un di hier mit unſen olen Greif verthörnſt, dösch de ol Jacob grad in de Schün, un it stünn bi em, wil wi en Lütjen nomm harn, ünner de Klappen ut, un as wi di seegen, seggt de ol Jacob: „De Ol, he meen dinen Olen, deh of beter, wenn he sinen Hof verköff." Do segg it denn: „Hest noch nich hört? He will ja verköpen, un du kannst nu ankomm, wenn du so veel tohop sapan heft." Dat hef it seggt, un so is de Sat, æwer dat he verköpen will, hef it nich wüßt. Also he will wirklich verköpen?" — „Ja," seggt Jean, „if hef dat von Jacob Glüter, un de hett dat von Luderwig, un wo de dat her hett, dat schall it nich en mal seggen." — „Na, dat is nüdlich," seggt Luderwig; „dor willn wi en Lütjen up nehmen," geiht 'rin, halt sinen Buddel un drinkt Jean „Eenen" vör,

un Jean deiht em nu richtig Bescheb un is up en Art wedder de Ol. He ritt denn wedder to Hus un kiff en mal so von fern na't Pasterrat hin, un föhlt sik örndlich licht un brummt so in'n Bart för sik los: „Bin der kleine Tambour Beit, meine Trommel kann ich rühren,“ un kummt wedder to Hus un an de Arbeit: he hett dat of gar to hild.

So geiht de Wel denn in Arbeit to Enn, un de Sünndag kummt, un vondag is Ahnpredigt. Hanskoster hett sik gästern Abend al sülsen de Nummers halt, un de ol Herr Paster hett em tom Sitten nödig un se hebht in ole Wies' ehr Kalkpiep tohopen smökt; dorbi hett Herr Paster em denn de Nummers seggt un sin Thema, wo he morgen æwer predigen will, dat Hanskoster sik dat al en mal döer den Kopp gahn laten un sin Spill dorna inrichten kann.

As de Kuhlengräwer nu lüd, treckt dat noch jümmer in beid Karwendöhrn to, denn vondag mutt Allens to Karf, wat Been hett; de Karf is denn of proppen-vull un Jeder is up sin Stell, un Herr Paster mit sin Maria sitt in'n Dichtstohl. Dat is so'n hogen hölten Stohl, blau anmalt, na nern bet orrig hoch na haben — to, un haben mit Trallenwerk, so dat Herr Paster, wenn he von dor en mal nasehn will, 'keen as dor fünd un 'keen nich, jümmer erst upstahn mutt, wil he den beter æwertiken kann, — un haben up de Driegel-

bank sitt Hansköster un töst, bet de Kuhlengräwer ut-
 lüd hett un em Wind maht. Hansköster sitt denn dor
 mit sin swart Sammtkapp up, de Herr Paster sin
 Maria em en mal tom Geburtsdag schenkt hett, mit de
 sülwern Brill up de Næs', so still un gottergeben, as
 wenn he keen „Fief“ tellen kann; æwer as nu de Kuhleng-
 räwer an to petten fangt un de Wind in de Piepen
 sus't, is dat, as wenn up en Art en ganz annern Geist
 æwer em kummt, un he trecht dat Gedacht an un spelt so
 ganz sanft un liesen los, dat man meenen mutt: he
 denkt an't Börjahr, wo dat Korn so liesen uplopen deiht
 un de Steernblomen un Beilchen ut de Er kamt, un
 denn trecht he allmälig en paar Fleiten mit an, as wenn
 de lütjen Bagels Börjahrs so na un na ankamt, un
 maht denn of mennigmal so'n lütjen Triller dormang,
 as wenn de Nachtigabel singt, un fingerreert sit denn
 so bi Lütjen na den Sommer 'rin, un trecht jümmer
 duller na, un de Örgel sus't un brust, as wenn Eenen
 en Gewitter haben den Kopp höllt un de Wind kunn
 dat riepe Korn noch utslagen, un Hagel un Regen
 noch höllisch Unheil un Schaden anrichten — un nu
 kummt he jawoll an de Ahn, denn he trecht all de
 Register ut un stött den Zymbelsteern an, dat de man
 jümmer so: „Kling, kling, kling! Kling, kling, kling!“
 dormang hindöhr geiht, un heel tolest höllt he denn

still un stimmt mit sin Scholjungs an: „Nun danket Alle Gott!“

Herr Paster, in sinen Bichtstohl, hört niep to, bet Hansköster den Hymbelsteern anstött un de sin Klad löppt; nu kummt he mit en mal in de Been, as wenn he of en Stoot kregen hett, un litt en mal döör de Trallen: 'teen as dor sünd, un de Erst, de em in de Dgen fallt, is — Jean; denn Jean is vondag of dor, un den olen Herrn, Jean sinen Bader, sin Karlenstohl is de erst an den Bichtstohl un dor fast an. De ol Herr Paster weet för'n ersten Dgenblick garnich, wat he seggen schall, — seggt of nids, — ward sil æwer mit en mal ganz unruhig un nadenklich in sinen Bichtstohl up- un dahltogahn, as wenn he eenen Dehl von sin Predigt nich örndlich to Kopp hett un he den noch flink en betjen nastubeern mutt in de Tid, dat de Annern singt; æwer wil em so wat doch noch sin Dag nich pafeert is, mutt man binah glöben, dat em een Dehl von sin Predigt volicht nicht ganz na de Müß is un he den noch flink en betjen ämstubeert — Hansköster kann em ja mæglich mit sin Spill noch up en goden Gedanken bröcht hebben.

Na, se sünd nu grad bi'n letzten Vers, un Herr Paster geht ganz ernst un würdig de Trepp 'rup, na de Kanzel, sohlt sin Hann un hed sin Baderunser.

Bideß steiht nu de lütj Maria of en mal up un

will sik of jawoll en mal de Karf æwersehn, un as se nu dör de Trallen kikt, is Jean of de Erst, de ehr in de Dgen fällt, un wil Jean sik in'n Bichtstohl wat rögen hört, is he jawoll nieschierig, 'keen dat wesen mag, denn Herr Paster is ja up de Kanzel un bed noch, un kikt von de anner Siet so von haben dör de Trallen, un de em dor in de Dgen fällt, is Herr Paster sin keem Maria, un wil he sik jawoll schamt, dat he so langn nich in de Karf west is, ward he ganz roth, un as Maria dat süht, dat he sik dör ehr schamt un ganz roth ward, ward se of ganz roth, dat se em roth makt, un sett sik denn flink wedder dahl,üm em nich noch schamvigeletter to maken.

In de Tid, dat Herr Paster nu sin Baderunser bed, stött Hansköster een Register na dat anner af un lett den Wind utgahn.

Nu is dat ganz still in de Karf, as wenn dor en Engel dörflüggt — un 'keen weet? — un Herr Paster fangt denn nu an, of erst so ganz sanft und liesen, mit Gedact, as wenn he Hansköster dat asluert hett, un makt of so'n lütj Börtspill, un so na un na treckt he en Posau mit an, un nu kummt sin Thema:

„Was der Mensch säet, das wird er erndten, und zwar:

1. Wer auf den Geist säet, wird vom Geiste das ewige Leben erndten,

2. wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleische das Verderben erndten, und

3. darum lasset uns jetzt und allezeit recht säen mit inbrünstigem Gebet und herzlichem Dankagung, daß wir allezeit hier und dereinst im Segen erndten.“

As he sin Thema twemal seggt hett, seggt he den ersten Dehl tom drüttenmal, denn alle goden Dingn sünd dre, un fangt nu so ganz liefen un mit Gedact wedder an, un so to, bet de erst Dehl von sin Predigt to Enn is, blot dat man dor mal wedder en Posaun mit dörklingen hört, un Eenen is dorbi to Moth, as wenn man in'n Himmel is un de leewen Engel stratelt Een æwer de Backen. —

Nu frigg Herr Paster sik erst en mal sinen witten Taschendoß ut den swarten Rock, dreiht sik en betjen üm, spiet en mal ut, snufft sik de Næs' ut, un wischt sik mit den Taschendoß den Mund af, as wenn dor ganz wat Anners komm schall, wat mit den ersten Dehl von sin Predigt garnich tohop hangt, un fangt nu of richtig in en ganz anner Tonart un mit en veel grötern Nadruck von Registern wedder an, un so bi Lütjen treckt he denn dat ganze Sünregister an un spelt mit vulle Örgel, as Hansköster, un dör dat Ganze löppt nu so'n Zymbelsteern un klingt so as: „Gläs' un dun Lüß“ un lanzelt sin leewe Swienegelbann un gewisse „verlorne Söhne“ un arme Süner so dör de Ellerbeder Blom

so recht ut'n FF un forthaarig af, dat Eenen dorbi to Moth is, nich as hüngrn Eenen de Höll haben den Kopp, ne, as feet man bet æwer Næs' un Ohrn dorin.

Weer dat nu toerst al still west in de Park, so nu erst recht, un Herr Paster sin leewen Kinner seht bannig ernsthaftig un wittsnutig ut, un Jean am dullsten; he süht ut, as Een, de gemüthlich un vergnügt sin Piep smökt hett, den æwer mit en mal de Piepenkopp in dusend Granatenstücken vör de Næs' utenannerlagen is, wil se em dor Pulwer inladt hebbt, — örndlich wittsnutig, wil he sik so verfehrt hett, — denn 'keen is sik so wat up hunnert Miel Wegs vermuden? — un nu de Zähnen tohopbitt un in sik 'rin flucht up den verdammten Kerl, de em den Schabernack andahn hett.

So steiht Jean dor to, bitt de Zähnen tohop, kist vör sik dahl, maht en isergrimmig Gesicht, un seggt so in sinen Harten, as wenn he to den Olen up de Kanzel snaact: „Mich siehst du hier zum lezten Mal und ewig, niemals wieder!“ un Moschü Satan seggt: „Dat is Recht, Jean, dat heet ik noch gesprochen as en Mann!“ un freit sik, un uns' Herrgott blifft sik ganz glit, as wenn em dor gar keen Aber na sleit, und denkt blot: „Min leewe Jung, du schast uns woll wedder komm,“ — un de lütj arm Maria friggt sik in den Bichtstohl dat Weenen un Snuckern.

Jean, de dat Snuckern hört, kist mal mit en halw

Dg na den Bichtstohl 'rin, un süht de lütj Maria, un Maria, de jawoll en mal tosehn will, wat ehr of Eer süht, kift of grad up un süht den Jean, un ehr Dgen drapt sik un ward för so'n Dgenblick anenanner fast, un Maria kift em denn an mit so'n Blick, de nich wedder los to warden is, wenn he Een drapen hett, as wenn se to Jean seggt: „Wat mutt ik dienetwegen All lieben un utholen!“ un Jean bitt de Lippen noch duller tohop un knirscht mit de Zähnen.

Na, de ol Herr Paster kriegt sik sinen Taschendam wedder 'rut un wischt sik den Sweet un den Mund af un kummt nu to den drütten Dehl von sin Predigt, un hier geiht dat wedder ut en anner Tonart, wo de Zymbelsteern sin Piepen in'n Saak behollt un de Posaunen de erste Bigelin spelt, bet denn Herr Paster tolegt de Register inschufft un „Amen“ seggt, un Hanskister sin wedder antrect un to allerlegt mit sin Scholjungs: „Halleluja“ un „Amen“ singt. — De Karl is ut. „Wat deihst du nu?“ seggt Jean to sik sülsen, as he up'n Karthof is; „geihst du vör oder achter lang un glik mal bi'n Kröger vör?“ — denn he hett wedder wat dahl to slucken, wat drög nich so recht rutschen will, un Mofschü Satan seggt: „Ik in din Steh gäng achter lang un göt en paar Conjac achterup, dat wörgt sik veel beter,“ un uns' Herrgott seggt: „Jean, wenn ik di raden schall, so gah vör lang un to Hus,“ un as Jean nu nich weet, 'teenen he hörn schall,

kitt he sik üm, as en Minschen, de sik nich to raden weet, wat dor nich noch sünst Een is, de den Utslag geben kann, un as he nu noch so unslüßig ümher kitt, kummt Herr Paster grad ut de Karwendöhr, un Jean is al in'n Begriff, achter lang to gahn, as he de lütj Maria gewahr ward, de achter Herr Paster ankummt, un nu denkt he: „Das Kind ist gut; aber der Schwarzrod“...; æwer as de ol Swartrod erst in sin Döhr is, un Maria sik noch en mal ümkitt, gift Jean doch unsen Herrgott Gehör, un geht vör lang un to Hus.

Hier steiht nu dat Eten al up'n Disch, un Mamsell seggt den Jean nu of glik an, as he man eben sinen Karfenrod uttroden un en annern wedder anhett, un Jean geht denn tom Eten 'rin, æwer em is höllisch wunnerlich to Sinn un he spricht un wridt nich.

Sin Dl hett sik nu al den heelen Börmiddag æwer sinen Jean wunnert, dat de to Karf is, un hett sik so in'n Stillen doræwer freit un is nu in sik so recht vergnögt un god bi Luun, so dat em dat bi't Eten to still hergeiht un he den Jean denn fragt: „Nun, war die Kirche heute sehr besucht?“ — Jean mutt doch wat seggen, un seggt: „Sie war ganz gefüllt.“ — „Wie hat dir denn des Alten Predigt gefallen?“ seggt de Dl. — „Zum Theil sehr gut,“ seggt Jean. „Nur zum Theil?“ fragt de Dl. — „Ja,“ seggt Jean. „Was hat dir denn nicht daran gefallen?“ fragt de Dl. — „Dafß man, um von

einer Sache zu reden, gleich sprechen muß," seggt Jean. „Nun, mein Sohn," seggt de Ol un kift den Jean dorbi wat stief an, „es kann doch aber auch Fälle geben, wo man nicht deutlich genug sprechen kann." — „Das ist wohl möglich — gesegnete Mahlzeit!" seggt Jean un geiht 'rut, un de Ol blifft wat verblijt un verdretlich bi Maniffell sitten un mag sik jawoll ahnen, dat dor wat Besonnens vörfullen wesen mutt.

In Herr Paster sin Stuv, as he mit sin Maria alleneen an'n Disch sitt, is dat of wat still, blot Maria ehr Kanarrnvogel, de de Lepels klappern hört, singt ut vullen Hals un hett all sin Register in'n Gangu; de Ol denkt jawoll noch æwer den tweten Dehl von sin Predigt na, wat de em in de Bl of so ganz geraden is, un Maria hett of ehr egen Gedanken un volicht datfüllwe Kapitel. Tolegt seggt denn Herr Paster to sin Maria: „Nun, mein Kind, hat dich meine heutige Predigt denn recht erfreut?" — „Gewiß, lieber Papa; aber . . ." — „Nun, wie so — aber?" — „Aber war der zweite Theil deiner Predigt nicht ein wenig zu hart?" un dorbi lacht de Maria so'n betjen, as so'n stillen Engel, dat ehr leew Papa nich upbegehrn un böß warden schall, wil se dat seggt hett. — „Zu hart, mein Kind, meinst du?" seggt de Ol. „Muß ich nicht hart sein, um in die verstockten Herzen dieser Menschen einzubringen? — Habe ich sie bei passender Gelegenheit nicht

schon so oft ganz herzlich und auch ernstlich ermahnt mit der väterlichsten Liebe? und habe ich insonderheit nicht an dem Jean stets als ein Vater gehandelt?" un so, as de Ol dat seggt, staht em binah de Thranen in de Ogen. — De lütj Maria ward bannig benaut üm't Hart, un dat lütj Hart pudert ehr, dat dat meist to hörn is, un dat is man god, dat de ol lütj Kanarrn-vagel so lud singen deiht. Tolegt grippt se sik æwer en Hart, un seggt: „Ich glaube fast, lieber Papa, daß du den Jean etwas zu hart beurtheilst.“ De Ol kift de Maria wat stramm an, un Maria hett man wat to dohn, dat se nich dahl kift, un dat geiht man eben god, un de Ol seggt: „Wie so?“ — Un Maria ehr Hart ward noch duller pudern, æwer up en anner Art, as erst, up en Art so, as wenn Tener so mit en mal Courasch frigg un denkt: „Nu lat't dohn, wat't will!“ un seggt denn: „Er zeigt doch auch manches Edle und Gute.“ — „„Da bin ich doch wirklich neugierig, mein Kind, von dir zu hören, was du dazu rechnest!““ — „Dazu rechne ich,“ seggt Maria un frigg bi Lütjen jümmer mehr Courasch, „sein Betragen im Umgange mit seinen jüngern Genossen, wenn er mit ihnen singt oder eine Ausfahrt macht, und Frau Wählmann erzählte noch gestern, wie er für ihren alten Christoph heimlich dessen Korn gesäet habe, um ihm eine Freude zu machen,“ un se vertellt denn ehru Papa däß Geschiecht ganz ut-

föhrlich, blot von de ol Hejn seggt se keen Wort. — „Das ist allerdings brav von ihm,“ seggt de ol Herr; „aber nun denke einmal an Fastnacht und an seine übrigen tollen Streiche zurück!“ — „Ja,“ seggt Maria un halt bannig hoch Luft, „das ist mir unbegreiflich!“ un dormit hett dat Gespräch en Enn, denn dor kloppt wat an de Döhr, un de ol v. Appen kommt rin, un seggt: „Gut Dag, Herr Paster! Gut Dag ol, Mamsell Maria!“ un gift ehr de Hand. „As it man seggen wull,“ seggt he nu, — nehmen se mi dat nich æwel, dat it grad up'n Middag kam; it mutt glif na'n Eten noch to Holt, denn Jean will mi von Namiddag noch en Föhr Stubben halen, de it mi in'n Roombusch utfregen hef, — it wull man min Gebührn richtig maken för min lezt Kindböpp; wat bün it schüllig?“ — „Se sünd mi nids schüllig,“ seggt Herr Paster, „as dat Weddertomm,“ un grient so'n betjen, — „dat dat Duzend vull ward,“ denn ol v. Appen hett al en ganze Keeg Rinner, elben Stück, un all an'n Leben, un hett wat to kræpeln, dat he sit ehrlich mit ehr dörsleit. — „Denn dank it ol veelmal, Herr Paster,“ seggt de ol v. Appen, „un will's Gott, so krieg it ol woll sachsen noch „een“ grot.“

Mittlerwiel hett Maria den olen v. Appen en Stohl halt un em bi Herr Paster finen dahsett un nödigt den olen Mann tom Sitten, un Herr Paster nödigt em ok; æwer ol v. Appen seggt: „Ja, Herr Paster, it wull

nich erst langn sitten, dat Jean nich luern mutt, æwer de Rau will it se doch nich mitnehmen," un sett sik denn dahl. Bideß bringt Maria noch en Glas, Herr Paster hett al een up'n Disch, un schenkt den olen v. Appen en Glas Wien in, un Herr Paster seggt: „Prost denn of, ol Bader, un Gotts Segen mit den Lütjen!“ un de beiden Olen stöt an un drinkt ut. — „Æwer, seggt Herr Paster un grient wedder so'n betjen, „eentlich schull it en betjen schelln: grad vondag, up en Sünndag, Stubben halen?“ — „Dat seggen se man noch en mal, Herr Paster,“ seggt de ol v. Appen; „æwer se wet dat recht god, woans unsereener doran is: wi könnt man noch Gott danken, dat wi den Jean hebbt un uns' betjen Lustram 's Namiddags an de Rath kriegt.“ — „Führt denn de Annern nich of för se?“ frögt Herr Paster. „Och Gott, ja,“ seggt de ol v. Appen, „dat doht se woll, wenn se dor nich god ahnhin könnt, æwer Jean is jümmer bi de Hand un deiht dat mit Bergnögen.“ — „Na,“ seggt Herr Paster, „denn halen se in Gotts Namen ehr Stubben her, denn woll wi em dat Bergnögen of nich stören.“ De ol v. Appen steiht nu denn up un seggt noch en mal: „Denn dank it of noch veelmal, Herr Paster. Adjus, Herr Paster. Adjus of, Wamsell Maria!“ un gift ehr de Hand, un de Lütj Maria drückt un schüttelt em de Hand örndlich, dat de ol v. Appen so bi sik sülsen denkt: „So'n Diern gift

dat man Een up de Welt, as de Mamsell Maria, un dor mutt 'n meist æwer duern, dat'n nich noch so'n Köstig wieder torück is." —

De ol Herr Paster geiht nu na sin Studeerstuw 'rup un will en betjen Middagsrau holen; æwer wat de Fleegen dor nu schuld an sünd, de Maria nich utjagen kunnt hett, wil se to stark west is, ober fünft wät — genug: mit dat Druseln will dat nich so recht, un dorüm fällt he denn up dat Grübeln un denkt an sin Predigt, de he von Morgen holen hett, un wat he den Jean am Enn doch nich to hart west is. He hett em zwarßen in sin Predigt nich bi Namen nömt, æwer em dat doch so fustdick geben, dat fogar Ludewig den olen Jacob Sküter bi den „verlor'n Söhn“ an'n Arm stött hett, un as de lütj Maria em naher sinen Kaffe'e 'rup bringt, is de Ol örndlich en betjen wunnerlich un verdretlich, un schellt up de olen asigen Fleegen, de em so pridelt hebbt un nich tofreden lat, un Maria mutt de erst utjagen, wo de Ol ehr mit sinen Taschendorf bi helpt, un so bi Lütjen un bi Lütjen kummt de ol Herr wedder to Ruh, utnomm, dat so'n ol næs'wies' Ding, wat nich mit 'rutkomm is, sik em en mal wedder up de Næs' setten will. ·

De lütj Maria is ok wat unruhig, wil ehr ol Papa sik so mit de olen Fleegen hett asplagen müßt un se Stina von Morgen nich Beschäd seggt hett, dat se de

olen Dinger utjag. Moschü Satan is of höllisch unruhig un tröst sif dormit, dat dat nu halb Winter ward, un sif de olen Fleegen denn woll geben schöllt, un uns' Herrgott denkt blot: „Wie wintert woll en paar bör.“ Am unruhigsten æwer is woll Jean; den gah, so to seggen, twe Zymbelsteerns in'n Kopp 'rüm, de een so 'rüm, un de anner so 'rüm, un de een klinget so as: „Gläs' un dun Lüüd“ un „verlor'n Sæhns,“ un de anner: „Maria,“ un de Fleegen hett he garnich up de Kefen, un sin Wachmann weet of garnich, wa he mit em doran is, denn mennigmal eit un strackelt he em, un mennigmal frigg he „Eenen“ mit 'n Fot. Wi geseggt: blot uns' Herrgott is ganz ruhig bi de Sak, un denkt: „Dat dat man getrost Winter warden: ik hef min Engel.“

Capitel 6.

Dat ward denn of richtig Winter, un Mofchü Satan rifft fit de Füß. Nu, dat steiht em nich to verdenken, dat doht wi of, wenn dat kold ward; æwer en Satan is he doch, dat mutt man em ehrlich laten! Wat if besonners nich an em utstahn kann, dat is dat: dat he dor nich eenmal hinsmitt, wo he hinwinken deiht, un dat man nich eenmal seler weet, woaus man mit em doran is. Nu of! Dat he mit den Jean nich recht wat mehr aufangen kann, dat hett he al los, so dumme is he of nich! denn de Jean föhrt bestännig na'n Dreck, un sin Hingsten markt nicks, un Maria markt nicks, un Herr Paster markt nicks, un sogar de of Greif markt nicks un driggt sinen Steert wedder ganz hoch un steil un stolz; dat Mofchü Satan mit den olen Herrn Paster of nich recht wat in'n Sinn hett, dat hett he uns süßen al en mal verraden, un mit de lütj Maria antobinn, dat is em bether of in'n Drom noch nich insullen, — indeßen dat löt fit ja doch en mal versöken, denn helpt dat nich, schaden kann dat ja am Enn of nich, . . . un volicht weer ja den olen Herrn Paster bi düß Gelegenheit of ja toglik en mal örndlich an't Mager to komm

un löten sit ja am Enn twe Fleegen mit een Klapp
 flagen, . . . un so behrt de Satan denn, as wenn he
 ehr All in Ruh un Frieden lett, un dat ganze Döörp
 wunnert sit, dat Jean ganz anners worden is, un is
 dor prächtig von tofreden, blot de Swinegelbann nich,
 desto mehr æwer sin ol Bader, de ol Herr Paster un
 ganz besonnens de lütj Maria; . . . mit een Wort, de
 Satan denkt: „Kann it nich in de Grottdöör, so gah it
 in de Blangndöör.“

Wat is also to dohn? — Jean hett ja en Grot-
 knecht, de an't Ahrnfest mit de Fahlen söhr, en goden
 Kerl un en goden Knecht, un ol en Grottdiern, en gode
 Diern, wo Jean grote Stücken up hollt, — mit en glatt
 Gesicht. Düt Gesicht süht nu de Grottknecht alle Dag,
 un dat lacht em mennigmal so eenzig fründlich to, dat
 em dat dor örndlich von in de Post to krupen ward,
 un de Diern geiht em mennigmal to Hand, wo se dat
 garnich nödig hett, un he denkt: „Een Hand wascht de
 anner; wortüm schast du ehr nich en mal en Gefallen
 wedder dohn!“ un halt ehr denn mal en Dracht Water,
 wat he nich nödig hett, stött ehr mal Stekröben för de
 Köh, wat he nich nödig hett, maht ehr up'n Sünndag
 Namiddag en Paar hölten Löffeln mit blank Ledder up,
 wat he nich nödig hett, smitt ehr up't Feld bi't Meihn
 de Swaden örndlich ut, wenn se achter em binn deiht,
 wat he nich nödig hett, bringt ehr wat mit, wenn he na

Stadt west ist, un giff ehr dat ünner veer Dgen in ehr Kommer, wat he All nich nödig hett, un de lütj Grot-diern giff em denn en Süßen, wat se of nich nödig hett, un he giff ehr denn eenen wedder, wat he of nich nödig hett, un dat friggd denn mennigmal gar keen Enn, un dat is so wiet god. So ganz ünner veer Dgen is dat æwer doch nich asfalt, denn uns' Herrgott süht dat of, un freit sik doran, un Moschü Satan, de allerwegens sin Näs' mang hett, süht dat of un freit sik of doran, blot up en anner Art un Wies' un mit anner Utsichten, as uns' leew Herrgott, un sünst weet keen Minschenkind dor wat von, denn de Beiden sünd bannig heemlich mit ehrn Kram.

Nu mutt sik dat denn en mal so drapen, dat uns' beiden leewen Minscheninner, as de annern Knechten un Dierns to Musik sünd un se alleenen dat Inhöden hebbt un tohop in de Diern ehr Kommer up't Bett sitt un sik wedder Süßens gest, wat se grad nich nödig hebbt, un uns' leew Herrgott sik dor nich vör wahr, — dat Moschü Satan mit de Beiden alleenen sin Spillwart hett, — un dat is nich god.

Näher markt se denn of, dat dat verkehrt west is, un de lütj Grot-diern toerst, un seggt den Grotknecht dat, un obwoill em sülben ganz unbannig swar to Sinn is, so tröst he ehr doch: dat he ehr friegen will, wenn he man erst mit de Soldaten dörr is, un bitt ehr von Himmel to Eern: se schall doch üm Himmelswillen sin

ol Moder dor noch nicks von seggen, denn de is ja dodenskrank un kann den Dod dorvon kriegen. Se verspricht em dat of hoch un heilig un driggt still mit ehr dubbelte Last 'rüm, un keen Minschenkind hett sünst en blase Ahnung dorvon. — — —

So geiht denn en swares Jahr för de arme Diern hin, un dat is grad wedder in'n Winter, wo Moschü Satan sit ja al langn wedder up freit hett, un uns' leew Grotknecht, de al vörher bi't Volk trocken weer, steiht bi de Draguners in Iheho; Jean sin Lüüd sünd bi't Döschen, un uns' leew Grotbiern döschet of mit. Is dat nu volicht von dat Döschen komm, oder wosät? — genug: as de annern Deensten tom Eten 'rin gaht, seggt uns' leew Grotbiern: ehr is nich god to Moth, se mag nicks eten, un geiht na ehr Kommer 'rin, un in de Tid, dat de Annern wat et, ward ehr jümmer flimmer, un eher se sit dat vermoden is, hett se en lüttjen Jung, æwer de is dod. Wat is to dohn? Dod is he eenmal —: „Du mußt em man begraben,“ denkt de arm Diern, un wil de Ger buten from is, geiht se na den Rohstall 'rin un begraft em dor, geiht wedder na ehr Kommer, maakt Allens wedder torecht un to Schick un döschet naher wedder mit, as wenn dor nicks vörfullen is, so suer as ehr dat of ward, un dor markt keen Minsch wat von, — blot uns' Herrgott un Moschü Satan, un uns' Herrgott is trurig un lett den Kopp

hangen, un Mofchü Satan driggt de Næf' hoch un freit fit, as wenn em Een en Dahler schenkt hett; de Aas süht örndlich puglistig = swienplietsch und versmigt ut un tekent fit mit den Buttenlider vör sinen Panntopp, as wenn he seggen will: „Ja, wenn wi dat hier nich harn!“ un as wenn dat so recht Water up sin Mæhl un so recht wat för sin Mulwart is un nu dat Licken erst recht losgahn schall. Ewer dor ward erstan nißs rögt, blot de lütj Grotbiern ward en veertein Dags Tid naher krank un friggt dat Nervenfeuer. As de arm Diern nu so still dahlliggt un dat grad en reunlich Frustwedder un de Maand üm is, mutt de Rohjung den Rohstall afmessen, un as he in vuller Arbeit is, denkt he: „Wa's dat?“ un süht to un findt den lütjen Jung. He seggt dat to de annern Knechten un Dierns, de grad wedder bi't Döschchen stünd, un de smiet ehr Flægels dahl un gaht hin un seht of to, un richtig! — dat is en Jung. „Herr Jes“, seggt de Lütjbiern, „wa kummt de hier 'rin?“ — „Ik will den Herrn ropen“, seggt de ni-e Grotknecht, — un Jean kummt. „Ja“, seggt he, „Rinner's, wascht dat lütj Wesen man af un bringt dat man 'rin,“ un denkt sin Dehl un schütt mit den Kopp, un de Thranen stah't em meist in de Ogen, un geiht 'rin un vertellt sinen Olen dat. De friggt nu en blasen Schreck un humpelt fit na de Dehl, wo se den lütjen Jung erstan in de Snielad up Stroß hinleggt

hebbt, un seggt denn to Jean: he schall den Bagt dor-
von Bescheb seggen, dat de in Pinnbarg de Anzeig maht.
Glik is de Geschiecht nu in't Dörp 'rüm, as en lopen
Füer, un dat ward up den olen Herrn sinen Hof en
Uplop, as weer dor Füer, denn All wöllt se den lütjen
Jung sehn, un de Een meent dütt un de Anner meent
dat, un wat dat woll mit de Grotbiern ehr Krankheit
tohoppingen schull un so, un Jean meent, dat dat dat
Best is, wenn se to Hus gaht, un sleit ehr de Döhr
vör de Räf' to.

Den annern Dag kummt nu de Gerichtsherr mit
den Physikus ut Pinnbarg un beseht den lütjen, un gaht
ok na de franke Grotbiern, de al so wiet wedder beter
is, dat se nich mehr rasen deiht, un vertellt ehr de
Geschiecht, mit den lütjen Jung, de se ok al hört hett,
un fragt ehr denn — — un de arm Diern gesteiht
deun in, wat se dahn hett, un weent: „Wer dat weer
al glik dod,“ seggt se. Nu fragt se denn wieder na,
'ken as de Bader to dat Kind is, un de Grotbiern
seggt: „Dat kann un kann ik nich seggen un will ik nich
seggen,“ un dorbi blifft se. — Wat geschüht? Na en
Berlop von en paar Dag friggt de ol Herr, Jean sin
Bader, Befehl, he schall de Diern mitsammts ehr lütj
Kind in Pinnbarg aflewern, un Jean lett denn en
Bett up sinen blaun Bullerwagen leggen un sin Grot-
biern dorin, (ehr lütj Kind hett he al vörher ünner't

Stroh packt), lett de Hingsten vörspann un föhrt ehr sülsen hin. Dat is mi, as wenn dat güstern west is un it war dat all min Lewdag' nich vergeten! As he mit ehr bi Herr Paster sin Hus vörbiföhr, wo Maria an't Fenster stänn mit de Schört in de Dgen un ween un wo den olen Herr Paster dat Hart of haben in'n Hals seet, köm de Grotbiern in de Höch un leef æwer de Fleken na'n Karthof hin, un dach jawoll: „Wenn du doch man dor leegst.“ — Jean schall ehr æwer ja in Pinnbarg aflewern un föhrt wieder, un as he ut't Döörp kummt, von den Steendamm 'raf, hört he dat Snudern von de arme Diern up den Wagen, un se duert em bet in de Seel un he fangt an, ehr to trösten, un seggt: se schall man ruhig wesen; denn wenn dat Kind, as se seggt hett, al vörher dod west is, denn will he woll för ehr sorgen un Allens dohn, wat in sinen Kräften steiht. Nu, en hartlich Wort hett noch nich eenmal en Minschenhart tweibraken, un dat nattste Dg weent sik tolest satt un drög, un de lütj Diern ward denn of wedder still un ergift sik in ehr Schicksal. Naher lewert Jean ehr in Pinnbarg af, un as he ehr de Hand gift un „Adjüs“ seggt un de Diern binah schriet un to em seggt: „Doh Herr, verlaten se mi nich!“ do tröst he ehr wedder, un seggt, dat he den ersten Dag wedder dor is, un tosehn will, wa ehr dat geiht.

Moschü Satan steiht en betjen achterto un hett de

Hann in de Tasch, un seggt: „Ik weet mi up unsen Herrgott sin Welt keen grötter Vergnögen, as wenn sik so'n Minschenkind so recht quälen mutt: dat is eben so god, as wenn mi Een dusend Dahler schenkt, oder as wenn ik mit de Messfork kettelt warr — dat is tom Doblachen!“ un as uns' leew Herrgott dat so hört, kummt em mit en mal de heilige Iwer æwer de Seel, un he seggt: „Satan! — ik will di din Wort gedenken, un du schast mi in de Hann arbein, trotz dinen Pannkopp! Pasch up! Denk an min Wort!“ — „As wenn ik Keen har, de mi in de Hann arbeit,“ seggt Mosech Satan, un he weet woll, wat he seggt. De Een un de Anner nämlich von de Swienegelbann is dor garnich god spröcksch up, dat Jean ehr, so to seggen, den Kooch upseggt hett un heilig worden is, as se seggt, un se brekt sik nu of meist ehrn Pannkopp doræwer twei: 'keen as woll eigentlich Vader to de Grotbiern ehrn Jung is. „'keen schull dat woll anners wesen, as Jean sülsen,“ seggt de ol Hinnerk Schulb; „man dörfst dat blot nich ludbar seggen, wenn man keen Lust hett, na Pinnbarg to lopen,“ un he hollt den Jean al vör so'n groten Dæskopp, as he man up unsen Herrgott sin Eer geborn warden kann, wil he de Diern nich beter stempelt hett: se har ehrn Jung ja buten inkleihn müßt un nich in'n Kofstall, un dat duert nich langn, so munkelt dat so ganz liesen in't Dörp: „Jean is de Vader, un sünst keen

Mensch! denn achter mutt dor wat sitten, wil de Diern pattu un absluts nich mit den Vader 'raf will," un as Jean nu alle Wef, de uns' Herrgott man komm lett, na Pinnbarg ritt, dat he mal na'n Rechten süht, do is dat so god, as gewiß. Tolest weet dat nu en Feber, de dat wsten will, un Herr Paster hört dat denn of un sin Maria. Herr Paster hört dat an un treckt sik in de Schullern un schüttelt mit den Kopp, un dat kann bedüden: „Ich glaube es nicht," oder: „Es ist traurig genug," un sin arm Maria seggt nicks, un denkt bi sik sülsen: „Nein, es ist nicht möglich! Das kann, das darf nicht sein!" un de Beiden quält sik denn still för sik mit ehr Gedanken 'rüm, wil Keen von ehr dor mit den Annern æwer snacken mag; de lütj Maria is indefs veel gefastet, as man glöben schull: as wenn se dat för ganz unmæglich hollt.

Nu, mit so'n Geschichten un Gerüchten is dat nu grad so, as mit en Strohsüker: dat flackert Di för den ersten Dgenblick up un kunn Di woll de Næs' verbrenn, wenn Du dor dicht bisteihst; æwer dat duert nich langn, so is de Kram ut, un will man dat wedder in'n Gangn hebben, mutt dor erst wedder frisch naböt warden; dat Nieste snackt sik old, un na'n Berlop von'n veertein Dag' hört man wenig mehr von de Diern un von Jean.

Dat duert denn woll so an de Kant en rund halw Jahr; do heet dat in't Dörp: „Hest al hört? Jean sin

Grottdiern is wedder los un wedder bi em in'n Huf'; güstern Abend, Kloß tein, schall se ankomm wesen," un nu flackert dat Füer noch en mal wedder up, un De seggt dü, un De seggt dat, un ol Hinnerk Schuld seggt: „För Geld kann man den Düwel danzen laten," un he mutt dat weten; æwer dat Füer is bald wedder ut, un de allermeisten Dörpslüd freit sik, dat de arm Diern dat Stadel von Kind nich dod maht hett, denn de Lungn is glif ünnergahn, as se dat arm Gier in Pinnbarg ünnersöcht hebbt, un se grübelt man noch blot doræwer 'rüm, 'keen as woll de Bader to dat Kind is, denn en Bader mutt dat doch hebben. Dat kriegt se nu of to weten, denn so'n Ungewißheit is up de Duer nich uttoholen, un dat heet wedder in't Döörp: „Hest Jean sinen Grottknecht al sehn? He is up Urlaub un süht mal smuck ut in sin Mondur — un wat de woll von de Grottdiern seggt?" Dat kriegt se nu of to weten; de seggt: „De Bader to dat Kind bün ik, un ik will de Diern heirathen, wenn ik man erst mit de Soldaten döör bün," un Jean will de Diern denn ördlich utstüern un in sinen Rathen schöllt se denn wahren. Ja, as dat nu an'n Dag is, hebbt sik de Meisten dat al langn dacht un dat blot nich seggen mügg, un anners har dat of ja knapp wesen kunnt, — un Mofschü Satan lett de Ræf' bannig in'n Busen hangen un maht en Gesicht, as wenn he al so'n betjen mit de Messfork

kettelt ward; denn wat hett em dat nu holpen? — Jean is rein as en Kind, un wat læwt se em nich All, dat he so veel för de arm Diern dahn hett, un ahn em feet se jawoll noch in't Lock, un Jean achter und Jean vör un Jean allerwegen un en bannigen Kerl! Un denn hett Jean so veel in'n Kopp to nehmen und um de Ohru hatt, dat em de Winter garnich lang worden is: he hett keen Tid hatt, Krupschütt to spelen un sin Flint is örndlich anrust, hett keen Tid hatt sik in Hamborg in'n Keller uptoholen, hett Fajelabend keen Concert geben kunnt mit sin Swienegelbann, hett of nich so'n sitten Fleisch hatt bi'n Bäcker as verleden Winter, — dat Genzigst, wo he sik noch Tid to nomm hett, is, dat he mit sin lütj Capell sungen hett un Wiehnachten en mal wedder to Karf west is, un wil em do den Olen sin Predigt beter gefullen hett, as de Ahnpredigt, is he mit dat Karfengahn bibleben un tom wenigsten all veertein Dag' hingahn, so as Herr Paster sin Maria, de of all veertein Dag' hingeiht un sik dat mit ehr Stina ümgahn lett.

Nu, de ol Herr Paster freit sik nich schlecht un kann mennigmal so's Middags bi Disch sin lütj Maria örndlich uptreden un seggen: sin Ahnpredigt müß doch woll nich so ganz schlecht west sin, un sin lütj Maria gift denn ganz lütj bi un lett em bi sinen Globen, un freit sik mæglich noch duller, as ehr Herr Papa, un wenn de ol

Herr Papa denn alleenen up sin Studeerstuv sitt un denn in sin Frei in sin ol Hart 'rinkt, wo se ja egent-lich sitten deht, denn findt he den Jean dor jümmer dicht bi, as wenn he dor mit tohop wussen is, un de ol Herr Paster seggt denn: „Herr Gott, habe ich ihn nicht gänzlich und auf ewig in meinem Herzen ausgetilgt, und ist der Schlingel nicht leibhaftig wieder darin und schämt sich nicht einmal!“ un denn mutt he in sin Frei örnblisch æwer sik sülben lachen.

Unf' Herrgott, de freit sik nu æwer erst richtig un denkt so in'n Stillen: „Freit ju man, min leewen Kinner, æwer ik hef dat Minige bether of dahn un warr dat in de Tokunft of dohn,“ un Moshü Satan denkt: „Ik hef dat Minige of dahn, un ol Hinnerk Schuld of,“ un maht en Gesicht, as wenn he wedder mit de Meßfork kettelst ward; denn unf' Herrgott leggt sik sinen rechten Finger an sinen Börkopp un sin linker Hand up't Hart un seggt to Satan: „Wenn wi dat hier nich harn un unf' Engel!“ — Æwer Kinner, wo is Jean-Dreck? Wenn ji dat nich wet, ik weet dat of nich: Jean-König hett em jawoll 'rutsmeten, oder unf' leew Herrgott. Mæt Moshü Satan en mal fragen. — — —

Dat is nu so wiet All will un woll, un de Luft is rein, un wil unf' leew Herrgott so vergnügt is un so fründlich lacht, schient of de Sünne wedder so hell un warm von'n Himmel hindahl, un wo sik noch en betjen Snee

un Is an de Grabens un Dreck in de Fotsstieg findt, dor lacht de Sünne dat weg, un de lütjen Sternblomen un'n Beilchen un Bagels kamt all wedder, un de lütj Nachtigabel sitt of al wedder in Herr Paster sinen Gaarn, dor achter bi den Barg in den Doernknick, und singt de Hambörger Thorns wat vör. Ol Christoffer Mählmann is of al wedder bi to plögen, un Jean, mit de Hingsten un Wachmann, is wedder up dat anner Stück, achtern Wall bi de Karf. Dat is up en Namiddag, un de ol Christoffer is al wat möd un dörstig; de Sweet löppt em man so in sin Poggennarben von dat Gesicht hindahl, un wenn he gar to dörstig is, leggt he sik nern an de Koppel, wo en Waterlop is, up den Bus in't Gras un drinkt sik denn recht langher satt. Sin Lena mag dat zwarfen nich recht hebben, un hett em al mehrmal seggt: he schall doch keenen kolen Drunk dohn, wenn he so natt is, leewer will se em wat to drinken nabringen; æwer he meent: dat hett nicks to seggen, denn he geiht na't Drinken ja glif wedder in't Geschirr, un vondag hollt sin Lena sik mit dat Drinken of bannig langn to-rück. Toletzt kummt se æwer; de Sochen, de de Beer vör de Plog driift, kann ja wieder kiken, as sin Bader, de in de Föhr geiht, un süht sin leew Moder denn of al, as se mit en lütjen Armkorf æwern Karthof kummt. Als se nu ankummt, seggt se: „Na, Christoffer, is di de Tid of al lang worden?“ — „Ja,“ seggt Sochen, „dre-

mal is Bader al hi'n Waterlop west." — „Dat is doch Unrecht," seggt Lena to ehrn Olen; „du wullt di jawoll mit Gewalt de Swindsucht an'n Hals drinken," un nimmt ehr Schört un wischt em den Sweet von't Gesicht, un Christoffer grient, un seggt: „Dor kann de Düwel na dörfen, so'n langn Tog as dat vondag mit di hatt hett." — „Gott," seggt se, „if har keenen witten Zucker in'n Hus', un Chrischan — dat is ehr anner Sæhn — müß erst na'n Höler, un Lena — dat is ehr Dochder, de Nestkraul — müß em erst tweislagen, — if hef nämlich en betjen Punsch makt." — „Na," seggt Christoffer, „denn is of Allens god; he is doch kold?" — „Ja," seggt se, „prüf en mal to, wat he so god is," un kriegt en ganzen Buddel vull ut den Korf. „Du hest æwer ehrlich meten," seggt Christoffer, as he den vullen Buddel süht; „dat is god, dat if dicht hi'n Hus' bin," un grient so'n betjen. „Ja, if doch," seggt Lena, „du schust em mit Jean dehlen, de dor achtern Wall plögt." — „Moder," seggt Christoffer, „du blüft en basige Diern!" un: „Zochen," lop mal ræwer un segg: „Herr Jean mügg mal herkomm." — „Musst æwer seggen," seggt sin Moder: „Herr Jean mügg so god sin — hörst du?" — Nu, Zochen bringt sin Gewarm an un Jean kummt denn of glif mitsammts sinen Wachmann mit em torlich, un de beiden Feldnawers sett sik denn up den Plogbom hin und vespert, un driinkt dor Punsch to, un Lena wischt den Jean of den Sweet ut

dat Wesicht, un seggt: „Jochen, lop hin un hal Herr Jean sin Sack en mal her, dat he se æwertredt,“ un as Jochen loslöppt, seggt Jean: „Se liggt achter de Karthofsmur, bi'n drütten Linnbom.“ — Jochen friggt of en Stück Brod, un Jean giff em of den Buddel. „Æwer du nimmst man eenen Kluckß,“ seggt sin Moder, un Jean seggt: „Denn nimm æwer glif en örndlichen,“ — un Jochen giff den Wachmann en Stück Brod af un lett em æwer sinen Pietschenstock springen, un smitt em en Steen in de Grapp, un naher ritt he en paar Hannvull jungu Gras af un giff dat sin beiden Peer, den Fриз un de Risch. De Annern snact denn Düt un Dat, un Christoffer seggt to Jean, dat he düt anner Stück dor of vondag noch egentlich gern ümhatt har, æwer dat dat mit sin ol leeg Been nich recht mehr flaschen will un he sit dat Stück woll noch bet morgen Namiddag anhegen mutt. Naher geiht Lena denn wedder na Hus, un Jean un Wachmann pett sit denn of wedder æwer dat plögte Land, Jochen stiggt up sin ol Liesch, un dat Plögen geiht wedder los, bet de Bedklock sleit un se denn Fierabend makt bet den annern Dag.

Den annern Dag mutt Christoffer æwer erst wedder mit sin Melk to Stadt; Jean kann æwer's Morgens glif wedder anfangen, un dat deicht he denn of. Klock söß süht Herr Paster sin Maria, as Herr Paster noch warm in de Feddern liggt un se de Finstern apen makt,

dat se de Studeerstuv utlüft — do süht Maria em al mit sin Blog un sin Hingsten un sinen Wachmann bi ehr Finster vörbitrecken, awer dicht achter't Finster lang, bi't Sprüttenhus vörbi, un dat na de Presterkoppel, na den olen Christoffer sin Land. He grüht ehr un nimmt sin Müg af, un se lacht von haben so leewlich un engelrein hindahl un nückt mit den Kopp, un dat up so'n Art, as wenn se seggen will: „Ik bün di god,“ un as Wachmann nu wedder ~~L~~ hett, mang Herr Paster sin Hühner to fahrn, de reeglans ut so'n lütj Hühnerlock in de Landböhr kamt, fleit Jean em glit wedder torück, un Wachmann kuschet. He kummt denn up de Koppel un fangt dor bi Christoffer sin Stück an to plögen, wat de sik anhegt hett, un de Morgen is so schön, un de lütj Nachtigabel in Herr Paster sinen Garn singt, dat Di dat en Lust un Frei is. Jean mutt sik dor of an frein, denn jedes Mal, wenn he up düß Siet an Herr Paster sinen Gaarn is, bi den Barg, wo dat ol lütj Krætenbing so häckermentsch lustig singt, un ümwenn deiht, denn geiht dat hannig langsam un tasig, wat man sünst bi em garnich gewennt is un de olen Hingsten sik örndlich dorawer wunnert un ümfikt, un wenn he up de anner Siet ümwunn hett, denn gahet de olen Hingsten dor up dahl, as wenn he ehr man jümmer so: „Jüh! Jüh!“ mit dat Lei up den Steert sitt, un dat

Allens blot, — dat he wedder na dat ol lütj fader-
mentsch Kræending hinkummt.

Herr Paster sin Maria is nu of en grote Fründin
von Höhner un Bagels, man kann dat al bi ehrn Ka-
narrnvagel afnehmen, un as se nu ehr Stuv in Ord-
nung hett un ehr leew Papa sit noch en mal recht ge-
müthlich un behaglich in de Feddern ümkehrt, mutt se
doch erst en mal rut na'n Gaarn un dat lütj Kræt von
Nachtigabel hörn, denn dor kann ehr Kanarrnhahn dat
doch nich halw mit upnehmen, so schön as he of singen
deiht, un as se nu dör'n Gaarn geiht, bi de Bleet vor-
bi, blifft se mit en mal stahn un kloppt sik in de Hann,
denn de lütjen Weilchen stahd dor so klof mang de Gras-
halms un rükt so schön, dat se dor erst en paar Næs-
vull von hebben mutt; tolegt denkt se æwer: „du kannst
ja man en paar an'n Busen stecken, denn wöllt se de
Næs' woll finn“; se plückt sik also en paar af un sticht
sik de an'n Busen. Nu geiht se denn achter na'n
Gaarn, na den lütjen Barg, un sett sik achter den Busch
up de Bank un hört to, woans de Nachtigabel singt,
sitt of denn un wenn mal dör den Knick, na de Ham-
börger Thorns, denn de Utsicht is gar to schön. — Wa
mutt dat dor schön wesen! Wa glücklich süht de lütj
Diern ut! Wenn uns' Herrgott dor is — it glöf, he
kann wedder biestrig warden un fragen: „Wa is't?
Bün it in minen hogen Himmel, oder bün it nich?“ —

Moschü Satan mutt of bannig bieftig in sinen Pannkopp wesen, denn he maht Allens verkehrt, as wenn em Een mit'n Dummbüdel kloppt hett: he argert sik, dat dat ol Kræending von Bagel de lütj Maria 'rutlocht hett, un denkt: „'keen weet, wat so'n ol lütj Kræt nich All utsitten kaun; de Bagels hef ik bi de ol Sehn bannig in'n Rifer kregen,“ un wil he will, dat de lütj Maria wedder 'ringahn un dor nich länger na hörn schall, gift he dat so'n olen Driewer von Jung in, de grad achter den Gaarn lang sleit, dat de en Steen nimmt un na de lütj Nachtigabel smitt, dat se wegschlägt. Dat argert æwer de lütj Maria, un se seggt: „Warte, du ungezogener Dube!“ un de Jung neiht ut, as wenn dor en Hund achter em is, un dat is of so; denn Jean hett dat of sehn un is of dull worden nn hett den Wachmann achter em hiht, de den Jung nu zwarßen nich bitt, æwer up em dahl fahrt, as wenn he em in dusend Stücken torieten will, un de Jung schriet, as wenn he steken ward, un 'keen weet, wat de Hund nich Ernst maht -- he süht dor ganz na ut. Æwer Jean mag dat Bellen un Schrien soglik up de lütj Nachtigabel ehr Leed jamoll nich hörn; he sleit, un Wachmann kummt wedder torück un schüert sik an Jean sin Stulpsteeweln un arbeit mit den Steert, as wenn so'n Liddlamm suggt, un de Lungn hangt em lang ut'n Hals. Bi düß Gelegenheit ward Jean nu de lütj Maria gewahr, de

up'n Barg 'rup gahn is, un sehn will, wat de Wachmann of woll Ernst maken schull, un Jean seggt ehr denn noch en mal: „Gut Morgen,“ un as se em nu of noch en mal: „Gut Morgen“ seggt, geht he na den Knick 'ran un fangt mit ehr an to snacken; se sünd æwer all Beid bet æwer de Ohren roth von wegen de Argerniß æwer den Satansjung. „Nun, Fräulein Maria,“ seggt Jean, un strafelt dorbi sinen Wachmann, de sit an em upricht hett un em jümmer in't Gesicht liden will, „genießen Sie auch schon so frühe die frische Morgenluft?“ — „Ja,“ seggt se, „Papa schläft noch, und ich höre so gern die kleine Nachtigall; der kleine Schelm hat leider meine Freundin vertrieben,“ un as se dat seggt, kist se vör sik dahl un süht so eenzig ut! . . . ja, so wat mutt man sülsen sehn! un plückt dorbi een von ehr Beilchen twei, un den Jean geht in'n Kopp en Zymbelsteern 'rüm un de klingt blot: „Maria,“ un dat dreiht sik binah All mit em 'rüm, un he weet garnich, wa em to Moth is, un kloppt un strafelt sinen Wachmann un sticht em de Düwelhal! sin rechter Hand dwaß in't Mul, twüschen de groten Hauers! Na, dat is en Glück, de Köter bitt em nich; he gnuert un knurrt blot vor luter Frei un Lust un Wehl, as wenn he of ut Rand un Band is. Na, Jean mutt ja doch wat wedder seggen, un wil he glik nicks Anners un Beters weet, seggt he to Maria: „Aber was machen sie da?“

Sie pflücken ja die schöne Blume auseinander; — lieber schenken Sie sie mir!" — Maria ward ganz roth, dat se so'n dumm Tüg maakt, un ward ganz verlegen un kummt dor heel dörher, un ehr lütj Hart geiht sin Sat an un in ehr tokehr, as wenn dat jümmer haben 'rut will, un se kann dat nich möten, un stamert: „Wenn Du wieder „Du“ zu mir sagst, wie früher, schenke ich Dir eine andere,“ un dorbi langt se na ehrn Bußen un kriegt een her, för den Fall, dat he sit dorup inlett, — un wahrhaftigen Gott! — he deih't. „Ja, liebe Maria, Du bist ein Engel,“ seggt Jean, ganz fast as en Kerl, un as de lütj Maria nu an'n ganzen Riew bewt un em de Blom hingijst un ehr de Hand zittert, faat Jean de mit an, of fast, as en Kerl, un seggt: „Liebe Maria, dürfte ich sagen: Du bist mein Engel; denn bei Gott! Du bist es, liebes Kind!“ As Maria dat hört, ritt se em de Hand weg, drückt se em æwer noch erst flink en mal so recht ut de Mitt von ehr lütj Buckerhart 'rut, lett em de Blom un neih't ut, un as se so alleenen in'n Gaarn is, un Jean dor tosteiht, as wenn he ut unsen Herrgott sinen hogen Himmel fullen is un nich weet, wat he achter lewt oder vör, do fangt se an to weenen un weent ehr lütj Hart gründlich ut, — blot de Jean sitt dor to fast, de blifft dorin, un he hett of garkeen Verlangen borna, wedder 'rut to kumm — : dat is dor gar to schön! —

Mittlerwiel is nu of de lütj Nachtigabel wedder komm, denn se hett dat jawoll narms beter drapen kunnt, as in Herr Pastor finen Gaarn, un singt — mennigmal as unklof, as wenn se of en Zymbelsteern in'n Kopp hett, . . un denn wedder mit Gebact: so weel un so deep, so von ünnern up un inwennig 'rut, mern ut dat lütj Buderhart, . . . un denn treedt se en paar Fleiten an, . . . un nu wedder mit vulle Örgel, as wenn Baben- uu Ünnerclavier kuppelt sünd, un dat Pedal dormang, un de Zymbelsteern haben in! Ach, 'leen kann dat so seggen, as se dat singt —: so'n Krätending un so'n Örgel! Ja, dat is wahr: söcht Hansköster up de Örgel finen Mann — hier is he!

De lütj Maria sitt denn of as in de Rark, un hört ehr to, un ehr lütj Hart kummt denn of so bi Lütjen wedder to sik sülsen un to Ruh; un dor is nicks mehr in to hörn, as de Perpendikel von de Bedkloß. —

Jean plögt wedder los, — un as de ol Christoffer naher mit sin Blog ankummt un sin Stück ümplögen will, wat he sik anhegt hett, denkt he erst so bi sik sülsen: „Schull ik güstern doch woll en Gluck to veel nonum hebben? . . Dat Stück is ja al üm!“ As he sik nu æwer recht æwer de Sak besinnt, ward sin ol pocken-narwig Gesicht so hell un fründlich, as wenn uns' Herr-gott dor von finen besten Sünnschien æwer gütt, un dat deiht he grad, un ol Christoffer spelt mit sin Tungenispig

mang de Lippen (von wegen en ol Wortj, de he fröher an de Vabenslipp hatt un de en Hamborger Bart-schraper em en mal afbunn hett) — as weer se ol en Berpendikel, un seggt denn: „De Jean is doch en eenzigen Kerl! . . . Blot de Föhrn stünd nich ganz na de Rien un na de Snor; æwer sin olen Hingsten mægt jawoll so'n unruhige Gangart an sik hebben.“ —

Nu, Jean kriggt æwer mit sin Hingsten un ehr unruhige Gangart sin egen Land ol all üm un sin Saat in de Eer, un de wassit denn ol up, as wenn uns' Herrgott sinen sichtbaren Segen dorup leggt hett, un dat hett he ol dahn. — —

Dat is den Sommer æwer zwarßen en Tidlang höllisch warm un drög, un dat Korn un Gras un de lüttjen Blomen jankt bannig na Regen; æwer knapp kummt uns' Herrgott dor richtig achter, so treckt he ol sinen Borkopp in Fohlen un sin Dgenbranen tohop, un süht ganz dick un düster ut, blot sin Dgen blygt, as wenn dor Filer 'rutflüggt, un he schellt, wat dat för en Wirthschaft is, dat leew Korn so ünkomm to laten, un futert sik denn so in'n Iwer, dat de lüttjen Bagels ganz still ward un sik verkrupt, un de Minschen de Finstern un Döhrn tomakt, un seggt: „Wa bullert dat in'n Heben!“ un: „Sik dor, wat en Blyt!“ — Un dat helpt ol, as uns' Herrgott so'n Machtwort spricht!

Erstan fangt dat frielich man en ganz betjen an to

regen, un man markt den Regen dat an, dat he keen Luft hett, na unsen Herrgott sin Piepen to danzen; æwer as he markt, dat de Ol dor haben doch woll nich nagift, findt he sik in de Sat un kummt lustiger up de Been un danzt denn tolezt up de Eer, as wenn he seggen will: „Na, wenn Du denn nich anners wullt, denn lat dat dor of för gahn!“ un is denn ganz verdretlich un wrögelig, un schümt vör Wuth, un löppt allerwegen grad up dahl, un wat den keenen fasten Fot hett, dat spölt he weg: „Holen oder Breken!“ — bet uns' Herrgott denn wedder inlenkt un denkt: „De Klöfft gift na,“ un wedder en god Wort sprickt, un de Regen sik denn of wedder begöschen lett, un uns' leew Herrgott sin Hand tom Verdragg bütt, sinen Bagen an'n Geben stellt, dor mit'n Finger up wis't, un seggt: „Na, dorüm keen Fiendschaft nich.“

Æwer as den Regen so de Gall æwerlopen is, is den Moschül Satan of jawoll en Lus æwer de Læwer lopen, un denkt jawoll: „Meent de Ol denn, dat he dat Nieß alleenen hett, un ik al mit de Welt klar bilm? Dat mutt he sik jonich inbilden!“ un grippt sik eenen von unsen Herrgott sin Blitzen, un smitt den in sin Wuth up den olen Jäger sin Hus, grad as de ol „Sarch“ up de Jagd is. Dat ol Strohdack is nu mit en mal in'n Brand, un den olen Jäger sin Olsch hett man wat to dohn, dat se ehr leew Keeg Kinner dor

lebennig 'rutkriggt, un ehrn lütjen Bernhard, de wegen de olen asigen Fleegeen haben up en Saalbæhn in de Weeg slöppt, den mutt se doch noch liggen laten, wil se dor vör Kook un Qualm nich mehr hinkomm kann, un in de Angst un Kabus' hett se dor garnich an dacht, den Lütjen toerst 'ruttobringen — denn de besten Gedanken kamt na Fierabend — un mit ehr Schrien un Jammern un Handslagen kriggt se em ok nich hindahl. — — Gott sei Dank! Dor kummt Jean al mit de Sprütt — un: „Nu man frisch! An de Pumpen!“ un sin Capellmannschaft pumpt, un Jean de sprütt, as wenn he de ol Rath versupen will, un den olen Jäger sin Fru will in Thranen vergahn, un schriet un wringt de Hann: „Min lütje Bernhard! Min lütje Bernhard! Ock Gott, ock Gott, min lütje Bernhard!“ un de Capellmannschaft pumpt, un Jean de sprütt, un smitt dat Rohr an de Siet, un kriggt sik en Ledder her, — Johann Bäcker nimmt so langn dat Rohr un paßt up, — un stellt se an de Wand . . . „Un dat mag Kopp un Kragen lösten!“ . . . un stiggt dor 'rup, na dat utbrennt Finster 'rin, un buten is dat dobenstill, . . . man blot: „Ock Gott, ock Gott!“ . . . un Snudern . . . un: „min lütje Bernhard! . . . min lütje Bernhard!“ . . . un süh! — dor kummt de lütje Bernhard! — Jean hett em mit de anbrennten Klüssens in'n Arm, un de Klüssens swelt un dampft un roft, un Jean wies't,

. . . un Johann Bäcker sprütt dor up dahl, . . . un de Rüssens lecht un Jean of, . . . un de lütje Bernhard schriet, . . . un nu is he nern, — un den Jung fehlt nicks? . . . „Ne, Gott sei Dank!“ — Äwer Jean hett sin Lüg un Steweln fix verbrennt, un am meisten un dullsten de Hann, un sin Gesicht is so roth, as wenn de Löchen dor 'rutflat, un — „Wieder nicks?“ . . . „Ne“ „Nu, Gott sei Dank!“

De ol Jägersch hett ehrn lütjen Bernhard up den Arm un küßt em un weent, un wil ehr Freid so grot is un se so veel to weenen un to snudern hett, so helpt de annern Frunslüd ehr truhartig un Herr Paster sin Maria of, un All seggt se noch jümmer: „Nu, Gott sei Dank!“

Herr Paster is of dor mit sinen witten Kopp, un wenn sin olen Knaken vör't Blögen un Meihn of al bangu sünd, — in de Waterreeg, wo de leerigen Fülammers lang gaht, staht se doch noch jümmer ehrn Mann, un dorbi lett sik of toglik so schön mit na'n Rechten sehn un allenfalls an Ort un Stell of glif mit seggen: „Gott sei gelobt und sei gedankt!“ — un wil Herr Paster jawoll de Meinung is, dat de Jean dor doch en betjen von ashebben mutt, geiht he up den Jean dahl un fallt em um den Hals, un küßt em, un weent of, dat em de Thranen æwer de Backen lopt, un All seht se dat, Herr Paster sin Maria of, un de seggt noch en mal: „D, Gott sei Dank!“ æwer blot in

ehr lütj Puckerhart, dat keen Minsch dat hört, un as de ol Jäger nu of grad to Hus kummt, dörnatt von Regen- un Sweet- un Angstdrüppen bet up de Hut un dörmweeft bet in de Seel, keenen drögen Faden an'n Piew, denkt he jawoll, wat he denn noch mit den Ræm schall, un seggt: „Hett de Satan dat so mit mi in'n Sinn, so will ik mi den Ræm up ewig un dre Dag' verfluchen,“ un: „Gott sei gelobt und sei gedankt!“ —

De æwer nich „Gott sei Dank!“ seggt, dat is Mofschü Satan, un dat is of nich to verlangen, wenn man mit de Messfork kettelt ward. „Nu,“ seggt Mofschü Satan un sleit sik mit de dubbelte Fust vör sinen Pan-kopp, „dor mag uns' Herrgott — Satan wesen, un ik nich! Allens geht mi verdwaß! Wenn ik meen, ik hef den Kater bi'n Steert, denn hett dor en Ul seten! . . . Æwer dat kummt dorvon, wenn man dullerhaar ward un de Dullkopp mit Een dorgeiht, . . . man kann denn vör Stoff nich sehn, „und blinder Eifer schadet nur“ . . . Donnerwedder, wa dumm! . . . as har ik Black fapen! . . . De verdammte Gall! . . . Na, eenmal un nich wedder! Ruhig Blut, Anton“ — — un nu stellt he sin Schildwachen ut, un de olen kolen Brett-poggen krupt ut ehr Löcker un sliedt sik mang de Kantüffeln lang, un de ward krank un verdrögt bi lebennigen Piew up den Ståhl, un dat Düwelsgift fritt sik denn bet in

de Wörteln un Kantüffeln 'rin, dat de lütj Mann al mit Kummer un Sorgen an den Winter denkt.

Æwer dor hett noch keen Minsch Achtung up; alle Dgen kilt up Jean, un sin verbrennten Finger doht em bannig weh. Sprütten kann he nich mehr, un is dat of nich mehr nödig; denn de ol Kath is langn in'n Dudd fullen, un dat Füler kann wieder keenen Schaden dohn, wil de Jägerkath alleenen liggt, un de ol Herr Paster nimmt Jean mit na sin Hus, dat he erst en mal en Nothverband: Kantüffelschrapels un Blünn, up sin verbrennten Fingern kriggt, un wil Herr Paster nich weet, wo sin Maria ehrn Blünnbüdel hett, röppt he ehr, un seggt, dat se mit to Hus komm schall, un seggt ehr Bescheb.

So gaht de dre denn af, un Johann Bäcker nimmt sin Mütz af un seggt to de Annern: „Bivat hoch, un Jean schall leben!“ un se stimmt Al mit in un schriet „Hurah!“ Jean mægt de Finger to weh dohn; he kilt sik garnich üm, dat he sik bedankt; æwer de ol Herr Paster maht dat för em af: kilt sik üm, nimmt sinen Hot von sinen witten Kopp un swenkt em in de Luft.

Dat is god. Se sünd nu in't Pasterrat, un de lütj Maria hett dat bannig hild, un schawt Kantüffeln un kriggt frisch up, un de ol Herr Paster is dorbi, un süht na'n Rechten, bet Stina kummt, un seggt: „Herr Paster, dor is Jemand; de will se spreken,“ un Herr Paster geiht denn mit den Mann, de en Schien hebben

will, na sin Studeerstuv 'rup. As Herr Paster nu up de Trepp geiht, fallt de lütj Maria dat jawoll mit en mal in, wat se von ehrn Papa sehn hett, un dat kann ja nicks Böß' wesen, un fallt den Jean um den Hals, un blifft dor hangen, un küßt den Jean, un dankt em, dat he den lütjen Bernhard ut dat Füer halt hett, un wil Jean jawoll glöft, dat man sik en gode Daht nich belohnen laten mutt un dor nicks för heben will, gift he ehr all ehr Süßens wedder torück, un seggt blot: „Du liebe, liebe Marie!“ un dat kummt em meist so vör, as wenn dütt de Pitt un de Wehdag' beter ut sin Hann treckt, as dat Kantüffelschrapels, un he har sik dat gern noch länger gefallen laten; æwer Herr Paster hett nu den Mann den Schien al utschreiben un kummt wedder de Trepp hindahl, un nu mutt dat Kantüffelschrapels wedder sin god Best dohn.

Jean sin Bader kummt nu ok al langs den Dörpsstiege gehumpelt un strewt mit sinen Gundagstoc, as en Bergmann; he hett hört, dat Jean bi Herr Paster is un sik de Finger verbrennt un wobi as he dat kregen hett.

As he nu bi den olen Herrn Paster ankummt, un se em in de Stuv bringt, wo Jean sitt, humpelt he glif up den los, un lett sinen Stoc fallen, un as Jean upsteiht, fallt he den um den Hals, un will em garnich wedder loslaten, wil he sik jawoll as in'n Himmel föhlt, wo de lütjen Engel to Hus hört. Æwer so'n Himmel

is för so'n lütj Minschenhart up eenmal veel to grot, de is mit eenmal garnich æwer to warden, un he mutt den Jean doch wedder loslaten, un deiht dat denn of, un wil bi den Olen de Löchen haben ut dat Hart flat, samt sin Dgen glif mit de Sprütt, un he seggt mit en ganz bewerige Stimm, un weet se dütmal garnich wedder fast to kriegen: „Mein lieber Sohn: im Herzen habe ich Dir längst vergeben, aber jetzt vergebe ich Dir öffentlich, und ich will gerne sterben, da ich diesen Tag erlebt habe!“ As Herr Paster un sin Maria seht, dat de Löchen so hoch ut dat Daek flat, stellt se sik of mit: æwer dütmal in de — Waterreeg, un Maria ehr Kanarrnvogel in de Slapstuv singt ut vullen Hals.

Gegen Abend geiht Jean mit sinen Olen in'n Düstern to Hus un to Bett. An Slap is æwer bi Jean nich to denken, dor to hett he sik de Fingern to dull verbrennt, un sin Gedanken gaht em wedder in'n Kopp 'rüm, as en Zymbelsteern, un de klingt blot: „Maria.“ Von Mofchü Satan is keen Spur to sehn ('keen weet, wat de to dohn hett!); æwer uns' Herrgott steiht up sinen Posten, an Jean sin Bett, t'enns den Kopp, un hollt em beid Hann æwer dat Gesicht, wat Jean zwarßen nich sehn kann, un Jean sin Ol drömt: he is in'n Himmel, un maht en Gesicht, as wenn em de Engel æwer de Baden eit. — Na, leewen Kinner, slapt all gesund! —

Capitel 8.

Bi Lütjen ward dat nu Harmst. De Adjebars versammelt sik al up Jean sin grote Wisch, an't Rodstedter Holt, un vertellt ehr groten Jungen, de se den Sommer æwer grot maht hebbt, von de grot Reis', de nu bald vör sik gahn schall, un gestt ehr gode Rathsläg, woans se sik dorbi to verholen hebbt, un ðwt ehr up dat Fleegen in. Wenn se nu meent, dat Allens in de schönste Ordnung is, fleegt se up un smewt noch tom lezten Mal æwer dat Dörp un seggt: „Adjüs,“ un de Olen, wenn se volicht nich wedder komm schulln, seggt ehr Jungen Bescheb: na 'keen Hüf' se to Winter un to Börjahr wat Lütjes hintobringen hebbt, un wahrschut denn de Lütjen, un seggt: „Æwer bringt nich so'n Lütjen, as bi Jean sin Grotbiern. Si hebbt dat sülben belewt un mit egen Ogen ansehen, woans den olen Adjebär dat gahn is, de up den olen Säger sin Hus sin Nest har, un de em bröcht hett; — sünd em sin egen hartleewen Rinner nich vör sin sichtlichen Ogen verbrennt? — un sünst sleit doch de Bliß in keen Hus, wo en Adjebarnest up is! Ne, Allens wat in Örndlichkeit is! Bringt unsentwegen en ganz Duß, wenn dat

nich anners wesen kann, as bi den olen v. Appen, — denn je mehr Kinner, je mehr Baderunser, — æwer nich so'n, dor is keen Segen bi, un kamt se of up den Thron — doch, dat verstaht Ji nu noch nich.“ De Lütjen hört denn niep to un schrieft sik dat Allens fustdiek achter de Ohrn, un maht den Hals in't Fleegen krumm un smiet den Kopp in'n Nacken un klappert un lavt un swört „im Angesichte Gottes,“ as de Hochbütschen seggt, dat se dat All so maken wöllt, as de Olen seggt, un sik dorna richten un dorna dohn, un denn smiet se ehrn Kopp wedder vöræwer, na de Eer, un nückloppt so, un dat heet denn: Adjüs! Adjüs! un se seilt af. Glück up de Reis un Gottes Segen! —

Up Jean sin grot Koppel, an de Wisch, is nu of en grot Versammlung, un wenn se of man krüppt un nich flüggt, so maht se doch of en Larm un en Geraster, as wenn en Stieg Stück Adjebars klappert: dat sünd Jean sin Kantüffelutkriegers. Dor staht Di en Manner twölf Kerls mit Eschers un graft de Kantüffeln ut, un dat halwe Döörp von Arbeitsfruns krüppt in een Keeg achteran un sammelt de Kantüffeln up, un je duller ehr Mulwart geiht, je duller gaht de Hann, un obglif dat man en slecht Kantüffeljahr is, so hett Jean mit sin Hingsten doch nog to sohrwarfen, dat he man jümmer so tidig en Föhr to Hus frigg, bet se den leerigen Wagen wedder vull hebbt.

Hier is nu grad dat Flagg, wo man hin mußt, wenn man weten will, wat den Sommer æwer in't Dörp passeert is un wa dat woll in de Tokunft worden mag; denn düß olen Fruns wet Allens, un wat de Een nich weet, dat weet de Anner, un wat se All nich wet, dat denkt se sik, un se wet eben so god Besched, as de Abjebars, wo dat wat Lütjes hintobringen giff, wo nich noch beter, un de Een stött denn woll mennigmal de Anner an'n Arm, un seggt: „Nawersch, de Een von ehr, de uns hier æwern Kopp slüggt, kummt woll bald wedder un kiff en mal bi Di in.“ — „Ober of bi Di,“ seggt denn de Anner. Eher se æwer up düt Kapitel kamt, is dor al veel vörher gahn un de Saß erst richtig inleit. Von Morgen hett Jacob Slüter sin Olsch dat dahn un de Keeg in'n Gangn bröcht. As de Kerls nämlich anfangt un de Kantüffeln utsniet, un de Fruns ehr Schörten vörbunn hebbt un sik up de Kneen dahlfett, is denn dat erst Wort, wat Jacob sin Olsch seggt: „Du lieber Gott, de sünd ja knapp dat Upsammeln werth! Kiff doch blot en mal her! De meisten Kantüffeln kann ik so twüschen de Fingern tweifniepen, un von de annern, de noch heel sünd, sünd of de meisten toschann!“ — „Ja, Nawersch,“ seggt Moder Heimannsch, „dat segg Se man noch en mal! De Groten bargt sik woll, un Jean kloppt noch mennig Föhr to Hus — dat deiht de Beelheit; æwer Unfereener, de man so'n paar Rod

för sinen Meß hett, wi Lütjen sünd dor denn tom flimmsten an un am meistenen to beduern.“ — „Ja,“ seggt ol Jacob, Schlütersch ehr Ol, un schüttelt bannig bedenklich den Kopp, as wenn he doran denkt, dat de Fusel en Upflag kriegen kann, „dat is flimm nog; indeß dat Korn is doch god geraden.“ — „Jacob,“ dat is en Trost för uns,“ seggt de ol Johann Nath, de Murer, „is de Fusel to slecht, so drinkt wi rein Gotts Wort.“ — „Schust Di wat schamen,“ seggt Mober Wittsch, „dat“ — „Egibde!“ seggt mit eenmal ol Jacob sin Olsch, „kist doch mal de ol asige Brettpogg an, de it hier uttleit hef; smiet dat ol Ding mal mit den Escher an de Siet!“ — Jacob nimmt dat ol Gethier up den Escher un smitt dat an de Siet; æwer dat Ding is nich to ful un sprütt all sin Düwelsgift piel achterut. Nu is de ol Jacob æwer so: wenn he wat Natts süht, watert em glif dat Mul un plagt em de Dörst; he sticht also sinen Escher in de Eer un seggt to Johann Nath: „Dat Graben hett noch gar keenen Tog mit mi, it hef von Morgen noch gar „Keenen“ hatt.“ — „Mi geiht dat nich beter,“ seggt Johann Nath, un de Beiden geht erst en mal na ehr Jack, wo se ehrn Fuselbuddel ünnerhebbt, dat he ehr nich warm ward, un nehmt erst en Lütjen, seggt: „Prost!“ un gest sik de Hand, „wie treue Brüder thun,“ un den Johann kribbelt dat jawoll en betjen in de Næs, genug, he treckt se wat spitz un

seggt to Jacob sin Dlsch: „Na, Dlsch, wullt of en mal?“ un hollt ehr den Buddel hin, un grient dorbi, as en Spitzbov. „Beholt Zu Sch. . . man för Zu sülsen,“ seggt Jacob sin Dlsch; „Si schulln Zu paar Kræten man up'n Dudd holen un Zu nich all Dag dick un dun supen; to Winter mæt wie Frunslied dorünner lieben un mit Zu dorför zappeln.“ — Jacob stött den Johann an'n Ellbogen, un Johann is denn noch nich tofreden, un seggt: „Si snackt jümmer von dat veele Drinken, æwer nich eenmal von den groten Dörst! So'n tein Halswplanssbuddel hebbt en groten Namen, sünd æwer verflucht licht utstippt.“ — „Ol Swientäg,“ seggt Jacob sin Dlsch, „dat mægt Si noch seggen!“ — „Nu,“ seggt Jacob, — „Moder, wenn ik arbein schall, mutt ik of wat to drinken hebben, „und ein Arbeiter ist seines Lohnes werth,“ seggt Jean.“ — „Kumm Du mi nu man mit Dinen Jean,“ seggt Jacob sin Dlsch; „wat wullt denn noch up em seggen? Is dat nu nich de bröndlichste Kerl von de Welt! Æwer Si un ol Schuld un de annern Swienegels, — Si mæt as Swienegels von de Welt un Zu ward as Swienegels de Dgen todrückt.“ — „Donner of!“ seggt Johann Rath, — „Jacob, Din Dlsch kann sik frein, dat de ol Hinnert (Schuld) nich bi ehr in de Kart geht, sünst wör he ehr en betjen up de Kanzel stiegen!“ — un de Annern, de dat hört, de lacht, un de Een seggt: „Schlütersch,

nu wahr se sif man!“ — „Wat!“ seggt Jacob sin
 Dlsch un hollt en betjen von dat Sammeln up un
 stemmt sif ehr swarten Füst in de Siet, „De? — de
 ole grieskoppte Ker! It sä em dat ja grad in de Snut,
 dat he en Swienegel is, eben so'n Swienegel, as Ji!
 It nich legt erst wedder de ganze Schol achter em west,
 as he did un dun un langher vull, arwer mit leerige
 Taschen un mit de leerige Schumkaar von Hamborg
 komm is?“ — „Un is he Hansköster nich of up de
 Kanzel stegen,“ seggt Johann Nath, „un hett em Larm
 un Scandal maht in sin egen Hus? Dat is of gar
 keen Wirthschaft: so'n Ordnung as dat nu mang de
 Öbern is, dat se ol Lüüd för en Narren hebben wöllt; dat
 twölft Gebot ward nu nich mehr lehrt; dat meer to
 min Kindstiden doch en ganz annern Kram!“ — „Dor
 seht Ji Swienegels of na ut,“ seggt Jacob sin Dlsch —
 „un so'n Swienegel schull mi up de Kanzel stiegen! It
 wull den Nas ja doch ankanzeln,“ un dorbi draut se
 mit de rechter Hand, dat Jacob örndlich ernsthaft ut-
 sehn ward, „dat he keen Been up de Ger behöll! It
 schull man in Hansköster sin Steh west sien, it wull
 den Hinnerk begrotfnut hebben!“ — De Annern lacht
 all ludhals, blot Jacob grient so'n betjen, so dat sin
 Dlsch dat nich sehn kann, un de Een seggt düt un de
 Anner seggt dat, un Johann Nath seggt: „Un denn
 har he Di so god bi'n Prester verklagt, as Hansköster.“

— „Kumm,“ seggt Moder Wittsch, „dat lat mi vertellen; ik weer dor grad to waschen; de hett em æwer mit Schick ut de Döhr bröcht; wenn ik doran denk, mutt ik noch lachen.“ — „Dat weer de Düwel!“ seggt Johann Nath. „Na,“ seggt Wittsch, „hör blot en mal to; ik hef de ganz Geschicht von Enn to Wenn mit anhört, wil de ol Herr em garnich erst in de Stuv 'rinlöt un Allens up de Bördehl mit em afmök. Wat hebbt wi in de Ræf lacht! Dor kummt dat ole besapen Swien mit finen Raarnfählen up de Naef in de Döhr 'rin, un Herr Paster, de em jawoll al dör't Finster sehn hett, kummt em al up de Bördehl tomöt. „Dag, Herr Paster!“ seggt ol Hinnerk ganz passig. „Gün Dag, Bader Schuld,“ seggt Herr Paster; „wat wünschst he?“ — „It wull man blot en mal fragen,“ seggt de ol Swienhund, „wat dat upstehs för en Wirthschaft is, dat man för de asigen Jungs keen Fred mehr up de Strat hett? It blin al na Hansköster west un wull em de Ræf' utsnuben, æwer de schöw mi glif ut de Döhr un sä, wenn ik em wat wull, schull ik man to se gahn, Herr Paster, un em verklagen, un dorüm blin ik nu hier; denn ich will „Gottverdammi! Fred up de Strat hebben!“ De ol Herr Paster hört em ruhig an, un seggt: „Is he nu klar?“ — „Ja,“ seggt Hinnerk; „æwer Fred up de Strat will ik hebben! It fall keenen Minschen to Last, warr all Lüd gerecht, un Fred up de

Strat will ik hebben! Verdammi! Fred up de Strat!“
 — „Is he nu klar?“ seggt de ol Herr wedder. „Ja,“
 seggt Hinnerk, „æwer“ — — „Æwer,“ seggt Herr
 Paster ganz ernst, „nu lat he mi ok en mal an't Wort;
 ik will em Fred up de Strat schaffen un em en goden
 Rath geben! He mutt mi nu æwer ok ruhig anhörn un
 mi ganz bet to Einn utsnacken laten, un red he mi dor
 wat twüschen, so rop ik blot Wittsch un Stina, un de
 mæt em den æwer den Theebarg bringen — versteiht
 he mi?“ — Nu fangt dat ole Swien an to jauern, as
 en lütj Kind, un seggt: he weer en örndlichen Kerl, har
 noch keenen Minschen wat stahlen, un Fred up de Strat
 mull he hebben. — „Wittsch un Stina!“ seggt Herr
 Paster un grient na de Kæf, un still weer Hinnerk.
 „Nu,“ seggt Herr Paster, „will ik em Fred schaffen up
 de Strat. De Schuld liggt blot doran, dat he nich
 schuben kann!“ — „Wat!“ seggt Hinnerk, „ik kann
 nich schuben? It hef“ — — „Wittsch un Stina!“ seggt
 Herr Paster, un still is he, un wi lachen! — „He kann
 nich schuben,“ seggt Herr Paster; „dat will ik em nu
 bewiesen. Süh, wenn he schufft, denn is de Kaar vör
 un he achter, un denn kann de ol Kaar gahn, as se
 will, rechtsch un linksch un verkrüz un verquer, un dat
 deiht se denn ok, un wil he denn mit den Sählen an
 de Kaar fast is, denn mutt he jümmer mit, ok so hin
 un her un verkrüz un verquer, un wenn de Jungs dat

denn seht, — denn Rinner sünd Rinner un to dumm un wet dat denn nich, dat de Kaar de Schuld hett un nich he, un meent denn in ehr Dummheit, he is dun, un schriet denn: „Bringt dat Swien na'n Swienmarkt hin!“ — „Wer Fred“ — fangt he wedder an, un „Wittsch un Stina!“ seggt Herr Paster, un wi lachen. „Dat he nu Fred kriggt,“ seggt Herr Paster, mutt he de Sak umkehrn, mutt he vörupgahn un de Kaar natrecken, un wenn he denn grad geiht, denn mutt de Kaar woll grad achterin, se mag wölln, oder nich, un krüzt se denn, so hett he de Schuld, denn is he en Swien un mutt denn of sin Hut to Markt dregen — versteiht he mi? Nu gah he to Hus; dor is de Döhr, un wenn he nu nich ruhig sinen Weg geiht, so schöllt Wittsch un Stina em dat Geleit geben! — doch noch en Wort: ik kam den ersten Dag en mal na, un wenn he denn nüchtern un vernünftig is, will ik noch mal en vernünftig un christlich Wort mit em reden, un nu: Abjüs!“ As Herr Paster so mit em snack,“ seggt Wittsch, „do har de ol Grotmul nichts to koop, un schön sit af, as Hund sünner Steert.“ — „Un so'n Kerl will mi up de Kanzel stiegen!“ seggt Jacob sin Dösch; „den schull ja doch de Deuster halen! Ik, in Herr Paster sin Steh; ik har dat ole Swien ja glif krumm kregen un har em mit sinen egen Kaarnsählen en Regenbagen up sinen dicken Dunen quast, dat he meent

hebben schull: „Ostern un Pingsten weer up eenen Dag!“ un All lacht se wedder, blot Jacob nich, un sin Olsch seggt: „Na, Jacob, du weest woll Besched,“ un nu lacht se wedder All æwer den Jacob. „Na,“ seggt Johann Nath, „wenn uns' Slag Lüd mal „Eenen“ æwer'n Dörst un æwer't Staumaat nimmt, denn is de Düwel los, æwer wenn de Groten sik dick un dun supt un uns swart makt un vör de Kaar spannt, de ward nicks seggt.“ — „Dat segg sarch,“ seggt ol Wittsch; „hett de ol Herr Paster den Jean vergangen Jahr in de Ahrnpredigt nich eben so god aflanzelt, as ju annern Swienegels? Ne, kumm, up dat Flagg nimmt de Ol keen Blatt vör'n Mund — dor is em Lütj un Grot ganz egal.“ — „Æwer sonnerbar is dat doch,“ seggt ol Heimannsch, „dat Jean siet de Geschicht mit sin Diern ganz anners worden is.“ — „Meenst doch jawoll unmöglich,“ seggt Wittsch, „dat he wat mit de Diern to dohn hatt hett?“ — „Na, kannst du dor up fluchen?“ seggt Heimannsch. — „Ja,“ seggt Wittsch, „dor kann ik mi teinmal up verfluchen, dat dat nich wahr is; denn ik weet de ganz Geschicht von den Grotknecht sin ol Moder — lat se di ok man mal von ehr vertellen: de Diern hett em blot nich veraden wullt, so langn sin ol Moder krank weer, un naher hett se jawoll dacht, dat meer æwerhaupt nich nödig.“ — „Ne,“ seggt ol Jacob sin Olsch, „dor hej ik nich eenmal an

glöft; æwer wat it glöf, un dat lat it mi of nich ut den Kopp snaden: he frigg noch en mal Herr Paster sin Maria.“ — „Din Jacob?“ seggt Johann Nath. — „Ol Dæskopp,“ seggt Jacob sin Olsch; „it meen Jean. Wat meenst du dorto, Wittsch?“ — „Ja,“ seggt Wittsch un grient so wichtig, as wenn se en Barg mehr weet, as de Annern, „dat is woll mæglich.“ — „Upfallen deiht mi dat bannig, dat he dor nu wedder hingeiht,“ seggt Heimannsch; „veel kummt he dor grad nich, æwer sünst löt he sik dor ja garnich sehn.“ — „Och,“ seggt Jacob, „dat kummt blot von dat Filer, dat he den Jäger sinen lütjen Bernhard dor ruthalt hett.“ — „Ja, en bannigen Kerl is de Jean doch,“ seggt Jacob sin Olsch; „mi kamt noch meist de Thranen in de Dgen, wenn it dor blot an denk; wenn he dor nich west weer, har dat ol lütj GÖer dor jawoll ganz elendig verbrennen müßt, un it wull man, dat he de Maria freg: hier hett he se al alleenen mit verbeent.“ — „Ja,“ seggt ol Wittsch, „wenn he de Diern frigg, denn deiht he en Gottskoop: dat is en Seel von Diern, un denn so lik un gradweg mit den lütjen Mann, un wat bescheert se Wiehnachten de Armen nich AU! — un denn all so'n Saken, de to brufen sünd, as wullen Strümp un Handschen för Grot un Lütj un för de Lütjen Tafeln, wo Hansköster ehr de Nams up prenten mutt, un Schrieffböker un Griffeln un Kramsticken, un

Roken un Pepernæt un Ofenogen, un wenn Een krank is — de Erst, de mit en Suppenputt dor is, dat is ehr Stina.“ — „Ja, dat magst woll seggen,“ seggt ol Heimannsch; „as verleden Winter den olen Hinnerk Schuld sin Dlsch so schlecht dahleeg un dat Water har, dat ehr dat Liew upgahn weer, as en Beertunn, do hett se de Dlsch hauptsächlich bet an ehr Enn erholen, denn ehr ol Swien von Kerl versöp ja Allens.“ — „Un denn“ seggt ol Wittsch, „de Bull köfft se sik sülben, ik mutt se ehr denn waschen un farben, un nasen spinnt se se sülben (ol Bægsch, de ja wiß den besten Faden spinnt in't ganz Döörp, de hett ehr dat absluts lehrn müßt), knütt sülben de Strümp, un wenn Meta- un Jettevægsch un Hansköster sin beiden Dierns bi ehr sünd, denn mæt se ehr helpen, un is dat denn Wiehnachten, denn mutt Stina dor mit los“ — „Up dat Flagg paßt se eigentlich bannig bi den Jean,“ seggt ol Jacob sin Dlsch; denn dor geiht keen Wiehnachten hin, wo he de ol Dreiersch un Brabandtsch nich Kaffee un Zucker un Plumm schicken deiht; se wöllt dat nich recht Wort hebben, æwer wahr is dat doch, denn ik weet dat von Lubermig sin Lena.“ — „It bün man blot bangn,“ seggt ol Heimannsch, „Maria ehr Ol gift dat nich to, denn de Jean hett doch bannig veel dumme Streich un unklöfe Tæg maht, un de ol Herr Paster hett em doch gar to niederträchtig den Kopp lust.“ — „Dch,“ seggt

Wittsch, „dor, glöf ik, kehrt de Ol sik nich an, wenn de Jean sik man hollt un dat Supen nich wedder anfängt, un dat schient he ja ganz vergeten to hebben; ne, so veel ik man markt un von Stina hört hef, schient he nu grote Stücken up den Jean to holen.“ — „Schull Maria em woll nehmen?“ frögt ol Heimannsch. „It nöhm em glit,“ seggt Jacob sin Olsch, „wenn ik in de Diern ehr Steh weer; en staatschern Kerl kann se all ehr Dag' nich kriegen, un den Hof friggt he of ja noch en mal, un wenn't vondag nich is, so is't morgen, wenn de ol Herr mal de Dgen todeiht.“ — „Nu, Jacob,“ seggt Johann Rath, „du kannst di frein, dat de Prester en mischen Band üm di un din Olsch leggt hett, sünst güngn di din Frunsmensch noch mit den Jean dör un du kunnst achteran sleiten.“ — „Die Kugsnut,“ seggt Jacob sin Olsch, „holl du man din Mul.“ — „Dat duert mi un Jacob æwer man to langn,“ seggt Johann, „eher ji de Beiden tohop kriegt; wi luert al up dat Strukenhaun. Grote Röß ward dat ja gewiß, un denn kummt de Ræt buten, un wenn wi uns denn god mit de ol v. Appensch staht un de annern Dierns, denn langt se uns so enige Buddel dör den Tun un so'n Stück von so'n ol dode Hehn oder Gos dorto. Junge, Jacob, dat schall en Leben warden! Ewer wenn ji nu nich maht, dat ji ehr tohop kriegt, wat mæt wi dor denn nich noch langn up töben, un up

de Kinnböpp erst recht, wenn de nich glif up den sülwi-
gen Dag ward, un Jacob un ik wulln doch bannig gern
Badder stahn.“ — „Si schöllt Badder stahn,“ seggt
Jacob sin Olsch, „wenn de Bude lammt oder wenn
Jean sin Sæg Farken kriegt.“ — „Na,“ seggt Jacob,
„so veel hef ik al 'rut: wenn ji se mit dat Mul tohop
snacken kunn, as de Prester, denn weer de Kram al
klipp un klar un vondag al de Köß, un ol v. Appensch
mülß noch god ünnerböten, dat de olen Höhner noch
tom Middag gaar wörden.“ — „Smiet du dat so wiet
weg, as du wullt,“ seggt Jacob sin Olsch: ik glöf, wat
ik glöf, un wenn he de Diern kriegt, so is he borgen,
oder he is eben so'n groten Swienegel, as ji. Denkt
man an min Wör, de ik ju segg; denn Een schall he
ja man hebben, un wo is sünst Een, de bi em paßt,
un wo will he denn of noch en beter kriegen, un glatter
un smucker findt he erst recht keen.“ — „Bergitt din
Wort nich,“ seggt ol Heimannsch; „hest al wat von
Bagt sin Zette hört? Dat munkelt ja, as wenn se ehrn
lütjen Petervetter ut Lockstedt friegen schall.“ — „Hört
hef ik dor of al von,“ seggt ol Wittsch; „na, dat giff
of en nüdblich Paar af! Ik brü ehr dor lezthin mit, do
wull se dor noch nicks von weten, sä æwer: wat ja
nich weer, kunn ja noch jümmer mal so warden.“ —
„Na, Kinner! Lüüd!“ seggt Johann Nath, lat æwer
doch üm Himmelswillen de Kößen un Kindelbeers nich

all up eenen Dubb komm: Jacob un ik ward ja von een Tid bet de anner garnich wedder nüchtern!“ — „D, wat maakt dat,“ seggt ol Heimannsch; „dat kenn ji ja al von Fafelabend her, un in den Vaght sinen Swiensfall is denn of ja sachsen Platz vör ju; paßt ewer man blot up, dat se ju denn man nich bi den groten Eber 'rinkriegt, de kunn en mal Schindluder mit ju spelen.“ — „Also Zette smet dat nich ganz weg mit ehrn Petervetter?“ seggt Heimannsch. „Ne,“ seggt ol Wittsch, „un Eenige wöllt al seggen: dat dat tofom Harwst al losgahn schall, wenn den Jung de Stell toschreiben ward; . . . dat is blot Schad, dat de lütj Diern nich recht gesund is, all Dgenblick hett se mal en Anstoß mit.“ — „D,“ seggt ol Jacob sin Olsch, „dat gift sik woll, wenn se man erst en Mann hett.“ —

So klänt un rastert un schellt un spaßt un lacht un duert de Fruns bi ehr Kantüffelsammeln los, un wenn se denn bi't Fröhstück fitt, all rund in'n Kreis, denn geiht dat von vörn wedder an un mang enanner dör, dat de Annern dor of wat von afkriegt, wat se so colonnwies' verhaachtstückt hebbt, un dat is richtig en Spectakel, as wenn dor en Regiment Abjebars klappert: frisch weg un lustig un keen Blatt vör'n Snaemel! Un kist man ehr an, wa se de groten Sneden Roggenbrot un de dicken kolen Bodwetenpuffers twüschen de dreidigen Fingeru hebbt un dor so söt un gesund 'rinbiet,

dat Eenen sülsen dat Water in'n Mund tohoplöppt, — ja: von buten is Allens so rug un dreckig, un inwendig? — Ja, dat is so'n Sak, dör all den Dreck hindör to lifen, un doch, gift man Geduld, smitt sül dor mennigmal een Mal na'n annern up, un de genau tolist, de kann dor of Parlen fin. —

Naher, wenn de Kantüffeln 'rut sünd, geiht dat bi de Stedkröben los, un dat is denn al bannig fingerkold; de Lüüd mæt denn al en mal mit Fuß holen un sülüm de Rippen slagen, un meent: æwer Jahr gift dat en fröhtidigen Winter, un dorin hebbt se dütmal of Recht.

Dat fangt bald orrig forsch an to freern, un snien deiht dat of al mit, un Metaværgsch seggt: „Wenn dat so mit dat Snien un Freern bibliffet un dor bald mal en schön Stück geben ward, denn mæt wi man en mal wedder in't Theater rüsch, denn dat weer doch to bannig schön.“

Jean hett dor of al an dacht un in de Zeitung mit tosehn, wat för Stücke geben ward, un as he nu list: „Die Zauberflöte,“ un de Rüschaahn nich beter warden kann, as se is, kündigt he sin goden Frunn dat an, dat dat nu Tid is, wenn dor æwerhaupt wat ut warden schall.“ „Jawoll,“ seggt Meta, „schall dor wat ut warden!“ un de Annern seggt of nich: „Ne.“ — „Æwer,“ seggt Meta, „dütmal schall Maria of

mit. Kumm, Jette, wi wöllt na Anna- un Lenaköstersch un denn wöll wi na Herr Paster un em beben, dat he Maria mitlett, un em so langn quälen, bet he: „Ja“ seggt.“

Se maht sik up den Stieg, un de veer Dierns komt bi Herr Paster an, un Maria nimmt ehr up de Dehl in Empfang. „Wi wöllt wedder in't Theater,“ seggt Meta, as se knapp: „Sun Abend“ seggt hett, „un dütmal schast du of mit, dat mag dohn, wat dat will, un wi holt nich eher Fred, bet de Di: „Ja“ seggt hett.“ Maria nimmt ehr nu mit 'rin na de Stuv (de ol Herr Paster is noch up sin Studeerstuv), un hier ward nu Allens von A bet B dörfalendert un verhandelt. Na-her, as dat Tid is, Thee to drinken, kummt de ol Herr Paster denn of mit sin Kalkpiep von haben hindahl un in de Stuv 'rin, un süht de lütjen Dierns, un seggt ehr heel vergnögt un fründlich: „Sun Abend.“ De Thee kummt up den Disch, un se sett sik mit alle Mann heran, un Herr Paster in sinen Lehnstohl sitt dormang as en Wittdorn, wenn he blöht, mang de Rosen. „Herr Paster,“ nimmt sik Meta dat Wort, „se wet woll garnich, worüm as wi egentlich hier sünd?“ — „Ne, min Dochder,“ seggt Herr Paster un grient, „dat kann ik nich weten.“ — „Ja,“ seggt Meta, „wi wöllt wedder mit Jean in't Theater rüsch en nu man för Maria beben, dat se dütmal of mitkummt, un:

„Ne“ dörfst se dütmal nich seggen, Herr Paster!“ —
 „Man to, Herr Paster! Man to, Herr Paster!“ seggt
 nu de Annern. „Kinner,“ seggt Herr Paster, „wenn
 it nich: „Ne“ seggen dörf, denn blifft mi ja nids
 Anners æwrig, as: „Ja“ to seggen.“ — „Sühst du,
 Maria,“ seggt Meta, „hef it dat nicht seggt: dütmal
 kömst du mit?“ — „Ja, min Dochder,“ seggt Herr
 Paster, „dat kummt blot dorvon, dat din Stutenbrot so
 schön geraden is, sünst weer dor woll nids ut worden.“
 Nu freit sik de lütjen Dierns un ward so flügg un le-
 bendig, as de jungen Bagels in't Nest, wenn de Dien
 ehr fodern doht, un Herr Paster freit sik doran un is
 bannig bi Lun un spaßt, un seggt: „Æwer, Kinner,
 will Jean de Maria of mithebben?“ — „Jean ward
 garnich fragt,“ seggt Meta; „de mutt woll!“ — „Ei
 der Kukuk!“ seggt Herr Paster, „is dat al so wiet to
 mit ju Beiden, un heft du nu al de Büxen an?“ —
 De annern Dierns fangt all an to lachen, un Meta
 seggt: „Och, Herr Paster, nu spaßen se al wedder! —
 Jean — wenn de mi man wat wull! Ne, Herr Paster,
 de mutt so'n Fru hebben, as Maria is!“ — „Süh
 mal Eener an, wat de Meta nich All seggen kann!“
 seggt Herr Paster sin Maria un ward roth bet æwer
 de Ohrn un steiht denn flink up un gütt up den Thee-
 putt na, un Herr Paster kraut sik mit de Piepenspiß
 achter't Ohr un süht för en Ogenblick wat anners ut,

un seggt: „Wat ward denn för en Stück geben?“ — „Ja,“ seggt Meta, „weet ik dat of noch? Zette, wa heet dat doch noch?“ — „De Zauberfleit“ seggt Zette, — „un dat schall en bannig schön Stück wesen,“ seggt Meta. „Ewer eigentlich mußt du doch mit in unsen Sleden, Maria,“ seggt Hansköster sin Anna. „Ne,“ seggt Maria, „för de Hingsten bün ik bangn; ik förh Leewer mit Meta ehr Vß.“ — „Kind,“ seggt Herr Paster to sin Maria, „ich wollte dir auch lieber zu den Fächsen gerathen haben.“ — „Ja,“ seggt Meta, „wenn dor man wat ut ward; uns' lütj Petervetter ut Lockstedt will of mit, un de will Zette un mi in'n Sleden hebben, dat hett he al seggt, un dor könnt man twe in; æwer Maria, wat du eenmal bangn büst! Meenst du, dat Jean de Hingsten nich haltern kann? Dor schast di blot en mal wat kiken!“ — „Also lütj Petervetter will of mit,“ seggt Herr Paster, un de will ju Beiden in'n Sleden hebben?“ — „Ja,“ seggt Meta; „ik kann Herr Paster dat ja gern seggen: dat is so'n betjen von Zette ehr Schatz.“ Lütj Zette ward nu of en betjen roth, sleit Meta up de Hand, un seggt: „Wat heft al wedder, ol Diern!“ — „Nu, nu, min lütj Dochder,“ seggt Herr Paster, „wenn't Gotts Will is, denn man to! Din lütj Better kann mi woll gefallen, un du of; æwer du mußt sehn, dat du din roden Backen wedder kriggst, de sünd mi en betjen to blasz worden —: en lütj Brut

mutt rode Backen hebben!“ — „Na, Kinners,“ seggt Herr Paster un steiht up, „denn rüsch in'n Gottes Namen; æwer smiet mi nich üm!“ — Als Herr Paster dat seggt hett, geiht he na sin Studeerstuv 'rup — studeert æwer nich, dat will seggen: nich up dat, wo he tokum Sünndag æwer predigen will; he hett en anner Thema in'n Kopp, nämlich Meta ehr Wort, wat se so in ehr Unschuld un ahn Arg 'rutslagen hett: Jean müß so'n Fru hebben, as Maria is, denn he hett dat woll markt, dat sin leew Maria dorbi bet æwer de Ohrn roth worden is. He sitt also up sin Studeerstuv in sinen Lehnstohl, un düt Thema geiht em nu as en Zymbelsteern dö'r'n Kopp, un as de Steern nu lotetst nog 'rümlopen hett, stött he em af, un seggt: „Nun, wenn es Gottes Wille ist, so in seinem heiligen Namen!“ friggt sik denn sin Thema her för den annern Sünndag un studeert ruhig wedder los. —

De lütjen Dierns hebbt nu nern ehr Rief alleenem un hebbt dat bannig hild, un vertellt sik, wat se morgen, na't Theater hin, för en Kled anhebben wöllt, un 'teen Fuv up schall, un Meta seggt to Maria: „Sett æwer man jonich dinen ni-en Samunthot up; den kannst du garnich up'n Kopp holen, wenn de Wind en betjen weiht; du mußt blot din swartsieden Kapp upsetten un denn den Sleier dor haben æwer, denn du schaft di

aifch verfehrn, wa dat fuf't un wa di de Snee in't Geficht flüggt."

So trecht se fit denn al in Gedanken an, un as dat nu den annern Dag, 's Namiddags Klock veer, losgahn schall, sünd se of al klar, un up Jean finen Hof is de Sammelplatz. Hier sitt nu de lütjen Dierns bi Jean finen Dlen in de Stub, un de Dl is so redselig un hett dat so wichtig, besonners mit Herr Paster sin Maria, de finen egen Fotsack, ut en dicken Pelz, hebben schall, un ünnerhollt ehr so langn, bet all de Sledens in een Keeg up de Hoffteb stah, un Jean sin, mit de Hingsten vör, an de Spitz, un de olen Hingsten ward al de Tid lang, se stampt un scharrt al mit de Föt. Nu stiegt se denn in, un wenn Maria of bangn is för de olen Hingsten, so mutt se doch mit in Jean finen Sleden 'rin, dat lett fit nich ännern, un se deiht dat denn of; denn wat man mutt, deiht man von Harten gern, un wenn't of dat Leben löst.

As se nu All örnblich sitt un warm un god verpacht sünd, dat de Küll ehr nicks dohn kann, höchstens ehr Næs', knallt Jean denn mit de Hunnpietsch, un de Hingsten danzt af, un de annern wehlichen Straden achterin. Wa bingelt un bammelt de lütjen Swengels in de Kloden, un wa vergnügt un lustig kloppt dat Hart von de lütjen Dierns un woll am dullsten de lütj Maria. So geiht dat denn mit Lust den Langenborn hindahl,

bi Herr Paster sin Hus vörbi, un Herr Paster un Hansköster kint ehr von de Studeerstuv na, un de Dierns winkt mit ehr Taschendöcker, un de ol Greif, de küfelt un danzt un bellt un weet garnich, wa he dat All vörkomm schall. Un as se nu erst na dat Dörp 'rut sünd, komt de Pietschen erst recht in'n Swung, un de Hingsten pruft un springt, un Maria schriet so lief mit up un faat in ehr Angst den Jean bi'n Arm an ober bi de Hand, wil se bangn is, dat he de Hingsten alleenen nich holen kann, — un as se nu 's Abends, in'n Düstern, wedder torlich komt, wo dat erst recht gefährlich is, do lett se ut Börsicht den Jean sin Hand leewer erst garnich wedder los, — un wil Jean ehr dat ja woll nich seggen mag, se schall dat nalaten, he kann dat alleenen, so seggt he ehr dor of nids von, hett ehr dat æwer ja woll up en Zettel schreben, denn he sticht ehr so'n lütjen Bref in de Hand, un lütj Maria sticht em in ehrn Handschen, dat se em nich verläst.

So komt se glücklich hin un wedder torlich, un Herr Paster is noch up, as se 's Nachts wedder torlich klingeln komt, hett of al luert un is wat unruhig in sik von wegen de Hingsten un sin leew Maria, un Hansköster is bi em; æwer Jean hollt nu ja al vör de Döhr.

De ol Herr Paster sett twe Waslichter vör't Finster, as wenn he illumineert, un geiht mit Hansköster nern

hindahl, un Stina steiht of al mit de Lücht prat. Jean dörfst sin Hingsten nich loslaten, un de beiden olen Herrn un Stina mæt de lütjen Dierns ut de Fotsäck un Deken 'ruthelpen un dorbi gift dat nu noch Allerhand to lachen, un Herr Paster steiht un commandeert: „Kinder, beeilt euch nur; die Hengste werden schon ungeduldig und stampfen mit den Füßen!“ un de ol Herr is nich eher ganz ruhig, bet Maria den Jean: „Gut Nacht!“ seggt un sil bi em bedankt hett, un ehrn Papa ümsaat un em en Kuß gift, de den Olen bet in den groten Lohn treckt. As Jean nu afrüschet un de lütj Maria nu wedder alleenen bi ehrn Olen in de Stuv is, hett de Ol dat wedder bannig hild mit dat Commandeeren: dat Stina warme Schob ut't Röhr friggt, Maria kunn ja kole Föt hebben, un dütt un dat, un naher Thee un Brot up den Tisch friggt; un as de Beiden nu drinkt, denn Herr Paster drinkt to Gesellschaft noch en Tafel wedder mit, mutt Maria em noch in de Geswindigkeit flink vertellen: wa dat gahn is un wa ehr dat Stück gefullen hett, un dat is natürlich Allens nich beter to wünschen west.

Naher seggt se sil denn: „Gut Nacht!“ un Maria gift ehrn olen Papa noch so'n Süßen von dat vörrige Slag, un se geht to Bett, könnt æwer Weid nich glik inslapan, obwohl de Klock al twölf slagen hett, de Ol jawoll nich, wil he ut sin ol Gleis' komm is, un Maria woll nich, wil se erst noch en mal Jean sinen lütjen

Bref lesen hett, eher se to Bett gahn is. Von dat Anfaaten hett Jean dor æwer nicks inschreiben, dor steiht ganz wat Anners in! He hett nämlich schrieben, dat se, de lütj Maria, sin Engel is, un dat he nu nich länger ahn sinen Engel leben kann un will, un wenn se so will, as he, so will he sinen lütjen Engel nu jümmer bi sik hebben, un fragt sinen Engel denn, wat he dat woll will un wat de ol Herr Papa dat woll togeben schull. De lütj Maria seggt nu glif: „Ja, ja, de lütj Engel will dat, un leewer bondag as morgen;“ æwer wat de ol Herr Papa dat togift, dat kann se so nich seggen, will em dor æwer na fragen, wenn ehr Geburtsdag is, dat is ja man veertein Dag' mehr hin, un will Jean düt weten laten, un wenn dat nich anners geiht, will se em en lütjen Bref schrieben, un denn schall Fettevægsch Jean den geben.

Den annern Dag heet dat nu in't Dörp: „Hest al hört?“ — „Ne, wat denn?“ — „Nu is dat ja gewiß mit Fettevægsch un ehrn lütjen Peterbetter.“ — „Ne, wat du seggst! Is jawoll nich wahr?“ — „Ja, güstern Abend, as se von't Theater komin sünd, hett he dat Jawort fregen, un tofum Harwst, wenn em de Stell schrieben ward, schall de Hochzeit wardeu.“ —

Un so is dat of: lütj Fette is nu ehrn lütjen Peterbetter sin lütj Brut; denn se geiht den annern Dag sülben na Herr Paster hin, un seggt: „Herr Paster, if

schall se veelmals grüßen von Badder un Mudder un se un Maria de Anzeig maken, dat if nu minen lütjen Peterbetter sin lütj Brut hän.“ Herr Paster faat ehr nu bi de linker Hand an un eit ehr mit de anner æwer de Bact, un seggt: „So. segue dich und deinen lieben Bräutigam der liebe Gott im Himmel!“ un Maria fallt ehr üm den Hals un küßt ehr un freit sik as en lütj Kind. Naher geiht se of na Hansköster ræwer, dat is ja ehr ol leew Pöfetter west, un de lütj Maria geiht mit ehr, un bringt ehr Gewarw dor of an, un de ol Mann schufft sik sin sülwern Brill von de Næf, un süht so hell ut, as wenn he dor al an denkt, wa he den Zymbelsteern lopen laten will, wenn de lütj Diern trut ward, un sin Kinner, de Anna un Lena, sünd of vergnögt un freit sik un wünscht de lütj Brut mit ehrn Bader veel Glück un Gotts Segen. As de lütj Fette nu so in de Schummertid wedder to Hus geiht, geiht Herr Paster sin Maria noch en lütj Streck mit ehr, un deicht denn of ehr Hart apen: dat se egentlich of al Brut is un dat Jean sin; æwer se schall dor noch Keenen wat von seggen, wil ehr Papa dor noch garnichts von weet, den se dat an ehrn Geburtsdag erst seggen will, un as lütj Fette ehr dat nu verspricht, dat se nicks verraden will un ehr dor en Kuß up gift, do gift Maria ehr den lütjen Brest, un bitt ehr: se schall den an Jean geben, æwer em jonich sehn laten, un wenn

Jean ehr eenen wedder geben oder heemlich wat seggen schull, denn schall se ehr dat Allens ganz heemlich wedder seggen. As lütj Jette dat nu Allens tru to Kopp un to Harten hett, gift se Maria noch en Kuß un drückt ehr an't Hart, un däß Kuß is so god as en Geb. —

Capitel 8.

Wat woll in düssen lütjen Bref steiht? Dor steiht in: dat de lütj Maria den Jean sinen Engel sien un blieben will bet in alle Ewigkeit, dat se ehrn Papa dorvon seggen will, wenn na veertein Dag' ehr Geburtsdag is, un dat se em dat denn glif weten laten will, wat he seggt hett, un wat he of seggen mag — leew behollt se em jümmer: em, oder Keenen! —

Ku, de Geburtsdag kummt 'ran, un de ol Herr hett dat al eenige Dag vörher bannig hild; noch den Dag vörher geiht he na den olen bowen Garner Steenhoff, de bi en Hambörger Herrn, de dor in't Dörp to Sommerlust wohnt un in den Langenborn den schönen Steendamm ut sin egen Tasch leggen laten hett un vör den Grot un Lütj de Mütz afnimmt, as Garner is un en Driewhus hett, — geiht dor hin un halt sik von den en schöne Hof' in en Blomenputt, en Hof', de grad apen breken will, un sin annern Geschenken, wo he sin Maria mit awerraschen will, hett he all langn prat un verstellen, un een Ding hett he in sin Schriespult. As he nu 's Abends to Bett gahn will, seggt he erst noch sin Stina heemlich Besched, dat se morgen fröh en bet-

jen eher upstahn nn glik up sin Studeerstuv inböten schall, un do geibt he to Bett.

Den annern Morgen nu, as Stina de Studeerstuv warm hett, steiht de ol Herr Paster veel fröhtidiger up, as sünst, un geiht sik glik na sin Studeerstuv 'rup, un seggt Stina Besched: se schall man to Maria seggen, dat he mit ehr von Morgen up sin Studeerstuv Raffee drinken will, Maria schall em dor man 'rupbringen, wenn he torecht is. Stina bestellt ehr Warm, un de ol Herr framert dor haben so langn alleenen 'rüm. Erst kriegt he so'n lütjen blanken Reihdisch her, den he sülben ut Hamborg, ut't Magazin, halt hett, un stellt den Butt mit de Hof' dorup; nu kriegt he en grot Stück veerkantig Papier ut sin Schriepult, dat utfüht, as wenn dor en groten Platenkoken in is, un as he dat torecht hett, stickt he sin Kalkpiep an un sett sik in sin Lehnstohl dahl. Dat is ol grad Tid, denn Maria kummt al mit den Raffee de Trepp 'rup. As se nu 'rinkummt un den lütjen Disch süht, weet se glik Besched; se sett den Raffee up den Disch nn geiht na ehrn olen Papa hin un faat em um den Hals un weent, un de ol Herr is ol ganz weel un küßt sin Kind nn wünscht ehr Gotts Segen to ehrn Geburtsdag, un wünscht sik för den Dgenblick nicks mehr, as dat sin selig Fru, sin leewe Maria ehr Mudder, dor bi ehr weer un wenn ol man up en Dgenblick. Na, 'teen weet, wat se dor nich is;

se könnt ehr mæglich ja man nich sehn. — Maria
 schenkt nu erst ehrn Papa en Täß Raffee in un maakt
 em dat mit Zuder un Rohm so torecht, as he dat gern
 mag, un geiht nu hin un besüht sik den Disch un de
 Hof, up en Art so ehr Ebenbild, un friggt sik dat
 Papier her un maakt dat apen un — versehrt sik örnd-
 lich. „Ja,“ seggt se, „Papa, lieber Papa, das bist du!“
 (he is dat zwarßen nich, æwer sin leibhaftig Ebenbild)
 un se freit sik, as en lütj Kind, dat na langer Tid
 sinen hartleewen Vader mit en mal wedder to sehn
 friggt, un se geiht wedder hin un küßt den Olen, un
 bedankt sik un weent, un den Olen kamt of de Thranen
 in de Ogen, un seggt: „Mein liebes Kind, das Bild
 habe ich für dich malen lassen, daß du beim Anblicke
 desselben dich recht lebhaft meiner erinnern kannst, wenn
 ich bald nicht mehr sein werde un dich hier in dieser
 Welt alleine zurücklassen muß.“ As Maria dat hört,
 un süht, dat den Olen de Thranen æwer de Backen
 lopt, faat se em wedder üm un leggt ehrn Kopp an
 sin natte Back un snudt un kann keen Wort seggen, un
 drückt em an sik, so fast, as wenn se seggen will: „Ich
 lasse aber nicht von dir! Ich kann nicht von dir lassen!“
 — Tolest faat de ol Herr sik denn wedder, un seggt:
 „Nun, mein Kind, wir wollen an deinem heutigen Ge-
 burtstage nicht traurig sein; wir wollen uns vielmehr
 freuen, weil wir alle Ursache dazu haben, und Gott da-

für danken. Ich danke meinem Gott, daß er mir ein solches Kind bescheert hat, wie du es bist, das die Freude und der Trost meines Alters ist, und wenn ich denn einst von dir scheiden muß nach dem Willen des Herrn, so bleibst du ja auch nicht alleine zurück; denn der Herr wird bei dir bleiben und dein Trost und Schutz sein bis an das Ende deiner Tage.“

Maria sett sik up en Stohl bi em dahl, lett em æwer nich los un hollt sin rechter Hand mit ehr beiden lütjen Hann ganz fast un drückt em de, un de ol Herr seggt: „Gern ließe ich dich dann freilich an der Hand eines rechtschaffenen Mannes zurück — nun, Herr, es geschehe dein Wille!“

As Maria düt hört, fangt se wedder an to weenen, lett den Olen mit een Hand los, kriggt Jean sinen lütjen Bref ut de Tasch un leggt den vör Herr Paster up den Disch hin, un ehrn Kopp leggt se up ehrn Arm up den Disch un kist garnich up. De ol Herr Paster kriggt sik den Bref her un makt grote Ogen, un list em eenmal un noch en mal, un seggt: „Ich sehe, es ist Gottes Wille, mein Wunsch soll sich erfüllen; aber, Kind, sage mir: ist dies auch dein Wunsch und Wille?“ Do faat de lütj Maria em denn wedderüm, un seggt em denn, so god, as se dat 'rutbringen kann, dat dat ehr Wunsch un Will al langn west is, dat se den Jean von Harten leew hett un em ehr Hand geben will,

wenn ehr ol Herr Papa sin Jawort un sinen Segen dorto giff. „Wenn es nur das ist,“ seggt de ol Herr, „so hast du hiermit meinen väterlichen Segen, und ich habe die feste Ueberzeugung: du wirst ihn glücklich machen und, wie er geschrieben hat, sein Engel sein, und so wirst auch du durch ihn glücklich werden.“ As he dat seggt hett, mahnt he Maria daran: se schall ehrn Kaffee nich kold werden laten, un hett sinen doch sülsen vergeten, un as se nu drinkt, mutt Maria em dat All ganz genau vertellen, woans dat Allens so kumm is, un se vertellt em denn ol Allens, von A bet Z, sogar ehrn Drom von dat grote Schipp un von de beiden Diekrosen, un von de Pehn un von de Nachtigabel un wat se dahn hett, as se Jean Kantüffelschrapels up de Finger kregen hett, mit een Wort: All, wat wi al langn wet. De ol Herr hört dat ruhig un mit Behagen an, un seggt denn wedder: „Nun mußt du ihm aber auch bald Antwort geben — doch halt! Wenn es dir recht ist, schreibe ich selber an seinen Vater und lade sie Beide zu heut' Nachmittag hier her; Küsters Anna und Lena und deine beiden andern lieben Freundinnen hast du ja bereits schon zum heutigen Abend eingeladen, die können dann zugleich Zeugen unserer Freude sein.“ „O bitte, bitte, lieber Vater,“ seggt Maria, „thue das! und dann schreibe ich zugleich an Jean, und du legst dann diesen Brief gleich mit ein, nicht wahr?“ — „Ja, mein Kind,“ seggt

de ol Herr, un bideß, dat he an Jean sinen Bader schrift, schrift Maria an Jean, un naher mutt Stina de Brees hinbringen.

De ol Herr, Jean sin Bader, an Jean sünd grad in de Stuv, as Stina ankummt un von Herr Paster grüßt un den olen Herrn den Brees giff, un Jean verklärt sif so'n betjen. As Stina weg is, briedt de Ol Herr Paster sinen Brees, lif't em un bekiff den annern, de dor inliggt, un maht noch grötter Dgen, as Herr Paster, un lifft Jean an, as wenn he denkt: „Na, wat hett denn dat to bedüden?“ un seggt to Jean! „Es ist auch ein Brief für dich darin,“ un giff em den hin. Jean lif't den Brees, un sin Hand zittert em dor bi, un in de Dgen ward em dat nich richtig, un giff uu den Olen, de em ganz stief ankiff, Maria ehren Brees hin, un seggt: „Lieber Vater, ich bitte um deine Zustimmung und um deinen Segen.“ — „Mein Gott!“ seggt de ol Herr, as he Maria ehren Brees lesen hett, un bewert wedder an'n ganzen Liew, as wenn he de fleegen Sicht hett, dat he sif mit een Hand an't Stohllehners ansaaten mutt, — „die Freude kommt mir zu unerwartet: mein lieber Sohn, das ist die größte Freude, die ich hier auf Erden erlebe!“ un geiht hin, un saht den Jean um, un frigg dat nu so hild, un humpelt dor 'rüm, un seggt: „Aber heute ist ja Marias Geburtstag! Wie konnte ich das ahnen! Was schenke ich meiner lieben Tochter nur

gleich? — Hast du etwas für sie?“ — „Ja,“ seggt Jean. — „Was denn?“ fragt de Dl. „Das wirst du heut' Abend sehen,“ seggt Jean. „Aber ich?“ seggt de Dl — „nun, das wird sich finden.“ Un Jean mutt em dat nu of All vertellen, woans dat All so kumm is, un je mehr de Dl hört, je duller freit he sik, un em is, as wenn he sin Gicht mit en mal losworden is, un as Jean dorbi nu so fallen lett: dat Maria sin Engel is, dat he döer ehr ganz anners worden is, do seggt de Dl: „Ja, Jean, das Kind ist ein Engel; halte ihn auch als einen Engel dein Lebenlang!“ —

Bideß, dat de ol Herr noch jümmer so 'rümklöppt un doræwer nagrübelt, wat he sin leew Dochder schenken will, is ol v. Appen al mit sin Geburtsdagsgeschent up'n Stieg na Mamsell Maria, un as he dor ankummt, seggt he: „Gut Dag“ un giff ehr de Hand un: „Na, lütj Mamsell Maria, ik wünsch of veel Glück to ehrn Geburtsdag, de is ja voubag, as ik hört hef, un ik hef hier so'n Paar lütj hölten Gaarnharken, de wull ik se gern schenken, wenn se se mi nich versmaden wulln; de sünd so recht licht un paßlich vör Mamsell ehr lütjen finen Hann,“ — „Ja,“ seggt Maria, „dat is ja prächtig! Ik bedank mi denn of veelmal, Badder v. Appen, un nu kumm he man 'rin un segg he Badder of: „Gut Morgen!“ — „Ne,“ seggt ol v. Appen, „Mamsell, ik hef von Morgen gar keen Tid.“ — „D,“ seggt Maria,

„fo veel Lid mutt he hebben; he mutt up minen Geburtsdag doch en Glas Wien drinken un mit Badder up min Gefundheit anstöten.“ — „Ne, ne,“ seggt ol v. Appen, „lütj Mamsell, ik dank veelmal för ehrn goden Willen, æwer vondag nich — wenn ik mal wedder döpen lat!“ un dormit geiht he ut de Döhr. He is nu eben weg, do komt Hansköster sin beiden Dierns un Meta un Jettevæggsch bi Hansköster ut't Hus un hebbt All wat to dregen: Hansköster sin Anna hett en Papierrull in de Hand, Lena en grote witte Kumm, mit en Stück witt Papier æwer, un Meta un Jette hebbt beid en groten utstoppten Büdel in ehr Schört, un so gaht se na Maria un gratleert ehr, un gest ehr Geschenken af. Maria föhlt an de Büdels, un seggt: „Dor is Wull in!“ — „Ja,“ seggt Meta, „du schaft ja man wat to spinn, un wi schöllt ja man wat to knütten hebben.“ — „Un in de Kumm?“ seggt Maria un hört den Papierdeckel up — „Richtig, ganz vull Honnig!“ — „Æwer nu rah en mal“ seggt Meta, „wat Anna in ehr Papier hett!“ — „Ja,“ seggt Maria, „dat kann ik nich raden.“ — „Dor is de Zauberfleit in,“ seggt Meta; „de schaft du up't Clavier spelen; ehr Badder hett se sik von Cranz ut Hamborg komm laten — heet he nich Cranz, Anna?“ — „Ja,“ seggt Anna. Maria bedankt sik denn veelmal, un seggt: se schöllt hüt Abend man jonich so lat komm, un de lütjen Dierns seggt denn: se wöllt sik woll to

rechter Tid instellen, un seggt denn: „Adjäs“ un gaht wedder to Hus.

As dat nu Namiddag is, un de Kloß twe slagen hett, röppt Jean sin lütj Kæntrina alleenen un gift ehr so'n lütjen Korf, mit en Doß æwer, un bedüß ehr: se schall den na Herr Paster bringen un em dor an Stina afgeben, un ehr seggen, dat se den Korf so langn an de Siet sett, dat keen Minsch em süht, bet he, Jean, em sülsen von ehr söbbern deiht, un as Trina dat richtig to Kopp hett, sett se en anner Mätz up, bindt en reine Schört vör, geiht mit ehrn Korf af, un maht dat grad so, as de jungn Herr ehr dat seggt hett. As Trina nu wedder torück kummt, maht Jean ~~H~~ ot mit sinen Olen up den Stieg, un wil dat wat glatt to gahn is, nimmt Jean em in'n Arm, un so gaht se denn na dat Pasterrat un Wachmann achterin. Maria hett al mit utfelen, un as se nu kamt, ward se de Beiden of glif gewahr, un seggt ehrn olen Papa dat, dat se nu kamt, un dat lütj Buckerhart geiht in ehr to Kehr, as wenn't utneihu will, un as de Husdöhr klingelt, mag se garnich 'rutgahn, un blifft in de Stuv, un ehr ol Herr Papa mutt denn alleenen 'rut un de Beiden in Empfang nehmen un ehr na de Stuv 'rinbringen. Dat deiht he denn of, un as Jean sin Bader nu toerst 'ringeiht, un de lütj Maria, sin leewe Dochber, wat seggen will, do kummt he veel to lat, denn de hingt em glif an'n Hals

un küßt em un maßt em den Mund to, un as Jean un Herr Paster nu glif achterin kamt un dat seht, maßt de Beiden dat grad ebenso, so dat för en Ogenblick keen Minsch to Wort kumm kann, un in de Ogen is ehr dat All nich richtig, un Bachmann weet nich, wat he dor von denken schall, — bet Maria denn den Olen loslett un den Jean umfaßt, un Jean sin Ol so Lust kriegt un to den olen Herrn Paster seggt: „Lieber, alter Freund! Dieser Tag ist der schönste meines Lebens, und mein Sohn und ich sind Ihnen zum größten Dank verpflichtet dafür, daß Sie uns durch Ihr liebes, einziges Kind also beglücken. Ich alter Mann kann freilich wenig mehr thun, aber ich lebe der festen Ueberzeugung: mein Sohn wird sich, in ganzer Würdigung seines Glückes, eines so würdigen Schwiegervaters und seiner edlen Tochter würdig beweisen.“ — „Die gleiche Ueberzeugung habe auch ich,“ seggt de ol Herr Paster, geht up Jean to, faat em um, as do, bi dat Frier, un seggt: „Freudigen und zuversichtlichen Herzens umarme ich dich als meinen lieben Sohn!“ un Jean seggt: „Ich verspreche und gelobe jetzt nichts mehr; ich werde nur handeln und meine Dankbarkeit durch die That beweisen. — Nur eins, lieber Vater,“ seggt he to Herr Paster, „darf ich jetzt nicht verschweigen, wenn mein Herz ganz unbelastet und froh sein soll: ich habe dir eine Zeitlang in meinem Herzen Unrecht gethan, ich habe es dir aber in meinem

Herzen mit ganzer Aufrichtigkeit und tiefster Reue abgebeten, — ich bitte jetzt um deine Verzeihung.“ — „Wir sind quitt, mein Sohn, wir sind quitt!“ seggt de ol Herr Paster. „Lassen wir die Vergangenheit, freuen wir uns der frohen Gegenwart und der heitern Zukunft, und danken wir dem Herrn im Himmel für seine gnadenreiche, väterliche Führung!“ — „Und wir,“ seggt de ol Herr Paster to Jean sinen Olen, „die wir in diesem glücklichen Augenblicke unsere Kinder, unsere liebsten Kleinkode, gegen einander wechseln, lassen Sie uns jetzt, lieber alter Freund, das fremde „Sie“ mit dem traulichen „Du“ vertauschen und uns inniger verbunden fühlen durch die Liebe unserer Kinder.“ Dorup saet de beiden Olen sit olüm un gest sit en Ruß, un Jean sin ol Bader nimmt nu wedder dat Wort un seggt to Maria, sin leewe Dochder: „Jetzt erst is es mir verstatteg, dir, meiner lieben Tochter, zu deinem heutigen Geburtstage meine herzlichste Gratulation darzubringen, und dich zu bitten, dieses Geschenk aus meiner Hand entgegen zu nehmen; denn ein Engel, wie du, darf nicht ohne Flügel sein!“ un dorbi drückt he ehr so en lütj Papier in de Hand: dat is en Anweisung up en Wiener Flügel, den he ehr nächster Dags vör de Döhr föhrn laten will, un as Maria dat lesen hett un em dorför dankt un em küßt, seggt he noch, dat de Flügel vondag hier al in de Stuv stänn, wenn he von all dük Geschichten man en

bläse Ahnung hatt har. Mittlerwiel geiht nu of Jean 'rut, na Stina in de Kael, un halt sik den lütjen Korf 'rin, mit den Doß æwer, un giff em Maria, un seggt: „Das ist mein Geburtstagsgeschenk,“ un as Maria nu ganz hittlich den Knutten lospuhlt — wat is dorin? — En witte Sehn, mit en Bull up den Kopp, un de lütj Diern is so vergnödgt un hangt sik den Jean an den Hals un will em garnich wedder loslaten, un süht so eenzig glücklich ut, as wenn se sik æwer düt Geschenk en Barg mehr freit, as æwer den Flügel, un de ol Sehn süht so verwunnert ut, eben so dull, as Bachmann un Jean sin Ol, un as düss den Jean ankiff, as wenn he seggen will: „Aber was soll denn so ein Geschenk bedeuten?“ — seggt Jean ganz æwerglücklich: „Lieber Papa, einem Engel gebühren zwei Flügelein!“

Nu sett se sik denn dahl, de beiden olen Herrn in en Lehnstohl un maakt sik en Kalkpiep mit old mild in'n Brand, un Maria kriggt nu ehr annern Geschenken her un wies't de 'rüm, un toerst dat Bild von ehrn olen Papa, un wies't, wo dat hangen schall, un dat dor blangu noch een Platz frie is, wo ehr anner Papa of noch hangen kann, un de seggt denn glif, dat de sik nich langn nöbigen laten ward un bald sinen Platz utfüllen, un nu kummt de Kos' un de Reihdiseh un de Zanberfleit un de Honnigputt un de Bullbüdels un den olen v. Appen sin beiden Gaarnharten, un se sünd All so glücklich un

so vergnügt, un uns Herrgott süht mit Wohlgefallen up sin leewen Kinner hindahl. — — — „Wer wo is Moschü Satan?“ — „Doh Gott,“ dat deiht mi leed, dat ik dat weet, un dat duert nii bet in de Seel, dat ik dat seggen mutt — : he is eben in't Lockstedter Holt west, wo de ol Pinnerk Schuld sik an so'n lütjen Eelhom uphungen hett; de leerige Ræmbuddel steiht bi sin Föt. — Nu, wi wöllt en Vaderunser beden' un denn wedder na't Pasterrat gahn. — — —

As se hier nu All de Geschenken befehn hebbt un Jean sinen Olen dat klar worden is, wat dat egentlich mit de Bullbüdels up sik hett, freit he sik as en Kind, un seggt to Jean: „Ich habe schon immer daran gedacht: ein paar Schafe könnten wir in unserer Wirthschaft noch gern mehr ansetzen, besonders jetzt, da du mir bald, so Gott will, eine so liebe Spinnerin ins Haus führst,“ un Jean is ganz dormit inverstahn un denkt so in sinen Garten: „Ein solches Mädchen im Hause, traun! ist besser, als ein Zymbelstern im Kopfe, der da klingt, als: „Gläser un dun Kerls,“ das ist ein Zymbelstern, der klingt nach: „Maria.““ Bi Lütjen kummt nu de Kaffee up den Tisch un Koken, de Maria sülsen backt hett, denn dat is glif to pröben, un dat smeckt Allens so schön, un dat is Allens so schön, un de Olen mit ehr Kalkpiepen pafft, as wenn en Lütjmann backt, un Maria ehr Kanarrnvagel singt in de Slapstuv, as wenn he

denkt: „Schull ik dat denn nich en mal mit so'n ol grief' Krätending von Nachtigabel upnehmen könn? Dat weer ja doch dull!“ un Moschü Satan denkt: „So, wat will ik of hebben, dat de Ol dor haben nich to hochuäsig ward un meent, dat ik dor nu al ganz achterdahl bin. Ne, ne, so hebbt wi nich wett!“ — Unf' Herrgott schüttelt æwer haben dat Lockstedter Holt sinen Kopp, dat de Böm knackt un gnetert un ehr mörn un olmigen Twiegen affmiet, denn „wat nich holen will, mutt breken!“ un haut un slat sik in de Kron up Leben un Dob, un unf' Herrgott seggt: „Satan, keen Berdragg! Leben üm Leben, un Seel üm Seel, un diltmal twe för een!“ —

„Wie stürmt es plötzlich draußen,“ seggt Herr Paster sin Maria, un sett sik dicht bi Jean up en Stohl dahl un faat em bi de Hand an, un Wachmann sitt vör Jegan up sinen Steert un hett sinen Kopp up Jean sin Kneen leggt un kift denn en mal den Jean an, un denn en mal de lütj Maria, un weet nich, wat he dorvon denken schall, wenn de lütj Maria sinen Herrn man so flankweg küßen deiht, ahn em to fragen, un kift ehr denn so scheef, so von de Siet an, as wenn he seggen will: „Wenn du lütj Krätending nich so nüdlich weerst un mi en Stück Koken mit geefft un mi so fründlich strafelst mit din lütjen warmen Hann — ik wull di wahrhaftig wat Anners wiesen un di bald vertellen, 'keen as dat

Recht hett, em to küßen un to licken! Dat schull man en Anner wesen!“ . . So æwer drückt he een Dg to un dat anner of, as wenn he so recht behaglich flöppt, un behrt, as wenn he nicks süht, un blot, wenn de lütj Maria dat en betjen dull maht, ritt he woll sin Dgen apen un maht en gode Mien to dat argerliche Spillwart un wiwagt mit den Steert.

As dat nu schummerig ward, kummt de ol Hansköster of mit sin beiden lütjen Dierns an un mit Meta- un Fettevægsch, de ehr afhalt hebbt, un as de M an de Stubendöhr kloppt un: „Herein!“ hört, geiht he denn mit ehr 'rin, he an de Spitz. Binn staht se nu M up, un se wünscht sik: „Gut Abend,“ un Hansköster bringt denn sin Geburtsdagsgratulatschon an, as he sik dat utdacht hett, un de lütjen Dierns gratleert noch eenmal, un seht dor M en betjen verwunnert bi ut, blot lütj Fette nich. Maria bedankt sik nu, un de ol Herr Paster seggt to Hansköster: „Ich heiße Sie herzlich willkommen,“ lieber alter Freund; „aber Ihrer ersten Gratulation müssen Sie noch eine zweite hinzufügen, denn unser Jean ist jetzt der Verlobte meiner Maria.“ Hansköster maht grote Dgen un weet nich glik, wat he seggen schall, denn dorup is he garnich vörbereit west, un nu so mit en mal ut den Steggreif — — He friggt sik denn of in sin Verlegenheit sin sülwern Brill von de Næs', wo em von de Warm's de Glæs' beslagen sünd, un wischt de

af, un in de Tid, dat he nu denkt, wat dat is un wat he seggen schall, seggt Meta un lacht dorbi æwer't ganze Gesicht: „Nu hebbt wi twe Bruten in't Dörp!“ un de lütjen Dierns gratleert Maria to den Jean un küßt ehr, un do seggt Hansköster denn of: „So bringe auch ich Ihnen allerseits meinen herzlichsten Glückwunsch, insonderheit auch dem lieben Brautpaare!“ — Nu mußt Hansköster sik denn of mit de lütjen Dierns dahlfetten, un Maria halt em glif sin Piep, mit de rode Paas, un as Hansköster man erst en paar Tæg ut de Piep dahn hett un en Täß Kaffee drunken un sik von de erst Uverraschung erhalt un besunn, kummt he of so bi lütjen mit in'n Tog. De lütjen Dierns sünd al in vullen Gangn, denn Maria wies't ehr Geschenken: den Reihbisck, de Hof', Herr Paster sin Bild un vertellt ehr, dat se noch een Bild kriggt un en Wiener Flügel un dat se von Jean en witte Hehn kregen hett, un dorbi steiht denn de lütjen Dierns ehr Mund of nich en Ogenblick still. Meta is besonner's an't Wort: „Süh mal an, dat is æwer en bannig schönen Reihbisck!“ seggt se, „un sik, wat dor en Barg Schufen in sünd! Wenn ik mal en Brægam krieg, — so'n schall he mi of schenken! 'teen hett em makt? Oh, de is woll ut Hamborg!“ Un bi Herr Paster sin Bild seggt se: „Minners, ne! Dat is Herr Paster up un dahl, dat is he recht süßen! Ganz lükster Welt so süht he ut!“

un as Annaköstersch ehren Baber dat Bild wies't, seggt se: „Baber, so kunnst du di ok man en mal afmalen laten! Broschen un Ohrringen schöllt wi ja nich hebben, de magst du ja nich lieben, un dat maht ok nids; æwer so'n Bild kunnst du uns en mal schenken, wenn dat ok man so'n lütj is, as wi von selig Mudder hebbt.“ — „Kind,“ seggt de ol Hansköster, „du weest, ik segg nich gern wat to, denn man weet vörher nich jümmer, ob man dat ok holen kann, wat man verspricht; wi wöllt en mal sehn, — dat ward sik finn.“ „Ja, lieber Herr Organist,“ seggt Jean sin Ol; „ich bin noch immer in Ihrer Schuld, der Clavierstunden wegen, die Sie meinem Sohne gegeben und wofür sie jegliche Anerkennung meinerseits stets beharrlich abgewiesen haben; Sie werden es mir daher erlauben, wenn ich diese meine Schuld an Ihre Erben, an Ihre lieben Töchter, abtrage. Da ich nun in den nächsten Tagen einen Maler aus Hamburg kommen lassen werde, der für meine lieben Kinder mein Bild anfertigen soll, so werde ich denselben beauftragen, daß er zur Freude Ihrer Kinder auch Ihr Bild male, und muß ich diesmal bittend darauf bestehen, daß Sie meinen Wunsch erfüllen.“ — Hansköster hett nu erstan noch Allerhand intowenn, æwer as se altohopen up em dahlgahnt un Sturm lopt, süht he denn tolest in, dat veel Hum den Hasen sinen Dod sünd, un seggt denn am Enn, dat he dat mit Dank annimmt.

As se nu de Geschenken gehörig besehn un besnackt hebbt, seggt de Maria den Jean ganz ließen wat in't Ohr, un de Beiden staht up, un Maria seggt: „Man entschuldige uns einen Augenblick; wir sind gleich wieder hier,“ un de Beiden haht sik denn in un gaht na de Kæf, wo Stina dat hild hett un Meßer un Gabels puht to von Abend. As se Maria nu so Arm in Arm mit Jean na de Kæf komm süht, hollt se von dat Pußen up, un maht en Gesicht, as wenn se denkt: „Na nu, wat is denn dat?“ un Maria löst ehr denn de Knütt, un seggt: „Stina, hier stell ik di minen Bräutigam vör.“ — „Herr Jes', Mamsell!“ seggt Stina; „denn gratleer ik of un wünsch veel Glück un Gotts Segen!“ Un Maria geiht denn hin un gift ehr de Hand un bedankt sik, un Jean bedankt sik of un gift ehr of de Hand, un drückt ehr de so'n betjen, un as de Beiden nu wedder 'ringaht, un Stina dor noch steiht un nich weet, wa ehr eigentlich is, un sik in de Hand sikt, de Jean ehr drückt hett, denkt se denn: „Wat is denn dat?“ — Ja, wat schullt woll wesen? — En Louidor is't. — Un as nu ol Hedat sin Diern bi de Pump is un Water halt, un Stina dat süht, fallt ehr dat in, dat se of ja noch Water halen mutt, nimmt denn flink ehr Ammers un geiht 'rut, un seggt: „Gut Abend, Gretjen! Diern, denk di mal an! Uns' Maria is Brut, un Jean is ehr Brægam; se sünd eben Beid

bi mi in de Ræf west un hebbt mi dat seggt, un Jean hett mi en Goldstück geben, as he mi de Hand geef.“ — „Diern,“ seggt Trina, „du kannst woll lachen, wenn anner Lüüd weent; — töf, dat will ik ehr doch glif in'n Hus' vertellen,“ nimmt ehr Ammers, geht 'rin, un vertellt dat, un nu is dat lopen Filer in'n Gang un in en Tid von en halw Stünn weet dat dat ganze Döörp. —

„Töf,“ denkt Johann Bäcker, „nu is't Tid,“ maakt sik up de Been un trummelt de lütj Capell tohop, un as se in Herr Paster sin Hus eben en Hasen verthert hebbt un noch en Glas Punsch achteran drinkt un dat Brutpaar leben lat, mit eenmal summt dat achter't Finsster un dat klingt: „A, a, a, a!“ un Hansköster spitzt de Ohrn, un se ward All still, un „Vaterunser, der du bist im Himmel!“ klingt dat veerstimmig achter't Finsster, un in de Stub springt se All up un stellt sik vör de Husdöör, un seht de lütj Capell un hört ehr singen, un achter de Capell steiht dat halwe Döörp, still as en Mus, un as dat Leed to End is, seggt Johann Bäcker: „Dat Brutpaar schall leben! Eins, zwei, drei!“ un: „Hurah!“ schriet nu de Capell, un dat halwe Döörp mit, „un noch en mal!“ — „Hurah!“ — „un nu tom drüttenmal!“ — „Hurah!“ Nu gaht Jean un Maria 'rut, Arm in Arm, un bedankt sik bi ehr, un as se de lütj Capell inladt, se schall 'rinnomm un in de grön

Stuv en Glas Wien drinken up ehr Gesundheit, do seggt Johann Bäcker: se dankt veelmal, se wöllt dat to god beholen, bet de Hochtid is, un so geiht de lütj Capell denn wedder af un dat halwe Dörp achterin un to Hus, un All sünd se liker vergnügt, binn un buten, un de Himmel is so steernklar, denn uns' Herrgott lacht ut all sin Ogen so hell von'n Himmel hindahl, un för Moschü Satan fällt hier dütmal nicks af.

As se nu in't Pasterrat wedder alleenen sünd un wedder an't Bertellen un nu ok up de lezt Theaterfahrt kamt, wo se de Zaubersleit hört hebbt, seggt Jean sin Bader, dat dat doch egentlich en heel schöne Oper is, un Herr Paster pflcht em bi, un seggt: dat de ni-ern Opern, na sin Meenung un so veel, as he dorvon versteiht, dor langn nich mit könnt, un Hansköster, de nu up sin Kapitel is, meent sogar, dat de Zaubersleit un æwerhaupt Mozart sin Saken so wat von de Nachtigabel an sik hebbt un dat anner Spillwerk un den annern Singsang utstekt, as düß lütj grief' Bagel de Kanarnvogels un dat anner Bagelvolk mit bunte Farben un bunte Feddern, un Herr Paster pflcht em wedder bi, un seggt: „Ob es andern Leuten auch so ergeht, wie mir, kann ich nicht sagen; aber wenn ich ein Mozart'sches Stück gehört habe, summen mir noch lange nachher die Melodien im Kopfe und ich kann sie pfeifen wie die Buben auf der Straße: Alles so einfach, so lieblich, so

natürlich, so voller Wohlklang, Schmelz und Zauber und dabei so ansprechend, so ergreifend, so überwältigend; habe ich dagegen eine neuere Oper gehört, ist mir ganz wirr im Kopfe und selten weiß ich eine Melodie daraus zu reproduciren.“ In de Tid, dat de dre Olen nu so'n Saken snackt, wo Jean denn of denn un wenn en Wort mit mang switt, vertellt de lütjen Dierns sit, wat se sehn hebbt, as de Zaubersleit geben is, un Meta seggt: „Wer wat kunn de Diern singen! dat weer wat Bannigs! Ik weer mag jümmer bangn, dat ehr de Luft bestahn bleef.“ Un de ol Herr, Jean sin Vader, seggt nu in'n Top von dat Gespräch to Maria: „Aber wie wär's, meine liebe Tochter; möchtest du uns nicht einmal ein Mozart'sches Stück zu Gehör bringen, vielleicht die Zaubersflöte? Ich bitte dich darum.“ Maria entschülligt sit nu, dat ehr Clavier dor eigentlich nich na is un dat se dat so von'n Blatt nich wagen mag, wil dat en Meisterstück is, verspricht ehrn olen Swiegerpapa æwer, dat dat dat erste Stück wesen schall, wat se em up den ni-en Flügel vörspelen will, un as de ol Herr nu seggt, wat se denn nich en anner Stück tom Besten geben will, seggt se glit: „Ja,“ un fragt Jean, wat he mal mit ehr dat Duett singen will, ut Titus, von Mozart, wat Annio un Sevilla tohopen singt, un de lütjen Dierns seggt: „Man to! Man to!“ Jean is of bereit, un bitt sin Maria blot: se schall em sin Stimm

erst en mal vörspelen un alleenen vörfingen laten, un as Maria dat dahn hett, fangt se denn an, un de Annern sünd mussstill un hört to, un de ol Hansköster sitt dor so wichtig un stolz, de Brill vörn Kopp schaben, dat man örndlich sehn kann, wa sin ol Hart em in de Dgen lacht, un süht so klof un so glücklich ut, un pett ganz liesen mit de Föt den Tact un spelt mit de rechter Hand up den Dsch, as weer dat of en Clavier, un sin Kalkpiep, de he eben vörher erst fessch ansmökt hett, geiht em richtig ut, un dat will, wat seggen! un as Jean un Maria to Een sünd, seggt de ol Herr, Jean sin Bader: „Bravo, Kinder!“ un kloppt sik in de Hann, un de Annern kloppt mit, un Meta seggt: „Dat is doch bannig schön! Grad as up't Theater: denn de Een, un denn de Anner un denn wedder all Beid tohop!“ Nu mæt Hansköster sin Anna un Lena vör't Brett, un de spelt en lütj Sonat von Mozart, un wet ehr lütjen Fingern of to rögen, de Een nern up dat Clavier un de Anner haben, un ward of beklatscht, un nu seggt Jean: „So, Meta, nu kummt du.“ — „Doh,“ seggt Meta, „wat weet ik von Clavierspelen! Sette un ik weern Bader of en mal an, he schull uns dat of lehrn laten, as Jean un Maria un Anna un Lena dat lehrn dehn; æwer dor kömen wi schön an!“ „Du Clavier steiht in'n Kofstall,“ sä he, „un achter'n Aben (he meen dat Spinnrad).“ — „Na,“ seggt Herr Baster, „dat sünd of

Instrumenten, de bi Gott nich to verachten sünd, un de ju dorup utwüpppt, de schall noch erst geboren warden.“ — „Ja,“ seggt Meta, „in't Melken bün ik de Jette æwer, æwer in't Flaßspinn is se de Baaf, dor könnt wi dat All veer nich mit ehr upnehmen; wi hebbt uns dat All von ehr wiesen laten un wulln ehr dat so gern aflüstern, æwer so'n drallen un krallen, so'n eben un fienen Faden, as se, könnt wi nich upwiesen.“ — „Wat schulln ji man nich,“ seggt Jette, „Maria kann dat eben so god, as ik.“ — „Bet up dat, wat doran fehlt,“ seggt Meta; „mit uns kann se dat fiedig upnehmen, æwer up düt Flagg man langn nich mi di, — dat lett se woll blieben.“ — „Kinner,“ seggt de ol Herr Paster, „de Striet is ja licht ut de Welt to bringen: makt mal All en Meisterstück! Jeder von ju spinnt so veel, as to en Hemd nödig is, un denn schall Mudder Bægsch den Utflag geben, un naher makt ji dor en Hemd ut, denn de doht nödig: ik weer legt bi den olen Pinnerk Schuld, un den sin Kinner harn keen Hemd up'n Liew. „Es ist traurig mit dem alten Mann,“ seggt Herr Paster noch up Hochdütsch un schüttelt mit den Kopp, „wenn der Herr nich hilft — menschliche Hülfe ist bei ihm vergebens!“ — „Man to,“ seggt Jean sin Ol, „dat schall gellen, un ik lewer den Flaß dorto, so god, as ik em hef.“ — „Ja, ja,“ seggt Maria, un kloppt sik in de Hann, un de annern lütjen Dierns seggt of:

„Man to! Man to!“ un Meta seggt noch: „Dat schall en bannigen Spaß warden; æwer dat weet ik al vörher: in't Spinn ward Zette de Baaß un in't Meihn Maria ober Annaköstersch, Lena un ik fallt achter 'raf.“ — „Anners ward dat of nich warden,“ seggt Lenaköstersch, „dat seeg ik al komm,“ un süßzt dorbi, un as de ol Hansköster dat hört, seggt he: „Kind, weest di nich to helpen? Sett en Honnigputt bi din Hemd up, de fallt of mit in de Wagschaal.“ — „Dat will ik of,“ seggt Lena, „töf, so schall dat warden.“ — „Wenn dat gellt,“ seggt Meta, „denn sett ik en Stutenbrot mit up.“ — „Bravo!“ seggt Herr Paster un kloppt sik in de Hann, un de Annern kloppt mit, „un wenn ik denn Schiedsmann weer, wull ik bald seggen, 'keen Baaß weer. Maria, nu nimm di man in Acht!“ — „O,“ seggt Maria, „wenn dat nich anners will, so kam ik mit Dfenogen.“ —

So snaakt se, so singt un spelt se, so spaßt se, blot dat Letzt: mit de Hemden, is baarn Ernst.

Tolezt, as se den schönen Abend so schön tobröcht hebbt, geht Hansköster mit sin Kinner to Hus, un de ol Herr, Jean sin Bader, un Jean un Meta un Zette, de mit lang gahn wöllt, brekt of up, un se seggt All: „Gut Nacht,“ un as se All na de Husdöhr 'rut sünd, is Jean blot noch binn, achter de Döhr, un Maria hangt em an'n Hals, as wenn se em garnich loslaten

will; tolest mutt se dat æwer doch, dat ehr ol Swiegerpapa buten nich freern ward, un as Jean nu 'rut kummt, seggt Meta: „Dat hett æwer en bannigen Tog mit di! Hast du uns nu ol in?“ — „Jawoll,“ seggt Jean, „æwer Een kann it hüt Abend man hebben, an den annern Arm mutt it minen Papa nehmen.“ — „Ne,“ seggt Meta, „den friggst du nich, den nehm it; du kannst Fette nehmen, denn du weest nu ja al mit Bruten ümtogahn.“ Se sünd All mit den Börslag tofreden, Maria ol, un Meta nimmt den Olen, Fette den Jean, un Hanskøster sin Dierns nehmt ehrn Olen in'n Arm un so gaht se to Hus. —

Den annern Morgen is dat nu hild in't Dörp mit Bertellen, un jümmer von Jean un Maria un von Maria un Jean, un ol Jacob sin Olsch seggt to Jacob: „Na, wat hef it seggt?“ — „Ja,“ seggt Jacob: „ji Frunslid hebbt so'n fiene Snut as en Jagdhund. — Ewer hest al hört? — Hinnerk Schuld is to Söf.“ — „Ne,“ seggt Jacob sin Olsch; „dat ol Swien will woll wedder komm, wenn he sinen dicken Dunen man erst wedder börn kann.“ — „Ne, ne,“ seggt Jacob, „dat meenen se erst ol; æwer he is al von ehergüstern Ramiddag nich in; ehergüstern Ramiddag is he to Holt gahn, üm sik en Dragg Filerholt to halen, is æwer noch nich wedder in; sin Rinner sünd al bi'n Bagt, un Bagt sin Grotjung geiht al mit en Knüppel 'rüm un

seggt an, dat wi uns Kloek negen up den Bagt sin Hofstell versammeln schökt, dat wi de Hölter affökt; mi hett he of eben anseggt, as it in't Törffschuer weer." — „Na," seggt ol Jacob sin Olsch, „denn kift man god in de Grabens to, un wenn ji dor sin Holtbund findt, denn liggt he langher besapen un dick un dun dorbi, un nehmt man glif en Schumlaar mit, dat ji dat ol Swien to Hus kriegt." — „Moder," seggt Jacob, „it wull, dat du wahr säst," treckt sin Steweln an un geiht na den Bagt, wil de Kloek al en Viertel vör negen is.

As he hier ankummt, is dor al Lütj un Grot versammelt, Jean mit sin Stulpsteweln mern dormang, un dor ward von em un Maria keen Wort mehr snackt, blot von den olen Hinnerk Schuld, wo he woll is, un de Een meent düt un de Anner dat: Veel meent as Jacob sin Olsch, Eenige, he kann duner Wies' verunglückt wesen, Jacob un Annere, he kann sik wat to nah dahn hebben.

Nu, dat Snacken kann woll wat helpen! De Bagt un Jean behlt nu de Mannschaft in'n Colonn af, un jede frigg, so to seggen, ehrn Anführer un Hauptmann un ehr Holt un Revier, un se rückt denn ut, un Jean mit sin Colonn, wo Jacob Glüter un Johann Rath mit in sünd, na dat Vockstedter Holt; vör't Holt behlt sik de Mannschaft ut enanner, dat se dat ganze Holt affparren könn, un dat Söken geiht los.

Dat duert nu of nich langn, do ward de ol Jacob Slüter den olen Bader Schuld dor an sinen lütjen Eckhom gewahr, un as Jacob nu: „Hier!“ ropen will, dat de Annern stillstahd un nich wieder sött, blifft em dat: „Hier!“ in de Kehl besteken, un he sett tom twe-tenmal an un mit aller Gewalt bringt he nu dat: „Hier!“ 'rut; düt: „Hier“ geiht nu von Eenen tom Annern, bet de Colonn tohop is un se All wet, wo ol Schuld is, nämlich an'n Bom. Se sünd All wat still, un Jean seggt denn: „Twe Mann mæt hier as Wachen blieden, bet de Befichtigung west is, un Johann un Jacob, ji könnt den Anfang maken; üm twe Stünn ward ji aflöft, denn dat is kold.“ De Beiden bliest denn dor, un de Annern gahd to Hus, un in't Dörp geiht dat nu von Mund to Mund: „Ol Schuld hett sik uphungen un in't Lockstedter Holt hangt he.“ De Burvagt schickt nu Baden ut, na de annern Colonn, dat de nich länger sött un nu of to Hus kamt, un sett sik denn to Beer un ritt na Pinnbarg un maakt de Anzeig bi't Gericht. De annern Colonn kamt denn of so na un na to Hus, blot Johann Nath un Jacob Slüter stahd bi den olen Hinnerk Schuld up'n Posten. „Ja,“ seggt Johann Nath to ol Jacob, „dat is en dumm Streich von den olen Hinnerk, denn he dor maakt hett.“ — „It hef mi dat glif dacht,“ seggt ol Jacob. „Ne,“ seggt Johann, „dat hef ik up hunnert Miel Wegs nich dacht,

dat he up sin olen Dag' noch up so'n Dohrheit slüern
wör; sin paar Dag', de he noch na har, har he gern
aftöben kunnt. — Hest en Lütjen in'n Buddel? . . Dat
is bannig kold!" — „Ne," seggt Jacob, „if hej von
Morgen „Keenen" mitregen." — „Dat is dull," seggt
Johann; „ol Hinnerk hett of nicks inlaten; sit! sin
Buddel, de hier steiht, is of leerig." — „Kumm,"
seggt Jacob, „spott nich mit den Düwel." — „Nu,"
seggt Johann, „Jacob, du büst doch keen Kind, dat du
an'n Düwel glöfft? De is blot för de Dumm!" —
„It weet nich recht," seggt Jacob, „wat ik dor von
denken schall." — „Minsch," seggt Johann, „wes' doch
keen Narr! Ne, an Hexen un Böten un Raben glöf ik,
æwer an'n Düwel nich; wenn dat en Düwel geef, kreeg
man em jawoll en mal to sehn." — „Dat segg nich,"
seggt ol Jacob; „min ol Pofetter plegg to seggen: en
Düwel mit Höern up'n Kopp un en Beerfot, as he in'n
Katechism afmalt is, un mit en Rohsteert, as Anner
seggt, geef dat nich, æwer de Minsch har doch so wat
in sit, wat to unsen Herrgott paß, as de Fust up Dg,
— un unſ' Herrgott hett den olen-Hinnerk hier doch
gewiß nich uphungen." — „Dch snad," seggt Johann,
„kæn morgen mehr, un snad mi doch keen Löcker in'n
Kopp: am Enn seggst noch gar, de Düwel hett em up-
hungen! Na, dat weer nett!" — Lat't heeten un wesen
as't will," seggt Jacob, „if weet dat nich." — „Minsch,"

Jacob, sett di doch keen dull Dinger in'n Dopp!" seggt Johann; „een Minsch is den annern sin Dümel, un har de Armenkaß em man ünnerstütt, har he sit of nich uphungen. All so'n Eliekers un so'n Heilige, de „Verschamten," as se seggt, un de „Altverschamten" schulln se man seggen, de kriegt wat, awer so'n Schlag, as wi, de könnt an'n Proppen rufen." — „Dat will ik doch grad nich seggen," seggt Jacob; „as el Hinnerk sin Dlsch do so krank weer, hett se up de Art doch keen Noth leden, dat se hett hungern müßt, dor hett den Prestler sin Maria vör uppast un Auner of, un Metavægsch hett dor mehr as een Stutenbrot hinbröcht, un he har dat woll verköfft, wenn se em dat Schapp nich vör de Næs' toslaten harn, un he hett woll all sin Dag' nich mehr te leben hatt, as do, un as naher sin Dlsch dod weer, wulln se em ja sin Kinner afnehmen un em in de Armenkath setten, awer do sett he sit ja up de Achterbeen un wull nich, un nu is't ja so komm, as dat komm is." — „Dat verdenk em de Dümel un ik nich!" seggt Johann; „wenn man sit sin ganz Lebens-tid dörrapelt un' ehrlich dörslagen hett: keenen Minschen bestahlen un bedragen un all Lüüd gerecht worden is, un schall denn noch up sin olen Dag' von sin Kinner af un in dat Hunnlock von Armenkath 'rin, nu! dat segg ik sülsen: denn leewer an'n Bom!" — „All, as man dat nimmt," seggt Jacob, „ik glöf, dat weer doch för

sin Rinner beter west un för em sülden of.“ — „Wo
 so meenst du dat?“ seggt Johann. „Ja,“ seggt Jacob,
 „wa geiht sin groten Rinner dat, de ut de Schol sünd,
 un wa nehmt se sik; un sin dre lütjen, de nu erst en
 mal bi'n Bagt sünd, wasst of so up un verwilbert ganz
 un gar, un sin ol lütj Peter is doch so'n lütjen hellen,
 schiersnutigen Jung.“ — „Un dor, meenst du, is ol
 Sinnerk Schuld an?“ seggt Johann. — Jacob treckt sik
 in de Schullern. „Wat hett he denn dahn?“ seggt
 Johann. „Sapen hett he, Jacob, un dat doht wi of,
 fällt æwer doch keenen Minschen to Last; dat is blot
 en Unglück, dat wi nicks in'n Biddel hebbt, denn dat
 is hundsch kold.“ — „Dat maht nicks,“ seggt Jacob,
 „if mag doch „Keenen.“ — „Wat?“ seggt Johann, „du
 magst „Keenen?“ Dat is snatsch! Knöp mal af! Hest du
 volicht en Regenbagen up't Achterstück? . . Du büst am
 Eenn noch capabel un maht dat eben so as Jean un de
 ol Jäger ün verfluchst di dat rein Gotts Wort un warst
 heilig.“ — „Dch,“ seggt Jacob, „mit mi kummt dor
 woll wat up an; up mi kummt garnicks an: if hef ja
 keen Rinner.“ — „Also wenn du Rinner harst,“ seggt
 Johann, „denn geefft du dat Supen an?“ — „Dat is
 woll mæglich,“ seggt Jacob, „oder of, wenn if well
 hatt har, weer if dat Supen woll garnick erst anfangen;
 æwer woför schall if denn slaven un sparen?“ — „Na,
 woför schall if denn slaven un sparen?“ seggt Johann,

„if hef ja en ganz Keeg leew Rinner, — doch nich för min Gëern? If kann man Gott danken, dat if ehr all den Hals apen hol, — un nu noch wat torüchleggen! . . un tom tweten: if hef of nicks hatt, blin von min Öllern wegen of so naft un blot in de Welt sett; . . un denn: wat doht se Eenen am Enn dorup to god, wenn se grot sünd! . . Ne, wenn man „Eenen“ inner de Müß hett, vergitt man doch so langn sin Sorgen. Jacob, dat glöf mi to: för uns' Rinner könnt so'n Schlag Lüd, as wi sünd — du heft nu ja zwarßen keen — nicks dohn; wenn wi ehr den Hals apen holt, bet se sik sülsen ehrlich nähren könnt, denn hebbt wi uns' Christenpflicht an ehr dahn — ja, de Groten!“ — „Dat weet if nich recht,“ seggt Jacob; „so veel is gewiß: wenn if Rinner har, de müßen mi to Schol.“ — „Du snackst beter, as en Stumm,“ seggt Johann; „man markt glif, dat du keen Rinner heft; du schust blot so'n Keeg hebben, as if, denn wörst du ganz anners snacken.“ — „Na,“ seggt Jacob, „dor kannst du Düwel up seggen: se müßen mi All na Schol!“ — „Minsch, spie doch ut un snack anners,“ seggt Johann, „'s Winters, wenn se wat æwer de Föt hebbt un æwern Piew, denn will if dat nich strieden, denn sitt se dor warm un sünd Een ünnern Föten ut, un schaden kann't ehr am Enn of nich, æwer Sommers wörst du Gott danken, wenn du ehr von de Ræt los weerst un se sik en linn Antogg un en Paar

Steweln mit Göshöden un Beer- un Röhhöden verdeenen kunn. Ne, Jacob, dat kennst du nich, un wat Gener nich kennt, dor kann he nich von mitsnacken — un denn noch de Scholböker!“ — „Dat is dat 'Kingsf,“ seggt Jacob, „dor hett de ol Herr Paster för sorgt, dat de Armen de ünnsünst kriegt oder för'n halwen Pries, un mit de annern Saken helpt de ol Hansköster ut, wenn't kniepen deiht un de Göern sik schickt.“ — „Ja,“ „du magst seggen, wat du wullt,“ seggt Johann, „Jacob, if segg di, dat geht nich, dat kennst du nich, un dor kannst du garnich von mitsnacken.“ — „Mi dünkt æwer,“ seggt Jacob, „wenn if dat all torüch lä, wat if so dag-lifs na den Kröger dreg, dor kunn if al mennig Loek mit stoppen.“ — „Ach, Miensch,“ seggt Johann, „if mag so'n dunnu Snack nich hörn . . . niennig Loek mit so'n paar Schilling! Dor kann if ja knapp dütt Loek mit stoppen,“ seggt Johann un wies't sik up't Mul. „So'n paar Schilling, wat schüllt de verslagen, — un schall de Miensch denn garnicks hebben?“ — „It wull dat denn up en anner Art hebben,“ seggt Jacob; „if will man Dags twe Halwplank reken, sünd dre Schilling, maht in de Bek eenuntwintig, un denn noch al de Lütjen blangubi.“ — „Dat is Schad, dat du keen Kinner hest,“ seggt Johann; „du weerst de Düwelhal! al en rieken Klauert.“ — „Dat is möglich,“ seggt Jacob. „Weest wat?“ seggt Johann; „if in din Steh nöhm den olen

„Dinnerk sin dre Gëern an un wör glif heilig.“ — „All dre,“ seggt Jacob, „der bün ik al to old to, æwer wenn min Olsch man so will, as ik, so weet ik of noch langn nich, wat ik doh.“ —

So snackt de Beiden denn los, bet se aßlöst ward, un snackt sik denn to Hus, un bi Herr Baster sin Hus geht se utenanner, denn Johaun Nath is gar to dörstig un geiht na'n Kröger, ol Jacob will æwer nich mit un geiht ganz nadenklich to Hus. Unnerwegens stött Moschü Satan em an den Ellbagen, un seggt: „Jacob, wat is mi dat mit di? Bilst du unklaf, oder . . . Wef doch keen Narr! Du wullt anner Lüß Kinner gret maken? Di plagt jawell — na, bald har ik wat seggt. Ne, Jacob, so'n dwatschen Schapelopp un so'n Darskepp kummt mi doch gottloß man all hundert Jahr eenmal vör, un denn hett dat of noch mennigmal fixen Haken! Du heßt de Dummheit doch jawell nich mit Lepels freten?“ . . . Jacob fitt em ganz fast un ruhig un seker an, un seggt: „Wicnst dat? Du sübst mi dor frielich ganz na ut, as wenn du de Klockheit mit Schüffeln freten heßt,“ un geiht ruhig un getroßt sinen Gang, un uns Herrgott seggt to em: „Dat is recht, Jacob, hol di an't elst Gebot, un lat di nich verblüffen.“

Als Jacob bi sin Olsch ankummt, seggt de: „Na, hett dat ol Swien sik richtig uphungen?“ — „Ja,“ seggt Jacob, un treckt sik de Steweln ut, un sin Olsch

deckt den Dösch up. „Dat har ik doch nicht dacht,“ seggt de Dösch wedder; „æwer de verfluchte Ræmbuddel! Dat is nu dat Enn dorvon!“ un dorbi geiht se 'rut un halt en Töller vull dicke bokweten Pannkoken 'rin un sett de up'n Dösch, un seggt: „So, nu kumm man 'ran; de Pannkoken sünd so al meist kold, hef dor al en Stünns Tid mit 'rümrlüstert.“ De Weiden sett sik dahl, un seggt erstan nicks, dreiht ehr Stück Pannkoken tohop in'n Kull, saet dat mit de Fingern an un biet dor 'rin, bet de Dösch denn wedder seggt: „Na, wa süht he denn ut?“ — „Doh,“ seggt Jacob, „wa süht he ut! Lat em man hangen. Dat is mi bannig nah gahn, as ik em dor so hangen seeg, un he stülf so na Ræm, dat mi dor örndlich vör grugt.“ — „Dat glöf ik woll,“ seggt de Dösch, „dor schust du di man wat von to Kopp nehmen un di dat fustdick achter de Ohrn schrieben.“ — „Hör mal,“ seggt Jacob un smitt sin Stück Pannkoken in't Fatt, „ik will verflucht wesen, wenn ik en Snaß wedder in'n Mund nehm!“ — „Wat,“ seggt Jacob sin Dösch, „du wullt keenen Ræm wedder in'n Mund nehmen? Wa veel mal heft du dat al seggt! Du un — Gott vergef mi all min Sün!“ — „Na, Moder, ik segg di dat noch en mal,“ seggt Jacob, „und tom lekten Mal, un paß up: ik hol dütmal Wort.“ — „It wull, dat du wahr säst,“ seggt Jacob sin Dösch, „un lögst morgen minenwegen den ganzen Dag; ik hef ok al Leiden nog

mit di utstahn, un dat is mi of bi de Weeg nich vör-
 sungen.“ As de Dlsch dat seggt, denkt se jawoll an
 ehr Kinnertiden torück un ward ganz weelhartig, un
 seggt: „Dch Gott ja! So'n Kinnertiden sünd doch de
 besten Tiden!“ — „Ja,“ seggt Jacob, „wenn man dor
 Öllern na hatt hett.“ — „Un de hef ik dor na hatt,“
 seggt de Dlsch; „se hebbt mi woll strengn holen un mi
 bannig mit rappst, æwer se hebbt doch redlich ehr Chri-
 stenpflicht an mi dahn; æwer din ol Vader weer of ja so'n
 olen Suput, un har ik mi finer tolegt nich annomm,
 har he in Lüs' un Untüg vergahn müßt.“ — „So'n
 Kinner,“ seggt Jacob, „de so'n Öllern hatt hebbt, as
 du, de könnt von Glück seggen un ehrn Schöpfer nich
 nog danken; æwer so'n anner arm Blot, dat is dor
 flimm an — wenn ik man blot an den olen Pinnerk
 sin dre Lütjen denk.“ — „Dat magst woll seggen,“
 seggt de Dlsch, „un obglif ik gern en Kind hatt har,
 dat Een naher de Dgen todrücken kunn, so hef ik unsen
 leewen Herrgott doch mennigmal in'n Stillen dorför
 dankt, dat he mi keen bescheert hett; ik wull woll dat
 Minige doran dahn hebben, æwer“ . . . un se kriggt
 sik de Schört her un wischt sik de Dgen. „Ik hör di
 al gahn,“ seggt Jacob, „du geißt up hólten Tüffeln;
 æwer 'keen weet, wat dat denn nich ganz anners bi uns
 west weer.“ — „Volicht as mit Pinnerk sin Lütjen
 Börm,“ seggt de Dlsch; „de armen Göern könnt mi

örndlich bet in de Seel duern.“ — „Weest wat, Moder,“ seggt Jacob, „wenn du so wullt, as ik, denn lat uns den lütjen Peter annehmen.“ — „Jacob,“ seggt de Olsch, „is dat din Ernst?“ — „Dat is min vollkounn Ernst,“ seggt Jacob, „un wenn du dat deihst, so schast du sehr: ik hol Wort un nehm keenen Snaps Kæm wedder in'n Mund.“ — „Wenn ik dat gewiß wüß,“ seggt de Olsch, „ik hal mi den Jung glik her, un obwoill ik al wat old bin, arbein wull ik, dat mi dat Blet ut de Hann löp!“ — „Moder,“ seggt Jacob, „dat is so gewiß, as Amen in de Kart, un wenn du dat wullt, will ik em glik herhalen.“ — „Ik bin man bangn,“ seggt de Olsch, „se gest em di nich mit.“ — „Se schöllt mi em well geben,“ seggt Jacob; „de ol Herr Paster ist Nuntmer Een in't Armencolleg; he schall mi em well geben, der lat du mi man för sorgen.“ — „Na, minenwegen in Gotts Namen,“ seggt de Olsch, „denn treck man din Steweln an un geh hin — wenn he di em man blot mitgift?“ — Jacob steiht up, treckt sin Steweln an un geht sik af na Herr Paster. Herr Paster, de em al dör't Finster süht, kummt em al up de Vordehl tomöt; Jacob kunn am Enn Hansköster verklagen wëlln, un mit so'n Schlag Lüüd makt Herr Paster denn gern sin Geschäften am leewsten dicht bi de Husdöhr af. Als he Jacob nu fragt, wat he wünscht, seggt de ganz ernstfast un ruhig: „Kunn ik Herr Paster woll

en Ogenblick alleenen sprekten?“ — Herr Paster kift em an un wundert sik, un seggt: „Zawell, Vader Slüter, „dat kann angahn, denn kumm he man mit 'rup na min Studeerstuv.“ — De Beiden gahnt denn 'rup, un Herr Paster bütt den Jacob en Stohl an, un de Beiden sett sik denn dahl, un Herr Paster hett den Jacob dor jümmer ganz scharp bi in't Oj; æwer Jacob blifft sik ganz glit. „Na, wat hett he denn up'n Harten?“ seggt Herr Paster. „Ja, Herr Paster,“ seggt Jacob, „if har woll en Bed an se,“ un süßt dorbi. „Un dat meer?“ seggt Herr Paster. „Se sünd ja Directer von't Armencolleg,“ seggt Jacob, „un nu wull ik se man beden, wat dat nich möglich to maken weer, dat ik den olen Hinnerk Schuld, de sik ja uphungen hett, sinen lütjen Peter nich kriegen kunn.“ — „Ja, min leewe Slüter, dat is so'n Sak,“ seggt Herr Paster; „dor hef ik nich alleenen æwer to bestimm. Utdahn warden maet den olen Schuld sin Kinner von Armenwegen un dor sünd ja jährlieh en paar Dahler för utsett; æwer ik glöf nich, dat dat Armencollegium sik dorup inlett, dat he een von de Kinner afkriggt, un ik mutt em man gradut seggen: ik warr dor of nich för stimm.“ — „Se schöllt mi recht verstahn, Herr Paster,“ seggt ol Jacob, „if wull dor nicks för hebben; min Olsch un ik wulln den Jung so annehmen un grot maken, wenn't Gotts Will is.“ — „So=0,“ seggt Herr Paster, „nu

kam ik dor eerst achter: dat is ja ganz wat Anners! Wa kummt he dor to? Geiht dat von em ut, oder von sin Fru?“ — „Dat kôm mi so in'n Kopp,“ seggt Jacob, „as ik bi den olen Hinnerk Schuld in't Holt Wach stünn; do hef ik mi dat vörnomm un hef mi den Ræm verflucht, un wenn ik den Jung krieg, so hol ik Wort, un min Dlsch is dormit inverstahn.“ — „Nu,“ seggt Herr Paster un ward jümmer heller, „dat lett sik hörn, un ik för min Person will em dat gern to glöben, un min Stimm schall he hebben; æwer wie gefeggt: ik kann dat up min egen Hand nich dohn; ik will dat in't Armencollegium to Sprak bringen, un wenn dat denn dörgeiht, schall he em hebben.“ — „Æwer, Herr Paster, ik har den Jung man bannig gern glit mit hatt,“ seggt Jacob; „min Dlsch is so bangn, dat wi em nich kriegt.“ — „Ja, min leewe Elüter,“ seggt Herr Paster, „dor kann woll nicks ut warden; dat Armencollegium is ja nich versammelt.“ — „Man to, Herr Paster,“ seggt Jacob, „dohn se mi den Gefallen; de Armenvörstehers wahnt hier ja dicht bi, ik kann ehr ja man halen.“ — Herr Paster geiht en paarmal up un dahl in de Stuv, un seggt denn: „Na, minenwegen; von Abend, Klock söß, willn wi doch tohopen komm wegen de Kinner; denn gah he hin un segg he ehr Besched: se müggen glit komm, wenn se kunn.“ Jacob geiht denn af un seggt de Armenvörstehers Besched, un dat duert denn of keen

halw Stünn, so sünd se All dor: Harm Keller, Jochen Sorrop, Christoffer Mählmann un ol Hedat, un as se dor sünd, bringt Maria Kaffee un Mulschellen, wat Herr Paster intwilschen bestellt hett, un ok för Jacob Glüter, un as se nu sitt un et un drinkt, stellt ehr Herr Paster de Saß mit Jacob vör. „Ja,“ seggt de ol Smidt to Jacob, „dat kunn woll angahn, wenn du dat Supen löst, hedat; æwer 'keen steiht uns dorför in?“ — „Dat doh ik sülben,“ seggt Jacob. „Dor hal wat von,“ seggt Harm Keller, „du steihst man mennigmal sülben nich wiß.“ — „Bether nich,“ seggt Jacob, „æwer wenn ik den Jung krieg, will ik ju dat wiesen.“ — „D,“ seggt Jochen Sorrop, „dat löt sik ja versöken; wi könnt em dor ja all Tid wedder wegnehmen, wenn't nödig is.“ — „Dat dücht mi ok“ seggt Christoffer Mählmann, un Herr Paster meent dat ok un —: „Wenn ji dat so nehmt, hedat,“ seggt de ol Smidt, „denn hef ik dor ok nicks mehr bi intowenn,“ un Harm Keller seggt: „Na, denn man to!“ —

Nu schrifft Herr Paster denn den Jacob so'n lütjen Zettel up an den Bagt, dat he den Jung an Jacob afgeben kann, nu 'keen is vergnögter, as Jacob! De Jung, so'n Jährer söß bet söben old, will erst nich recht mit em, æwer as Moder Bægsch em dat bedüß (denn de ol Bagt is noch nich wedder torück von Pinnbarg) un Jacob in de Tasch langt un em en Schilling giff

faat he em bi de Hand an un geiht mit, un Jacob is vergnögter, as wenn se'n lätjen Mann sit en Maidagsfarken köfft hett un dat nu vergnög't na Hus driggt.

As he dor mit em ankummt, steiht sin Olsch al vör de Döhr un luert, un as se ehr nu süht, fällt ehr en groten Steen von'n Harten, un se geiht 'rin in de Döns un kriegt en gret Stück Pannfoken ut't Schapp un smeert dor Syrup up, un as Jacob nu mit den Jung in de Döhr kummt, seggt he: „Jung, nu gab hin un gif din nise Moder de Hand un segg ehr: „Gut Dag,“ un de Lütj geiht denn hin un deiht dat, un Jacob sin Olsch seggt: „Na, Kind, magst of Syrup?“ un as de Jung mit'n Kopp nückt, gift se em dat gret Stück Pannfoken, wat he mit beid Hann anfaaten mutt, un as he dor nu 'rinbitt, seggt se: „Jung, wat heft du en lange Snut; kumm, de wöll wi erst afwischen; dat kummt di ja mang den Syrup!“ un de Olsch is eben so vergnög't as ehr Jacob. Naher seggt se denn: „Ik will nu doch erst en mal tosehn, wat he of rein is,“ un as se toföht, seggt se mit en mal: „Jung, du heft ja gar keen Hemd an!“ un de Lütj schüttelt mit'n Kopp. „Töf,“ seggt se, „Jacob, een von din olen — awer dat paßt man nich; awer töf man, morgen Abend schast du een anhebben; ik will di ut Vader sin of een torecht maken; morgen is Sünndag.“ —

Naher fragt Jacob denn: wat he of al to Schol

west is, wat he al den groten „A“ kennt, un de Lütj schüttelt jümmer mit'n Kopp, un de Olsch seggt denn: „Jung, din Bür is of bannig twei un vull Dreck, un Strümp mußt du of hebben!“ — So hebbt se dat denn up ehr Art bannig hild, un tolest wöllt se to Bett. „Gotts, Jacob, wat nu?“ seggt sin Olsch; „wi hebbt ja man een Bett!“ — „D,“ seggt Jacob, „dat is Bret nog, un rein is he ja, seggst du, — he kann erstan in de Mitt twüschen uns slapen.“ — „Ja,“ seggt de Olsch, „dat schall of woll gahn,“ un se wascht den Lütjen, trecht em ut un leggt em in't Bett, un do trecht Jacob un sin Olsch sik of ut un gah't of to Bett, un se slapt denn all dre liker gesund.

Den annern Morgen, as se nu upstah't un Kaffee drunken hebbt, wo de Jung wedder en grot Stück Roggenbrot to kregen hett, mit Syrup up, un de Olsch so wiet is, friggt se den olen Jacob sin of Hemd her un suitt dat twei un slikt dat wedder tohop, un de Jung mutt ehr Kantüffeln affschellen, denn von Middag wöllt se Kantüffeln un Speckstippels eten, un Jacob geht denn 'rut, na't Törffschuer, un lad't sik sin Kaar voll Törf, wo he morgen mit na Hamborg schuben will, un as he dormit klar is, sett he sik up sinen Sniebuck dahl, wo he sin Harken un Geschichten up maht, un fangt dor in Ellernholt an to klütern, un dat schient so an, as wenn dat en Paar hölten Tüffeln warden schöllt.

Richtig! nu is dat al to sehn, — dat Holt is so wiet klar; he geiht nu hin nn snitt von so'n Paar ole Steweln, de sünst nich mehr to brufen sünd, de Sched af, snitt sik dat Ledder torecht, leggt sik de Wiern dorbi hin, un von Namiddag will he dat upslagen, denn nu röppt sin Dlsch em erst tom Eten 'rin. „Wat heft du buten, in de Küll, so langn to kramern hatt?“ seggt sin Dlsch; „letzt di ja den ganzen Morgen nich sehn un früst dor in'n Lörrstall 'rüm!“ — „D,“ seggt Jacob, „if har dor allerhand to kriegen.“ — So et se denn, un dat smeckt ehr bannig, as dat schient, un de Dlsch seggt: „Süh, bald har ik keen Kantüffeln nog hatt; ik weet nu dat Maat noch nich so recht.“ Naher wascht se denn Schötteln, un as de rein sünd, kriggt se wedder Nadel un Twern her un slikt wedder los, un Jacob sitt wedder in'n Lörrstall un sleit dat Ledder up, un as sin Dlsch em tom Kaffee röppt, nimmt he sin Löffeln mit 'rin, un seggt to den Jung: „So, nu tred se mal an, wat se ok passen doht,“ un se paßt, as wenn se för em maht sünd, un sin Dlsch maht grote Dgen, un seggt: „Na, nu weet ik ok, wat du in'n Lörrstall to kramern hatt heft, un ik krieg min Hemd ok noch klar,“ — un dat ward ok so; denn 's Abends, as se to Bett wöllt, kriggt de Jung sin Hemd an, un se slapt wedder gesund, un Jacob hett von Namiddag gar keen Tid hatt, na'n Krog to gahn. —

Den annern Morgen schufft Jacob denn mit sin Kaar vull Lörf na Hamborg, un kummt of to rechter Tid wedder un ganz nüchtern, denn he hett sin paar Schilling sünst nödig hatt, un kriggt nu en Kefentafel un en Hahnenfibel von de Kaar un gift den Jung dat, un seggt: „Dat mak nu nich twei, denn Ostern schaft na Schol,“ un de Dlsch seggt to den Jung: „Wenn du dat besehn hest, gif mi dat, denn will ik di dat so langn vermahren,“ un de lütj Jung besüht sik dat un freit sik an den groten Hahnen, un tellt de Eier in den Korf, un besüht sik de Viller, de gollen Heiligen, de dorin liggt, un freit sik; denn so wat Schöns is em noch nich in de Hann komm!

's Abends, in'n Düstern, kummt nu Herr Paster sin Stina mit en Korf an, un seggt: „Ik schall veelmal grüßen von Herr Paster un Maria un hier beh woll allerhand nödig,“ un kriggt denn of en lütj Hemd 'rut un twe Paar Strümp un en lütj wullen Kapitel- müß un Kramstiden, un Jacob sin Dlsch kamt de Thra- nen in de Dgen, un seggt: „Herr Jes', Jung, wa kummt du up de Been!“ un Jacob sitt un smustert, un seggt nicks, un sin Dlsch seggt to Stina: „Grüß Herr Paster un Mamsell Maria man veelmal un wi löten uns of veelmal bedanken. Jacob hett den Jung of al en Tafel un en Fibel mitbröcht, un Ostern schall he na Schol.“ Stina seggt denn: „Gut Nacht!“ un

geiht to Hus, un Jacob sitt noch jümmer un smustert. De æwer æwer sîn ganz Gesicht lacht, dat is uns' Herrgott un freit sik, as wenn em Een-en Dahler schenkt hett, un he lett sinen Maan upgahn, is grad Bullmaan, un de schient so hell dör de froren Blieruten in de lütj Döns 'rin, un de Isblomen funkelst örnblich as Diamanten, as weer dor en groten Riekdom in de lütj Kath, un de Istappens an't Dack glinzert un blinkert, as wenn uns' Herrgott dör de ol Kath Illuminatschon fiert.

Moschü Satan æwer lett de Næs' bet up'n Bußen hangen un süht so argerlich un verdretlich, so nöthen-trösterig un rotterig ut, un seggt: „Wat helpt dat All! Loverlat is up Stunns binah up keenen Minschen mehr: se supt di vondag de Bröderschup in't Gesicht un morgen wiest se di dat Steerstück; Een na'n Annern geiht sleiten, un har ik den olen Hinnerk nich to rechter Tid anbunn, 'keen weet — — . Dor sla sik de Schinner mit!“ —



Capitel 9.

Hebbt de Lüüd sik nu vörher al æwer den Jean wundert, dat de ganz anners worden is, so wunderwartt se nu æwer den Jacob erst recht: „'keen schull dat dacht hebben! 'Keen hett dat in den olen Jacob söcht! He is garnich wedder to kenn, un wat sin ol Schwuwaar sik woll wundert, dat se nu jümmer gradut mutt!“ un Johann Nath un Luderwig sett em gar ünner de Heiligen un narrt em mit, wenn se ankomm könnat, un Luderwig seggt denn: „Na, Jacob, di kennt'n ja garnich wedder, un in'n Krog kriggt'n di ja garnich mehr to sehn!“ — „Doh,“ seggt Johann Nath, „doh hett he nu keen Tid to; nu sin Olsch wat Lütjes hett, mutt he weegen un Kinnerböcker waschen,“ un Anner seggt denn wedder: „Dat mag ik an den olen Jacob doch lieden; wi mæt em man en betjen tostünnen un ünner de Arms griepen,“ un doht dat denn ok, un Jean lett em en halb Siet Speck hinbringen un en Tunn Kantüffeln un giff Jacob Arbeit, un de Lütjen Dierns spinnt verduell up ehr Flasz un arbeit an ehr Meisterstück, dat dat man so Art hett, un mit dat Spinn sünd se bald klar, — lütj Fette is al bi ehrn lezten Wocken.

Æwer de arm Diern mutt so hosten un klagt so æwer ehr linker Siet, un de Doktor meent, se mutt den Wocken woll erst en mal an de Siet setten un gründlich wat brufen. Dat deiht se denn of; æwer dat ward jümmer sflimmer, un se mutt tolest beständig dat Bett hōden. Maria un Hansköster sin beiden Dierns besōkt ehr binah jeden Dag un bringt ehr wat mit, woran se sik frein schall, un trōst ehr, un Maria seggt denn: se mutt nu bald wedder beter warden, up jeden Fall bet to Pingsten, wenn se mit Jean trut warden un ehr Hochtid warden schall, un lütj Zette vertredt denn ehr Gesicht so'n betjen, as wenn se lachen will, un seggt denn: „Ja, denn bin ik of beter.“ — Ja, as dat Börjahr is, is se of woll doran: Stillfriedag, 's Morgens Kloß söß, is se sanft un selig inslapen, un Herr Paster hett ehr noch den Dag vōrher dat heilige Abendmahl geben. —

Dat is Di nu en grote Truer, nich blot in den olen Bagt sin Hus un bi Herr Paster un Hansköster, ne, in't ganze Dōrp! Sogar Luderwig seggt: „Dat is Schad üm dat lütj nüdlische Kind,“ un Johann Nath meent: „So mennig ol Schachtel un Scharunkel, de up unsen Herrgott sin Welt to nicks mehr nüt is, de mutt leben un sik quälen, un so'n Diern mutt so frōh doran!“ un All duert se doræwer, un de Een seggt: „Wat ehr lütj Petervetter nu woll seggt?“ -- Ja, wat schall de seggen! „En lütj Brut mutt robe Vacken hebben,“ seggt

Herr Paster, un de hett lütj Fette nich mehr; de Geschmack is verschieden: uns' Herrgott mag jawoll leewer witte lieden. Ja, dat is en harten Schlag! In den olen Bagt sin Hus lopt de Frunsklud 'rüm un weent un jammert, blot Meta is nich von ehr lütj dobe Swester wegtoslagen, un weent un quält sik, un hett ehr bi de kole Hand to faat, un Herr Paster sin Maria un Hansköster sin Kinner harn ehr gern tröst, wet æwer sülsen nicks to seggen un weent blot mit ehr; doch de ol Bagt sülsen geht dor still un stief bi 'rüm, un seggt keen Wort, un sin Dgen sünd em drög, as wenn he keen Thranen hett, un sin Hart sitt em in'n Hals, un denn hett he sin Hann mal up'n Klügg un lett de Næs' hangen, as wenn em all de Petersüll verhagelt is, un denn hett he wedder sin Hann in de Tasch, un sin witt ernsthaft Gesicht süht so gottergeben un gefast ut, as wenn he denkt: „It weer ja liebensgern för ehr doobleben, æwer uns' Herrgott mutt dat ja weten,“ un wenn Meta em denn mit ehr verweenten Dgen ankift un to em seggt: „Ne, Bader, dat kann garnich angahn, dat Fette dod is!“ denn kriegt he sin Hann wedder ut de Tasch un leggt se wedder up'n Klügg un geht wedder ganz deepsinnig up un dahl, æwer sin Dgen sünd drög. He denkt of an nicks, un wenn Jean dor nich weer, de em den annern Kram all afnimmt un för em afmaakt, he har woll gar keen Sark bestellen un

gar keen Kuhl graben laten. Jean is de Eenzigst, de sik nicks ankomm lett un na'n Rechten süht: dat Sark bestellt, den Kuhlengräwer Beschēd gitt, sin Capell ansēgt, dat se Middewekennamiddag Klock dre graben warden schall, un dat se ehr denn up de Bōhr hindregen schēllt, un bi'n Bäcker schall de Dobensmauß holen warden. So hett he dat bannig hild; æwer wenn he denn wedder alleenen un to Ruh is un besonners 's Abends, wenn he in'n Bett liggt, denn is em so snacksch un swar to Sinn, as wenn em sin eenzigs leewe Schwester doobleben is. — De lütj Fette is ehr of All in dat ganze Dōrp doobleben, un as Jacob sin Olsch dor mit ol Heimansch æwer snact, seggt se: „Ik hef den ganzen Dag al so veel weent æwer de lütj Diern, — un grad von ehrn lezten Wocken hett se asmüßt.“

Dienstagabend kummt nu dat Sark, un de lütj Fette ward inleggt; de ol Herr Paster mit sin Maria un Hansköster sin beiden Kinner un Jean un anner gode Frönn sünd of dor, un dat Weenen geiht nu von vōrn wedder los, blot de ol Bagt hett keen Thranen un geiht wedder still un stief up un dahl, hett sin Hann æwer vōrn Niew söhlt, un seggt keen Wort, un Herr Paster hett dat Trōsten, kann dor æwer nich recht wat mit warden, un em deicht meist sülben Trost nödig.

As de lütj Fette nu inleggt is, kriegt Herr Paster sin Maria un Hansköster sin Kinner ehr Kränz her un

ehr Blomen, un Maria sticht de leew Zette en paar
 Beilchen in de sohlten kolen Hann, un as de Deckel
 up't Sark leggt is, leggt se ehr Kränz dor haben up;
 up'n Karthof sünd se ok al west un hebbt dor Buschbom
 un wat Gröns in de Eer steken un'n paar Blomen
 dormang.

Den annern Namiddag Klock twe geiht nu de lütj
 Capell, de ehr na'n Karthof dregen schall, na den olen
 Bagt sin Hus, un de annern goden Frünn un Bekannten
 un Hansköster mit twölf Scholjungs sünd al dor, un so
 bi Lütjen sammelt sik dat halwe Dörp noch up den olen
 Bagt sin Hofstell un vör't Dohr an: Kinner un grot
 Lüd un besonnens de olen Fruns, de Kantüffelutkriegers.
 Binn in'n Hus giff dat nu Kringeln un Wien, un mern
 up de Dehl steiht dat Sark un haben up en Töller mit
 Citronen un twe Wasplichter, un wenn ok sünst bi so'n
 Gelegenheiten god tolangt ward na den Wien un de
 Kringeln, vondag hett dat doch keen Art: keenen Minschen
 will dat smecken. Jean frigg nu ok al von Herr Paster
 en Wink, un he geiht denn mit de Capell 'rut, un de
 Annern gaht denn al achterin na de Dehl hin, un
 Gottstrami steiht dor al mit sin Schrumisen un sinen
 Gefellen prat. As de ol Discher nu mit sinen Gefellen
 den Sarkdeckel noch en mal upbört, dat se de lütj
 Zette noch ins tom lekten Mal sehn könnt, ward dat
 den glif ganz dodenstill, blot dat Snuckern un Weenen

is to hörn, un Hansköster stimmt nu mit sin Jungs an: „Jesús lebt, mit ihm leb' ich, Tod, wo sind nun deine Schrecken?“ — un bideß, dat de Scholjungs den Gesang to Enn singt, schrufft de ol Discher mit sinen Gesellen den Deckel fast, un as Hansköster nu von't Singen upholt, oder eigentlich sin Jungs, denn em is of glit de Stimm utgahn un de Thranen lopt em ünner sin süßwern Brill hindahl, æwer de Backen — do hört man wedder ganz dütsch dat Snuckern un Weenen, bet denn nu Herr Paster vörtritt un mit en faste, sekere Stimm dat Vaderunser bed un „Amen, in Gottes Namen!“ seggt.

Nu ward dat denn mit eenmal lebendig up de Dehl, un Jean wiest sin Capell an, woans se twe un twe tohopen gahn schöllt, na ehr Grött, de beiden Lütjsten vör un he un Johann Bäcker achter, de eben so grot is, as Jean, un naßer na Kopenhagen müß, bi de Fotgarr.

Se hört nu dat Sark up un gaht dor mit na de Grottdöhr 'rut, un Hansköster mit sin Jungs an de Spiz: „Unsern Ansgang segne Gott!“ — achter ehr gaht Herr Paster sin Maria, Meta un Hansköster sin beiden Kinner, mit ehr Kränz in de Hand, un nu fangt of de Bedfloß an to lüden; achter dat Sark gaht de ol Herr Paster un ol Bagt un hebbt den lütjen Peter-vetter in de Mitt; nu folgt de nächsten Frönn un Anverwandten, All in'n bloten Kopp, denn kamt de annern goden Frönn un Rawers un nu dat halwe Dörp ach-

teran un blangnbi, un de olen Kantüffelfruns hebbt All ehr Schört in de Hand un in de Ogen, — „un grad bi ehrn letzten Wocken,“ seggt Jacob sin Olsch.

So kamt se denn tolezt up'n Karthof an, un grad up de Karfeneck, glif rechter Hand bi dat twete Karfenfinster, von de Karfendöhr anrefent, wenn man vör in de grot Karthofsportj kummt, is de Kuhl mit de Blumen, un hier sett de Drägers dat Sark dahl, un de Annern staht dor all in'n Kring bi 'rüm. Nu hört se denn dat Sark von de Böhr un sett dat up de beiden Böm un de beiden Keep, de dwaß æwer de Kuhl liggt, twe von ehr trecht de Böm ünnerut un veer Anner lat dat Sark liesen dahlsacken.

Nu tritt Herr Paster an de Kuhl un fangt an to predigen, ganz fast un seker, un All hebbt se ehr Höt in de Hand un hört still to, un mang Herr Paster sin tröstlichen Wör klingt denn blot de Bedkloek mang hindör, so hin un her, mit ehr: „Min Arm, min Been! Min Arm, min Been!“ un dat Snuckern von de Fruns-lüd un den lütjen Petervetter, — blot de ol Bagt hett keen Thranen.

Tolezt, as de ol Herr Paster denn: „Amen“ seggt hett, nimmt he sik en lütj Schüffel, friggt sik de vull Eer un smitt de up dat Sark, un seggt: „Mensch, du bist von Erde“ — nimmt en twete Schüffelvull, smitt de of up dat Sark, un seggt: „und sollst auch wieder zur

Erde werden," nu smitt he noch tom drütten Mal en Schüffelvull hindahl, un seggt: „aber auferstehen sollst du in Herrlichkeit!" Nu weent se am dullesten, un am allerduullesten de ol Bagt, — dat is, as wenn nu all sin Thranen mit eenmal kamt, un dat ward Tid, dat Herr Paster den Segen spricht, un seggt:

„Der Herr segne dich, und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir seinen Frieden. Amen."

As dat Sark nu mit Er bedeckt is, bed se All en still Baderunser un geht weg, de lütj Capell na'n Bäcker, wo de Dodensmauß is, un de Annern to Hus. —

De Smauß bi'n Bäcker hett ol langn so'n Art nich, as sünst, obglif dat dor an nicks fehlt un Aliens up dat Schönste is, un Jean bricht denn ol al rechtdig up, un de Annern geht ol to Hus, blot Jean geht na't Pasterrat, na sin Maria, wo sin ol Papa ol is, de sik von dor ut, dör't Finster, den Riektog mit ansehen hett. Hier snackt se nu noch jümmer æwer den trurigen Dodesfall un sünd ganz bedrückt, besonnere Herr Paster sin Maria, un as se dor nu ol up kamt, dat dat mit lütj Fette ehr Hochtid, de ja to Harwst warden schullt hett, nu ut is, seggt Maria mit en mal un fangt an to weenen: „Aber unmöglich kann ich nun

Pfingsten meine Hochzeit feiern; lieber Jean, ich bitte dich, laß uns bis zum Herbst damit warten!" — Jean saut ehr nu ganz stillüm un gift ehr en Ruß, un dat heet so veel as: „Ja," un dorbi blifft dat denn of. —

Æwer wat ward denn nu ut de lütj Fette ehrn Woden un ut ehr Meisterstück? — „Dat ward nich anrögt," seggt ol Moder Bægsch un leggt dat in'n Kuffer. De Annern æwer spinnt wedder los, Meta of, æwer alleenen un veel duller, as sünst, „denin," seggt se, „Fette ehr mutt ik nu mit klar maken," un de Beer kriegt denn of so bi Lütjen ehr Flaß upspunn, un dat is nu al bi'n Wewer. Pingsten schall't klar wesen. „Bon'n Wewer will ik dat woll halen," seggt Meta, „un büken will ik dat woll alleenen, wi bükt doch." De ol Wewer hollt denn of Wort, Pingsten kriegt Meta dat Linn un fangt an to büken un to bleken, un wenn se nu all dat Linntüg buten mit den Geter bebrus't, denn kriegt düß Stück Linn, wo de Hemden ut schöllt; noch jümmer en mal mehr wat, as de annern Stücke, denn se schöllt ja man so witt warden, as Snee, de frisch von'n Himmel fullen is, un se hett dat rein so hild, un wenn man ehr so ansüht un ehr frischen roden Baden ünner de swart Truermüß, so schull man meist garnich glöben, dat de lütj Diern Truer hett: ehr lütj Hart is denn ganz tofreden un dor is woll en Freid un tofredenheit un'n still Glück in, of so rein, as wenn

Allens of erst so eben frisch von'n Himmel fullen is. Ehr Sinn kann dat nu of frischweg mit den wittsten Snee upnehmen, un de Hemden brukt nu man blot noch neiht to warden. Nu, dat is för de Dierns of man blot so'n Bigahn, un as Meta, de ja twe to maken hett, mit dat een Hemd noch torück is un de annern Dierns ehr helpen wöllt, seggt se: „Ne, dor ward nicks ut, dat will ik alleenen torecht maken,“ un se frigg't dat denn of torecht, un ik bün nu man blot nieschierig, 'keen as de Baaf ward. —

„Was meinst du, Maria,“ seggt de ol Herr Paster to sin Dochder, „wir müssen den alten Vogt und Frau nur einmal zu uns einladen; seitdem die liebe Jette gestorben ist, sind sie noch nicht einmal wieder hier gewesen und sind noch immer so bedrückt und niedergeschlagen.“ — „Das wäre mir sehr lieb,“ seggt Maria, „indefß ich fürchte nur, sie werden nicht kommen; denn seit Jette's Tode sind sie noch nicht wieder aus dem Hause gewesen, ausgenommen zur Kirche.“ — „Es ließe sich doch versuchen,“ seggt Herr Paster; „du kannst es ihnen ja einmal gelegentlich anbringen, wenn du daselbst zum Besuche bist.“ — „Das will ich sehr gerne thun,“ seggt Maria, „ich wollte ohnehin heut' Abend daselbst einen Besuch machen.“ —

In Schummerabendstid geiht de lütj Maria sik denn hin, un as se meent, dat sik dat paßt, bringt se Moder

Bægſch dat an. „Kind,“ ſeggt de, „dor is uns beiden Olen egentlich garnich na to Moth; æwer dinen Bader wöll wi dat doch nich afflagen; ſegg em denn man, dat wi morgen Abend ſo frie ſin ward un hinfamt, wenn dor nicks twiſchen kummt.“ Dor kummt nu nicks twiſchen, un den annern Abend geht de beiden Olen mit Meta na Herr Paſter, un Jean un ſin Ol un Hansköſter un ſin beiden Dierns ſünd of dor. Erſtan geht dat dor nu man wat ſtill un duſemangn her, denn de ol Bagt un Fru ſnacht noch jümmer von ehr Fette un dat ſe de noch garnich vergeten könn, bet Herr Paſter dat Wort nimmt, un ſeggt: „Dat mæt ſe of nich: ſe mæt ehr Dochder of nich vergeten; in’n Gegendeht: ſe mæt ſit dor jümmer an erinnern, denn ſe könn dat ja mit Freuden un Toſredenheit dohn; denn de ſo’n Dochder begraben hett, as ſe, de kann ruhig un toſreden weſen.“ De ol Bagt ſeggt nicks; he liht Herr Paſter æwer an un maht en Geſicht, as wenn he ſeggen will: „Du heſt god ſnacken; du heſt din Dochder noch lebendig bi di ſtahn,“ un Herr Paſter hett em dat jawoll an’t Geſicht affehn, genug, he ſeggt: „Ja, it heſ ja man min een Dochder, un doch, wenn’t Gotts Will weer, dat it ſe noch begraben ſchull, it wull ſtill holen un nicks ſeggen; it wull toſreden un ruhig ſin un em danken, dat it har ſo’n Dochder begraben kunnt, un ſe hebbt ja doch noch een, wo ſe ehr Hartensfreid an hebben könn.“ — „Dat

is All recht god," seggt Moder Bægsch, „æwer dat deiht Een doch so bannig weh, wenn'n so'n Kind so hingeben mutt.“ — „Dat is ganz natürlich," seggt Herr Paster, „un wenn ik min leew Kind so hingeben müß, wör min ol Hart sik of in mi sin un ün kehren; æwer, wie gefeggt: ik wör minen Herrn un Heiland doch danken, dat ik har grad so'n Kind begraben kunnt. Ne, wat wahr is, mutt wahr blieben: se könnt in Wahrheit mit Ruh un Lofredenheit an ehr Kind torückdenken, denn rein un unschüllig, so wiet wi Minschenfinner dat denn sünd, is de leewe Jette ut de Welt gahn, un bi ehrn letzten Wocken is ehr Lebensfaden afreten.“

As Herr Paster düt seggt un de ol Moder Bægsch hier an denkt, ward ehr wedder dat Kinn to bewern un se mutt wedder na ehrn Taschendoß langn un sik de Dgen wischen. „Appropro!“ seggt Herr Paster, „Mudder Bægsch, se hebbt vondag noch en Amt! — Maria, bringe einmal die Hemder her!“ — „Süh," seggt Herr Paster, „dor sünd se; 'keen is nu dat Meisterstück?“ — „Dat is — Anna ehr," will Maria seggen; æwer Meta fallt ehr glik in de Ned, un seggt: „Diern, dat mußt du ja nich seggen!“ — De ol Bægsch nimmt nu reeglangß de Hemden in de Hand, un mit de anner wischt se sik de Dgen, un besüht dat Linn un de Faden un dat Reihn, un seggt denn: „Jette ehr is dor nich mang, un von düß annern kann ik dat nich seggen, 'keen

dat best is: bi dütt hier gefallt mi de Faden am besten, un bi dütt dat Reihn.“ — „Süh,“ seggt Meta, „dat hef ik woll seggt: dat erst is Maria ehr un dat anner Anna ehr.“ — „Ewer, Rinner,“ seggt Herr Paster, „wi sünd noch nich to Enn, ik kam of noch! It verstaht mi zwar nich up den Faden un up dat Reihn; ewer ik kann doch of woll seggen, wat mi am meisten gefallt, un dat is dat: dat se all so witt sünd, as Snee, un dat Jette ehr nich fehlt, un wenn ik to seggen hebben schall, so is Meta düttmal de Baas un dat mit Fug un Recht.“ — „Ja, ja, dat is se of!“ seggt nu de annern lütjen Dierns un freit sik, un Meta freit sik of, dat ehr örndlich dat lütj Hart kloppt. Dorbi hebbt se dat nu All so hild, dat se de Husdböhr garnich klingeln hört, un doch geht Johann Rath dor 'rin, un Etina mutt erst 'ringahn, un seggen: „Herr Paster, dor is Jemand, de will se spreken.“ Herr Paster geht denn 'rut, un Johann Rath steiht up de Bördehl, un seggt: „Kunn ik Herr Paster woll en Wort alleenen spreken?“ — „Ja,“ seggt Herr Paster un nimmt em mit 'rup na de Studeerstuv, denkt jawoll, Johann kunn se'n Anliggen hebben, as of Jacob Glüter; ewer Johann sin is en betjen anners. As Herr Paster em fragt, wat he wünscht, seggt Johann: „Ja, Herr Paster, ik bün in'n grot Mallör un wull se mal um Rath fragen, wat ik dorbi dohn schall.“ — „Dat is nich god,“ seggt Herr Paster; „wat is dat denn?“ — „Wat

min Nawer is," seggt Johann, „Kaninkenslater nönt se em ja, den sin Swienkaben is dicht an minen, un nu hett he en ol Swien, dat will nich örndlich freten un supen un vermückert em ganz un gar, un nu seggt he: if hef em dat behert.“ — „Nu," seggt Herr Paster to Johann, „he is sik jawoll jeter, dat he dat nich dahn hett?" — „Dor kann if en Ged up aflegen," seggt Johann. „Na, denn is min Rath," seggt Herr Paster: „he hört dat ruhig un vernünftig an, wenn sin Nawer dat seggt, un seggt dor nicks up un geiht em so veel, as mæglich, ut'n Weg, denn fünst kann dat licht Striet un Larm un Spectakel geben.“ — „Ja, wenn dat dor man mit afdahn weer," seggt Johann, „dat schull sik woll verdehlen; de Sak weer langu nich gefährlich; æwer dor is he hingahn na'n Schinner, un Anner seggt gar, na'n Scharprichter, un hett sik dor en Recept herhalt un will mi dodkafen.“ „Wat will he?" seggt Herr Paster un hört hoch up. „He will mi dodkafen," seggt Johann. „J," seggt Herr Paster, „dat is ja ganz wat Nies; wa will he dat denn anfangen?" — „He is al twe Nachten bi west," seggt Johann, „un dat drütt Mal gestt.“ Herr Paster kift den Johann von ünnern bet haben an, geiht en betjen dichter 'ran, wat he wat rüken kann, æwer ne! nüchtern is Johann. „Dat kummt mi sonnerbar vör," seggt Herr Paster; „twemal is he al up't Füer west, wenn if em recht

verstahn hef, un nu tokum Nacht geiht dat tom drütten Mal los; — æwer ik seeg ja garnich, dat he anbrennt is un'n Brand hett!" — — „Se schöllt mi recht verstahn, Herr Paster," seggt Johann, „he frigg mi nich in'n Ketel to Füler." — „Wa dennig maht he dat denn?" fragt Herr Paster. „Ja," seggt Johann, „dor hett he sik en Recept von'n Schinner halt oder von'n Scharprichter, un dat schall nog leeger wesen, mit allerhand Sprüch up un allerhand Krutwart dorbi, Slangen- un Düwelskrut, as se seggt, un sodra de Kloß 's Nachts twölf sleit, denn frigg he dat Krutwart to Füler un bött ünner, ik heft sülsen sehn, un wenn de Kram denn kakt, denn maht he dor allerhand Teken un Krützfigen bi un seggt de Sprüch her, un dat drütt Mal gellt, un wenn he nu æwer Nacht wedder anfangt, denn mutt ik doran glöben." — „Dat is allerdings bedenklich," seggt Herr Paster un nimmt sin Sinn in de rechter Hand un löpft dor up un dahl, as wenn he dat bannig hild hett un ernstlich doræwer nadenkt, un seggt denn mit: „Om! Om! dat is flimm, sehr flimm!" un den Johann ward dorbi ganz bannig benaut üm't Hart. Nu, de ol Herr Paster denkt of ganz ernsthaftig na, æwer nich, woaus he den Johann den Dob von'n Liew holen will, sonnern: wat he hier nich en Haken anslagen kann, den Johann ut sinen dunen Lebenswandel 'ruttorieten. As Johann denn nu as up Kahlen sitt, seggt

Herr Paster, un maht en bannig ernstfast Gesicht: „Ja, min leewe Nath, dat is en bannig ernsthaftige Sak. Düt is al de lezt Nacht, seggt he?“ — „Ja, Herr Paster,“ seggt Johann un süfzt hoch up. „Hm! Hm!“ seggt Herr Paster un schüttelt mit'n Kopp; „æwer worüm is he nich glif den ersten Dag to mi kumm? . . Wenn dat nu al to lat is, un if em nich mehr helpen kann, un he nu volicht al na'n paar Stünn vör unsen Herrgott stahn mutt — wat denn? Het he sik dorup richt?“ — „Doh, Herr Paster, helpen se mi doch!“ seggt Johann. „Ja,“ seggt Herr Paster, „dat is All recht god: helpen se mi doch! Ik hef zwar en Mittel, dat is probat bi so'n Saken; æwer bi em helpt dat man nicks! Bi den olen Schuld hett dat of nich anslagen!“ — „Seggen se mi blot dat Mittel, Herr Paster, bi mi schall dat woll anslagen!“ seggt Johann un süht bannig wittsnutig ut. „Ne, ne,“ seggt Herr Paster, „wat if em segg: bi em helpt dat nicks; dat is nich dat erste — if hef dat al hunnert Mal belewt: bi Süper sleit dat nich an! Ik kann em nich helpen.“ „Doh, Herr Paster,“ seggt Johann, „wat schall ik denn anfangen?“ — „Dat weet ik nich,“ seggt Herr Paster; „dat mutt he sülben weten, un ik seeg dor keen Hülp. Ik hef em dat ja nog vörstellt, in'n Geden un in'n Bösen: he schull dat verdammte Supen laten; he maht sin Fru un Kinner unglücklich un sik sülben of. — Nu

hebbt wi dat al, un wat will he nu seggen, wenn he
 æwer Nacht so vör unsen Herrgott steiht, as nu vör
 mi? Oder meent he, dat se in de Höll nich eben so
 god ünnerbö, as sin Namer, de Kaninkensflachter? Dor
 schall he sik aisch verkehrn, un de Angst, de he nu ut-
 steiht, dat is dorgegen man noch Spaß!“ — „Doh,
 min leewe Herr Paster,“ seggt Johann, „helfen se mi
 doch üm Himmelswillen; dat Supen will ik of ja bitter-
 lich gern nalaten, wenn dat wat helpen schull.“ —
 „Dat weer noch en Mæglicheit,“ seggt Herr Paster;
 „æwer dat helpt ja of nicks, denn dat Supen lett he ja
 doch nich.“ — „Wahrhaftig, Herr Paster, ik lat’t,“
 seggt Johann, „wenn dat blot wat helpen deiht.“ —
 „Dat is keen Frag,“ seggt Herr Paster, „denn helpt
 dat woll, æwer“ — „Na, Herr Paster,“ seggt Johann
 un halt hoch Luft, as wenn em en groten Steen von’n
 Harten fullen is, „ik segg se dat, ik hol Wort; seggen
 se mi blot dat Mittel!“ — „Na, ik will’t em denn
 seggen,“ seggt Herr Paster, „un wenn’t nich ansleit, is’t
 sin egen Schuld; æwer mit dat Seggen is dat alleenen
 nich afmaakt, dor mutt of noch wat bi dahn warden.“ —
 „Ik will of ja gern Allens dohn,“ seggt Johann, „seggen
 se mi blot dat Mittel, Herr Paster.“ — „Denn hör he
 nu genau to,“ seggt Herr Paster: „Ik warr em naher
 noch so’n lütjen schreben Zettel geben, wat dorup steiht,
 is Latinsch, dat kann he nich lesen un deiht of nich nödig,

den Zettel leggt he in sin Uhrgehüß' — hett he en Uhr?" — „Ne," seggt Johann, „de hef ik en mal ver-
 sett." — „Sm!" seggt Herr Paster, „dat har nich wesen
 schullt; æwer bi sik dregen mutt he den Zettel; hett he
 denn nich sünst en Stück Dings, wo he em inleggen
 kann?" — „Ja," seggt Johann, „ik hef en Dos', wo ik
 minea Tunner in hef, den kann ik ja man 'rutnehmen."
 — „Dat geiht," seggt Herr Paster, „dor leggt he den
 Zettel denn in un driggt em Dags jümmer bi sik, un
 schull he wedder in Versuchung konn, dat he Ræm
 drinken will, denn denk he man an den Zettel in de
 Dos', denn dat segg ik em vörher: sobald he wedder en
 Snaps in'n Mund nimmt, dat is eenerlei, wat för en
 Snaps, oder dor of man eben an nippt, denn helpt
 dat nicks, gar nicks, un dat is denn sin egen Schuld.
 Naher gef ik em denn of noch en Oblaten, den leggt
 he, wenn he to Hus kummt, in sin Gesangbok — he
 hett doch een?" — „Ne," seggt Johann, „dat hebbt min
 Kinner un dat brukt se in de Schol." — „Dat geiht
 nich," seggt Herr Paster; „æwer ik will em een schenken,
 un dor leggt he den Oblaten denn in, grad up de Ge-
 sangnummer 426, hört he woll? — 426! (he kann em
 dor man en betjen anbaden), un den Gesang 426 list
 he denn — wat is vondag?" — „Donnersdag," seggt
 Johann. „Na," seggt Herr Paster, „denn list he den
 Gesang jeden Donnersdag, eher he to Bett geiht, mit

Andacht bet ganz to Enn dör, tweemaal kann of nich schaden — hört he woll? denn sänst helpt dat nich. Vondag is de drütt Dag, seggt he, un de gellt, un vondag is Donnersdag; süh, wenn he dat nu nich so maht un gar wedder Rœm drinkt, so is Allens umfünst, denn helpt düt Allens nicks, dat segg ik em un dent he an min Wör, un jeder Donnersdag is denn för em noch jümmer eben so god un so slecht, as düß, un kann em noch jümmer eben so god drapen, un he hett denn sülsen de Schuld. Hett he mi nu verstahn?“ — „Ja,“ seggt Johann, „un ik dank se of veelmal, Herr Paster; „se hebbt mi ut en grote Angst reten.“ — „Dat is so god,“ seggt Herr Paster, „un wenn he dat nu genau so maht, as ik em seggt hef, denn kann he sik von Abend ganz ruhig un ahn Angst dahleggen, un verget he nich, wenn he to Bett gahn is, noch stillswiegens en andächtig Baderunser to beden, — un denn lat he en män ruhig in Düwels Namen böten. Nu will ik em denn den Zettel schrieben un em dat Gesangboß geben, un den Oblaten will ik em dor sülsen inbäden, dat he sik nich versüht.“ Als Herr Paster dat dahn hett un em den Zettel gift, leggt Johann den in sin Tunnerdos', knöpft dat Gesangboß ünner'n Bußen, seggt Herr Paster denn: „Gut Nacht,“ drückt em de Hand un bedankt sik noch veelmal un geiht to Hus. Johann is weg; awer Herr Paster geiht noch nich glif wedder hindahl, na de Annern, ne, he sett sik

in seinen Lehnstuhl hin un denkt noch en mal æwer dük Sat na, betracht sik de von een Siet un von de anner, un maht denn mennigmal en Gesicht, as wenn he dor en Haar in findt, un seggt denn so bi sik sülben: „Aber ist es denn auch recht von mir, die Unwissenheit und Seelennoth dieses Mannes also in meinen Gottesdienst zu ziehen? . . . Alles habe ich mit ihm versucht: Güte und Ernst, Bermahnung und Drohung, un Alles bisher vergeblich; warum sollte ich denn dieses auch nicht einmal versuchen dürfen? . . . Muß man den Menschen, etwa einen ins Wasser gefallen Menschen, um ihn zu retten, nicht da anfassen, wo man seiner habhaft werden kann? — ohne Bedenken? . . . Muß man sich nicht zu dem Standpunkte eines Menschen herablassen, wenn man ihm helfen und ihn emporheben will, und hat unser Herr und Heiland das nicht auch gethan? . . . Was ist es denn eigentlich, was mir bei dieser Geschichte nicht gefällt, und wogegen ein gewisses Etwas in meinem Herzen sich sträubt? . . . Der Zweck ist es nicht; ist es das Mittel? . . . das Mittel? . . . Ja, das Mittel — — und wiederum, wenn es durchsteht: kann ich ihm späterhin nicht seinen Wahn nehmen, wenn es mit Sicherheit geschehen kann, und ihm über seinen Zustand und auch über dies Mittel die nöthige Aufklärung geben? . . . Denn der Zweck heiligt das Mittel nicht! — Wenn es nun aber nicht

durchsteht, wie dann? Nun, was bin ich, Herr! . . Ich glaube, da liegt's: ich habe diese Sache noch nicht in deine Hand gelegt. O Herr, ich lege sie an dein Vaterherz und in deine Hand, führe du sie gnädiglich zum guten Ende! — Amen.“

As Herr Paster nu so wiet is, geiht he wedder hindahl, un nern wundert se sik All, dat he so langn mit den olen Johann haben west is, un Maria fragt em denn: „Was wollte der Alte denn eigentlich?“ — „Er wollte nur seinen Beichtvater sprechen,“ seggt Herr Paster, un Maria weet nu Bescheb un fragt nich wieder na.“ — „Is Schad, dat he so suppt,“ seggt de ol Bægsch, „sünst en bannigen Arbeiter is't; æwer upfullen is mi dat mit em (wi hebbt em güstern un ebergüstern tom Witten hatt), dat he ganz anners is, as sünst; sünst weer he up en Art jümmer so spaßig, wenn he nüchtern weer, un ik hol em of man jümmer schra mit Ræm hin, denn ik mag absluts keen dun Lüüd in'n Huf hebben; æwer dütmal weer-he ganz still un för sik weg, un wat mi am meisten upfullen is: he wull absluts keenen Ræm hebben, un as Meta em en Snaps bröck to sin Fröhkost, hett he em richtig stahn laten.“ — „Gott mag geben,“ seggt Herr Paster, „dat he up sin olen Dag' noch to Insicht kummt.“ — „Dat is mennigmal nich to weten,“ seggt de ol Bagt; „'keen schull dat von den olen Jacob Sküter dacht hebben: dat is

nu de örndlichst Minsch von de Welt.“ — „Ja,“ seggt Hansköster, „dat is richtig en Vergnügen antosehn, wenn he nu mit sin leerige Schwuhaar von Hamborg kummt: he geiht dor nu so stur un so stolz un so tofreden bi lang, as wenn em dat ganze Dörp tohör.“ — „Ja, ja,“ seggt Herr Paster, „dat is dat ok! Wat doch mennigmal so een Umständen dohn kann! Har he nich tofällig bi den olen Schuld Wach stahn müßt un harn wi em den Jung nich geben — wer weet? — Doch, wat segg ik „tofällig,“ un? Herrgott nimmt den Eenen so un den Aunern so. Nun, er sei dafür hoch gepriesen!“ — „Von den Jung schient he en Barg to holen,“ seggt Hansköster. „Ostern köm he an de Hand sülsen mit em an un bröch em na Schol, mit Tafel un Fibel un en blank Hambörger Achtschillingstück, dat schull he mi as Inspringergeld geben, un as ik sä: ik dank veelmal för sinen goden Willen, he schull den Jung dat man in'n Sparputt steken, do geef he keen Blitt, un sä: ik schull em dat nich toweddern dohn un müß dat absluts nehmen, un as ik dat denn beh, weer he ganz tofreden un sä noch: wenn de Jung wat bruk, schull ik em dat man blot weten laten, dat schull em an nichts fehlen.“ — „Ja,“ brummt Herr Paster so bi sik sülsen, „der Dichter hat Recht: Etwas muß der Mensch sein eigen nennen, oder er wird morden und brennen,“ un seggt denn lud to Jean: „Du hast ihn

ja fast beständig in Arbeit und bist ja gleichfalls außerordentlich mit ihm zufrieden.“ — „Ich kann mir keinen bessern Arbeiter wünschen,“ seggt Jean: „er ist zuverlässig, fleißig und äußerst gefällig.“ — „Du, Badder,“ seggt ol Bægsch, „denn kunn wi em nu of man wedder in Arbeit nehmen, — denn fröher,“ seggt se to Herr Paster, „hebbt wi em för jümmer aflohnt; he besöp sik mennigmal as en Swien, un wenn he dösch, har he sinen Ræmbuddel beständig ünner de Klappen, dat he em man alleenen finden kunn; ik hef dor so veel achter ’rüm suickert, hef em æwer nich eenmal funden un denn lach he Een noch to wat ut.“ — „Moder,“ seggt Jean, „dat kann se nu driest wagen: se kann em nu gern en Snaps anbeeden — denn lacht he se of wat ut.“ — „Ja,“ seggt ol Bagt, „Moder, minenwegen könnt wi em gern wedder in Arbeit nehmen; so’n Kerls kann ik of brufen.“ — „Dat he gefällig un dankbar is,“ seggt Hansköster, „dor kann ik of noch en Stück von vertellen. Letzthin schent ik den Jung en Leederbof, denn he nimmt sik god un hett en gode Stimm; he kann zwarfen noch nich so veel lesen, æwer ik hef dat al mit belewt, dat se ehr denn to Hus mit nahelpt un ehr de Berfen lehrt, un Jacob sin Dfsch kann lesen; genug: na eenige Tid gah ik mal in minen Gaarn, un do fallt mi dat up, dat all de Rångnlöder in minen Dornknid to un dor de schdnsten Wittdornpathen inplant

sünd. It stah un fit un grübel, 'teen dat woll dahn hebben kann; tolegt steiht den Kröger sin Grotknecht dor un grient, un it frag em denn: „Hans, heft du de hier implant? — denn den Kröger sin Schaap un Hühner un Gös' harn de Löder maht. „Ne, Herr,“ seggt he, „dat hett de ol Jacob Slüter legt al vör Sünnschien dahn, as se noch in'n Bett weern,“ — un'n paar wilde Appel- un Beernstämm hett he mi to gliser Tid an de Blek of ingraft, de it pathen schall.“ — „Bravo, Jacob!“ seggt Herr Paster, un as Maria nu mittlerwiel Schokolade maht un Dgenogen un Waffeln torechtsett, seggt Herr Paster: „Nu mügg it en Börslag maken: wenn wi Stina nu hinschicken dehn un Jacob sin Fru halen löten un ehr de Heinden geben.“ — „Bravo!“ seggt Jean sin Ol, un: „Man to! Man to!“ seggt de Annern. „Denn will it æwer erst minen Honnigputt halen,“ seggt Hansköster sin Lena, „un it min Stutenbrot,“ seggt Meta. „Kind,“ seggt Herr Paster to Meta, „du brukst din Stutenbrot nu nich mit uptošetten.“ — „Ja-woll,“ seggt Meta, „Herr Paster, dat mutt it woll; denn dat Anner gellt för Jette.“ — „Nu, nu,“ seggt Herr Paster, „dat is wat Anners; wenn't so steiht, denn man to, un dat schall ehr of woll smecken mit Lene ehrn Honnig up.“ Bideß, dat Stina nu hingeiht un Jacob sin Olsch halt, geht Lena un Meta hin un halt ehrn Honnig un ehr Stutenbrot, un Maria halt

sit en witte Kumm ut de Kref un friggd dor Dfenogen un Waffeln in. „Süh, süh,“ seggd Jean, „min Kind föhlt sit of nich seker!“ un friggd de lütj Maria bi de Hand un gift ehr en Kuß, un de beiden olen Herrn seht sit dat behaglich an, un Hansköster smustert ganz heemlich, un Anna süht ut, as wenn se of gern eenen hatt har, un ol Bagt un sin Dlsch stünd ganz still: se denkt jawoll an ehr Fette.

De Dierns kamt nu wedder mit ehr Brot un ehrn Honnigputt, un ol Bægsch seggd to Meta: „Du heft doch en recht gro~~ß~~ utsöcht?“ — „Meenst ne?“ seggd Meta. „Sit ins hier!“ un friggd denn en Stutenbrot ut de Schört, dat man so lewt un lacht, un leggd dat in de Eck, up Maria ehrn Reihdisch, un as Lenaköstersch ehrn Honnigputt dorbi hinsetten will — Prostmahltid! wenn de dor man noch mit up kunn; de Disch is grad grot nog för dat Brot, un de Honnigputt mutt up de Finsterbank stahn.

Naheer kummt Stina nu of mit Jacob sin Dlsch un seggd to ehr: se schall man dor 'ringahn, in de Stuv, un Jacob sin Dlsch weet garnich, wat dat to bedüben hebben kann; denn Stina hett nicks verraden un seggd, as Jacob sin Dlsch ehr fragt hett, wat se schull —: se wüß dat nich, un as Jacob sin Dlsch ehr ganz angstig fragt hett: se wulln ehr doch den Jung nich wedder wegnehmen, hett se blot seggd: dat glöf se nich, wüß

dor æwer nicks von. Jacob sin Dlsch hett æwer doch
 en bannige Angst, un dat ol Hart kloppt ehr ganz dull,
 as se in de Stuv 'ringeiht un ehr: „Gut Abend“
 seggt un de Hand gift. Maria sett ehr nu en Stuhl
 an'n Dlsch, un se mutt sik mit dahlfetten. „Glütersch,“
 seggt Herr Paster, „se könnt sik woll garnich denken,
 worüm as ik se komm laten hef?“ — „Ne,“ seggt
 Jacob sin Dlsch un de Post geiht ehr hoch in de Höch.
 „Dat is blot von wegen ehrn lütjen Jung,“ seggt Herr
 Paster — „Den wöllt se uns doch unmöglich weg-
 nehmen?“ seggt Jacob sin Dlsch un Ehr ol Hart geiht
 up un dahl un ehr ol Gesicht süht bannig angstig ut.
 „Wenn se em nich beholen wöllt, denn mæt wi em ja
 wegnehmen,“ seggt Herr Paster, „sünst“ — „keen hett
 dat seggt? Nich beholen wölln?“ seggt Jacob sin Dlsch.
 „Dat sünd gestunkne Lægen; dor hebbt wi keen Wort
 von seggt. Ne, Herr Paster, glöben se mi dat to:
 Jacob un ik mist den Jung ja nich för Allens in de
 Welt!“ un as se dat seggt, kamt ehr de Thränen in
 de Ogen. „Dor is ol ja gar keen Red von,“ seggt
 Herr Paster; ne, wi wöllt uns woll wahren un ehr
 dat Kind wegnehmen, denn beter kriegt wi dat narms
 inner.“ — „Gott, Herr Paster,“ seggt Jacob sin
 Dlsch un wischt sik de Ogen mit de Schört, „dor is
 mi en groten Steen von'n Harten fullen! Och ja, wi
 doht ja an uns' Kind, wat in unsen Kräften steiht, un

it glöf, Jacob versöp sik, wenn se em den Jung wedder
 wegnöhmten, so'n Narren hett he in dat Öber freten,
 un de ol Jung is em of so togedahn, as wenn't sin
 egen Kind weer; he hett em of erst en lütj Schuolaar
 matt, un wenn he in'n Hof wat to schuben hett, denn
 mutt de Jung achterin, wenn he nich na Schol is. Dat
 duert uns man mennigmal, dat wi nich mehr an dat
 Gottsblot dohn könnt," un dorbi staht ehr noch jümmer
 de Thranen in de Ogen. „Nu," seggt Herr Paster,
 „se doht All an den Jung, wat se dohn könnt, dat is
 wahr, un mehr könnt se nich dohn un is of garnich
 nöddig, un wi freit uns denn, dat wi of noch en betjen
 mit ankomm könnt, wenn se dor nichs gegen hett. Sehn
 se hier; wi hebbt se blot komm laten, um ehr un ehrn
 Jacob dat to wiesen un to verflahn to geben, dat wi
 nich blot dormit tofreden sünd, so as se den Jung
 nehmt un behandelt, ne, dat wi uns doræwer freit un
 dor Respect vör hebbt, un dorüm wulln wi ehr un
 Jacob of en lütj Freid maken. — „Rinner," seggt Herr
 Paster, „nu kriegt ju Saken her!" — Ol Jacob sin
 Olsch sparrt Ogen un Mund un Næs' wiet apen, as
 se ehr de sief Hemden, dat Stutenbrot, den Honnigputt
 an de Ogenogen un Waffeln wiest un ehr bedüß, wat
 dat schall un wat dat to bedüßen hett — „un dat
 Hemd," seggt Meta, „is von Jette." — „Christen-
 rinner! Rinner un Lüß!" seggt Jacob sin Olsch, as se

den Mund erst so veel wedder rögen kann un ehr dat
 Ünnerkinn up un dahl geiht, „dat is All uns? — Ne,
 dat is to veel! Wat schall de Jacob sik frein! Ik dank
 denn of veel dusendmal un wünsch dusend Gottslohn!“
 Maria schenkt ehr nu of en Taß Schokola in un nödigt
 ehr: se schall dat warm utdrinken, un leggt ehr dor en
 Waffel un en paar Ofenogen bi hin, un de Olsch pußt
 denn un nippt denn an, un seggt denn wedder: „Ne,
 Christenlid, dat bün ik mi up hunnert Miel Wegs nich
 vermoden west!“ un pußt denn wedder un drinkt ut, un
 nimmt en Ofenogen in de Hand un bitt af, un seggt:
 „Och Gott, un de ol lütj Fette! Wat mi dat nah af-
 gahn is, kann ik of keenen Minschen seggen; ik hef den
 ganzen Dag nids dahn, as weent, un grad bi ehrn
 lesten Wocken!“ — „Nu,“ seggt Herr Paster, „de
 Faden, de hier afritt, ward dor haben wedder anknütt;
 se is nu in de Wahrheit un dor wöll wi ehr laten.“—
 „Ja,“ seggt Jacob sin Olsch, „ik hef dat al mennigmal
 to Jacob seggt: Wenn de lütj Diern nich selig is, denn
 ward keen Minsch selig. — „Ja,“ seggt se nu, „if
 mutt nu of wöll wedder na minen Jacob hin; he ängst
 sik sünst dod, dat se uns den Jung wedder wegneimt.“
 — „Ne,“ seggt Herr Paster, „deswegen kann he ahn
 Sorgen sien.“ — „Na, gun Nacht denn,“ seggt Jacob
 sin Olsch un giff ehr All de Hand un bedankt sik noch
 veelmal, un as se Hansköster de Hand giff, seggt de:

„Un ik bedank mi of bi Jacob för de Pathen un Bommstämm.“ — „Wat för Pathen?“ seggt de Dlsch. „De he mi in'n Knick plant hett,“ seggt Hansköster. „Dor weet ik nicks von,“ seggt de Dlsch, „dor hett he mi keen Starbenswort von seggt. Na, gun Nacht denn; ik wünsch of en wollslapen Nacht,“ un dormit geiht se af. As se nu eben weg is, seggt ol Vagt: „Na, wa is't, Moder! Leggt wi of so veel to un gaht to Hus?“ — „Mi is't recht,“ seggt de Dlsch; „dat ward jawoll so bi Lütjen Tid.“ — „O,“ seggt Maria, „wat hebbt se för I?“ — „Ja, Kind,“ seggt ol Vagt, „unf Weg is de wietst.“ — „Ja, Bader,“ seggt Moder Bægsch, „denn stah up, hörst du? un lat uns gahn.“ So bi Lütjen kamt se denn in de Been, un Jean un sin Ol un Hansköster brekt nu of glif mit up, un as se sik: „Gun Nacht“ seggt hebbt un en wollslapen Nacht wünsch, gaht se denn of to Hus.

Capitel 10.

Ra, de Tid vergeiht. Dat is in de Mitt von'n Septembermaand. De ol Hansköster seggt to Christoffer Wählmann sinen Jochen un Chrischan: „De Bagelbeern sünd nu al roth un god; ji könnt se mi nu man afplücken, denn naher ward se to riep un fallt to licht af; æwer de Bläder lat ji mi an de Druben sitten, de Beern holt sik denn beter, un nehmt ju dorbi in Acht un fallt mi nich!“ — Videß, dat nu de Jungs de Beern afplückt, sett he sik en Ledder an de Butenwand von't Hus un sleit dicht ünner't Daek en Reeg Nagels in de Wand un scheert dor en starken Segeldrath lang, den he an de Nagels fastmakt. Hier mæt em de Jungs nu naher all de schönen roden Bagelbeern uphangen, un wenn se dat dahn hebbt, denn süht dat ut, as wenn dor en roden Kranz ün de Rath geiht oder Gierlann, as man seggt, un wenn de Jungs ehr Saken denn god makt hebbt, kriegt se von ehrn Ohm de Mülk vull Appeln un Beern, un Hansköster hett gode, un alle Taschen proppenvull, un se springt denn dre Pannkoken hoch vör luter Freid un Vergnögen. — Wat de ol Hansköster mit de Bagelbeern will? Dor will he Krans-

vagels mit fangen: Swartdroffels, Graudroffels un Wienvagels. He stellt sik denn in't Vochstedter Holt un in de annern Hölter so eenige hunnert Sneern ut, un denn geiht he na de Scholtid mit eenen von Christoffer sin Jungs oder mit beid hin un löst de Vagels ut, de he fungen hett, un wenn he nich kann oder dat Webber to slecht is, mæet de Jungs alleenen hin; sünst is em dat en Spazeertour oder so'n lütj Mutschon, as he seggt, un de braten Vagels mit Appelmoos smedt of nich bitter, dat weet Herr Paster of.

Mal geiht Hansköster nu düßen Harwst of so na Scholtid na sin Sneern un de beiden Jungs mit em: Hansköster mit sin lütj kort Sneernpiep vörup (to Hus rolt he en Kalkpiep, de is in't Holt æwer nich anbröcht), un de Jungs achterin, wovon de Een en lütjen Armskorf driggt, in de Mitt dörschoren: halw apen, wo de roden Beern liggt, un halw to, mit en Waschdoeklapp æwer, wo de Vagels linner leggt ward. As se dor nu so gah, begegnet ehr de ol Schwester Schilling ut Schnelsen, æwer in sin Amtsdracht as Kößenbitter; he is glit to kenn, un Hansköster un de Jungs wet Beschêd. De ol Kößenbitter hett nu en groten swarten rugen Filzhot up'n Kopp, „Bonni," as Jean siner Tid sä, un dor is en groten Rükels an ut gemakte Blumen un Blæder un Gnittergold; dorbi hett he sinen langen blaulakenschen Abendmahlsroch an, de em bet up de

Hacken geiht, un vör'n Bußen hett he en groten Blumen-
 struß, as so'n gadlichen Haidbesen; in de rechter Hand
 æwer hett he den wahren Jacob, dat will seggen: den
 Rößenbitterstoß, mit luter lange brede un smalle sieden
 Bänner an, ole un ni-e un de allerni-este is en witten
 sieden, fünft in alle Farben, de dat man gift; denn jede
 Brut, för de he to Hochtid beden deiht, inutt em en
 ni-en Band an sinen Stoß geben, un so veel Bänner,
 so veel Bruten hett he al sinner de Huv bröcht. So
 geiht he von Dörp to Dörp un binaß von Hus to
 Hus un bitt de Lüß to Röß, wenn dor en grote Hochtid
 warden schall, un dütmal schall dor den twintigsten Oc-
 tober een warden, nämlich Jean sin, un de witte sieden
 Band an den Rößenbitterstoß is von Maria. As Hans-
 köster den olen Bader Schilling nu bemött, seggt se sit:
 „Gün Dag,“ un de Jungs nehmt ehr Mützen af, as
 Hansköster, ehr Ohm un Posetter, ehr dat lehrt hett,
 un as Hansköster den olen Bader fragt, wa em dat
 geiht, seggt de: „Dat is noch örndlich en Vergnügen,
 to Röß to beden, denn dütmal wölt se All komm.“ —
 „Na, dat is ja prächtig,“ seggt Hansköster un geiht denn
 wieder, un de beiden Jungs seggt nu so bi sit sülben
 dat Rößenbitterleed her, so veel as se dorvon beholen
 hebbt, wat de ol Schofter so recht in'n Rößenbitterton,
 so up un dahl, herseggt oder meist hersingt, wenn he
 to Röß beden deiht, un: „Bald hätt' ich noch was ver-

gefsen," seggt Jochen denn so in de. Säch, bargup, un:
 „Es giebt auch Reis mit Milch zu essen," seggt Chrischan
 denn so bargdahl — „mit Kaneel un Zucker überge-
 streit," seggt Jochen wedder bargup, — „daß sich das
 Herz im Leibe erfreit," seggt Chrischan bargdahl, —
 „un witte Piepen mit Rauchtabaak," seggt Jochen bargup,
 „die findet ein Jeder nach seinem Geschmack," seggt Chri-
 schan bargdahl, un so kamt se denn bi Lütjen na't Holt,
 wo denn een von de Jungs röppt: „Süh, dor hingt en
 Swarten! Dor hingt al wedder Een! Dat is en Wien-
 vagel! Rit dor! Een, twe, dre, veer, fief in een Rien!
 Jung! Jung!" — un haben in de Böm sitt noch de
 lebendigen Drosfels un ropt: „Zick! Zick!" un: „Zierk!
 Zierk!" un denn kummt de Swartdroffel un versehrt ehr un
 schimpt: Kacker — Kacker — Kacker — Kacker — Kacker
 — Kackertlig!" un Hansköster seggt denn: „Sch! Jungs,
 makt nich so'n Larm! Se sünd noch verduell dormang;
 wi sünd noch rieklisch fröhrtidig komm," un se stahd denn
 all dre un horcht un luert un pett ganz lief' dahl, dat
 dat Low nich so ruselt, wat al affullen is un brun un
 goldgel up de Eer liggt, un gaht denn wieder, un as
 se ehr Revier to Eenn sünd, hebbt se: eenen Swarten
 mit en goldgelen Snawel un gele Been un'n gelen
 Rand üm de Dgen, fief Zicken, dick un fett, un dörtig
 Wienvagels, ganz roth ünner de Flünk, meist so, as de
 Klüssens in de Park, wo de Brutklüd mit de Kneen up-

liggt, wenn se den Segen kriegt, — un witte Strichen haben de Dgen: sökundörtig Stück! Dat is en Fang! un dor gaht se denn vergnügt mit to Hus. Dat is den söfsteinsten October, grad acht Dag' na't Dings-larkner Markt. As se nu to Hus sünd, nimmt Hans-köster de Bagels un trecht ehr All en sekern Twerns-faden dö'r'n Snewel, dö'r de Næslöcker, strickt de Bagels de Feddern glatt un schier, un seggt to Jochen un Ehrischan: „So, Jungs, nu gaht hin na Herr Paster sin Maria un gröt ehr veelmal von mi, un seggt: ji schenken ehr de Bagels tom Pulterabend.“ De Jungs gaht mit ehr Bagels af un bringt ehr Gewarw an, un de lütj Maria is so vergnügt, as en Kind: kloppt de Jungs mit beid Hann' up de Backen un küßt ehr, un de Thranen staht ehr dorbi in de Dgen, un de Jochen hett mi dat up sin öllern Dagen fülben ehrlich ingestahn, dat he so'n Ruß in sinen ganzen Leben nich wedder kregen hett, un dat will wat seggen!

Jean un Jacob Glüter hebbt dat nu ok hild un lad Tünbusch up, wo Jacob dö'r Jean sinen Backaben en grote Kæf ut tünen schall, un Jacob hett sik en Escher mitnomm un graft sik dor en wilden Rosenbusch ut, un as Jean em fragt, wat he dormit will, seggt he: „O, lütj Herr, ik wull em man hebben,“ un Jean lett em denn betehmen. Näher föhrt he denn to Hus, un Jacob fangt an to tünen un maakt en grote Kæf

vörn Badaben un grajt dor Windelbööm æwerkrüz in de Ser, un leggt dor en annern Windelboom dör, un hangt dor isern Reden æwer, wo ol Moder v. Appensch de groten Ketels un Grapens anhingt, wenn dat Rafen losgeiht, un Hühner ward dor al slacht un Gös', denn ut't ganze Dörp bringt se von alle Sieden: Hühner un Gös' un Botter, so schön bunt maht, dat dat en Süna un Schann is, se twei to steken un up de Stuten to smern, un Melk un Rohm, mit een Wort: All, wat Lüüd verdrütt, un'n fetten Ofen von sief bet sößhunnert Pund un'n fett Kalw von'n hunnertföftig Pund un'n fett Swien von'n Schippund, de hingt al an'n Balken un an'n Haken, un de Wien un Rum un Conjac is of al afbuddelt, dütmal æwer all vertollt, — fert to seggen: dat is glif All so wiet torecht, as't man warde kann, denn de Danzbohl up de Grotdehl hett Gottstrami of al leggt, blot de witten Lakens vör de Köh un Beer fehlt dor noch, un ol Schilling is of al rund west, sogar na Hamborg hin, wo de Lüüd up de Strat bestahn bleben sünd un em naketen hebbt, as he seggt.

Se sünd of al verbull bi to schüern, denn Johann Rath hett dor witt un hett dat dor bannig bi inas't, æwer keenen Snaps in'n Mund nomm, un arbei he nu nich mit en Gefellen, he kunn dat garnich All afwahren un vorkomm; denn Jean hett sin Achterhus of torecht bun laten un de Muerarbeit hett Johann of

hatt, un dat schient örnlich, as wenn he sik föhlt un en betjen kummt un Herr Paster sin Mittel dörsahn hett.

Ja, ja, dat is en Leben, as wenn dor en grote Röß warden schall un nich so'n, as wovon de Dingslarfner singt:

»It weer en mal na Jebensiedt to Röß,

Dor geef dat nids as Bottermell un Wüß.«

Na, wi ward ja sehn! Erst æwer kummt de Pulterabend, un de ward in Herr Paster sin Hus fiert un geiht man ganz lütj af; dor sünd blot de olen Bekannten: ol Bagt un sin Fru, de wegen ehr Truer noch nich to Hochtid könn, un ehr Meta, de æwer al Halwtruer anleggt hett un morgen mit to Röß kann, Hanskoster mit sin beiden Rinner, Jean mit sinen Olen, dat versteiht sik ja von sülsen, un — Jean sin best Fründ, den he in Göttingen mal æwern Hupen steken hett; denn de hett sik wedder dörfurt un sik naher æwer de Elw as Dokter sett, in Hannover, wo he god to dohn hett. Dor is Jean achter komm, as he unsen Herrgott sinen Rath befolgt un sik na sinen goden Fründ erkundigt hett, un hett em denn schreben un ün Verzeihung beden, un em de Hand tom Verdragg hinholen, un de is dorup ingahn un hett inslagen un seggt: „Dorüm keene Fiendschaft nich,“ un Jean hett em nu to sin Hochtid inladen un em mit sin ni-e to-e Chais' un sin Hingsten sülsen

von'n Stintfang in Hamborg afhalt, un nu is he dor un will morgen mitdanzan, denn he is noch Junggesell.

Eher Jean nu mit sinen Olen un sinen besten Fründ an'n Pulterabend na't Pasterrat 'rupgeiht, fragt em sin Grotknecht, dat is wedder de ol, de nu mit de Soldaten dör is, bet up de Musterrungen: wat he of leewer buten mit de Hunnpietsch uppassen schall, von wegen dat Pultern, un Jean seggt: „Ne, lat ehr man; de Grottdör is durabel un seker un kann wat af, un wenn se dat nich gar to dull maht, so lat ehr man ehrn Willen,“ un as he dat seggt hett, geiht he mit sinen Olen un sinen Fründ af.

Dor hebbt de Jungs un Dierns un dat Jungvolk nu al langn up luert, un se sünd nu of All glik mit ehr Bütt un Pann un Kaffeekann un Buddels un Kruken un twei Dackpann un Geschichten, de se sik achter de Knicken un Lün un allerwegen tohopsammelt un al langn tohop hegt hebbt, bi de Hand, un — „Bums!“ slügg de erste Butt an de Dör, de twete achterin un en halw Dug up en mal un'n Buddel mang dör, of en Steen mit un: „Hurah!“ un so in Eenen to, bet keen Butt un Pann mehr to finden un uptodrieben is, un de Jungs na de groten Stücker griep, de vör de Dör liggt un noch nich twei nog sünd, un sik doræwer verthört un bi de Haar un bi de Ohren kriegt, un denn düß Schörten noch tom tweten un drütten Mal mit „Hurah“

an de Döhr un in dusend Granaten-Stücken smiet. Dat is en Leben! Hier un dor stöht nu noch de Een un de Anner mit en ol verruht Flint achtern Knick, ober en Taschenpuffer, un knallt mit los' Krut in de Luft, un twe Patschon up enanner, dat dat ol Ding woll springen kunn; dat guetert denn ewer of bannig. Wat en Larm un wat en Leben! —

Bideß geiht ol Jacob Glüter na'n Karthof hin un graft sinen wilben Rosenbusch dor in, grad up de Eck an de Karf, dicht an de Wand, wo de lütj Zette graben is. —

In't Pasterrat geiht dat of veel stiller her, as up Jean sinen Hof; an't Presterhus kummt keen Butt un keen Pann an de Döhr, ut Respect von wegen den olen Herrn Paster, un Stina hett blot Pütt un Pann up't Flier mit en Hasen, den de ol Sarch verehrt hett, un Karben, de Christoffer Mählmann mit von Hamborg bröcht hett un dat Brutpaar schenkt, un Kransvogels un Appelmoos un Geschichten, un dat smort un zirkt un bruddelt un qualmt un rükt in de Ræf so schön, dat Christoffer sin Fochen, de vondag mit in de Bucht springen un Stina mit helpen mutt: Törf halen, Holt hauen, Schokola rieben un Eier slagen un so, garnich weet, wonehm he sin Ræf' toerst hinholen schall un wo dat am besten rüken deiht; denn mutt he mit en Proppen-trecker de Proppens von de Wienbuddels aftrecken, as

Stina em dat wiest hett: erst den Laß affloppen un affragen, denn den Buddel twüschen de Kneen nehmen, nu den Proppen 'ruttehn un denn dat Loß reinpußen un den Hals afwischen, un dor en annern Proppen, mit en sülwern Ring an, wedder upsteken; blot twe Buddels, de hebbt en witten Kopp von Sülwerschum, de mutt he stahn laten, denn de maßt se naßen in de Stuv sülsen apen un: „Dor kannst du di mit dodscheten,“ seggt Stina to den Jung, un de Jochen list de Zettels an de Buddels, un wat schall't bedüden? — Dor steiht up: „Liebfrauenmilch un Johannisberger un up de Wittköpp: Champagner.“ Mußt Stina mal fragen. „Stina,“ seggt Jochen, wat schall dat bedüden?“ — „Jung,“ seggt Stina, „dat weest noch nich? „Liebfrauenmilch“ dat heet: „de Wien, de in den Buddel is, de is eben so söt as Moder ehr“ — if mutt dat so seggen, as de hochdütschen Dichters dat seggt, — also: as Moder ehr — „Rosen, die auf dem Doppelhügel weiden,“ — un de „Johannisbarger,“ seggt se, „de wassit up Johannis sinen Barg, „un de „Kampanger“ ward jümmer in Kumperni utdrunken, oder as Jean en mal sä, von: „Kampanjn, oder as't heet, will se sik dor bi dodscheten könnit.“ Un Jochen wundert sik denn, dat de „Liebfrauenmilch“ bröndlich as en Ros' smeckt, de Wien also, so to seggen, so wat von en Blom hett, un rükt denn wedder un denkt, wa söt as denn Moder ehr Rosen woll smecken

ward, denn dat hett he al langn vergeten, — un helpt denn un freit sik, un dat is so hüß un dat is en Leben!

Naher kamt all de schönen Saken up'n Tisch, un se et un drinkt un sünd vergnügt, un de olen Herr ward ördlich lustig un ruhmredig un singt nu rein so'n spaßig Ding, as Jochen sünst noch garnich hört hett: „Was kommt dort über die Brück? Was kommt dort über die Brück? Was kommt da über die leberne Brück, zieh, zah, leberne Brück, was kommt dort über die Brück?“ un wenn Jochen denn dör't Slettelock kilt, kann he sehn, dat de ol Herr Pastor Director is un mit sin Kalkpiep den Tact sleit, un den Hansköster sitt de Brill ganz verdwaf vörn Kopp, un den olen Herrn, Jean sin Vader, is sin ol grau Gesicht mit de Sünnpelz ganz roth, un Maria sitt up Jean sinen Schoot, un de Herr Dokter strafelt Jean sinen Wachmann un kilt na Hansköster sin Kinner un Meta, un de dre Dierns kilt em mit wedder an un wundert sik æwer em, un ol Bagt un sin Olsch sitt still un wundert sik am meisten.

As se nu wat eten hebbt un Stina de Töllers 'rut halt, packt de lütj Maria Eten in'n Korf un dor mutt Jochen mit na sin Öllern, naher na de olen Fruns: Moder Dreiersch, Brabandtsch un anner, un tolegt et Jochen un Stina ol Hasenbraden un Kransvagels un drinkt en Glas „Liebfrauenmilch,“ wo Jochen sik bannig

na schütten mutt, un von de Rosen kann he nicks pröben; he mag den wittköppigen Wien leewer, de pridelt em örndlich in de Næs', as Maria em dor of so'n lütj langn spitj Glas vull von gift, blot he köppt em naher so'n betjen, as he de Messers un Gawels blant schüert. It segg Di æwer, dat is en Leben! Nasen spelt Maria de Zaubersleit up ehrn ni-en Flügel un singt mit Jean, un Hansköster mutt of spelen (dör't Slätelock is Allens to sehn), den „Freischütz“ un: „Wir winden dir den Jungfernkranz mit veilschenblauer Seide,“ un dat singt se All, bet denn de ol lütj Capell of wedder ehr Mul nich holen kann un anstimmt: „Willkommen, o seliger Abend,“ un ehr All 'rutlockt, un nu dat ganze Dörp: „Hurah!“ schriet un dat Brutpaar leben lett un Herr Paster un Jean sinen Olen un de ganze Gesellschaft. Junge, it segg Di, dat is en Leben as brad Kal, — un is doch noch All nicks gegen morgen! As se nu wedder 'rin na Stuv gah, is Herr Paster örndlich -en betjen biefterig. Na, 'keen will em dat verdenken? Kann uns' leew Herrgott sogar biefterig in'n Kopp werden vör luter Freid, worüm Herr Paster denn nich of? — dat seeg it denn doch wahrhaftig nich in! —

Den annern Morgen steiht Jean nu al ganz bi Tiden up, denn Klock elben schall de Truung wesen, un süht erst en mal na'n Rechten: wat of Allens sinen Schick hett, un as Jacob Slüter em süht, seggt de:

„Lütj Herr, ik mutt jawoll toerst de Puttschörten weg-
schuben, de vör de Grottdöhr liggt, en lütj Stünn hef
ik dor woll wat an to dohn,“ un as Jean dat besüht,
pfflicht he em bi un grient, un seggt: „Dor sünd doch
düchtige Stellen in de Döhr komm.“ Jacob maht nu
rein Hus, un Allens kummt in Ordnung, un näher mutt
Jean sin Grotknecht, de en ganz hagelni-e Mondirung
kregen hett, mit de ni-e Chais' un de Singsten na't
Pasterrat föhrn un Herr Paster un sin Maria halen,
de al ehr Bruttled anhett un'n lütjen Myrthenkranz
up'n Kopp; denn mutt he glif wedder üm wenn un Meta
un Hansköster sin Rinner, de Maria mit antrocken hebbt
un ehr den Kranz upsett, of halen un Hansköster of
mitbringen, un nu kamt of bi Lütjen de Hochtidsgäst,
to Fot ut't Dörp un to Wagen von alle Sieden, un
de Pietschen ballert, un de Kracken lopt, un de Wagens
rummelt, un de Hunn bellt, un de ol Greif weet
wedder nich, wa he dat All vörkomm un bestrieden
schall, denn an de Kant so'n eenige hunnert Minschen,
Lütj un Grot un Jung un Old, kamt dor tohop, un
wenn so'n frischen Trupp oder en Wagen vull ankummt,
blas't de Mus'kanten, de Jean expree ut Hamborg komm
laten hett, un dat is Di en Musik, twölf Mann hoch,
un luter Posauns un Klapphorns un Trompeten!

De Hochtidsgäst kriegt nu erst so'n lütjen Umbiß:
Schokola, Glöhwien, Warmbeer, dicken Ries „mit Zucker

un Kaneel übergestreit, daß sich das Herz im Leibe erfreit," un Botter un Brot un allerhand Slag Käf un Gosslicden un Lachs un Döntungen un Mettwuß, ja, de Düwel kann dat All uptellen, un ik nich, un denn doht se erst en paar Tæg ut de Kalkpiepen mit de roden, grönen, blaun, witten un gelen Paasen, grad so, as se dat to Hus' geweent sünd, un Herr Paster un Hanskoster dampft denn mit de Annern in de Wett, un Hanskoster pußt den Kooß vondag orrig en betjen wichtiger in'n Heben, as sünst, un hett sin Brill hoch vör'n Kopp; he hett ok sinen swarten Steertrod an, von Anno een, un en witten Halsdoßüm, as sünst Herr Paster, un he schall ok vondag Herr Paster sin Stell vertreden, as Truleier oder Totrecker bi Herr Paster sin Maria un achter Maria, blangn Jean sinen Olen, stahn bi de Truung; denn Herr Paster mutt ja sülsen trun, un glit geiht't los, de Klood is al halwig elben, un vör de Hospportj luert al dat halwe Döörp: de Göern un Kantüffelfruns.

Erst wulln se to Karf föhrn, æwer wil dat Wedder gar to schön is, wöllt se doch leewer to Fot gahn.

„Nu kamt se! Nu geiht't los!“ seggt de Göern un Kantüffelfruns un ward sik to rögen, un richtig! se kamt. De Mus'kanten, all twölf an de Spitz, maakt de schönste Musik, denn kummt Jean mit sin lütj Brut, de he inhakt hett, un wat en Paar: as so'n jungn Herr-

gott, de en Engel inhakt hett! — denn kamt Hansköster sin beiden Kinner, mit Meta in de Mitt, denn kommt Herr Paster mit Jean sinen Dlen, denn Hansköster mit den Dokter, denn kamt de Annern, Paar bi Paar, Mannslüd un Frunslüd, un tolegt de Göern un Kantüffelfruns blangabi un achteran, un vör de Husdöhrn steiht dat vull un kitt, un vör jede Kut en Smut, un ut de Gaarns ward ballert un schaten, dat se sik all Ogenblick verfehrt un tohopfleegt, un de Een un de Anner örndlich en betjen bewert un flüggt. Am dullsten æwer flüggt un bewert Mofschü Satan vör luter Wuth un Argerniß un Dullheit, as har he de fleegen Gicht, un un? Herrgott bewt so ganz liesen vör luter Freid un Glück un Seligkeit un lacht mit't ganze Gesicht von'n Himmel hindahl. — Nu gaht se al twüschen Herr Paster un Hansköster sin Hus, un de Börsten sünd al vör de grot Karthofsportj, un kit! örndlich en Ehrenportj von Low un von rode Bagelbeern un Blomen un Buschwart, un Blomen up'n Fotstiege, un Maria süht dat un denkt jawoll an de annern Blomen un kitt na de lütj Jette, up de Rarkeneck, un süht den Rosenbusch, un de Thyranen kamt ehr nu al in de Dgen, — un nu gaht se in de Rark: Jean mit Maria in'n Bichtstohl, Herr Paster un Jean sin Ol of un Herr Dokter un de dre lütjen Dierns, æwer Hansköster mit sin Jungschor un de Hambörger Musfanten up de Örgel, un de Annern all, wo Platz

is, un dat knippt, un de Kantüffelfruns up de Trepp un kift dör't Geländer.

Eben noch so'n Larm un Spectakel: dat Blasen un Scheten un Ballern un Klappern von de Kantüffelfruns ehr hölten Lüffeln up de Trepp, un nu so still, as flüggt dor wedder en Engel dör de Kark!

Hanslöster sitt still up sin Örgelbank, as wenn he keen „Fief“ tellen kann, un de Hambörger Mus'kanten stöt sik heemlich an'n Ellbagen (Jochen, de mit in't Jungschor is, kann dat woll sehn) un kift Hanslöster von achtern an un grient, un Hanslöster kann dat nich sehn, un sitt still, as wenn em Allens nichts angeiht, bet de Wind kummt un de Geist æwer em, un de Mus'kanten grient noch, un nu fangt Hanslöster mit de Föt an, nern up't Pedal, un pett, un pett jümmer duller, von nern na haben, von'n Grund in de Höch, un nu kummt sin rechter Hand un nu de linker, un nu noch dütt Register un nu noch dat, un nu gekuppelt un nu man to — un is de Kerl unflot, oder wat fehlt em? denn de Hambörger Mus'kanten kift sik all üm un grient nich mehr, un kift em all so verwundert un mit grote Ogen an — un so'n Krætending un so'n Örgel! — Nu holt Hanslöster still. He dreiht sik up sin Bank üm, gift sin Jungs en Teken mit de rechter Hand un stimmt an: Gesang 680: „Wie Gott mich führet, will ich gehn.“

un sin Jungs fällt in, un All fällt in, und de Zymbel-
steern fällt in.

»Er wird, was gut ist, wählen;
Hat, was mir nützt, vorhergesehen,
Und das kann mir nicht fehlen.
Wohin er führt, da geh ich hin;
Versichert, daß ich selig bin,
Wenn ich ihm kindlich traue« zc.

Ag se nu bi den veerten Vers sünd un singt: „So
laß er, wie's ihm wohlgefällt, mich leben oder sterben,“
seggt Jacob sin Olsch up de Trepp: „Süß, wat de
lütj Maria weent; se denkt jawoll an lütj Fette un ehr
felig Moder.“ —

Tolest stött Hansköster de Register denn af, un sin
Jungs singt dremal ganz alleenen „Amen,“ dreestimmig,
hell ut de Rapp. Bideß geiht Hansköster de Trepp
hindahl, bi de Kantüffelfruns vörbi, de all ehr Schört
in de Hand un in de Dgen hebbt oder ehr Thranen
frischweg de Backen hindahl lopen lat, un he stellt sit
uern blangn Jean sinen Olen, achter de lütj Maria
hin, denn Herr Paster steiht al mit sin Kinner vör'n
Altar, un süht ganz witt ut, Maria noch witter in ehr
witt Kleb, as en Wasfengel, un de Thranen lopt ehr
æwer de Backen. — Dat duert mal langn, eher Herr
Paster anfängt! Schull he de Sprak nich 'rutkriegem
könn? Ja, paß man up! Süßst du? Fast un seler
fangt he an, un Allens is dodenstill, un hier snudert

Gen un dor, Maria am dullsten un de Fruns up de Trepp, un Herr Paster frisch los: von nern up, ut't Hart 'rut, na haben hin, na'n Himmel 'rin, un deep un forsch un seker: dör Marf un Been! — — —
 Nu gest Jean un Maria sik de Hand, un Herr Paster trut sin Kinner an, un Jean seggt: „Ja!“ fast, as en Kerl, un Maria seggt ok: „Ja,“ un dat kummt dor man so eben, eben 'rut, un de Beiden drückt sik de Hann, un Maria weent noch jümmer. „So kniet denn nieder,“ seggt Herr Paster, „und empfanget den Segen des Herrn,“ un se fallt up de roden Samtküssens dahl, un Herr Paster leggt ehr sin beiden Hann up'n Kopp un nu kummt de Segen, — Herr Paster segent sin egen Kinner, — un all de Frunslüd weent, un veel Mannslüd snuft sik de Næs' ut, un Herr Paster lopt un ok de Thronen æwer de Backen un de Segen kummt dor man wat bewerig un zitterig 'rut un dat „Amen, in Jesu Namen.“ — Wat is dat! Hör! De Hambörger Musfanten! „Nun danket Alle Gott!“ — Donner, de könnt ok, un wa dat schallt un dör de Glieder geiht!

Bideß küßt Herr Paster sin Kinner in'n Bichtstohl, un he un Maria wöllt sik garnich wedder loslaten, as dat schient, ebenso as Jean un sin Ol, un de Annern in'n Bichtstohl küßt sik ok, blot Herr Doktor frigg man teenen Kuß un dat von Jean, un de dre lütjen Dierns

küßt blot de lütj Maria, — un Hansköster is am slechsten ut un friggd nicks af un is al wedder up de Örgel, un as de Hambörger Mus'kanten upholt, stimmt he mit sin Jungs wedder an, drestimmig, un begleit dat mit de Örgel: „Der Herr sei mit Euch! Halleluja! Amen.“ —

„Gottlof!“ seggt Jacob sin Olsch achter't Treppengeländer un de Baden sünd ehr natt, „nu hett he se weg, un de Ratt liät se em nich wedder af.“ De Kantüffelfruns nehmt nu ehr hölten Löffeln in de Hand un sliect sik up Strümpensöden de Trepp hindahl un stellt sik buten vör de Karf in twe Keegen up, so in'n Spalljee, as man seggt, un paßt nu up, bet de Annern 'rut kamt, üm ehr örndlich dörtomunstern: wat de för en Kled anhett un de, un wa de sik dreihet, un wa de sik tömt, un 'keen de gröttsten Broschen un Ohrringen an un inhett, un wat se dor nich glif en ni-es Brutpaar mang ut fiken köönt; is dor æwer Een mang de Hochtidsgäst, wo de Kantüffelfruns en Pix up hebbt, de mutt denn, so to seggen, of ehrlich Spitzroden lopen un ward recht korthaarig dörhefeld, dat dor keen god Fäp' von nabliffet.

„Na, nu kamt se,“ seggt de Fruns un richt sik in, as wenn bi de Soldaten: „Achtung! Nicht euch!“ commandeert ward, blot dat se ehr Sinn nich örndlich in de Halsbinn treckt, wil se ja keen ümhebbt, un dat

Sinn un de Næs' ganz nieschierig vörut stekt; of hebbt
 se de Dumen nich an de Bürennath, denn en Bür hebbt
 se of ja nich an, un ehr Hann sünd denn vör'n But,
 ännere de Schört — „und durch diese hohle Gasse muß
 man kommen,“ plegg Jean fröher to seggen, „kein an-
 derer Weg führt uns nach „Rüfnacht“ hin,“ un
 nu maht he sülsen den Weg. He hett sinen lütjen
 Engel in'n Arm un geiht wedder vörup — ja en En-
 gel! Ik will grad nich strieden, dat uns' leew Herrgott
 in sinen hogen Himmel mang all sin leewen Engel nich
 Eenem oder den Annern hett, de de lütj Maria Segen-
 stand deiht un dat mit ehr upnimmt; æwer dat uns'
 Herrgott dor Engel hebben kann, de ehr utsteht un
 schöner un beter sünd, as de lütj Maria, dat kann ik
 mi garnich inbilden un dat glöf ik nich eher, as bet ik
 dat mit min egen Dgen seeg; so veel is ganz gewiß:
 ik hef up unsen Herrgott sinen Erdboden hier nern
 mennig leew Engelsangeficht sehn, dat en Menschenkind
 den Kopp woll verdreihn kann, un mennig Engelshart kann
 lehrt, wo so'n Menschenhart glit an un in fast sitt un
 mit twe Peer — ja, ik kann ja gern seggen: mit tein
 Lokomotiven dor nich von lostorieten is, æwer wenn ik
 seggen schull, dat ik hier up de Eer so'n twete Maria
 sehn un andrapen hef — bi Gott, denn muß ik leegen!
 Ik hef in „Gemäldegallerien,“ in Bildersaals, as de
 Blattdütschen seggt, up grote Delbilder heilige Engel

sehn un „Madonnen,“ wo man sik of ganz in wegtiken kann; awer de Maler schall noch erst geboren warden, de dat mit unsen Herrgott upnimmt un so'n Maria uptowiesen hett. Si schulln blot de lütj Diern ut de Kart komm sehn hebben, as it, denn weer Ju en Licht upgahn un wat klar worden, as mi, nämlich: dat uns' Herrgott uns Minschenkinner doch ganz unbannig leew hebben mutt, indem dat he up sin Ter so'n Engel för uns Minschenkinner hett, de de Ter brndlich tom Himmel maht, un dat he uns de afsteiht; denn jeder Anner, as uns' Herrgott, behöl so wat Schöns ja för sik sülsen. De Jean mutt of so wat föhlen; denn wa glücklich un dankbar süht he ut, ja, as it al seggt hest: as so'n jungn Herrgott, un de lütj Maria süht of ut, as wenn se unsen leewen Herrgott nich nog danken kann, dat he ehr den Jean, den lütjen Herrgott, ehrn Afgott, geben hett, un as de Beiden so döer de „hohle Gasse“ gahnt, is Allens still un kint un keen Biel wat up ehr affschaten: up beid Sieden is dat still un ernst un fierlich un up all de Gesichter is to lesen: wat en Paar! As dat Paar nu bi den Armenblock vörbi geiht, stekt Jean un Maria dor en Goldstück in, un de Annern folgt na un stekt of wat in, Herr Paster un Jean sin Ol of en Goldstück, un de Awerigen Sülwer, bet up en Schilling hindahl, un de Kantüffelfrunn fangt nu an so liesen to flustern un stöt sik an'n Ellbagen, un seggt:

„Kik, wa de ol Grotmannsch sik dreih't un tömt, un wat dat Minsch för en Staat maht, örndlich en goll Uhr up ehrn vicken But, un doch smitt se man en Schilling in'n Armenblock! Dat ol Postür! De Annern, wenn wt uns Sommerdags för en Schilling Bottermelk halt, maht uns den Butt doch vull, un seggt: „Dat ju Geld man steken, de Melk is nu riekllich; æwer dat schall ehr nich infallen, ne, leewer gift se se de Swien, un wenn man för sin Geld noch örndliche Melk bi ehr freg — æwer halw Water un denn den Butt nich en mal vull. Dorüm hett dat ol Minsch of wat un kann sik von nern bet haben mit Gold un Kram behangen, un uns' Herrgott hett ehr dorüm of tekent mit en grot Wartj up ehr grot Snut, dat se glif to kenn is.“

Mittlerwiel geiht Jean nu al mit sin Maria bi Herr Paster sin Hus, un de Hambörger Mus'fanten blast lustig vörup, un Luderwigsmidt luert al achter dat Stakett bi Herr Paster sinen groten Wallnætsbom, un — „Bumbs!“ — „Gottstrami, wa's dat?“ seggt de ol Discher. „Dat is en Kanonenslag, hedat,“ seggt de ol Smidt; „de Luderwig is en Alledüwelsbengel! He is fröher Attallerist west un hett mit in'n Dings, Labetorn hedat, arbeit, un dor hett he de Knep lehrt.“ — „Da's eendohnd,“ seggt de Hainholtsbur, „ik hef mi schön verfehrt!“ — Bumbs! — „Gottstrami, al wedder!“ — „Nu kamt dor noch veer, na düßen, hedat,“ seggt

de Smidt. — — Un nu wedder innerwegens de Flinten un Taschenpuffers, as wenn dor Krieg is, un doch — de schönste Frieden up Gotts Erdboden, un se kamt All glücklich wedder bi't Röhrenhus an, wo de Hambörger Mus'kanten bi de Döhr stahn blift un spelt, un all de Annern in Parad bi ehr vörbi marscheert, nat Hus 'rin. —

Wat nu? — Se hebbt noch All ehr Psalmböcker Annern Arm; Hanskötter stellt sik in de Mitt up de Danzbohl hin, wo an beid Sieden twe Keeg lange Dischen stah un al updeckt sünd, un de Annern all, wo se Platz hebbt, un nu singt se erst, as sik dat so gehört un gebührt, den Gesang Nummer 624: „Nun danket Alle Gott,“ bet ganz to End, bet: „So sei dein Name, Gott, auf ewig unser Ruhm.“ —

Nu geiht dat to Disch. Herr Paster un Jean sin Ol sitt baben an, t'enns den Disch, dat se dat Ganze æwersehn könnt; rechter Hand an Herr Paster, baben an'n Disch, de Erst in de Keeg, is Jean, grad æwer em, an de anner Siet von'n Disch, de Erst in de Keeg, an Jean sinen Olen, sitt Maria; an Maria sitt ehr Brutjungfern oder Schaal- un Spiegeldierns, as se egentlich heet, un dat sünd Meta un Hanskötter sin beiden Dierns, un grad æwer de, an Jean, sitt Herr Doktor mit Johann Bäcker un Jochenbagt, dat sünd Jean sin Grapen- un Kannknechten; nu kamt all de An-

nern, wo se Platz hebbt, un Platz is dor för All, denn künnt se up de Dehl nich All fast warden, so is in alle Stuben un up'n Saatkahn of noch updeckt. Ol v. Appensch hett ehrn Kram nu of al mör, un se dregt nu de Hühnersupp al up un sett de mang de Eöllers un Messers un Gawels un Wienbuddels un Bischöttels mit Blumen, Appelmoos, Gurken, rode Beet un Zuckerappeln un Zuckerbeern un Zuckerfaßbeern un Stuten un Botter un Muster un Essig un Geschichten dahl, un de Suppenkumm hett knapp so veel Platz, dat se örndlich stahn kann, steiht æwer doch, un heel seker, denn dor sünd gode Korinthen- un Balkenklütjen un Geschichten in, un de Supp is örndlich gel von Safran un se dampft un rückt so schön in de Næs', dat de ol Smidt al seggt: „Wenn't man erst losgeht, hedat; ik bin al verflucht holl in'n Magen.“ Na, Herr Paster steiht of al up, un All fohlt se de Hann, un Herr Paster bed:

•Wir danken Dir für Deine Gaben,
 O Herr, die wir empfangen haben,
 Und wenn wir trinken oder essen,
 Laß uns der Armen nicht vergessen. Amen. •

Nu geht denn grote Hingelplätt vull Supp, mit Klütjen un Hühnerfleisch in, na't Armenhus un na de annern armen Eld un na de Kranken in't Dörp, un de Hochtidslüd füllt sik of up un et. — „Un so'n Supp geht dor doch mit, hedat,“ seggt de ol Smidt un pußt in

finen L'epel, dat de Splittern umherfleegt un sin Dlsch seggt: „Süh, ol Farken, pußt mi all de Splittern up min nie Kled.“ — „Na,“ seggt he, „schall ik mi denn dat Mul verbrenn, hedat?“ — „Da's eendohnd, du schließest god,“ seggt de ol Hainholtsbur to den Smidt, „un du holst di bannig up'n Grund, wenn du di upfüllst.“ — „Ja,“ seggt de ol Smidt, — „god sünd de Klütjen, hedat, æwer man lütj un nich recht verflagsam.“ — „Gottstrami, Jung, wat maßt du dor,“ seggt de ol Discher to sinen Hans, en Jung von en Fahrer twölf, „ittst de Blumen un Appeln un Beern to de Supp?“ — „Ja, Bader, seggt de Jung, „pröw man mal: se smeckt bestig söt.“ — „Jung,“ seggt de Ol, „de hört ja to de Braden!“ — „Ik mag se hier ok to,“ seggt Hans. — „Nu, lat em, wenn he se mag, hedat,“ seggt de ol Smidt, „dor is ja nog von dat Tügs un all Dag ward em dat nich baden.“ — „Da's ok All eendohnd,“ seggt de Hainholtsbur, „wenn't man smeckt; Jung, hau man düchtig in, morgen sünd se fuer.“ Na, se schient All to mærgen un se langt All god to, un de ol Jäger hett gar keen Tid: „Man sarch, — man sarch,“ to seggen. Mit de Supp sünd se nu grad so wat up Schier, blot hier un dor klappert noch en L'epel, un de Smidt un de Discher un de Hainholtsbur sünd ok al bi den lezten Töller vull, un as de Smidt sinen rein hett, seggt he: „Ja, wi mæt jawoll erst en mal Fuß holen, dat för

dat anner Saken of noch en Loek apen blifft, hedat,“
 licht sinen Lepel af un leggt em dahl. Nu ward de
 Hühner updragen, mit en Kweguß. „Gottstrami,“
 seggt de Discher, „glik wedder in't Geschirr! Snie twee,
 Smidt!“ — „Dat lat den Slachter dohn, hedat, de
 versteiht sik dor beter up; uns steiht dat an, as den
 Buern dat Aderlaten,“ un Slachter Wohlers is denn of
 glik bi de Hand un dor bald mit klar. „Da's eendohnd,
 god Eten is't, so'n of Hehn, æwer'n Puhltram: man frigg
 dor nicks bi in'n Liew.“ — „Dat segg ik mit di, hedat,“
 seggt de Smidt. — „Süh, dat is min Slag!“ seggt
 de Hainholtsbur, as de Ofen-, Swiens- un Kalwer-
 braden kamt mit Schüh un Bohnen un Kantüffeln.
 „Slachter, snie twee un nich so'n dünne Lappens!“ —
 De Annern ehr Slag schient dat æwer of to wesen,
 denn ehr Töller is hüpen vull von: Fleisch un Schüh
 un Kantüffeln un Blumen un Appelmooß un Zucker-
 appeln un Zuckerbeern un rode Beet, mit een Wort:
 von Allen wat un rieklich un All mang enanner dö,“
 „denn dat kummt doch All in een Lunn, in eenen Bus,
 hedat,“ seggt de Smidt. „Se siöt Gottstrami! haben
 al an un wi hebbt noch nicks in de Gläf! Schenk in,
 Hainholtsbur, un met ehrlich!“ — „Prost! Sundheit!“
 — „Da's eendohnd, de Wien is god!“ — „Dat itt
 sik glik wedder scharper, wenn man en mal dahlsplöt
 hett, hedat.“ — „Na, da's eendohnd, wenn't knippt,

lat wi en Westenknoep springen.“ — „It hef Gottstrami! al eenen springen laten.“ — „Dat weern dre Gängn,“ seggt de Slachter un wischt sik dat Fett von'n Mund, „nu kamt de braten Gös un Aantjen mit den suern Kobl un de Sozischen.“ — „Da's eendohnd, dat ward en suern Gang,“ seggt de ol Hainholtsbur un lett richtig en paar Westenknoep æwer sinen dicken But springen, un de Sweetdrüppen staht em vörn Kopp. „Gottstrami,“ seggt de Discher, „du sweetst ja al, as wenn du in de Ahrn upstakt harst.“ — „Da's ol All eendohnd, wat doh wi ol anners, as dat wi upstakt un inföhrt — Slachter, snie twei!“ — „Slachter, mi' en betjen von de Post un ut'n But, hedat; de Füllnt lat den Jäger man kriegen, de kann noch god bieten.“ „Wat is dat?“ — „Man sarch, man sarch, de Dokter sleit mit Messer an't Glas; he wil en Reb holen.“ — „Na, mi nich toweddern, man to; æwer nich so lang, hedat; dat ward Eenen sänst All kold, un de Schüh rullt Eenen up'n Eßler.“ — „Berechtete Anwesende und liebwerthe Tischgenossen! Sie verstaten es mir freundlichst, wenn ich es mir erlaube, meinem Freunde, dem lieben Bräutigam, und seiner holden Brant ein dreimaliges Hoch auszubringen. Sie leben hoch! und noch einmal — hoch! und noch einmal — hoch!“ — un nu singt de lätj Capellmannschaft noch alleenen achterin: „Hoch soll'n sie leben, hoch soll'n sie leben, dreimal hoch!“ un de Musp-

Panten maakt Lusch, un dorbi stöt se All an un dat klingt
 un dat klappt — „un up „Du“ un „Du,“ Moder,“ seggt
 de ol Smidt to sin Dilsch un stött mit ehr an un gütt ehr
 richtig en halw Glas Wien æwer ehr nie Kled, un se
 seggt: „Süh, hef ik dat nich seggt? Ol Farken, kannst
 di nich in Acht nehmen!“ un se wischt den Rothwien
 mit ehren witten Taschendoel wedder af. „Da's æwer
 eendohnd, de Dokter weet sin Wör to maken. Smidt,
 bringu of mal en Hoch ut!“ — „Dat lat ik woll blieben,
 hebat; dor kummt de grote Mehlbüdel, den wöll wi en
 Hoch bringen. Slächter, snie twee!“ — Mittlerwiel
 kummt nu de Räcksch, de ol Moder v. Appensch, mit
 twe witte Suppentöllers, geiht dor mit achter de Gäst
 lang, sammelt, un seggt: „Arm Räcksch hett ehr Schört
 verbrennt,“ un de Gäst smiet ehr denn up, un ol Moder
 v. Appensch kann sik denn naher en ni-e Schört wedder
 löpen, un wenn se woll, glik en halw Duz, un ehr leew
 Keeg Kinner of mal wedder örndlich ännere Tüg fetten,
 un har se all Dag so'n Hochtid, as vondag, so bruk
 ehr Ol in'n Kombusch keen Stubben uttokiegen. Achter
 v. Appensch kummt nu Moder Griepsch of mit twe
 Töllers un sammelt of, ün as se bi den olen Discher
 kummt, seggt de: „Gottstrami, is di de Schört of ver-
 brennt?“ — „Wo wullt du hin?“ seggt de ol Smidt;
 ehr ward de Schört blot“ — Swapp! sleit sin Dilsch
 em up't Mul, un seggt: „Wull't Mul holen, ol Farken;

schickt sik dat bi'n Dösch?" — „Hedat," seggt de ol Smidt, as sin Dösch em de Hand wedder von'n Mund nimmt, un de Hainholtsbur seggt: „Da's All eendohnd, smiet man god up; wi könnt ehr volicht noch All en mal nödig hebben un du, Smidt, am ersten," un de ol Smidt smitt denn of richtig en Dubbelschillingstück up. — „Smidt, nu nimm di man in Acht," seggt de Slachter, „dat Jean di nich vörbikummt." — „Dat lett he woll blieden," seggt de Smidt, „wenn he nich all Jahr Zwälfschen oder gar Drillings friggt, hedat; sünst, Mother," seggt he to sin Dösch, „gest wi uns so licht noch nich," un dorbi strafelt he ehr æwer de Back. — „Di Mallhamel," seggt sin Dösch, „mat min Huv man nich krus un fettig mit din smerigen Fingern." — „Süh, süh," seggt de Slachter, „wa de Smidt nüdlich mit de Frunslüd ümtogahn versteiht." — „Na," seggt de ol Smidt, „de all Dag den Börslag hett un mit Füler ümgeiht, as ik, hedat, de, will ik man seggen, schull of doch woll mit Frunslüd ümgahn könn, ahn sik de Füst to verbrennen, — æwer gewisse Lüüd slapt achter, hedat." — „Da's eendohnd, Slachter," seggt de Hainholtsbur, „dat hett he di schön seggt." — „Denn Donner of," seggt de Slachter, „den Börslag hef ik of." — „Wenn du en Ofen sleist," seggt de Smidt, „un din Dösch hett den Achterslag, hedat: se hett di doch en schönen Achterslieden up de Blaz neiht von wegen de Geburtsdags-

mütz, hedat, — ha — ha — ha — ha!“ Hier stimmt se nu All mit in un lacht den Slachter wat ut. Bi dütt Lachen ward dat nu en allgemeenen Upstand un se wünschet sik denn gegensiedig en gesegente Mahtid, un se hebbt All en gesegente dahn, denn de Buß is ehr bannig stramm, — besonnens den olen Hainholtsburn, un dat is man god, dat dat nu erstan na'n Eten in't Dörp von Hus to Hus geiht un se sik en betjen verpett, un se nöbdigt sik enanner; mag wesen, 'keen't will, dat is egal, besonnens æwer de goden Frönn un Bekannten, un de ol Smidt is al forsch bi't Nöbdigen, un sin Disch helpt em, un he seggt to den Hainholtsburn: „Kumm man glik mit; denn kann ik di ol glik en sößtölschen Ring üm dinen Buß leggen, dat he nich plagt, hedat,“ — un se un all de Annern gaht denn in't Dörp 'rüm, binah von Hus to Hus, un maht Kaffeewisiten. Bidesß et nu de Hambörger Mus'kanten wat, de erst æwer Disch spelt hebbt, un all de Annern, de noch nicks kregen hebbt, un ward de Danzboll leerig maht un affegt, dat naher dat Danzen angahn kann, wenn se wedder kamt von'n Kaffee. Na en paar Stünn sünd se denn of All wedder dor, un de Kætschen in de Burhüs', wo de Gäst Kaffee drunken hebbt, tellt ehr Drinkgeld na, un de Een hett 24 fl , de Anner 20, de Drätt 30, ja, de Een sogar 37 fl 12 ß un dat is dütmal de Baasß. Dorför is de Gäst ehr Buß æwer of eben so dick un

stramm bleben, as he west is, wo nich noch strammer worden; denn wenn dor Een ünner dre Taz, dat sünd frielich man stje Tazen un it will of man wenig seggen, in jedwer Hus weghummt, denn will it mi uphingen laten, un wenn nu of man Een, it will wedder 'ringt anslagen, na söß Süß' hingeiht, so hett he doch sin annerthaw Duz Tazen Kaffee, ehrlich gemeten, in'n Kew, wenn he ünnerwegens, von een Hus na't anner, nich eenige bi Siet schafft; „denn,“ seggt de ol Smidt, „de Kaffee brückt doch langn nich so dull, as dat Eten, he is dünn un löppt lichter wedder weg, hebat.“

Na, dat Eten mütt sik of woll geben, denn' dat Danzen geiht nu glif los, un dat is en gode Muttschon bi'n vullen Magen. De erste Danz frielich leit he Muttschon man in: dat is en Polinäs'. Süh, de ol Herr Pastor mit Metavægsch an de Spiz, so grad as en Grenadier, achter ein Jean mit Maria, un de ol Herr, Jean sin Bader, mit Hansköster sin Anna, un Hansköster mit Johann Bäcker sin ol Grotmoder, un Herr Doctor mit Hansköster sin Lena, un de Annern all mit ehr Dilschen un ehr Sipperschaft un ehr Herzallerliebsten, an wenn so'n Jungkerl en anner Diern ut'n Dilsch danzt, as womit he in Verwandtschaft steht, denn is dat nich richtig — oder ja: denn is dat richtig: denn ward dat en ni-es Paar, un dor ward bannig up paßt,

un de olen Fruns stöt sik al höllisch an'n Ellbogen un hebbt Herr Doktor un Lenaköstersch bannig in'n Riter.

So marscheert se nu in'n Paradschritt dremal in'n Saal rund, denn bringt se ehr Dams wedder na ehrn Platz, un Herr Pastor un Jean sin Ol un Hansköster un all de, de nich danzen doht, rükm't de Amern dat Feld un Gotts Wort geiht æwerall, as man seggt, un dat dreiht un springt, wat Lust un Been hett, un sik! de ol Brotmöller mit sin manschestern Kneebütz in de blanken Syrupsteweln hett sin Olsch mit beid Hann sumer de Arms to faat, un se hett em de beiden Hann up de Schullern leggt, un so dreiht se los, un kummt he mit sin Olsch bi'n Mus'kantendisch vörbi, wo em de Klapphorns örndlich in de Ohren drachut, denn hört he sin Olsch in de Höch un seggt: „Zuch!“ — un so lat wi ehr denn danzen bet's Nachts Klof zwölf.

Nu mæt wi æwer wedder hin, denn nu ward de lütj Brut de Kranz afnomm. un ehr en witte Mütz upsett, mit en Rosenknupp an; dor geiht dat noch besonnens bi her, dat mæt wi uns noch erst mit ansehen un mitmaken, un naher, wenn wi deun noch en mal wat eten hebbt un uns Köfengaw afgeben, denn ward dat so bi lütjen Tid to Hus.

Düt Mützupsetten is nu erstan blot wat för de Frunslüd alleenen, wo de Manslüd blot dat Tokifen bi hebbt, un is so:

De Danzboll is so na Ogenmaat in twe Hälften inbehl: de een Hälft is vör'n Mus'kantendisch un dor versammelt sik all de Frunslüd, de al ünner de Huv sünd un düt mitmaakt, un up de nebberst Hälft sünd all de jungen Dierns un hebbt de Brut, de noch ehrn Brutkranz uphett, mern mang sik; denn fangt de Mus'kanten an:

„Als der Großvater die Großmutter nahm ic.“
 un dat Danzen geiht an, beid Parthien för sik, blot de lütjen Dierns in'n Ringeldanz, un de lütj Brut in de Mitt, up en Art so, as wenn de lütjen Scholdierns ehrn „Ringel-Ringel-Rosentkranz“ spelt, bet denn tolezt de verheirathen Frunslüd up de jungen Dierns un de lütj Brut so'n Art Duppeler Sturmarsch lopt un de lütj Brut annecteeren wöllt un ünner de Huv bringen. Süh, dor hebbt wi den Larm! Nu sik, wat en Ruddle-muddel un wat en Krieg! Wer wat sik so hebben schall, dat hett der sik na: de lütj Brut is erobert un mutt nu ünner de Huv. Nu gaht se denn mit ehr na't nächste Naverhus, wo se de Brut ümtredt, dat will seggen ehr stats ehr witt — en swart Atlaskleid an-tredt, ehr den Brutkranz afneimt un ehr de Mütz mit en Rosenknupp upsett.

Bideß ward nu Jean, de Brægam, von de Manns-lüd in't Rössenhus verstenen, un se kriegt en nern bi de Röh achter't Laken, wo sünst noch keen achter sitt, as

Moschü Satan, de al langn up Gesellschaft luert hett. Moschü Satan sitt dor in de Eck, wo malins de lütj Grotpiern ehr lütj Jung legen hett, un freit sik, as wenn he mit de Messfork twüschen de korten Rippen kettelt ward, denn de Thranen lopt em vör Wuth æwer sin magern Backen, bi sin spize, höhnsche Næs' hindahl, un fleegen deiht he an'n ganzen Riew, un he sleit sik grad mit de dubbelte Fust vör sinen Pannkopp, as wenn he in sik 'rin flucht un denkt: „Satan, ja, dat Spill is rein verloren!“ do schuwet se grad den Jean achter dat Paken. As Moschü Satan den Jean nu wieß ward, begrippt he sik sink un maakt en Gesicht, as wenn he seggen will: „Wat is dat? Du hier?“ un leggt sik up't Luern; denn wat Minschlichs hett de Satan of: wenn unsen Herrgott sin Wellen em æwer Næs' un Ohrn gahet un em haben Kopp tohopen flat, denn grippt he of na den lezten Strohhalm, wenn he em of nich haben holen kann, un as Jean, den in'n Düstern dor jawoll de Tid lang ward, nu sinen Arm an de Wand leggt un sinen Kopp doran, dat dat utfüht, as wenn he to veelen Conjac drunken hett un em slecht to Moth is, ward Moschü Satan up en Art örndlich lufohrig un hellhörig un luert; æwer as he nicks hörn kann, lett he sin kole spize un höhnsche Næs' so na un na jümmer deeper up'n Busen sacken, un he süht tolezt wedder

örndlich nöthentrösterig un armsinnig ut, dat he Een meist duern kann, wenn he nich „He“ weer.

Nu, wi maet de Beiden nu ehr Lid alleenen laten un erst en mal mit de Musfanten un lütjen Dierens na't Hawerhus hin un de junge Fru mit aghalen; also mit alle Mann dorhin, un dor is keen Schaden bi, denn hier gift dat söten Wien un wat Söts totobieten un wat dor innerwegens sünnst noch Söts affallt, wenn man en lütj nüdliche Diern inhakt hett un mit de Brut un de ganz Gesellschaft in'n Düstern wedder torück geiht na't Köghenhus hin, un nu hört blot en mal, wat de Doctor to Hansköster sin Lena seggt, so ganz lief': „Es ist eine der schönsten Himmelsgaben, so ein lieb's Ding am Arm zu haben!“ Wa de Bengel sin Wör maken kann! un wo he dat woll her hett? — — Dat is recht, singt man frisch un lustig to nu hell ut de Kapp: „Wir winden dir zc.“ denn is dat nich Allens so to hörn, wat Een de Anner in de Ohren pußt, un wi singt lustig mit, un de Musfanten blaß vörup. —

Nu sünd wi dor, un de lütj Brut — de jungn Fru, wull ik seggen, mutt nu erst ehrn Mann söten. Se söcht nu in alle Stuben un Kammern un Betten, achter Kisten un Kästen, un — ne! Wo schull he eenmal wesen? Se ward al örndlich benaut um't Hart un is bang, dat se ehrn Jean verleeren kann, denn ehr fallt mit en mal en Geschicht in, dat se mal hört oder

lesen hett: dat se mal so'n Brægam in'n Kuffer ver-
 stelen hebbt, un as de Brut em funden hett, is he dod
 west, un se seggt mit en mal ganz angstig: „Er ist
 doch nicht in einem Koffer oder Kleiderschrank?“ —
 „Ne, ne, lütj Mamsell — Madam, hebat,“ seggt de
 ol Smidt, „æwer he sitt up en ganz gefährlich Flagg.“
 — Es de lütj Maria noch nich angstig west, so ward
 se nu erst recht bangn un ward jümmer hittlicher un
 söcht jümmer iliger, un kummt denn up de Dehl, un
 geht an't Laken lang, wat vör de Köh hingt, un kiff
 achter un ünner de Bänk, un de Gäst achterin, un von
 dat Gemuddel wakt jawoll de Hahn up, de mit all sin
 leewen Frunslüd achter de Köh up'n Wiemen sitt, genug,
 he fangt an to tufern, as wenn he sin Frunslüd wach-
 sam maken will, un kreibt mit en mal ut vullen Hals,
 un Moschül Satan neiht ut, dat he sik nich dod lachen
 mutt, un as Maria nu grad dicht bi Jean is, fangt de
 dor achter't Laken of an to lachen, un se hört dat Laken
 up, un Jean kummt dor achterut, un de Beiden fallt
 sik ün'n Hals, — „un de Rükfnacht fangt nu al an,
 hebat,“ seggt de Smidt, „un da's eendohnd,“ seggt de
 Hainholtsbur, „se verstah't! — „un Gottstramit, dat
 schull ik meenen!“ klingt dat liesen achteran.

Nu geht dat denn wedder mit alle Mann to Disch
 un se et All noch en düchtig Patschon: se puhlt de
 Snaken af, de von Middag nableben sünd, un nehmt

sik en Slapdrunk mit, „denn dat liggt sik veel beter, hebat,“ un as se nu wat eten un drunken hebbt, gest se ehr Kößengaw af: en hollandschen Dufaten ober en Louidor dat Paar, seggt Brut im Brægam: „Gut Nacht“ un wünscht ehr en wollslapen Nacht un Gotts Segen, wobi de ol Smidt den Jean so'n betjen to grient, un geht to Hus un to Bett, un tolest, as dat Hus rein is, geht Jean of to Bett.

Moschli Satan is nich to hörn un to sehn, steiht garnich t'enns de Föt, un unſ' leew Herrgott steiht of garnich up sinen Posten, t'enns den Kopp; he denkt jawoll: „Wat schall't? Woto heſ ik min Engel?“

Na, lat wi ehr denn slapen; se liggt nu ja al langn up'n Kirchhof.



Glossar.

Vorbemerkung.

Für diejenigen meiner Leser, welche es aus einem höheren Gesichtspunkte. interessirt, das Volk des niederdeutschen Culturgebietes genauer in seiner Urwüchsigkeit und plattdeutschen Rede-weise kennen zu lernen, habe ich alle entsprechenden, diesem Gebiete eigenthümlichen — d. h. d. b. Lebensarten, die hier, unbeschadet der sittlichen Reinheit, gang und gäbe sind, in diesem Glossar, wenigstens — andeutend, mit aufgenommen, dieselben jedoch im Texte selber, sofern sie anstößig sein könnten, gänzlich vermieden oder doch gemildert. Somit glaube ich verschiedenen und sich unter einander widersprechenden Wünschen, die in Betreff meines Erstlingswerkes: »Later-Variken« in der freundlichsten Weise an mich ergangen sind, nach beiden Seiten hin und nach Vermögen pflichtschulbigst Rechnung getragen zu haben.

Schließlich bitte ich, noch einzelne Inconsequenzen der Schreibweise, wie sie im Texte des »Jean« durch unvorhergesehene Zufälligkeiten entstanden sind, und etwaige Druckfehler gütigst entschuldigen zu wollen.

Bum Titel.

»Stückchen ut de Musfist,« das sind Geschichten ober Erzählungen aus der »Mause- und Musenfiste« — je nachdem.

Bur Vorrede.

Marmelplat — Marmorplatte.

Niet — neu.

Musch — Moos.

Bum Text.

- Zu Seite 1. Gofsticken — geräucherte Gänsebrüste.
- „ „ 1. Wiemen — Querlatten unter der Bodenbede in der Nähe des Feuerbeerdes.
- „ „ 3. Wetmann — Wittwer.
- „ „ 3. Tidbenmoder — Säugamme.
- „ „ 4. Stur — straff, altd. stur, wie dänisch: stor — groß.
- „ „ 5. Johannsween — Sauhirte des Dorfes.
- „ „ 5. Karnmellsupps — Buttermilchsuppe.
- „ „ 6. Paas — Federpose.
- „ „ 7. Knep — Kniffe, Schelm- und Dubsenstreiche.
- „ „ 7. Undæg — Untugenden.
- „ „ 7. Spellkanuten — Spiellameraden.
- „ „ 7. Vi'n Kanthaken — beim Tragen.

Zu Seite 7. Blütt — Pflüge.

- " " 8. Racker, engl.: racker — Folterer, Henkersknecht und als solcher von »ehrlichen« Leuten gemieden, also, daß ein solcher, wenigstens früher, im Krug und Wirthshause seinen Bier- und Weinkrug für sich hatte. Im Plattdeutschen hat das Wort »Racker« verschiedene Bedeutungen, bezeichnet aber im Allgemeinen einen Menschen, der aus irgend einer Ursache zu meiden ist; hier heißt es so viel als: loser Schelm.
- " " 8. Fahlen — Füllen.
- " " 8. Hies't — bäumt.
- " " 9. Wehl — Urkräftigkeit, Muth, Uebermuth.
- " " 9. Maten — Gefährten.
- " " 10. Langenborn — Hohlweg, der bei der Schmiede ins Dorf führt, früher stets unter Wasser stand, bis daselbst durch die Munificenz eines reichen Hamburger Herrn ein Steinpflaster gelegt worden ist.
- " " 11. An de Kant — hier: ungefähr.
- " " 11. Turr-turr — langsam, schleppend, als: Kam ik vondag nich, kam ik morgen, awermorgen volicht ganz gewiß.
- " " 11. Sæg — Sau.
- " " 11. Farken — Ferkel.
- " " 11. Slöpt up. Slöp — ein hölzerner Schlitten, worauf Pflüge und Eggen nach dem Felde und wieder zu Hause transportirt werden.
- " " 11. Moder Griepsch — Hebamme.
- " " 12. Klänen — Schwagen.

- Zu Seite 12. Subörg — Säue, Eberbörg — Eber.
- „ „ 12. Wensflucht — wörtlich: Eulensflug; hier: im Fluge gesehen.
- „ „ 13. Zuckelbraff — kurzer Trab.
- „ „ 13. Schmarj — Hiebwunde; Studentensprache — »Schmiß.«
- „ „ 15. Peter Muus sin Fact — Gefängniß, wahrscheinlich nach einem berücktigten Insassen, Namens: Peter Muus, oder nach einer Mausefalle also genannt.
- „ „ 16. Beer- un Rohmeß — Pferde- und Kuhblinger.
- „ „ 17. Swey — Peitsche mit langem Stiel und langer Schnur.
- „ „ 18. Dubbelleert sit — »duelliren« und »verdoppeln« sich, also, daß sie Alles doppelt sehen.
- „ „ 18. Bon'n Lappen — von der Stelle, vom Fleck.
- „ „ 19. Kracken — Pferde. Staatskracken un Schinderkracken als Gegensätze.
- „ „ 20. Wenn de Bock lammt — wenn der Bock Junge wirft; ist hier also die Hyperbel von selten: niemals.
- „ „ 20. Bannig — hier: sehr.
- „ „ 20. Wißen Platz — gewissen, festen Platz.
- „ „ 20. Maders — Mitspieler.
- „ „ 21. Blangu — neben.
- „ „ 21. Kraut — kraßt.
- „ „ 21. Grotbersch! — wird gerufen, wenn Jemand bei diesem Spiele: Spaville — Trefle-Dame, und Baste — Pique-Dame, hat, mit solchen also: grand foros.
- „ „ 21. Ut de Papiern — aus den Karten.
- „ „ 22. Kewer, auch Kreuz — Trefle; sonst auch: Klee.

- Zu Seite 22. Blanke Söben — wenn der Spieler von der betreffenden Farbe nur diese allein hat.
- „ „ 22. Beet sünd ji — ihr habt das Spiel verloren.
- „ „ 23. Sett de Punn — hat die Pfunde, Gewicht, die Schwere.
- „ „ 23. Hartenlena — Coeur-Dame, aber Herzensdame bei diesem Spiele von wegen der — Mitgift.
- „ „ 24. Ballangs — Balance.
- „ „ 25. Schuer — Schauer, Schirm.
- „ „ 25. Köppels — Kopfstück der Mütze.
- „ „ 25. Piev — Ausdruck für Magen oder Bauch.
- „ „ 26. Schrot — Stück Rautaback, Priem.
- „ „ 26. Bull — Bulle, Stier.
- „ „ 26. Diefterig — verwirrt; hier: benebelt.
- „ „ 27. Dubb — Haufen. In'n Dubb — hier: entzwei.
- „ „ 28. Krupshütt — Wilddieb.
- „ „ 28. Griesen de Lamp utpust — einen Hasen geschossen.
- „ „ 29. To Kuum kummt — zu Platz kommt.
- „ „ 30. Gräsen — Gänsehaut, Schauder.
- „ „ 30. Bumann — hat nach verschiedenen Beziehungen verschiedene Bedeutungen und bezeichnet im Allgemeinen einen Mann, der gefürchtet wird, eine Art Vogelscheuche für Kinder; hier heißt es ungefähr so viel als: durchtriebener Schelm.
- „ „ 30. Dörneichten Bengel. Dörneicht — durchtrieben.
- „ „ 31. Forsch — von force, also: kräftig, energisch.
- „ „ 31. Bi'n Kanthaken, siehe S. 7.
- „ „ 31. Sæg — Behagen, behagliche Freude.
- „ „ 31. Kaspel — Kirchspiel.

- Zu Seite 32. Stubben — Baumstumpf, wie er mit den Wurzeln in der Erde sitzt.
- „ „ 32. Von'n Lappen, siehe S. 18.
- „ „ 33. Sub — Saube.
- „ „ 33. Aßteruttkelt — hintenaus schlagen.
- „ „ 34. Lutendreier un Krinthenjung — Commis.
- „ „ 34. Wehl — Urkräftigkeit, Muth, Uebermuth; wehlig — urkräftig, siehe S. 9.
- „ „ 35. Döggt — taugt.
- „ „ 35. Von En'n to Wen'n — von Anfang bis zum Ende, wie beim: Pflügen, wo an den Enden gewendet wird.
- „ „ 35. Wetfruns — Wittwen.
- „ „ 35. Loff — Lob.
- „ „ 35. Schudelt — geschmuggelt, die Verzollung umgangen.
- „ „ 38. Prickeln — buchstäblich ein Stechen mit einem spitzen Werkzeug, einer Nadel zc. Würste werden »geprickelt,« wenn sie gestopft sind, um der Luft Ausgang zu verschaffen und das Plagen zu verhüten. Hier steht es figurlich und bedeutet: aufstacheln.
- „ „ 38. Burren so viel als: fragen; hier figurlich: aufstacheln.
- „ „ 38. Schummertid — Dämmerung.
- „ „ 40. Wahrn — bauern; »nich wahrn« — sich nicht mehr halten, — verderben wollen.
- „ „ 40. Wrantig — unmuthig; unwirsch, ärgerlich, verbrießlich.

- Zu Seite 41. Schracheln — ein sich laut äuffernder, fast bis zur Ausgelassenheit und Ueberheit gesteigerter Frohsinn.
- „ „ 41. Kapitemilch — Zipselmilch.
- „ „ 42. Rapp — resolut und schnell; rapide — mit dem Wort bei der Hand; rappmülig — zungengeläufig, geschwäßig, vorlaut, rühmredig.
- „ „ 42. Bannig — hier: sehr; bannigen Kerl — ein tüchtiger Kerl.
- „ „ 43. Riker — Operngüder.
- „ „ 45. Knapp — hier: kaum.
- „ „ 47. Klütert — mit Schneebällen geworfen.
- „ „ 47. Inßcht inhakt — in den Arm nehmt, Arm in Arm mit mir geht.
- „ „ 47. Pöp — Flintenläufe.
- „ „ 47. Fretup — Mahlzeit.
- „ „ 48. Mit den Dien æwer'n Harz geht — ihn als Ehgemahl heimführt.
- „ „ 48. Nickel — hat nach verschiedenen Beziehungen sehr verschiedene Bedeutungen. Nickel, von »Karnickel« — Kaninchen, bei denen eine starke Population charakteristisch ist, bezeichnet figürlich: wilde, lieberliche Weibspersonen; — hier läßt es sich wohl durch: Schelm, »de Tenen in'n Sinn, un dat fustbid achter de Ohren hett,« annähernd wiedergeben.
- „ „ 48. Trun — trauen, copuliren.
- „ „ 49. Snalksch — snalksch, wunderbar, sonderbar.
- „ „ 51. Mit den Dien æwer mi to Segel west — bin ich Gegenstand ihrer Unterhaltung gewesen.

- Zu Seite 51. T'enns — zusammengezogen aus: zu und Ende,
also: zu Ende, am Ende.
- „ „ 53. Verfehrt sil — erschrickt.
- „ „ 54. Swinkt — schwenkt.
- „ „ 54. Lacht witt in de Lähnen — vom Schadenfrohen
gesagt, — lachen aus Schadenfreude.
- „ „ 55. Häckelkist — Futterkiste, im Innern abgetheilt in
zwei Räume, einen für Hädlerling, Hädjel, den
andern für Korn, Hafer.
- „ „ 55. Sett ehr denn süßen All be Huv up — befruchtet
sie, bringt sie unter die Hande.
- „ „ 55. Waartj — Enterich.
- „ „ 56. Ganner — Gänserich.
- „ „ 56. Pratschen — räsonniren, prätenbiren.
- „ „ 57. Wach — wachsam.
- „ „ 57. Slappt — ledern.
- „ „ 57. Næhligen — langsamem, zögernden.
- „ „ 57. Enieladen — Laden, worauf Hädlerling geschnitten
wird.
- „ „ 58. Strippen — Ausstreifen. Mit dem »Strippen«
beginnt und endigt die Thätigkeit beim Melken,
Milchen.
- „ „ 58. Quanswies' — von ungefähr.
- „ „ 58. Hülker — hölzerner Dreifuß.
- „ „ 58. Puffkantüffeln — Puffkartoffel.
- „ „ 58. Schinkel den Wagen — bestreiche die Achsen mit
Theer, Fett.
- „ „ 59. Dilt Flagg — hier: in dieser Angelegenheit.
- „ „ 60. Woans dat Laten schoren is — wie die Sache
steht.

- Zu Seite 60. Markt Miß? — Merkst du etwas? — Gehst dir ein Licht auf? —
- „ „ 61. Mühsnurr. Snurrer — Bettler, snurren — betteln; zudem bezeichnet das Wort »snurren« die eigenthümlichen Laute der Nase, die man hochdeutsch mit dem Worte »spinnen« bezeichnet.
- „ „ 62. Up de Strümp kommen mag — auf die Beine kommen, gesund werden möge.
- „ „ 63. Kräpelskraft — Leibeskraft.
- „ „ 65. Verkamt — erstarrt.
- „ „ 65. Inlappelt — eingeheizt.
- „ „ 67. Gett nicks to Koop — hier: ist nicht auf dem Platz, weil muthlos, discouragirt.
- „ „ 69. Dunen — Kaufsch.
- „ „ 70. Gnabberig — ungehalten, bissig.
- „ „ 71. Klappen — Strohblümel in Garbenform.
- „ „ 74. Fusel — flauer schaler Kartoffelbranntewein.
- „ „ 74. So deger — hier: so sehr.
- „ „ 75. Anpiepen — antrinken.
- „ „ 76. Mehlsbüdel — Art Pubbing.
- „ „ 77. Mür — mürbe.
- „ „ 80. Polacken — Reste von spirituosösen Getränken.
- „ „ 81. Nietsch — heißhungrig.
- „ „ 81. Plus — ein kleiner Pfeil.
- „ „ 83. Lehn — Zehen.
- „ „ 83. Utglupt. Glupen — sehen; Nebenbegriff: ver-
stohlen.
- „ „ 84. Blas'dinger — Instrumente.
- „ „ 85. Bassen — bersten.
- „ „ 86. Schaben — geschoben.

- Zu Seite 87. Luten — Fensterladen.
- „ „ 89. Morgensteerns — Schneeglöckchen.
- „ „ 89. Garneern — als Gärtner arbeiten.
- „ „ 89. Wieß — gewahr.
- „ „ 90. Rufen — Backenzähne.
- „ „ 91. Föhr — Furche.
- „ „ 91. Hift — heßt.
- „ „ 91. Be — biete.
- „ „ 92. Jankt. Janken heißt: verlangen. He jankt na sin Heimath. De Planten jankt na Regen. De Plog jankt na Fett, wenn die Axen der Pflugräder nicht gehörig mit Theer oder Fett geschmiert worden sind, wo alsdann die Reibung hörbar wird, gleichsam klagend. Dieses »Hörbare« nennt man auf Plattdeutsch auch: janken. Die hochdeutsche Sprache hat dafür kein Wort; am nächsten sind: knarren, kreischen, aber nicht zutreffend.
- „ „ 92. Prufst. Prußen — niesen; beim Pferde ein eigenthümliches Geräusch, wofür die hochdeutsche Sprache kein Wort hat; »schnauben« deckt den Begriff nicht ganz.
- „ „ 92. Bitt — Gebiß.
- „ „ 92. Dreeschoppel — ein Stück Land, das in Weide gelegen.
- „ „ 95. Antoorneern — anzuordnen.
- „ „ 95. Drenghen — Drainröhren.
- „ „ 96. Blau Koh — figurlich: Wasserpumpe, Milch von der blauen Kuh — mit Wasser verdünnte Milch.
- „ „ 97. Hemdsmaun — Hemdsärmel.
- „ „ 97. Sefeln — Senfen.

- Zu Seite 98. Die up beibt — womit er sich brüftet.
- „ „ 98. Low — Laub.
- „ „ 98. Berdruff ober Berdrufflasten — Höder.
- „ „ 99. Gutt — rechts.
- „ „ 99. Katteler — Eichhörchen.
- „ „ 99. Nubi — links.
- „ „ 100. Diltj — Fuß.
- „ „ 100. Nimmms — Niemand.
- „ „ 101. Un un' Herrgott dor nich vör sün, ist doppel-
sinnig, und bedeutet auch: und die natürliche
Scham es zuliege.
- „ „ 103. Gragt — graut.
- „ „ 105. Berthörn — erzürnen, streiten, zanken.
- „ „ 105. Tubbeln — ein zögerndes Vorwärtsschreiten.
- „ „ 105. Bubbelt. Die Hühner »bubbeln«, wenn sie sich
mit ihren Füßen, der Brust und den Flügeln
kleine nestförmige Vertiefungen in den Staub
machen.
- „ „ 106. Kehrt sik an keen Nöben — läßt sich nicht be-
irren.
- „ „ 107. Unverwahrns — unabsichtlich, ohne daß sie es
will.
- „ „ 107. Ut de Tilt is — noch etwas durrher, außer
sich, ohne Sammlung des Gemüths ist.
- „ „ 108. Wiern — Metallbräthe.
- „ „ 111. Upbunn — aufgebunden, eine Lüge aufgebunden.
- „ „ 111. Klappen — Strohblindel in Garbenform, unter
welchen Jacob seine Krummelsflasche versteckt hielt.
- „ „ 113. Gebact — ein Orgelregister mit sanften Stimmen.
- „ „ 114. Niep — genau, aufmerksam.

- Zu Seite 114. Na de Mitz — nach dem Kopfe, nach seinem Gefallen ist.
- „ „ 115. Schambigelett — schamroth.
- „ „ 119. Isergrimmig — Isegrim der Wolf.
- „ „ 119. Wriekt — engl. wrig — hin- und herbewegen, schütteln.
- „ „ 120. Verblizt — betroffen.
- „ „ 120. Upbegehren — auffahren, aufbrausen.
- „ „ 121. Venaut — bekommen.
- „ „ 122. Roombusch — Name eines Gehölzes.
- „ „ 122. Kræpeln. Kræpel — Krüppel, und eine Sache geht »kræpelig,« wenn: kümmerlich, trotz großer Anstrengungen.
- „ „ 123. Lustram — geringfügige Habseligkeiten.
- „ „ 126. Flist — Fäuste.
- „ „ 126. Aut Mager to komm — schmerzlich, gar tödtlich zu verwunden.
- „ „ 129. Woslit — wovon und in welcher Weise.
- „ „ 130. Puslistig — vergnügt und zugleich arglistig-ver-
schmigt lächelnd, also, daß es fast »komisch« er-
scheint. Pusig — komisch.
- „ „ 130. Swienplictich — lauend-Klug.
- „ „ 130. Puttenlicker — Zeigefinger. Die Finger heißen im Plattdeutschen, vom kleinen Finger an gerech-
net, nach der Reihenfolge: Mittfinger, Goldbringer,
Langfinger, Puttenlicker, Lußnicker.
- „ „ 133. Meßfork — Mistfork oder Mistgabel.
- „ „ 135. Stadel bezeichnet überhaupt ein Geschöpf, das aus irgend einer Ursache unser tiefes Mitleid erregt.

- Zu Seite 139. Nestkraut — Nesthoder.
- „ „ 139. Basig — ausgezeichnet; Baas — Primus.
- „ „ 140. In de Grapp — zum Greifen, Apportiren.
- „ „ 141. Tasiq — zögernd, schleppend.
- „ „ 144. Dwaß un verdwer — quer, querüber.
- „ „ 147. Bullern — donnern.
- „ „ 149. Rabuſ' — Fahrt, Eile, Verwirrung.
- „ „ 149. Lebber — Leiter.
- „ „ 149. Swelt — glimmt.
- „ „ 151. Blac — Dinte.
- „ „ 151. Brettpoggen — Kröten.
- „ „ 154. Böchen — Flammen.
- „ „ 161. Paßig — troßig.
- „ „ 161. Upstehs — ansetzt.
- „ „ 162. Theebarg — der freie Marktplatz vor dem Pastorat.
- „ „ 163. Silnner — ohne.
- „ „ 163. »En Regenbagen up sinen dicken Dunen quast« heißt auf Plattdeutsch: Em den plattbütschen — Kriegsgott brun un blau slagen. Den Namen dieses Kriegsgottes wußte seiner Zeit der selige Hamburger Hummel-Hummel sehr correct auszusprechen, weil ihm das englische a^ä oder o^ö durch vielfährige Uebung sehr mundgerecht und zungen-geläufig geworden war; denn so oft die Straßengubben in seiner Nähe: »Hummel-Hummel!« riefen, so oft nannte und wiederholte er gewissenhaft den Namen des plattdeutschen Kriegsgottes. Der hochdeutsche Kriegsgott heißt ja bekanntlich: Mars.

- Zu Seite 164. Staumaat wird an den Ufern der Flüsse und Seen durch Pfähle bezeichnet: wie hoch die betreffenden Besitzer das Wasser steigen lassen dürfen.
- „ „ 165. Prenten — Fracturschrift machen.
- „ „ 166. Ofenogen — Apfelsuchen.
- „ „ 166. Niederträchtig den Kopf lust — scharf mitgenommen.
- „ „ 167. Strukenhaun. — Analog dem Worte »Wegelagerei« könnte man Strukenhaun mit »Küchenlagerei« übersetzen.
- „ „ 168. Bril — neckte.
- „ „ 169. Verhactstück — kurz und klein durchgesprochen haben.
- „ „ 169. Eneben — Schnitte.
- „ „ 169. Bokwetenpuffers — dicke Pfannkuchen aus Mehl von Buchweizen.
- „ „ 173. Haltern. Halter — Halster, davon: haltern gleich regieren, zügeln.
- „ „ 177. Lohn — Zehe.
- „ „ 179. Gewarw ober Warw — Gewerbe, hier: Bestellung, Auftrag.
- „ „ 187. Gaarnharken — Harken, Rechen.
- „ „ 194. Gnetern — ein eigenthümliches, dem Knallen ähnliches Geräusch. Gnetern — knattern, frachen.
- „ „ 195. Behrt — geberdet sich so, thut so.
- „ „ 195. Wivagt — webelt; wagt (Wagschale) bezeichnet die horizontale Haltung des Schwanzes; wi (Wivi — Wiege) die Hin- und Herbewegung.

- Zu Seite 196. Brægam, plattdeutsch — Bräutigam; Bräbigam
— Bräutigam ist schon eine Concession an das
Hochdeutsche; ähnlich: Bader un Moder auf der
einen, und Babber und Mudder auf der andern
Seite!
- „ „ 203. Dorup utwölppt — darin übertrifft.
- „ „ 203. Drall — gedreht, rund, fest, — von »drillen«
aufdrehen.
- „ „ 203. Krall von »stellen.« Krille — Locke.
- „ „ 203. Up düät Flagg — hier: auf diesem Gebiet.
- „ „ 205. Bannigen Tog — langer Zug, — geht zögernd.
- „ „ 205. Knüppel — Knittel; hier: ein besonderer, gleich-
sam das Scepter der Bauervogtei.
- „ „ 207. Baden — Boten.
- „ „ 211. Eenen inner de Miltz — einen Kausch.
- „ „ 212. Daglik — täglich.
- „ „ 213. Das 11. Gebot heißt nach dem Volkswitz: »Lat
di nich verbliffen« — Choquiren, überraschen und
überraumpeln, also, daß du die Geistesgegenwart
und mit ihr den richtigen Halt verlierst; das
12. Gebot heißt: »Hef keen ol Lüß för'n Narren.«
- „ „ 215. Kappst — geschlagen, gezüchtigt.
- „ „ 215. Sup-ut — Saufaus, Trunkenbold.
- „ „ 215. Untlig — Ungeziefer.
- „ „ 220. Lange Snut heißt im Plattdeutschen eigentlich:
Snappsnut — Rognäschen.
- „ „ 221. Dred heißt im Plattdeutschen eigentlich: Sch. . t
— Roth, Schmutz.
- „ „ 221. Spedslippels — gebratene Speckwürfel mit Essig
vermischt.

- Zu Seite 221. Klitern. Von einem »Klitterer« sagt der Volks-
witz: »He is den Discher (oder dem betreffenden
Handwerker) hör'n Fuß lopen«; »Klittern« hat
also den Nebenbegriff des Pfuscherhaften.
- „ „ 222. Schech — Schäfte.
- „ „ 222. Wiern — Metallbräthe.
- „ „ 224. Kotterig — sehr ungehalten, mürrisch.
- „ „ 226. Scharunkel — altes Weib, runzlig.
- „ „ 228. Ruhl — Vertiefung; hier: Grab.
- „ „ 233. Geter — Gießflanne.
- „ „ 238. Swienklaben. Raben — kleine Gürbe aus Latten-
werk, Koben.
- „ „ 238. Vermüldert — verkommt.
- „ „ 239. Leeger — hier: schlimmer.
- „ „ 239. Sodra — sobald.
- „ „ 242. Tunner — Zunder.
- „ „ 245. Schra — knapp, sparsam.
- „ „ 247. Snüddert — heimlich gesucht.
- „ „ 248. Pathen schall — pspöpfen, verebeln soll.
- „ „ 249. Angftig — angstvoll.
- „ „ 255. Sneern — Schlingen.
- „ „ 256. Bemött — begegnet.
- „ „ 256. Klüels — Strauß.
- „ „ 257. Zicken — Singdroffel, *Turdus musicus*.
- „ „ 258. Tünbusch — Busch, der zum Zäunen gebraucht
wird.
- „ „ 258. Tünen — zäunen.
- „ „ 259. Witt — geweigt, getilcht.
- „ „ 259. Inast — schmutzig gemacht.
- „ „ 261. Schörten — Scherben.

- Zu Seite 262. Taschenpuffer: Pistole, oder in Ermangelung dessen: ein großer Schlüssel, in den ein Zündloch gefeilt ist.
- „ „ 263. »De is so söt as Mober ehr Rosen,« heißt auf Plattdeutsch: »as Mober ehr Lidd.«
- „ „ 267. Truleier un Totreder — Trauzeuge.
- „ „ 272. Sit tömt. Tömt von Tom — Baum. Ein mit einem Stangengebiß gezäumtes Pferd hat eine ganz andere, stolzere Haltung, als wenn es ungezäumt oder nur mit einer gewöhnlichen Trense versehen ist. »Sit tömt« heißt daher: »sich stolz geberdet, brüflet.«
- „ „ 272. Bit — Bique, Groll.
- „ „ 272. Dörchekest — durchgehehelt mit spitzer, scharfer Zunge.
- „ „ 272. Fäſ' — Faſer.
- „ „ 275. Kram. Die plattdeutsche Lebensart ist hier: »mit Gold un Sch . . t behangen.«
- „ „ 275. Labertorn — Laboratorinn.
- „ „ 275. Knep — Kniffe, hier so viel als, brotlose Geschicklichkeiten.
- „ „ 276. Schaal- un Spiegeldierns un Grapen- un Kann- knechten nach den von ihnen, gemäß der üblichen Sitte, bargebrachten Hochzeitsgeschenken also genannt.
- „ „ 277. Zuckerappeln un Zuckerbeern — eingemachte Früchte.
- „ „ 277. Muster — Moutarde, eingemachter Senf.
- „ „ 277. Balkenkütjen — Fleischklöße.
- „ „ 278. Up Schier — fertig.
- „ „ 279. Schüh — Sauce, Brüh.

- Zu Seite 280. Sozischen — kleine Bratwürste.
- „ „ 282. Mallhamel. Mall — albern, Hamel — Hammel.
- „ „ 285. Syrupsteweln — Stiefel mit blanken Schäften,
- „ „ 287. Wieß — gewahr.
- „ „ 287. Lufhörig — verbindet die beiden Begriffe: »spähen und horchen.« Engl. to look — sehen.
- „ „ 287. Hellhörig — genau aufhörend, aufmerkend, mit dem Nebenbegriff der Lebhaftigkeit, Gespanntheit in Hoffnung.
- „ „ 290. Orient. Orien — ein schelmisches Lächeln, engl. to grin — grinsen, grienen. He grient as en Spitzbow — wie ein Schelm, der »Einen« im Sinn hat.



